2 POSTER
★ IRON MAIDEN
★ METAL WILL SURVIVE ★

GRAVE DIGGER
EXKLUSIVE ZEITREISE ZUM JUBILÄUM

U.D.O.
DIE ORCHESTERAUFNAHMEN

PARADISE LOST
MIT OBSIDIAN ZUM SOUNDCHECK-SIEG

CD IM HEFT
POWERWOLF ★ PARADISE LOST
FEUERSCHWANZ ★ AXEL RUDI PELL
SORCERER ★ AVERSIONS CROWN

METAL HAMMER

LIVE DAHEIM

25 PERFEKTE LIVEALBEN

MOTÖRHEAD
IRON MAIDEN · SLIPKNOT
METALLICA · SLAYER
KREATOR · JUDAS PRIEST
MAYHEM · NIGHTWISH
UND MEHR

Juni 2020 37. Jahrgang • B 09115
D: 7,90 € • A: 8,70 € • CH: 14,50 CHF
B: 8,90 € • L: 8,90 € • I: 9,90 €
SLO: 8,90 € • CZ: 290,00 CZK • ES: 9,90 €

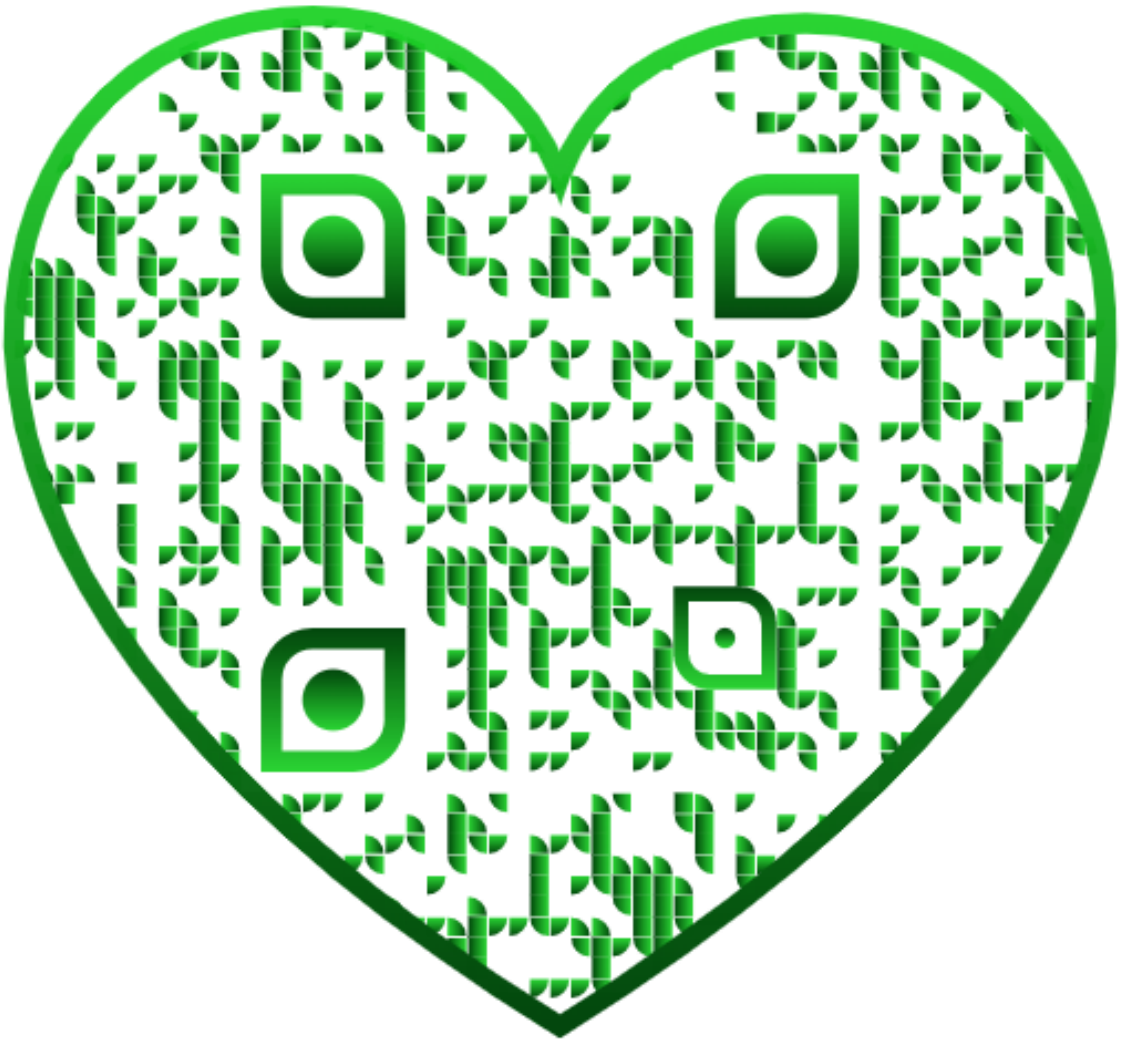
RAMMSTEIN

25 JAHRE HERZELEID: WIE ALLES BEGANN

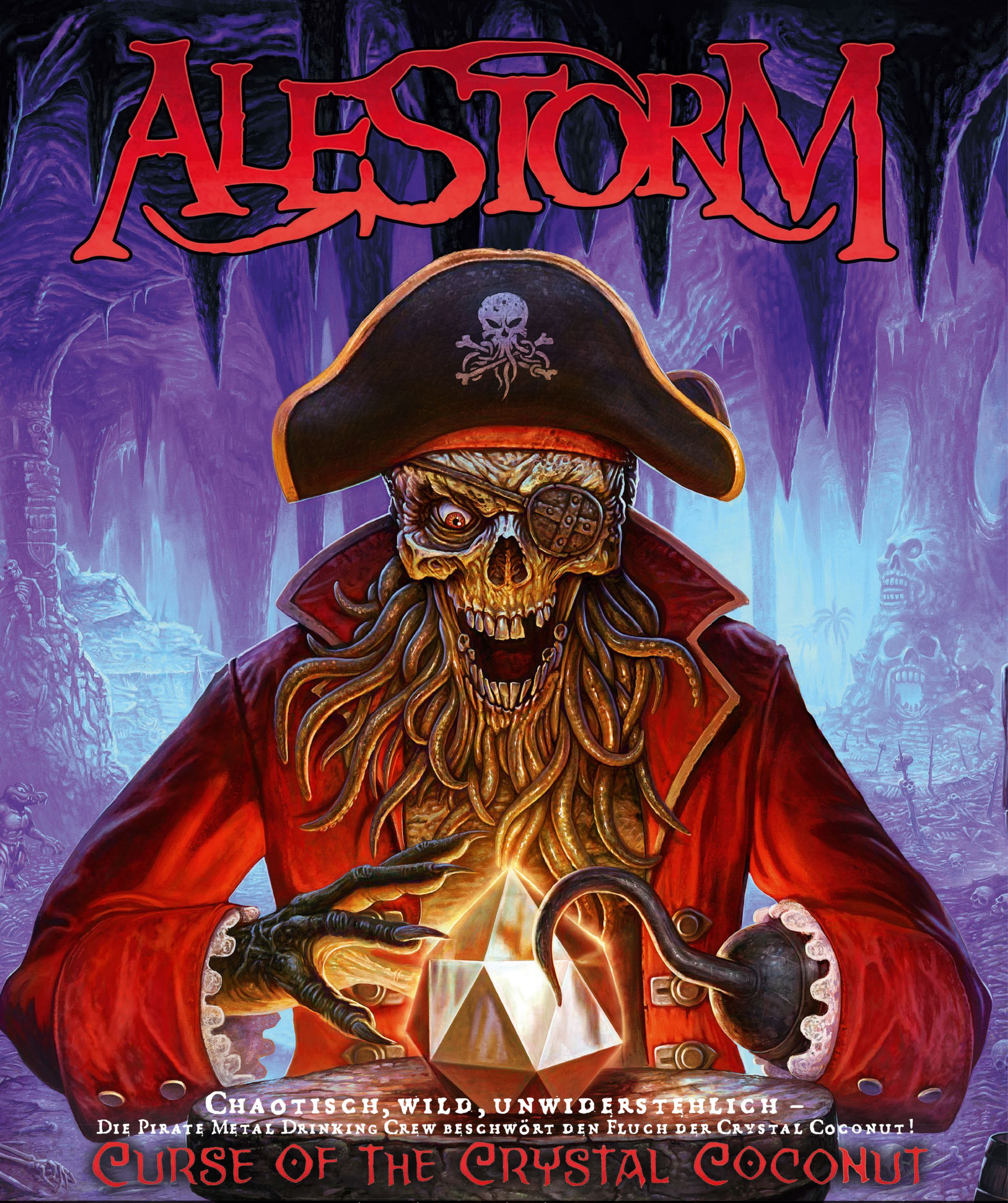
GESCHICHTE, ERINNERUNG, DISKOGRAFIE

+ SORCERER + FIREWIND + ALESTORM + HORISONT + HELLOWEEN + SINISTER

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung



ALESTORM



CHAOTISCH, WILD, UNWIDERSTEHLICH –
DIE PIRATE METAL DRINKING CREW BESCHWÖRT DEN FLUCH DER CRYSTAL COCONUT!

CURSE OF THE CRYSTAL COCONUT

OUT 29.05. 2-CD MEDIABOOK | JEWEL CASE | LTD GATEFOLD VINYL | DIGITAL |
DELUXE BOX SET AVAILABLE EXCLUSIVELY VIA WWW.NAPALMRECORDS.COM

LIVE! 05.09. Selb / Festival Medieval

UNIVERSAL MUSIC GROUP

/NAPALMRECORDS
/NAPALMRECORDS

/NAPALMRECORDSOFFICIAL
/NAPALMRECORDS

besuche unseren online store mit musik & merch
WWW.NAPALMRECORDS.COM

NAPALM RECORDS

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

IMPRESSUM

erscheint monatlich bei

axel springer_
mediahouse berlin

Axel Springer Mediahouse Berlin GmbH
Mehringdamm 33 • 10961 Berlin
Tel.: 030/308 81 88 - 0
Fax: 030/308 81 88 - 221
E-Mail: redaktion@metal-hammer.de
Online: www.metal-hammer.de

REDAKTION

Herausgeber & Chefredakteur:
Thorsten Zahn, thorsten@metal-hammer.de
Berater:
Sebastian Zabel (Mitglied der Chefredaktion)
Redaktionsleiter:
Sebastian Kessler (v.i.S.d.P.), sebastian@metal-hammer.de
Redaktion:
Katrin Riedl (CvD), katrin@metal-hammer.de
Frank Thießies (fr), frank.fr@metal-hammer.de
Matthias Weckmann (fr), matthias.fr@metal-hammer.de
Grafik: Felizitas Lang, felizitas@metal-hammer.de
Andreas Hartung (fr), andreas.fr@metal-hammer.de
Florian Karg (fr), hallo@athousandleaves.de
Volontär: Konstantin Michaely
Redaktionspraktikant: Tom Lubowski
Lektorat: Torsten Hempelt (fr), Thomas Sonder (fr)
Online: Thomas Sonder (fr), thomas.fr@metal-hammer.de
Celia Woitas (fr), celia.fr@metal-hammer.de
Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Autoren (fr)**:** Melanie Aschenbrenner, Eike Cramer, Anja Delastik, Florian Fait, Lothar Gerber, Lisa Gratzke, Vincent Grundke, Marc Halupczok, Bianca Härtzsch, Nico Heister, Florian Krapp, Tom Küppers, Matthias Mineur, Robert Müller, Tatjana Pokorny, Gunnar Sauermann, Petra Schurer, Heidi Skrobanski, Björn Springorum, Thomas Strater, Christina Wenig, Martin Wickler, Dominik Winter, Tobias Zwiebel
Fotografen (fr)**:** DPA, Sarah Fleischer, Getty Images, Melanie Haack, Axel Heyder, Robert Jaenecke, Holger Jarosch, Christin Kersten, Peter Kupfer, Lorenz Pietzsch, Claudia Rose, Mirko Scheibeck, Severin Schweiger, Sebastian Steinfort, Markus Werner

Kontakt: Tel.: 030/308 81 88 - 219, Fax: 030/308 81 88 - 221
Leserbriefe: leserbriefe@metal-hammer.de
Tourdaten: tourdaten@metal-hammer.de
Reviews: reviews@metal-hammer.de
Demos: demos@metal-hammer.de
News: news@metal-hammer.de
Nachbestellungen: nachbestellung@metal-hammer.de

VERLAG

Verlagsgeschäftsführung: Petra Kalb, Christian Nienhaus
Objektleitung METAL HAMMER:
Gernot Krebs
gernot.krebs@axelspringer.de
Tel.: 030-308 81 88 - 212, Fax 030-308 81 88 - 223
Vermarktung Marke:
Oliver Horn (Hoflieferant)
oliver.horn@hof-lieferant.com
Tel. 0171-2239119
Eventvermarktung:
Martin Lippert (Media Impact)
martin.lippert@mediaimpact.de
Tel. 030-25 91 73 318
Sales Bild- und Tonträger:
Gernot Krebs
gernot.krebs@axelspringer.de
Tel.: 030-308 81 88 - 212, Fax 030-308 81 88 - 223
Disposition:
Ninja Hansen (für Anzeigen verantwortlich)
ninja.hansen@axelspringer.de
Tel. 030-30 881 881 40
Verlagskoordinator: Stefan Wilke
Abo-Service: Bernd Wierschin
Objektvertriebsleitung: Benjamin Pflöger
Vertrieb: DPV Vertriebsservice GmbH,
Am Sandtorkai 74, 20457 Hamburg
Herstellung: Thomas Künne, Andy Dreyer
Druck: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG,
Frankfurter Str. 168, 34121 Kassel
Senior Manager Musiktitel Digital: Stefan Böttcher

(fr): Freier Mitarbeiter

© 2020 für alle Beiträge bei Axel Springer Mediahouse Berlin GmbH. Für unverlangt eingesandtes Text- und Bildmaterial wird keine Haftung übernommen. Der Export der Zeitschrift METAL HAMMER und ihr Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlages zulässig. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2020
ISSN 1614-2292

Datenschutz ist uns wichtig. Unsere Datenschutzerklärung findet ihr unter www.metal-hammer.de/datenschutz
Ihr könnt diese auch schriftlich unter Axel Springer SE, Datenschutz, Axel Springer Straße 65, 10969 Berlin anfordern.

SERVICE

Kunden- und Abonnementservice: Abo-Service
METAL HAMMER, Postfach 10 03 31, 20002 Hamburg
Tel: 040/468 60 5164, **Fax:** 040/347-29517
oder Abo unter: www.metal-hammer.de
E-Mail: abo@metal-hammer.de
Verkaufspreis: € 7,90 inkl. 7% MwSt.
Maximum-Abo (Printabonnement)**:** jährlich € 88 (Deutschland) inkl. MwSt. und Zustellgebühr
Markenabonnement (Printabonnement mit digitalem Zugang)**:** jährlich € 98 (Deutschland) inkl. MwSt. und Zustellgebühren
Digitaler Archiv-Zugang: € 25 inkl. MwSt.
Fragen an die Redaktion: redaktion@metal-hammer.de

EDITORIAL

Hoffentlich bald wieder: Konzerte (hier: Rammstein)

METALLISCHE SYSTEMSPRENGER

Liebe Headbanger,

In den letzten Monaten wurde viel darüber diskutiert, wer und was „systemrelevant" sei. Infrastruktur, Gesundheitswesen, Versorgung – klar. Auch das Subsystem Heavy Metal funktioniert nur, wenn viele Rädchen ineinandergreifen. Da sind Bands und Musiker, die Konzerte spielen wollen und müssen, und deren Manager, Labels, Produzenten, Fotografen, Merch-Verkäufer, Busfahrer und und und. Die Livebranche aus Tour- und Festival-Veranstaltern, die sich wiederum auf helfende Hände im Hintergrund, auf dem Acker und hinter der Bar verlässt. Wir, die über das schwarzbunte Treiben berichten. Und mittendrin immer ihr, die Fans, die Metal leben, atmen und feiern, und ohne die das alles keinen Zweck hätte. Jetzt fehlt mit den Open Airs ein zentraler Baustein! Großveranstaltungen bleiben aus gutem Grund und zur Sicherheit aller bis mindestens Ende August untersagt. Natürlich kam diese Entscheidung keineswegs aus dem Nichts; das sprichwörtliche Damoklesschwert schwebte schließlich schon wochenlang über allem. Doch die endgültige Entscheidung schwarz auf weiß vor sich zu haben, nicht auf dem Wacken Open Air, Summer Breeze, Full Force, Rockharz, Party.San oder Rock am Ring feiern zu können, hinterlässt auch noch nach Wochen ein unwirkliches, taubes Gefühl. Der Festival-Sommer ist vorbei, bevor er überhaupt angefangen hat. Zwar herrscht jetzt endlich Klarheit, zugleich aber auch Unsicherheit. All unseren Partnern, Kollegen und Freunden in der und um die Musikszene wünschen wir viel Kraft, Nerven und natürlich Gesundheit in dieser nie dagewesenen Ausnahmesituation, die viele Macher auf eine harte Probe stellt. Darum seid jetzt ihr mehr denn je aufgerufen, die Szene am Leben zu erhalten: Unterstützt eure Helden, kauft Magazine und behaltet, wenn ihr könnt, eure Festivaltickets. Denn es muss und wird weitergehen: Viele Festival-Macher konnten direkt Termine und Programme für das kommende Jahr bekanntgeben, andere stecken bereits in der Planung oder klären noch Abläufe beziehungsweise rechtliche Fragen. (Eine erste Übersicht liefern wir euch ab Seite 102.) Allen gemein ist: Sie blicken nach vorne! Der Sommer 2021 wird großartig, und noch besteht Hoffnung auf Tourneen im Spätsommer und Herbst. Die Zeit bis dahin füllen wir mit Maximum Metal für zu Hause. Unsere Titelgeschichte bringt euch das konservierte Konzerterlebnis in die eigenen vier Wände: Mit den besten, spektakulärsten und geschichtsträchtigsten Live-Alben und -Videos aller Zeiten steigt auch im trauten Heim der Lautstärke- und Bierpegel! Dass neben Iron Maiden, Motörhead, Metallica und Slipknot auch Rammstein nicht fehlen dürfen, ist klar. Obendrein feiert deren Debütalbum HERZELEID dieses Jahr sein 25. Jubiläum – wir nehmen das zum feierlichen Anlass, ab Seite 30 auf die Anfänge der brandgefährlichsten Band Deutschlands zurückzublicken und alle Rammstein-Alben noch mal einem Härtetest zu unterziehen. Auch mit Grave Digger lassen wir eine bewegte Geschicht Revue passieren: Die Metal-Urgesteine zaubern nicht nur ihr neues Album FIELDS OF BLOOD unter dem Kilt hervor, sondern blicken auch für uns und euch anhand kultiger Fotos auf 40 Jahre Metal-Historie zurück (ab Seite 36). Triptykon schließen in Form von REQUIEM (übrigens: ein Live-Album!) mit einem Stück Vergangenheit ab (S. 28), und Bands wie Sorcerer oder Firewind liefern mit ihren neuen Studioalben die Metal-Hymnen für zukünftige Konzerte. Besonders amüsiert – nein: gefreut haben uns zuletzt gleich zwei mediale Ritterschläge. Als der Spiegel nämlich über den Einsatz von Heaven Shall Burn-Sänger Marcus Bischoff an der Corona-Front berichtet, kommt er nicht umhin, auf unsere neuliche Titelgeschichte hinzuweisen („Während sein Bild an den Kiosken liegt, vorne auf dem Cover der Musikzeitschrift METAL HAMMER, geht der Mann selbst durch die Thüringen-Klinik in Saalfeld."). Und das so ehrwürdige wie endgültige Satiremagazin Titanic orientiert sich für seinen Titel über Virologen-Rock-Star „Drozzy Drostbourne" in Ästhetik und Ansprache an einem nicht minder ehrwürdigen Hammer-Magazin.

Maximum Metal ist überall! Auch bei euch, selbst in Krisenzeiten ohne Kioskbesuch – dank unseres unkomplizierten PDF-Downloads (www.metal-hammer.de/epaper) und einmalig günstigen Spezialabos für drei Monate (www.metal-hammer.de/spezialabo).

Maximum Metal!
THORSTEN ZAHN
thorsten@metal-hammer.de
www.metal-hammer.de

DIESE KRÄFTE NAHMEN EINFLUSS AUF DIE ENTSTEHUNG DER AUSGABE:

Foto: Universal Music (PR), privat

+++ Eure Reaktionen auf Lothars Saitenhieb. Ein paar davon findet ihr im nächsten Leserforum! **+++** Hinweis in eigener Sache: Da wir weiter im Home Office verweilen, bitten wir euch darum, eure Leserbriefe nicht postalisch, sondern per Email an redaktion@metal-hammer.de zu schicken. Wir freuen uns über Feedback zum Heft sowie eure Schilderungen, wie es euch in diesen Tagen geht! **+++** Metal in Corona-Zeiten (siehe Foto): Solidaritäts-Merch „Insomnium Gatherum", Maske aus einem alten Kataklysm-Shirt, und der Zimmerpflanze bekommt das metallische Home Office offenbar auch ganz gut... **+++**

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

INHALT

Juni 2020

METAL HAMMER

3 **EDITORIAL, IMPRESSUM**
6 **NEWS,** Saitenhieb
8 **LESERCHARTS, LESERFORUM**
9 **SOCIAL MEDIA METAL**
10 Plattenteller: **Patrick Spain (Mountaineer)**
11 Couch: **Perchta (Perchta)**
12 Hautnah: **Richard Cabeza (Unanimated)**
14 Neuheitenliste
15 METAL HAMMER: In eigener Sache
16 METAL HAMMER-Abonnement
18 DIE DENKWÜRDIGSTEN LIVE-ALBEN ALLER ZEITEN
28 Triptykon
30 RAMMSTEIN
36 GRAVE DIGGER
39 Sorcerer
40 Shrapnel
41 Grand Massive
42 Firewind
44 Vandenberg
45 Mike LePond's Silent Assassins
46 Horisont
47 MAXIMUM METAL-CD
48 Caligula's Horse
49 Green Carnation
50 Die Kreatur
51 Fake Names
52 Alestorm
54 Asking Alexandria
63 Bleed From Within
64 Sinisthra
66 Szene-Special: Irrwisch
68 VORSCHLAGHAMMER
68 PARADISE LOST
71 Gut
72 Winterfylleth
73 Naglfar
74 Sinister
75 Voodoo Gods
76 Centinex
77 Sodomisery, Der tote Winkel
78 SERVICE
78 Album des Monats: Paradise Lost OBSIDIAN
79 Soundcheck
80 Reviews
94 Demos
96 Media
98 Technik: Helloween
100 LIVE
100 #DaheimDabeiKonzerte
102 R.I.P. Festival-Saison 2020
104 Tourdaten
108 STUDIO
108 U.D.O.
110 Primal Fear
111 Feuerschwanz
112 VORSCHAU
114 Schlussakkord: **Ralph Hubert (Mekong Delta)**

18 Die denkwürdigsten Live-Alben aller Zeiten

Erst mal keine Live-Konzerte, und bis Ende August auch keine Festivals – Corona bedeutet für alle Kunst- und Kulturschaffenden nichts weniger als eine Katastrophe und beschert auch unserer geliebten Metal-Szene einen seltsam leeren Sommer. Wir wollen trotzdem nicht auf unsere Dosis Live-Leben verzichten und haben deshalb die denkwürdigsten Live-Alben aller Zeiten gesammelt, um zumindest etwas headbangbare Atmosphäre in unsere und eure Wohnzimmer zu bringen.

POSTER

IRON MAIDEN

METAL WILL SURVIVE!

30 Rammstein

Vollbedienung trotz entfallener Tournee: Lest hier HERZE-LEID-History, Rückschau auf die Anfänge und Wertschau.

36 Grave Digger

Zum 40. Grave Digger-Jubiläum erzählt Chris Boltendahl alles zum neuen Album – und öffnet das Band-Fotoalbum.

68 Paradise Lost

Mit OBSIDIAN gewinnen die grummeligen Engländer unseren Soundcheck. Nick Holmes verrät die Details.

108 U.D.O.

Exklusiv durften wir den Orchesteraufnahmen des kommenden U.D.O.-Albums WE ARE ONE beiwohnen.

INDEX VON A-Z

1000Mods 80

Acarash 80
Accept 92
ACxDC 80
Alestorm 52, 80
Alkymist 80
An Autumn For Crippled Children 81
Asgard 81
Ashtar 81
Asking Alexandria 54, 81
Árstídir Lífsins 81

Bear 82
Biest 82
Billy Talent 92
Bitterness 82
Black Inhale 82
Black Rainbows 82
Blaze Of Sorrow 83
Bleed From Within 63, 83
Bowmen 83

Caligula's Horse 48, 83
Centinex 76, 83
Circle Of Execution 83
Course Of Fate 83

Danzig 84
Datura4 84
Decaying 84
Desmönt Dee 84
Destruction 91
Devicious 93
Die Happy 84
Ditch And The Delta, The 85
Dulli, Greg 93
Dynfari 85

Ebonivory 93

Fake Names 51, 85
Feuerschwanz 111
Firewind 42, 85
FM 93
Foghat 84

Göden 85
Godslave 84
Grand Massive 41, 86
Grave Digger 36, 85
Green Carnation 49, 86
Gut 71, 86

Hardbone 86
Hartmann 93
Heavysaurus 86
Helloween 98
Horisont 46, 86

I Am Destruction 93
Invoker 86
Irrwisch 66

Khora 87
Kreatur, Die 50, 87

Lanegan, Mark 87
Live-Alben 18

Make Them Suffer 87
Maya Mountains 87
Mekong Delta 114
Miracle Flair 87
Mnemocide 88
Moskau Death Brigade 93
Mountaineer 10, 88
Mustasch 88

Naglfar 73
Nightwish 88
Nuclear Warfare 88

Ocean Chief 93
Okkultokrati 88
Old Corpse Road 89
One More Word 89
Oz 93

Paradise Lost 68, 78, 92
Pattern-Seeking Animals 89
Pearl Jam 89
Perchta 11
Primal Fear 110

Rammstein 30
Reek 89
Revenge 89
Ritual Dictates 89
Rush 84

Sabiendas 90
Sacramentum 84
Shrapnel 40, 90
Sinister 74, 90
Sinisthra 64, 90
Silent Assassins, Mike Lepond's 45, 87
Sodomisery 77, 90
Sölicitör 90
Sorcerer 39, 90
Sündenklang 91
Sweven 91

Temnein 91
Those Damn Crowes 91
Tramp, Mike 91
Triptykon 28, 91
Tyrant 92

U.D.O. 108
Unanimated 12, 84

Vandenberg 44, 92
Voodoo Gods 75, 92

Warlust 92
Winterfylleth 72
Witchcraft 92
Witches Hammer 93
Witchskull 93

Xibalba 93

Fotos: Credits siehe jeweilige Story im Heft, E. Echenberg/Redferns (Thin Lizzy), N. van Iperen/Getty Images (Rammstein); Titel: B. Muller/Redferns (Rammstein); Poster: R. Klatt für ICS Festival Service GmbH

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

PARADISE LOST

A NEW CHAPTER BEGINS...

OBSIDIAN

AB 15.05. ERHÄLTLICH

DELUXE EDITION BOXSET

(PICTURE LP IM GATEFOLD, DIGIPAK (+ 2 BONUSTRACKS, 20-SEITEN BOOKLET),
FOTOKARTE, 6 BIERDECKEL, DIN A4 INTERVIEW/LINERNOTES HEFT)

CD | LP | DIGITAL

INKL. DER SINGLE „FALL FROM GRACE“

AVERSIONS CROWN

ALIEN METAL AUS DOWN UNDER!

HELL WILL COME FOR US ALL

CD | DIGITAL - AB 12.06. ERHÄLTLICH!

blues pills Holy Moly!

Das neue Album!
19.06.2020

WARNER MUSIC GROUP
CENTRAL EUROPE

Mailorder-Editionen & farbiges Vinyl **EXKLUSIV** auf
www.NUCLEARBLAST.de | www.FACEBOOK.com/NUCLEARBLASTEUROPE

NUCLEAR BLAST

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

TICKETS STATT TICKERN!

von Thomas Strater

Liebe Mitmetaller!

den ganzen Sommer ohne Festivals? Mies. Was noch mehr fehlt, sind innige, schweißtriefende Clubshows, quasi die Keimzelle des Heavy Metal-Lebensgefühls. Wenn diese wieder erlaubt sind, wird es ein selbst in Ballungszentren nie dagewesenes Überangebot an Shows geben, da jede Band sofort ihre ausgefallene Tournee oder Einzel-Show nachholen will – oder muss, um zu überleben. Diese Zeit des Umbruchs können wir Konsumenten nutzen, um uns zu bessern.
Stichwort: Facebook-Metaller, die nur selten in der wahren Welt gesehen werden, dafür aber jede (!) Show im Umkreis von 50 Kilometern mit „interessiert" oder (noch schlimmer) „Teilnahme" markieren. Soll das cool wirken? Denn das hilft insbesondere kleineren Veranstaltern, Clubs und Bands in der Planung gar nicht weiter. Hier hilft ein bisschen Realismus: Facebook et cetera sind tolle Tools, um die Termine im Blick zu halten, aber versucht doch mal, euch beizeiten festzulegen. Wie früher, als man nicht nur Rammstein-Karten Monate im Voraus klarmachen musste.
Apropos Karten: Noch bekloppter sind die Spezis, die sich ewig zieren, sich ein Ticket für ein Konzert oder Festival klarzumachen, und dann online rumjammern, dass sie kein Ticket mehr bekommen haben. Auf euch hat die nervige nigerianische Ticket-Mafia nur gewartet. Ja, Wacken ist jedes Jahr ausverkauft. Und, ja, Napalm Death in einem 500er-Club wird ebenso ausverkauft sein. Berechtigten Ausnahmen zum Trotz: Kauft euch einfach zeitnah euer Ticket – verkaufen kann man es immer noch, wenn der Rhodesian Ridgeback plötzlich völlig unerwartet Mehrlinge wirft. Und, ja, der Valentinstag ist die mieseste Ausrede der Welt, um nicht auf ein brutales Slam-Death-Festival zu gehen. Denn romantischer geht es ja wohl kaum.

Livehaftige Grüsse,
Thomas

Ihr erreicht den Autor (hier mit Maske und Abstandshalter) unter: redaktion@metal-hammer.de

DEATH ANGEL

SCHLIMME ERFAHRUNGEN

Welch unschöne Auswirkungen eine Infektion mit dem Coronavirus haben kann, mussten die Thrasher DEATH ANGEL unlängst am eigenen Leib erfahren.

Für uns Fans war es eine grandiose Tournee, doch für die Bands scheint „The Bay Strikes Back" vielmehr eine Tortur gewesen zu sein: Mitte April sprachen die Bay Area-Thrasher Death Angel mit einem lokalen Fernsehsender über die vom weltweit grassierenden Coronavirus ausgelöste Krankheit COVID-19, die sich einige Band-Mitglieder während der europäischen Konzertreise mit Testament und Exodus eingefangen hatten. Erste Symptome machten sich bei dem Tross noch während der letzten Show-Tage bemerkbar und äußerten sich in Form von Fieber und Kurzatmigkeit, berichtete Sänger Mark Osegueda. Besonders schlimm erwischte es allerdings Schlagzeuger Will Carroll, der nach seiner Heimkehr fast zwei Wochen lang im Krankenhaus beatmet werden musste. „Mein Fieber war intensiv und ich stand kurz vor dem Delirium", berichtete der Mittvierziger, der mit dem Medikament Remdesivir behandelt wurde, das COVID-19-Patienten zu Testzwecken verabreicht wird. „Als ich wieder aus dem Koma erwachte, konnten sie es nicht glauben. Ich sah, dass ich in einem Krankenhausbett lag und an Maschinen angeschlossen war. Das war ein ziemlicher Schock für mich", schilderte Carroll die schlimmen Erfahrungen und mahnte die Öffentlichkeit, die Krankheit nicht zu unterschätzen: „Sie ist real und ich wünsche sie nicht einmal meinem schlimmsten Todfeind." Mittlerweile sind alle Band-Mitglieder sowie der ebenfalls erkrankt gewesene Testament-Sänger Chuck Billy wieder genesen.

NERVOSA

TRENNUNG

Die brasilianischen Thrasherinnen Nervosa gehen getrennte Wege. Dies erklärte Band-Gründerin und Gitarristin Prika Amaral auf der Facebook-Seite der Band, die seit 2010 besteht und bereits diverse Mitglieder verschlissen hat. Die Trennung basiert auf persönlichen Entscheidungen von Sängerin und Bassistin Fernando Lira sowie Schlagzeugerin Luana Dametto, die 2017 zur Band gestoßen war. Die drei hatten zusammen das dritte Nervosa-Album DOWNFALL OF MANKIND (2018) veröffentlicht. Zu den Gründen für den Split wurden keine weiteren Details bekannt. Das langjährige Band-Mitglied Lira spricht von der härtesten Entscheidung ihres Lebens und blickt weiterhin mit Stolz auf das auf ihre Faust tätowierte Band-Logo. Zudem gab sie bekannt, die Entscheidung beruhe auf persönlichen Gründen und habe nichts mit Tournee-Müdigkeit, Platten-Label oder ihrem neuen Projekt zu tun. Um Kommentaren zu entgehen, will sie sich jedoch ein paar Tage vom Internet fernhalten. Die verbleibende Amaral sieht sich indes nach neuen Band-Mitgliedern um. Sie schrieb, Nervosa sei seit zwei Jahren nicht mehr dasselbe gewesen, man wolle den Fans jedoch das Bestmögliche anbieten. Mit weiteren Nachrichten sei in Kürze zu rechnen: „Nervosa wird niemals sterben! Entgegen allen Gerüchten werden wir weitermachen!"

STATIC-X/DOPE

IM LOCKDOWN BESTOHLEN

Wenn es hart auf hart kommt, dann richtig: Dies mussten leider auch die US-Bands Static-X und Dope erfahren, deren gemeinsames Lager während des Corona-Lockdowns von Dieben geplündert wurde. Dabei entwendeten die Täter diverse LED-Videoleinwände, zwei Schlagzeug-Kits und viele andere Teile der High End-Tourneeausrüstung im Wert von fast 200.000 Dollar. „Viele von uns dürfen gerade nicht vor die Tür – und diejenigen, die es tun, tragen in der Öffentlichkeit Masken. Offenbar ist das die perfekte Zeit für Diebe", mutmaßte Schlagzeuger Ken Jay. Beide Bands veröffentlichten Listen mit dem fehlenden Equipment und baten ihre Fans, die Augen offenzuhalten, um der Polizei bei den Ermittlungsarbeiten zu helfen. „Wir wissen, dass im Moment noch viel schlimmere Dinge überall auf der Welt geschehen. In dieser verrückten Zeit wollen wir allen positive Stimmung schicken. Bleibt gesund, verteidigt euch gegen jegliche Gefahr und passt aufeinander auf. Wir werden aus dieser Erfahrung lernen und alles Nötige tun, um wieder auf die Beine zu kommen. Dabei dienen wir anderen gerne als abschreckendes Beispiel." Die für Ende Mai geplante Veröffentlichung des neuen Static-X-Albums mit den letzten Gesangsaufnahmen des verstorbenen Sängers Wayne Static beeinflusst der Diebstahl nicht.

Fotos: S. Cabral (PR); privat

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Zusammengestellt von Katrin Riedl | news@metal-hammer.de

WITHIN TEMPTATION

NEUE ÄRA

Die niederländische Symphonic Metal-Gruppe Within Temptation läutet dieser Tage eine neue Ära ein: Die Band um Sängerin Sharon Den Adel hat ein eigenes Label ins Leben gerufen, auf dem ihre künftigen Veröffentlichungen erscheinen sollen. Den Anfang macht die Mitte Mai veröffentlichte neue Single 'Entertain You'. Diese schließt sich an das im Februar 2019 erschienene Studioalbum RESIST an, welches sich in vielen Ländern gut verkaufte und auch in Deutschland Platz eins der Album-Charts erreichte. „In der Musikbranche und der Welt um uns herum sehen wir täglich so viele Dinge, die im steten Wandel sind und uns inspirieren. Wir waren schon immer eine Band, die den Wandel begrüßt und umarmt, und dieser neue Track zeigt dies mehr denn je. Musikalisch wie textlich. Für viele wird der Song aber auch ein Schock sein", erklärte die Vorsteherin der Gruppe. Weitere Lieder seien bereits in Planung und könnten unter Umständen in ein neues Album münden. Die wegen Corona verschobene Tournee mit Evanescence soll nun September stattfinden.

OBSCURA/OBSIDIOUS

AUS EINS MACH ZWEI

Wieder einmal bemüht sich Komponist, Gitarrist und Sänger Steffen Kummerer um neue Band-Mitglieder für seine Tech Death-Gruppe Obscura (Foto von 2019). Nach der offenbar einvernehmlichen Trennung von seinen bisherigen Mitstreitern (Gitarrist Rafael Trujillo, Bassist Linus Klausenitzer und Schlagzeuger Sebastian Lanser), die aus musikalischen Gründen erfolgte, bekundeten die drei Ehemaligen ihre Dankbarkeit für die gemeinsame Zeit und riefen ein neues Projekt namens Obsidious ins Leben. Auch Kummerer dankte seinen einstigen Kollegen für ihren Einsatz und gab darüber hinaus bekannt, im Sommer 2020 in den Woodshed Studios ein neues Obscura-Album aufnehmen zu wollen. Dabei handelt es sich um das sechste Werk der Band sowie ihren Einstand bei ihrem neuen Label Nuclear Blast. Wer die neuen Obscura-Mitglieder sind, soll in Kürze bekanntgegeben werden. Klausenitzer stand seit 2011 in den Reihen der Gruppe und war damit – abgesehen vom Band-Gründer selbst – das langjährigste Mitglied. Welche Ausrichtung das neue Projekt Obsidious haben wird, wurde nicht bekanntgegeben. Der Bassist zeigte sich jedoch sicher, Obscura-Fans könnten an der beginnenden „musikalischen Reise" Gefallen finden.

IN EIGENER SACHE

NACHWUCHSJOURNALISTEN AUFGEPASST

Deine Leidenschaft ist Metal und du willst als Journalist über Musik berichten, spannende Interviews führen und Reportagen schreiben? Dann bieten dir METAL HAMMER und die Axel Springer Akademie in Berlin eine tolle Chance: Deutschlands fortschrittlichste Journalistenschule ermöglicht auch kommendes Jahr bis zu 40 Nachwuchstalenten eine erstklassige Ausbildung zum Redakteur in einem der führenden Medienunternehmen Europas. Die Akademie vermittelt dir das gesamte Handwerk – von der investigativen Recherche über alle journalistischen Disziplinen und Darstellungsformate bis hin zur Arbeit vor und hinter der Kamera. Die Zukunft der Medien mitgestalten, das geht so: Zuerst lernst du in einem kleinen Team an der Akademie in Berlin innovativen Crossmedia-Journalismus, danach sammelst du viel praktische Erfahrung in den Redaktionen des Verlags – zum Beispiel bei METAL HAMMER (oder den Kollegen von Rolling Stone und Musikexpress). Du lernst von den Besten, übernimmst bei einem großen digitalen Medienprojekt selbst Verantwortung und wirst am Ende der zweijährigen Ausbildung auf alle Herausforderungen des neuen Medienzeitalters umfassend vorbereitet sein. Für eine Bewerbung gibt es keine Zugangsvoraussetzungen – bis auf zwei: Talent und Leidenschaft.
Bewerbungen für 2021 sind bis zum 1. Juni 2020 unter **www.axel-springer-akademie.de** möglich.

Foto: C. M. Weiss (PR)

METAL HAMMER

BLEIB ZUHAUSE, WIR KOMMEN ZU DIR!

ABO-SPEZIAL:
- NUR FÜR BEGRENZTE ZEIT
- 3 AUSGABEN: 9,95€ ANSTATT 23,70€
- DREI WEITERE AUSGABEN ZUM VORZUGSPREIS VON JE 6,50€ PRO AUSGABE

WWW.METAL-HAMMER.DE/SPEZIALABO

EINZELHEFT-BESTELLUNG:
- DIE AKTUELLE AUSGABE VERSANDKOSTENFREI NACH HAUSE LIEFERN LASSEN

WWW.METAL-HAMMER.DE/HEFTBESTELLUNG

E-PAPER:
- NEU! AB SOFORT METAL HAMMER AUCH ALS PDF ZUM SONDERPREIS VON NUR 5€

WWW.METAL-HAMMER.DE/EPAPER

ALLE ABO-ANGEBOTE FINDEST DU UNTER:

METAL-HAMMER.DE/ABO

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

LESERFORUM

METAL HAMMER | Leserforum, Mehringdamm 33, 10961 Berlin | leserbriefe@metal-hammer.de

LESER IM VISIER

Name:
Maximilian Dittrich

Alter:
29

Wohnort:
Bonn

Beruf:
Student

Interessen:
Filme, Musik hören, CDs sammeln, neue Bands suchen und entdecken, kreatives Schreiben, ab und an auch mal ein Konzert.

Bestes Metal-Erlebnis:
Neaera-Releaseshows

Letztes Konzert:
Neaera-Releaseshow 2020

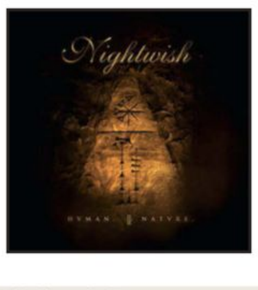
Erstes Album:
Trivium ASCENDANCY

Meine Top 5-Alben:

1. **Neaera** – LET THE TEMPEST COME (eigentlich alles)
2. **Trivium** – ASCENDANCY / SHOGUN
3. **Amon Amarth** – VERSUS THE WORLD
4. **We Butter The Bread With Butter** – DER TAG AN DEM DIE WELT UNTERGING
5. **Darkest Hour** – UNDOING RUIN

Wie gerate ich ins Visier?
Schickt eure Antworten und ein Bild per Mail an redaktion@metal-hammer.de (Stichwort: Leser im Visier). Der/die Auserwählte erhält ein brandneues METAL HAMMER-T-Shirt und eine aktuelle CD. Bitte gebt dazu eure Adresse mit an!

LESERCHARTS



1.	(-)	**Nightwish**	HUMAN. :II: NATURE.
2.	(-)	**Heaven Shall Burn**	OF TRUTH AND SACRIFICE
3.	(-)	**Trivium**	WHAT THE DEAD MEN SAY
4.	(1)	**Ozzy Osbourne**	ORDINARY MAN
5.	(-)	**Katatonia**	CITY BURIALS
6.	(-)	**Dark Forest**	OAK, ASH & THORN
7.	(5)	**The Night Flight Orchestra**	AEROMANTIC
8.	(4)	**Sepultura**	QUADRA
9.	(-)	**Lamb Of God**	LAMB OF GOD
10.	(4)	**Böhse Onkelz**	BÖHSE ONKELZ

Wie nehme ich an den Lesercharts teil?
Schickt uns eure fünf aktuellen Lieblingsalben per Mail an charts@metal-hammer.de.
Unter allen Einsendern verlosen wir Alben und Shirts. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Erinnerung von Leserin Rabea Wißling: Treffen mit Hammerfalls Oscar Dronjak

Dank einer Ticket-Gewinnerin

Hallo liebes METAL HAMMER Team!
Vielen Dank für die Karten für das Hammerfall-Konzert in Osnabrück. Wir hatten einen tollen Abend im Hyde Park! Als kleines Dankeschön möchte ich gerne mein bislang schönstes Hammerfall-Erlebnis mit euch teilen: Eine After-Show-Party im Pub Anchor im Sommer 2010 in Stockholm. Stay heavy!
Beste Grüße,
Rabea Wißling (via E-Mail)

Corona-Konzertplanung

Hallo METAL HAMMER-Team,
ich gehe mal davon aus, dass ihr bestimmt bombardiert werdet mit häufigen Anfragen bezüglich Konzertabsagen durch die Corona-Sache. Leider muss ich euch dazu auch belästigen, hoffe aber auf eure Mithilfe, da ich irgendwie nix finde, ob die Rammstein-Konzerte in Stuttgart im Juni und das Iron Maiden-Konzert in Stuttgart am 18. Juli planmäßig stattfinden. Eventuell könntet ihr mir auch sagen, wo man aktuelle Absagen nachlesen kann. Danke für eure Hilfe!
Freundliche Grüße aus Stuttgart und keep on rockin!
Andi (via E-Mail)

Lieber Andy,
zu Iron Maiden kannst du weiter rechts, in der Rubrik Social Media-Metal, etwas lesen. Darüber hinaus können wir in dieser Frage leider kaum bis gar nicht weiterhelfen. Wir empfehlen dir und anderen Lesern auf der Suche nach solchen Informationen die offiziellen Kanäle der Bands, Locations und Veranstalter. Dort findet ihr alle offiziellen Informationen, an die ihr euch halten solltet. METAL HAMMER tritt zwar als Präsentator diverser Tourneen auf, wir werden oft aber nur minimal früher über Änderungen informiert als ihr über offizielle Kanäle.
Live-sehnsüchtige Grüße,
die METAL HAMMER-Redaktion

Sound bei „The Bay Strikes Back“

Hallo,
haben es Testament tatsächlich nötig, die PA ihrer Vorgruppen Exodus und Death Angel dermaßen runterzuregeln, dass weder der Sound noch die Lautstärke einem Heavy Metal-Konzert gerecht werden? Schade eigentlich. Hier stehen drei Vertreter aus der Gründungszeit des Thrash Metal auf der Bühne, allesamt aus der Bay-Area. Also sollte Mann/Frau doch annehmen können, dass hier mit gleichen Waffen gekämpft wird und die Qualität entscheidet. Testament scheinen da wohl anderer Meinung zu sein... Und nur der Umstand, Herrn Holt nach seinen (Gast-)Auftritten mit Slayer mal wieder live sehen zu dürfen, hat mich davon abgehalten, bereits nach dem Opener von Death Angel die für ihren tollen Sound bekannte Location FILharmonie in Filderstadt verlassen zu haben. Auch hat der bezahlende Besucher wohl ein Anrecht darauf, alle Bands in einem wenigstens nahezu gleichen Sound-Gewand dargeboten zu bekommen. Da dies nicht so war, wird der Besucher klar übervorteilt und ist der Betrogene. Die Antwort auf meine eingangs gestellte Frage lautet definitiv „Nein“, da Testament in alter Manier ihr Feuerwerk abgebrannt haben.
MetalUp,
Heiko (via E-Mail)

METAL HAMMER: Hinter den Kulissen

Hallo METAL HAMMER,
mich würde mal ein Special über eure Arbeitsabläufe interessieren, wie ihr CDs bewertet, wer neue Alben als Erstes hören darf – oder bekommen alle Redakteure die CD in die Hand gedrückt? Wie lange hat man Zeit, bevor die Bewertung stehen muss, wie oft hört ihr CDs, bevor eine Bewertung abgegeben wird, wie und wo hört ihr Alben? Via Kopfhörer oder Anlage? Nach welchen Gesichtspunkten wird bewertet? Wenn ihr Bands interviewt, wie bereitet ihr euch im Vorfeld darauf vor? So ein „Behind the scenes“ wäre spitze.Ich habe jetzt die neue Neaera einmal durch und konnte bisher keine Songs hören, wo ich dachte: „Wow, was für ein Brett!“ Allerdings läuft die CD nur im Auto, da kann man sich weniger darauf konzentrieren. Vor Jahren noch habe ich mich auf die Couch gewuchtet, die CD in die Anlage geschoben und runterlaufen lassen, dabei auch die Lyrics mitgelesen. Jetzt ist mir dazu einfach die Zeit zu schade...
Liebe Grüße,
Oliver Buchberger (via E-Mail)

Lieber Oliver,
vielen Dank für deine guten Fragen! Grundsätzlich sammelt Rezi-Imperator Sebastian Kessler die für eine Ausgabe relevanten Alben in digitaler Form, stellt damit unseren Soundcheck zusammen und verteilt die Besprechungsaufträge an die Redakteure. Wie diese hören und bewerten, ist individuell. Wir haben lange Vorläufe, so dass uns Alben selten als fertige CD oder LP vorliegen (Ausnahme: „Vinyl Countdown“) – normal sind eher Downloads oder Bemusterungen über digitale Promotools. Im Büro hören wir über Kopfhörer, um den Nebenmetaller nicht zu stören, der vielleicht einen anderen Geschmack hat oder gerade ein Interview abtippt; daheim natürlich gerne laut! Wie oft man etwas hören muss, um eine Meinung dazu in Worte fassen zu können, obliegt jedem selbst und hängt oft von Vorwissen, Musikstil und anderem ab. Mal benötigt man mehr Durchläufe, bis ein gutes Album einschlägt, mal nur einen – Letzteres ist uns aufgrund der Massen von Musik natürlich lieber! Auf Interviews bereiten wir uns gewissenhaft vor – dazu hören wir das neue sowie ältere Alben der Band, informieren uns in Promoschreiben, analysieren Texte und Themen, recherchieren im Netz und den Sozialen Netzwerken und greifen aktuelle Entwicklungen und Kontroversen auf. Was genau im Interview gefragt wird, entscheidet jede Autorin und jeder Autor selbst. Wir hoffen, etwas Aufklärung geleistet zu haben!
Maximum Metal,
Deine Redaktion

Foto: privat

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

SOCIAL MEDIA-METAL

STAHL-GEZWITSCHER

Mitteilsame Musiker lieben Twitter. METAL HAMMER hat für euch ein Auge darauf, was Stars dort kundtun…

Def Leppard
@DefLeppard

Heute vor genau 28 Jahren haben DL am @QueenWillRock zusammen mit vielen großartige Musikern zu Ehren von Freddie Mercury im Wembley-Stadion teilgenommen. Joes Highlight: „Der Beitrag zu den Backing Vocals auf 'All The Young Dudes'... ist mein absoluter Lieblingsmoment auf der Bühne für alle Zeit!!!"

21:51 Uhr, 20. April 2020

John Petrucci
@JPetrucci

Ich hoffe, es geht euch allen gut und ihr bleibt sicher und gesund. Ich war in der Social Media-Welt während der Isolation ein wenig abwesend, aber seid euch sicher, ich verbrachte viele Stunden damit, zu üben und viel Musik zu machen! @ernieball @ DiMarzioInc #purplenebulamajesty

22:16 Uhr, 14. April 2020

Johan Hegg
@AmonJohan

Es ist ein „Lemmy"-Freitag, also habt einen tollen Tag, Leute! Wo auch immer ihr seid!

16:37 Uhr, 17. April 2020

METAL-APP DES MONATS

Seven – 7 Minuten Training
Von: Perigee AB
Für: Android und iOS
Preis: kostenlos

Für viele Metalheads beschränken sich die sportlichen Aktivitäten auf das Konzert- und Festival-obligatorische Headbangen. In Zeiten von Corona, Kontaktverboten und Ausgangsbeschränkungen muss also eine Alternative her, die diesen Mangel ausgleicht. Die kostenlose App '7 Minuten Workout' verlagert euer Fithalteprogramm in die eigenen vier Wände. Ein siebenminütiges Zirkeltraining stellt euch täglich vor ein aus mehr als 100 Kraft- und Ausdauerübungen zusammengestelltes Ganzkörper-Workout. Wem das noch nicht genügt, der kann nach Belieben auch kostenpflichtig zusätzliche Trainingsprogramme für einzelne Körperpartien erwerben. Einen kleinen Anreiz, um den „inneren Schweinehund" zu bezwingen und sich der täglichen Sportherausforderung zu stellen, setzt die App ebenfalls: Ihr startet mit drei „Leben" – lasst ihr die Trainingseinheit einmal ausfallen, dann verliert ihr eines davon. Bei dreimaligem Nichterfüllen gilt die Aufgabe, dem Programm möglichst lange am Stück treu zu bleiben, als verloren, und ihr müsst von vorne anfangen.

Foto: J. Niering/picture alliance, J. McMurtrie (PR)

– EURE MEINUNG –

AUF FACEBOOK UND IM METAL HAMMER-FORUM

Iron Maiden

Iron Maiden: Tour 2020 auf Frühsommer 2021 verschoben

➡ Ragnar Kaesche
Das ist natürlich richtig und vernünftig. Mein vollstes Verständnis. Freue mich dann umso mehr auf nächstes Jahr. Trotzdem erlaube ich mir einen Moment persönlicher Trauer!

➡ Mishel Eishou-Kolpashin
Ich habe befürchtet, dass weder Outdoor noch Indoor etwas stattfinden wird. Tut weh, aber die Gesundheit und das kostbare Leben gehen vor.

➡ Gamila El Abbas
Sind dabei!

➡ René Delrieux
Tut weh, ist aber die richtige Entscheidung!

➡ Matze Reinhardt
Lieber warte ich noch ein Jahr länger, als vom Veranstalter mit einem Gutschein auf andere Tickets abgespeist zu werden, wie unsere Regierung das offenbar vorhat!

➡ Markus Baldauf
Immerhin besser, als komplett abgesagt.

➡ Sabrina Rockau
Scream for me, 2021! :-D

Wes Scantlin (Puddle Of Mudd) versaut Nirvana-Cover 'About A Girl'

➡ Sascha Dziadek
Das kriege ich so auch hin.

➡ Juna van Core
WTF? Das kann sich keiner geben.

➡ Nadine von Allwörden
Er ist nah am Original. Es gab in der Grunge-Szene eindeutig bessere Sänger als Kurt. Wobei ich Nirvana trotzdem gerne mal höre.

➡ Manuel Harlander
Sowas passiert halt mal, kann jedem passieren! Trotzdem ein guter Musiker.

➡ Castor Troy
Ein mieses Cover von einer miesen Band.

Whitesnake: Geht David Coverdale 2021 in den Rock-Ruhestand?

➡ Michael Albrecht
Ah, dann macht mal wieder einer eine Abschiedstournee...

➡ Uwe Gottschalk
Wird aber auch Zeit.

➡ Markus Baldauf
Wäre schade. Die letzten Alben waren geil.

➡ Erich Kobi
Seine Stimme hätte es schon lange verdient!!

Whitesnake

Metallica: Fünftes wöchentliches Konzert stammt aus München 2015

➡ Michi Miraculix
War musikalisch ein super Auftritt, aber leider halt fast komplett ohne Show-Effekte (ein bisschen Lasergedrehe bei 'One', das war's). Außer man bezeichnet ein paar Fanclub-Mitglieder, die betreten zwei Stunden auf 'ner Bühne herumstehen, als „Show".

➡ Mishel Eishou-Kolpashin
Mega, ich war dabei!

➡ Marcus Mei
War dabei... erste Reihe!

Metallica

Immer bestens informiert: *Jetzt den kostenlosen* **METAL HAMMER-NEWSLETTER** *bestellen unter:*
www.metal-hammer.de/newsletter

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

18+

WHAT IS AVAXHOME?

AVAXHOME-

the biggest Internet portal, providing you various content: brand new books, trending movies, fresh magazines, hot games, recent software, latest music releases.

Unlimited satisfaction one low price
Cheap constant access to piping hot media
Protect your downloadings from Big brother
Safer, than torrent-trackers

18 years of seamless operation and our users' satisfaction

All languages
Brand new content
One site

AVXLIVE.ICU

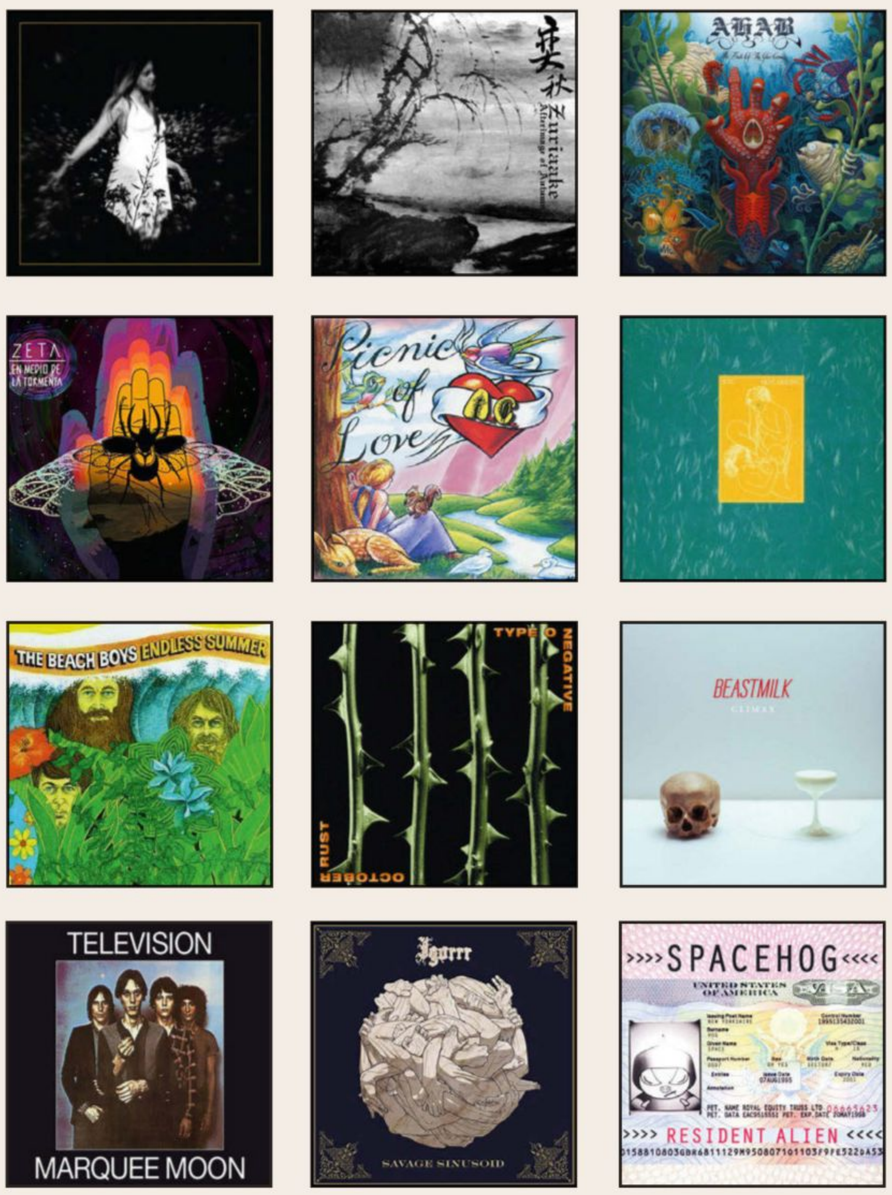
AvaxHome - Your End Place

We have everything for all of your needs. Just open https://avxlive.icu

PLATTENTELLER

PATRICK SPAIN MOUNTAINEER

Mit BLOODLETTING veröffentlichen MOUNTAINEER aus dem sonnigen Kalifornien ihr drittes Studioalbum. Wer sich für Genres wie Post Rock/Metal, Sludge oder Shoegaze à la Alcest interessiert und bislang noch nichts von dieser wunderbaren Band gehört hat, sollte das dringend nachholen. Die unterschiedlichen Einflüsse im Sound der Amerikaner zeigen sich auch im Musikgeschmack des 2017 dazugestoßenen Schlagzeugers PATRICK SPAIN.



Welche war die erste Platte, die du gekauft/bekommen hast?
Die erste Platte, die ich geschenkt bekam, war – mal von Kindermusik abgesehen – ENDLESS SUMMER von The Beach Boys. Das erste Album, das ich mir selbst gekauft habe, dürfte wohl Faith No Mores THE REAL THING gewesen sein.

Welches ist das neueste Album in deiner Sammlung?
ENCLOAKED von Encloaked.

Welche Platte hat dein Leben verändert – und warum?
Da bin ich mir absolut sicher: OCTOBER RUST von Type O Negative. Das langsamere Zeug, das sie auf BLOODY KISSES gespielt haben (zum Beispiel 'Suspended In Dusk'), gefiel mir gut. OCTOBER RUST ging mehr in diese Richtung und war die verträumteste und düsterste Musik, die ich bis dahin gehört hatte.

Nenne die meistgehörte Scheibe in deiner Sammlung!
Neben OCTOBER RUST war das zuletzt wohl Ahabs THE BOATS OF THE GLEN CARRIG oder vielleicht auch Igorrrs SAVAGE SINUSOID.

Welche Platte hat das beste Cover?
Ich liebe AFTERIMAGE OF AUTUMN von Zuriaake. Es ist anmutig, kontrastreich und friedlich.

Auf welchem Album sieht das Cover richtig beschissen aus?
Es gibt wirklich viele schlechte Artworks! Ich denke, My Dying Brides THE ANGEL AND THE DARK RIVER zeigt wohl das Beste, was Microsofts Programm „Paint" in den Neunzigern zu bieten hatte – eine Schande, da das Album einfach unglaublich ist!

Schatz im Elternhaus: TOUCH von Eurythmics

Welche Platte würdest du deinem besten Freund empfehlen?
Beastmilks CLIMAX oder Zetas EN MEDIO DE LA TORMENTA.

Welches Album würdest du deinem Todfeind andrehen?
Alles von Toby Keith.

Mit welchem Album würdest du versuchen, eine Dame von dir zu überzeugen?
Anal Cunt PICNIC OF LOVE!

Welche Platte würdest du vorspielen, um einem Mann deine Schokoladenseite zu präsentieren?
Dieselbe wie gerade genannt!

Welche Platte versüßt dir Autofahrten?
Normalerweise höre ich beim Autofahren etwas Atmosphärisches, beispielsweise Gruppen wie Les Discrets, This Will Destroy You, Amesoeurs, Lifelover, Nortt oder Type O Negative.

Gibt es ein Album, auf dem du besonders gerne mitgespielt hättest?
MARQUEE MOON von Television!

Welche Schmuckstücke verbergen sich in der Plattensammlung deiner Eltern?
Meine Mutter besitzt das Album REVOLVER von den Beatles, mein Vater TOUCH von den Eurythmics.

Welche Platte deiner Sammlung verdient das Prädikat „peinlich"?
Meine Freundin zieht mich gerne dafür auf, dass ich Alben von Symphony X besitze...

Welches Lied trällerst du unter der Dusche?
Entweder 'Guile's Theme' von 'Street Fighter II' oder die 'Mega Man'-Eröffnungsmusik.

Jemand möchte, dass du ihm eine Platte empfiehlst, die in den Siebzigern veröffentlicht wurde. Welche würdest du vorschlagen?
ADVENTURE von Television!

Und welches Achtziger-Album könntest du guten Gewissens anpreisen?
XTC mit dem Album SKYLARKING!

Gibt es eine Neunziger-Platte, die du weiterempfehlen könntest?
Spacehogs RESIDENT ALIEN.

Wie sieht es mit einer Veröffentlichung aus den ersten beiden Dekaden dieses Jahrtausends aus?
Hier entscheide ich mich für das Album SATURDAY NIGHT WRIST von Deftones aus den Nullerjahren, und KINGDOMS BATHED IN GOLDEN LIGHT von A Diadem Of Dead Stars aus dem letzten Jahrzehnt!

In welchem Song lässt sich die Gesinnung deiner Band am besten zusammenfassen?
Ich schätze, dafür dürfte sich das Stück 'Shot Through With Sunlight' von unserem neuen Album BLOODLETTING ziemlich gut eignen.

Empfiehl eine Platte, die nicht dem Metal-Genre zuzuordnen ist!
Das Album AND THE LIGHT SWALLOWED EVERYTHING von Seirom, einer Ambient Noise-Band. Ich empfehle aber auch FEAR von King Dude aus dem Bereich Dark Americana oder klassischen Folk von Cat Stevens, zum Beispiel das Album MONA BONE JAKON.

Welche Beschallung wünschst du dir bei deiner Beerdigung?
'They'll Clap When You're Gone' von Chelsea Wolfe.

AUFGEZEICHNET VON
KATRIN RIEDL

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

PERCHTA PERCHTA COUCH

Bei PERCHTA trifft folkiger Black Metal auf Tiroler Dialekt, lyrische Naturverbundenheit auf optische Extrovertiertheit, Mitentwickler Fabio D'Amore (Serenity) auf die Protagonistin. Um die 30-jährige Sängerin hinter ihrem Pseudonym kennenzulernen, laden wir sie aus der Quarantäne auf unsere Couch ein.

Welche Erinnerungen verbindest du mit deiner Kindheit?
Ich wuchs behütet auf dem Land auf, umringt von Bauernhöfen und Wäldern. Die Natur und meine Familie spielten eine wichtige Rolle.

Was war der skurrilste Job, den du je ausgeübt hast?
Coverband-Sängerin für Schulbälle und Dorffeste, was ich damals lustig und aufregend fand.

Welchen Job hättest du, wenn du nicht Musikerin geworden wärst?
Ich übe neben der Musik meinen Traumberuf aus: Hebamme!

Wann hast du entschieden, dass du Musikerin werden willst – und warum?
Ich wollte schon immer in der Musikbranche tätig sein. Erst im Bereich Musical und Theater, dann als Sängerin in Bands. Seit 2017 verwirkliche ich mich mit meinem eigenen Projekt.

Wolltest du schon mal deine Musik an den Nagel hängen und einen „richtigen" Job ergreifen?
2008 war das Jahr der Entscheidung: Verfolge ich meine Träume in Richtung Schauspiel, Bühne und Musical, oder entwickle ich mich in die medizinische und soziale Richtung? Ich bereue meine Wahl nicht und konzentriere mich mit ganzem Herzen frei auf Perchta.

Welche war deine schlimmste Erfahrung in Sachen Liebe/Beziehung – und welche die schönste?
Geliebt zu werden oder zu lieben entspringt aus der Haltung und Wertschätzung zu sich selbst. Eine der größten Enttäuschungen war, mir einzugestehen, von den Gefühlen eines anderen abhängig zu sein – aber auch eine der schönsten Erfahrungen, zu realisieren, sich selbst wertzuschätzen und anzunehmen.

Wen würdest du als dein Idol bezeichnen?
Edith Piaf, Marlene Dietrich und Pauline Viardot-García sind aufgrund ihrer Pionierarbeit für künstlerische Freiheit von Frauen in der Musik inspirierend für mich; Bands wie Dornenreich, Lunar Aurora mit HOAGASCHT, Ellende, Igorrr, Amenra oder Schammasch schaffen neue Dimensionen, wie Metal klingen kann. Sich künstlerisch keine Grenzen setzen zu lassen, inspiriert mich.

Welche Person ist dir in deinem Leben am wichtigsten?
Mein familiäres Umfeld sowie ein enger Freundeskreis geben mir die Möglichkeit, Experimente zu wagen – in dem Wissen, aufgefangen zu werden.

Und wer hat dich am meisten enttäuscht?
Mit engen Beziehungen kommt Verantwortung, und mit Verantwortungslosigkeit Enttäuschung. Es gibt in gewissen Beziehungen ein „zu nah", das zerstörerisch wirken kann.

Letzte Platte, die du dir gekauft/besorgt hast?
Bethlehem LEBE DICH LEER.

Lieblingsplatte aller Zeiten?
Viele verschiedene Werke prägten mein Leben. Dank meines Vaters wuchs ich mit Johnny Cash, Led Zeppelin und CCR auf. Mein Einstieg in die Metal-Szene folgte 2004 mit Finntrolls MIDNATTENS WIDUNDER und In Extremos SÜNDER OHNE ZÜGEL, der Übergang zum Black Metal mit Dornenreichs HER VON WELKEN NÄCHTEN und Behemoths EVANGELION. Mein Musikgeschmack umfasst auch Bands wie Sólstafir, Kadavar oder Fleetwood Mac. Offen für sämtliche Richtungen zu sein ist wichtig, um sich maximal inspirieren zu lassen.

Wann warst du zum letzten Mal betrunken?
Im November 2019 in Neuseeland. Nachdem mein Mann und ich erfolgreich vor Vulkanausbruch und Überschwemmung geflohen sind, feierten wir am Fuß des Gletschers Franz Josef im gleichnamigen Örtchen.

METAL HAMMER spendiert dir ein Getränk. Was bestellst du?
Im Moment muss ich dankend ablehnen, da ich im September mein erstes Kind erwarte. Sonst würde ich nicht nein sagen zu einem guten kalten Bier oder schön torfigem oder rauchigem Scotch, Ardberg oder Oban.

Wann hast du zuletzt in einem Club/einer Disco getanzt und worauf?
Ich glaube, das war das Konzert von Seeed in Luxemburg 2019 – schöne Erinnerungen.

Welches Buch hast du als letztes gelesen?
'Nabelschnur der Seele' von György Hidas und Jenö Raffai.

Wolltest du schon mal jemanden töten?
Nein. Das wären verschwendete Energien und absurde Gedanken.

Hast du schon einmal an Selbstmord gedacht?
Selbstdestruktive Phasen gehören zu einem erfüllten Leben dazu; auch ich kenne Selbsthass und Weltschmerz. Zum Glück handelte es sich um kurze Phasen, die ich dank meines Umfelds gut überwinden konnte.

Wo hast du deinen letzten Urlaub verbracht?
Ein Traum wurde wahr: Fünf Wochen lang reisten mein Mann und ich mit einem Camping-Bus über die Nord- und Südinsel Neuseelands. Angesichts unserer heutigen Situation schätze ich diese Reise noch viel mehr.

Bei dir zu Hause brennt es. Welche drei Dinge rettest du?
Meine Katzen, meinen Mann und mein Mikro inklusive Mikrofonständer mit Teufelsgeige und allen anderen Instrumenten.

Jemand schenkt dir hundert Euro. Was würdest du spontan davon kaufen?
LPs und Konzertkarten – in der Hoffnung, bald wieder Live-Events besuchen zu können.

Dein größter, bis dato unerfüllter Lebenswunsch?
Ich bin dabei, alles in diesem Jahr zu verwirklichen.

Hast du vor Live-Auftritten Lampenfieber?
Ja, schon immer. Ich empfinde es jedoch im Nachhinein als erfrischend, da man Körper und Geist in einer anderen Verfassung erlebt und sich lebendiger fühlt.

Wie sieht es in der Hölle aus?
Man muss nicht weit über die Landesgrenzen blicken um zu erkennen, dass viele Menschen durch die Hölle gehen. Krankheit, Isolation, Krieg oder Unterdrückung bilden das Szenario der Hölle auf Erden.

Nenne drei Höhepunkte und drei Tiefpunkte deiner Karriere!
Ende 2019 wurde durch die Kooperation mit Prophecy der Grundstein von Perchta gelegt. Zudem das Gefühl, erstmalig das fertige Debüt zu hören – tiefe Dankbarkeit durchströmt mich, wenn ich daran denke, wie viele Freunde mich dabei unterstützt haben. Und zu erleben, wie das Album Release feiert. Auch einen Tiefpunkt gab es bereits: Das Dark Easter Metal Meeting und somit Perchtas Live-Debüt musste verschoben werden. Umso wichtiger ist es nun, die Kulturszene, Veranstalter und Künstler zu unterstützen!

Von welchem deiner Songs würdest du dir wünschen, ihn niemals geschrieben zu haben?
Fragt mich bitte in ein paar Jahren noch mal. Im Moment genieße ich die „Vollkommenheit" von 'Ufång'.

Wie würdest du die Welt verändern, wenn du die Gelegenheit dazu hättest?
Für mich fühlt es sich in Quarantäne so an, als verändere sich meine Welt von allein: Rückkehr zum Wesentlichen, jeden Moment bewusster wahrnehmen. Freundschaften mehr schätzen und pflegen wollen. In der Isolation erlebt man Zusammenwachsen und Achtsamkeitsgefühl den Mitmenschen gegenüber. Die Situation wirkt erschreckend, birgt aber für uns Menschen eine unglaubliche Chance.

AUFGEZEICHNET VON
KATRIN RIEDL

Edith Piaf

Fotos: G. Petard/ Redferns

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

HAUTNAH

RICHARD CABEZA
UNANIMATED, DISMEMBER

Die Ende der Achtziger Jahre ins Leben gerufene schwedische Untergrund-Combo UNANIMATED veröffentlicht dieser Tage Re-releases ihrer ersten zwei Werke (das dritte folgt) – Kultalben, die jeder Schwedentod-Anhänger gehört haben sollte. Um die Wartezeit auf den noch nicht angekündigten, aber bereits in Arbeit befindlichen vierten Streich zu verkürzen, stellt uns der 46-jährige Mitbegründer und Bassist RICHARD CABEZA (2.v.l.), der im Moment auch bei den wiederauferstandenen Dismember mitmischt, ein paar ausgewählte Tätowierungen vor.

Wie alt warst du bei deinem ersten Tattoo, und wo hast du es stechen lassen?
Ich glaube, ich war 17 oder 18 Jahre alt. Ich war dafür nicht in einem Studio – der Tätowierer hat es mir in der Küche seines Hauses gestochen. Das Ganze war ein großer Fehler: ein Kiss-Logo auf dem rechten Arm! Das klassische „Was man sich nicht stechen lassen sollte"-Tattoo.

Welche Motivation führte zu deinem ersten Tattoo, warum hast du dich dafür entschieden?
Ganz einfach: Ich wollte unbedingt eines haben.

Wie haben deine Familie und Freunde darauf reagiert?
Die eigenen Freunde denken doch immer, dass es cool ist. Die Familie wohl eher nicht so sehr. Einer meiner besten Freunde wurde selbst Tätowierer, daher konnte ich mir viele Motive von ihm stechen lassen. Als ich mir meinen Hals tätowieren ließ, hat das meine Mutter sehr enttäuscht. Sie sagte mir, ich solle damit aufhören, obwohl ich schon beide Arme voll davon hatte...

Gibt es ein Tattoo, das du bereust?
Ja, das tue ich – oder tat es: Ich habe zwei meiner Tattoos entfernen lassen. Das eine war mein erstes Tattoo, ich habe mir meinem gesamten rechten Oberarm lasern lassen. Das zweite, das ich entfernen ließ, befand sich auf meinem Nacken.

Machst du dir Gedanken darüber, wie deine Tattoos aussehen werden, wenn du 66 bist?
Nein. Sie werden cool aussehen, so wie jetzt auch. Okay, ich bin mir bewusst, dass einige von ihnen in zwanzig Jahren vielleicht nicht mehr ganz so großartig aussehen wie jetzt, doch das stört mich nicht: Ich verbinde damit Erinnerungen.

Welche Motive würdest du dir niemals stechen lassen?
Es gibt einige Motive, die ich niemals möchte. Dazu gehört ganz bestimmt auch ein weiteres Kiss-Logo. *(lacht)* Ich habe einige künstlerische Tattoos, auf die ich wohl nicht unbedingt selbst gekommen wäre. Doch mein Kumpel, der als Tätowierer in Stockholm arbeitet, meinte, diese Motive würden gute Tattoos abgeben. Natürlich gefallen sie mir, doch zugleich verbinden sie mich auch mit meinem Freund und stehen somit für Erinnerungen.

Was reizt dich an Tattoos?
Ich war schon immer der Ansicht, dass Tattoos cool aussehen. Vor 25 oder 30 Jahren galten sie noch als rebellischer. Es gibt gravierende Unterschiede zwischen damals und heute: Früher hatten vor allem Biker, Straftäter oder Gangs die Arme voller Tätowierungen – Menschen, die außerhalb sozialer Normen standen. So bin ich hineingeraten, in diese Gruppe passe ich am ehesten. Dort wurde man ohne Tattoos fast schon schief angesehen. Natürlich faszinierte mich auch die Kunstform dahinter und das Gefühl, ein neues Tattoo zu bekommen und nach vier Stunden Sitzen und Nadelstecherei völlig fertig zu sein. Es ist ein großartiges Gefühl, die Worte „Wir sind fertig!" zu hören und dann das Ergebnis zu sehen. Irgendwann im Lauf der Zeit erhielten Tattoos höhere Akzeptanz und liefen bald eher unter Aussehen und Style – andes als bei den Leuten, die wirklich tief in der Materie und der Kunstform dahinter stecken.

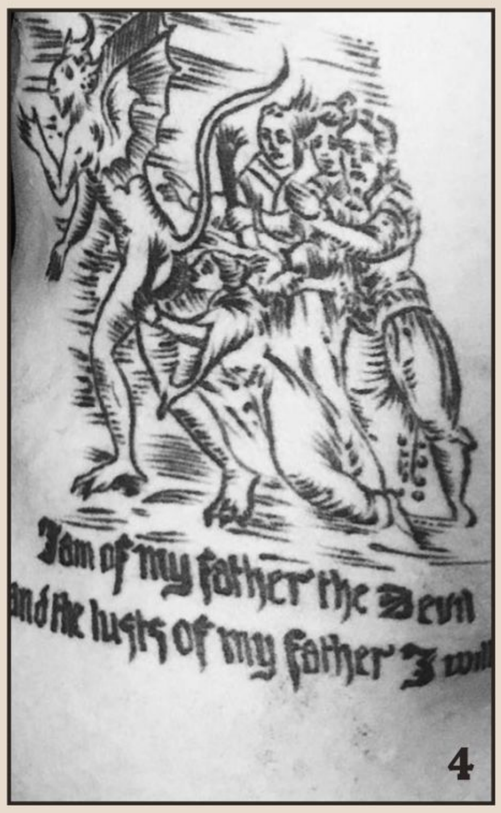
Was würdest du sagen, wenn sich deine Kinder tätowieren ließen?
Cool, welches Motiv nehmt ihr?

AUFGEZEICHNET VON
KATRIN RIEDL

Was Richard Cabeza unter die Haut geht:

1+2

3



4

1
Auf mein inneres Handgelenk habe ich mir die Zahl 666 stechen lassen.

2
Auf dem Innenteil meines Unterarms über der 666 ist ein Sensenmann zu sehen, gestochen mit schwarzer Tinte.

3
Auf einem Teil meines Halses trage ich die bekannte Bathory-Ziege, natürlich ebenfalls in schwarz und ohne weitere Farben. Wie ihr seht, ist die Tätowierung schon etwas älter, aber das Motiv ist noch immer gut erkennbar.

4
Auf meiner linken Seite habe ich eine richtig große Tätowierung, die einen Teufel und eine Gruppe Menschen im Holzschnittstil zeigt. Die Textpassage darunter ist an en Bibelzitat angelehnt.

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Grave Digger

Zum 40. Band-Jubiläum vollenden GRAVE DIGGER ihre legendäre Highland-Triologie in einer Sound-Schlacht purem Heavy Metals: FIELDS OF BLOOD ist episch, modern und zeitlos wie nie zuvor!

LIVE! w/ ORDEN OGAN

24.09. Hamburg / Gruenspan | 25.09. Oberhausen / Turbinenhalle 1 | 26.09. Leipzig / Hellraise
30.09. AT - Wien / Szene | 01.10. Berlin / Kesselhaus | 02.10. München / Muffathall
03.10. Stuttgart / LKA Longhorn | 04.10. CH - Sarner / Urrock Festival | 09.10. Saarbrücken / Garage
10.10. Geiselwind / Musichall | 11.10. Wiesbaden / Schlachthof

Fields of Blood OUT 29.05. DIGIPAK | LTD GATEFOLD VINYL | DIGITAL
DELUXE BOX SET EXKLUSIV ERHÄLTLICH VIA WWW.NAPALMRECORDS.COM

2 KÖPFE - 2 STIMMEN - 2 PERSÖNLICHKEITEN

Die Kreatur

EINE DUNKLE, UNHEILVOLLE VERSCHMELZUNG
VON MUSIKALISCHER KREATIVITÄT
FEAT. DERO GOI (OOMPH!) UND
CHRIS HARMS (LORD OF THE LOST)

LIVE!

18.09. COLOGNE / LUXOR | 19.09. ESSEN / TUROCK
25.09. HANOVER / MUSIKZENTRUM | 26.09. HAMBURG / GRÜNSPAN
02.10.BERLIN / COLUMBIA THEATER | 03.10. MÜNCHEN / BACKSTAGE HALLE

Panoptikum OUT 22.05. DIGIPAK | LTD GATEFOLD VINYL | DIGITAL
LTD EARBOOK EXKLUSIV ERHÄLTLICH VIA WWW.NAPALMRECORDS.COM

BPMD

BLITZ ★ PORTNOY ★ MENGHI ★ DEMMEL

AMERICAN MADE

Unvergessliche Rockklassiker zum Mitfiebern !
Die neue Band der Metal-Legenden
BOBBY BLITZ, MIKE PORTNOY, MARK MENGHI UND PHIL DEMMEL!

OUT 12.06. JEWEL CASE | LTD 2-LP GATEFOLD VINYL | DIGITAL

UNIVERSAL MUSIC GROUP

/NAPALMRECORDS
/NAPALMRECORDS
/NAPALMRECORDSOFFICIAL
/NAPALMRECORDS

besuche unseren online store mit musik & merch
WWW.NAPALMRECORDS.COM

NAPALM RECORDS

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

NEUERSCHEINUNGEN

Album verschoben: Lamb Of God

BAND	ALBUM	VÖ
16	DREAM SQUASHER	5.6.
Atavist	III:ABSOLUTION	19.6.
Aversions Crown	HELL WILL COME FOR US ALL	12.6.
Bad Cop / Bad Cop	THE RIDE	19.6.
Beyond The Black	HORIZONS	19.6.
Blight	TEMPLE OF WOUNDS	5.6.
Blues Pills	HOLY MOLY!	2020
BPMD	AMERICAN MADE	12.6.
Brother Firetribe	noch unbekannt	5.6.
Bury Tomorrow	CANNIBAL	3.7.
Carthagods	THE MONSTER IN ME	17.7.
Corvus Corax	ERA METALLUM	4.9.
Creeper	SEX, DEATH AND THE INFINTE VOID	31.7.
Cro-Mags	IN THE BEGINNING	19.6.
Dark Sarah	GRIM	17.7.
Deep Purple	WHOOSH!	7.8.
Draconian	UNDER A GODLESS VEIL	30.10.
Eisregen	LEBLOS	19.6.
Ensiferum	THALASSIC	10.7.
Enslaved	UTGARD	Herbst
Eye Of Nix	LIGEIA	19.6.
Falconer	FROM A DYING EMBER	26.6.
Feuerschwanz	DAS ELFTE GEBOT	26.6.
Fight The Fight	DELIVERANCE	18.9.
Finntroll	noch unbekannt	14.8.
Fish, Eric & Friends	GEZEITEN	21.8.
Freefall, Magnus Karlsson's	WE ARE THE NIGHT	12.6.
Ghost Inside, The	THE GHOST INSIDE	5.6.
Goblins Blade	OF ANGELS AND SNAKES	26.6.
Grey Daze	AMENDS	26.6.
Hail Spirit Noir	EDEN IN REVERSE	19.6.
Haken	VIRUS	5.6.
Imperial Triumphant	ALPHAVILLE	31.7.
Kall	BRAND	19.6.
Kansas	THE ABSENCE OF PRESENCE	26.6.
Kataklysm	noch unbekannt	Sommer
Lamb Of God	LAMB OF GOD	19.6.
Loudblast	MANIFESTO	September
Lüt	MERSMAK	September
Massive Wagons	HOUSE OF NOISE	17.7.
Moon And The Nightspirit, The	AETHER	19.6.
Mushroomhead	A WONDERFUL LIFE	19.6.
Operus!	SCORE OF NIGHTMARES	19.6.
Orden Ogan	FINAL DAYS	28.8.
Other, The	HAUNTED	12.6.
Palm, Henrik	POVERTY METAL	Herbst
Plague Years	CIRCLE OF DARKNESS	18.9.
Pretty Reckless, The	DEATH BY ROCK AND ROLL	2020
Primal Fear	METAL COMMANDO	17.7.
Protest The Hero	PALIMPSEST	19.6.
Saltatio Mortis	FÜR IMMER FREI!	Sommer
Sanctuary	noch unbekannt	2020
Silent Assassins, Mike Lepond's	WHORE OF BABYLON	26.6.
Starbridge, Aleah	ALEAH	1.7.
Thundermother	HEAT WAVE	31.7.
U.D.O.	WE ARE ONE	17.7.
Ulthar	PROVIDENCE	12.6.
Vampire	REX	19.6.
Wardruna	KVITRAVN	22.1.
Wilson, Steven	THE FUTURE BITES	12.6.
Withering Surface	MEET YOUR MAKER	12.6.

Vampire

Kansas

Änderungen zur vorherigen METAL HAMMER-Ausgabe sind rot markiert!
Es gelten die kalendarischen Jahreszeiten (z.B. Frühjahr 20.3. bis 20.6.).

Fotos: T. Shinn (PR), E. Butler Photography (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

AB NACH HAUSE!

Spart euch den Weg zum Kiosk: Auch in Corona-Zeiten müsst ihr nicht auf eure Dosis METAL HAMMER verzichten und könnt das Magazin einfach direkt nach Hause bestellen – und das nur für kurze Zeit sogar zum Sparpreis.

Corona hält die Welt in Atem, und macht leider selbst vor dem heiligen Metal-Land nicht Halt. Abgesagte Konzerte, Festivals und Partys ärgern uns alle – und bedrohen sogar große Teile der Szene. Umso wichtiger ist es, schnell aus dieser Situation heraus und gemeinsam die Ausbreitung in den Griff zu bekommen – indem wir erst mal zu Hause bleiben.

Immerhin müsst ihr dort nicht auf euren Metal verzichten! Im Gegenteil habt ihr womöglich Gelegenheit dazu, alte Lieblingsalben wieder voll aufzudrehen oder (beispielsweise auf digitalem Weg) Neues zu entdecken – und natürlich, METAL HAMMER zu lesen.

Wir haben alle Hebel in Bewegung gesetzt, um euch jetzt noch einfacher mit der regelmäßigen Dosis Maximum Metal versorgen zu können. Wer nicht mehr rauskommt oder sich den Weg zum Kiosk sparen möchte, soll deshalb nicht auf aktuelle Reviews, hammerharte Interviews und schwermetallische Specials im METAL HAMMER verzichten müssen.

Jetzt könnt ihr besonders einfach das Heft frei Haus bestellen und direkt an die Türschwelle geliefert bekommen. Dafür haben wir spezielle Angebote zurechtgehämmert, aus denen ihr das für euch passende wählen könnt – nur für kurze Zeit zum knallharten Sparpreis.

Bleibt zu Hause, bleibt gesund,
bleibt **MAXIMUM METAL!**
Eure METAL HAMMER-Redaktion

Unsere Angebote für dich:

Drei METAL HAMMER-Ausgaben für günstige 9,95 EUR im Spezial-Abo:
www.metal-hammer.de/spezialabo

Ihr wollt METAL HAMMER lesen, aber keine Bindung eingehen?
Kein Problem! Bestellt die aktuelle Ausgabe bequem portofrei nach Hause:
www.metal-hammer.de/heftbestellung

Für alle Digital-Headbanger gibt es unsere aktuelle Ausgabe ab sofort auch als PDF zum Downloaden:
www.metal-hammer.de/epaper

Ihr wollt die volle Ladung METAL HAMMER und das ganze Jahr über mit spannenden Berichten, exklusiven Interviews, Hintergrundgeschichten und vielem mehr versorgt werden? Dann sichert euch unser Maximum-Abo, bei dem ihr zwölf Ausgaben erhaltet. Obendrauf gibt es neben speziellen Vorteilsrabatten und exklusiven Verlosungen noch eine Prämie eurer Wahl.
www.metal-hammer.de/maximumabo

Alle Angebote und viele weitere Abo-Optionen findet ihr online unter www.metal-hammer.de/abo!

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/titeneinzug

METAL HAMMER

BLEIB ZUHAUSE, WIR KOMMEN ZU DIR!

ALLE ABO-ANGEBOTE FINDEST DU UNTER:

METAL-HAMMER.DE/ABO

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

BEQUEM ZUHAUSE LESEN:

ABO-SPEZIAL:

- NUR FÜR BEGRENZTE ZEIT
- 3 AUSGABEN: 9,95€ ANSTATT 23,70€
- DREI WEITERE AUSGABEN ZUM VORZUGSPREIS VON JE 6,50€ PRO AUSGABE

EINZELHEFT-BESTELLUNG:

- DIE AKTUELLE AUSGABE VERSANDKOSTENFREI NACH HAUSE LIEFERN LASSEN

WWW.METAL-HAMMER.DE/HEFTBESTELLUNG

E-PAPER.

- NEU! AB SOFORT METAL HAMMER AUCH ALS PDF ZUM SONDERPREIS VON NUR 5€

WWW.METAL-HAMMER.DE/EPAPER

SO KANNST DU BESTELLEN:

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

DIE 25 DENKWÜRDIGSTEN KONZERTMITSCHNITTE

LIFE BLEIBT LIVE!

Foto: F. Costello/Redferns

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Was ist unsere Szene ohne Live-Konzerte, ohne das gemeinschaftliche Zusammenkommen und Feiern wert? Nur recht wenig, findet die METAL HAMMER-Redaktion. Um unsere wie eure Corona-bedingte Live-Abstinenz ein wenig zu mildern haben wir die denkwürdigsten, schönsten und empfehlenswertesten Konzertmitschnitte aus über vier Dekaden Rock- und Metal-Geschichte zutage gefördert.

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

LIFE *bleibt* LIVE!

Hand aufs Herz: Diese Recherche hat allen beteiligten Redakteuren richtig Spaß gemacht – schließlich vermissen auch wir unsere gewohnte Konzertdosis aufs Schmerzlichste! Deshalb haben wir alte Alben und VHS-Kassetten sowie DVDs und Videoplattformen im Netz durchwühlt und dabei einige Schmankerl wieder (oder ganz frisch) entdeckt: Uralte Schinken, die kuriose Einblicke in längst vergangene Zeiten und Line-ups ermöglichen; elementare Live-Dokumente, die Bands erst zu ihrem späteren Ruhm und Ansehen verholfen haben; geschichtswürdige Veröffentlichungen, die im Nachhinein radikale Einschnitte in die Geschichte der jeweiligen Bands offenbarten; aber auch feierbare neuere Aufnahmen, die zum Headbangen im heimischen Wohnzimmer animieren – warum nicht zusammen mit der gewohnten Konzertclique in einer gemeinsamen Videokonferenz? Wir wünschen viel Spaß beim Abfeiern der 25 folgenden Favoriten!

AC/DC

IF YOU WANT BLOOD, YOU'VE GOT IT
(1978)

Wohl kaum eine Band trieb das Credo Sex, Drugs & Rock'n'Roll so sehr bis zum Äußersten wie AC/DC – entsprechend energiegeladen wussten die Australier am 30. April 1978 das Apollo Theater im schottischen Glasgow zu rocken. Zehn frühe Klassiker gibt das ungestüme Quartett auf IF YOU WANT BLOOD, YOU'VE GOT IT zum Besten; im Gegensatz zu ihren Studioäquivalenten ziehen sie diese um ein Vielfaches in die Länge und würzen die längere Spielzeit mit wilden, animalischen Blues Rock-Gitarren; Bon Scott zementiert seinen Legendenstatus als Rock-Star-Schablone, an der es sich fortan zu messen galt. Mit bedeutsamen Live-Alben von AC/DC war es nach IF YOU WANT BLOOD, YOU'VE GOT IT allerdings auch wieder vorbei: Das Folgealbum HIGHWAY TO HELL ließ den Frontmann nicht nur dem Namen nach seinen rechtmäßigen Platz neben dem Gehörnten einnehmen – im Februar 1980 erlag er seinem exzessiven Alkoholkonsum. (TL)

AC/DC

The Big Four

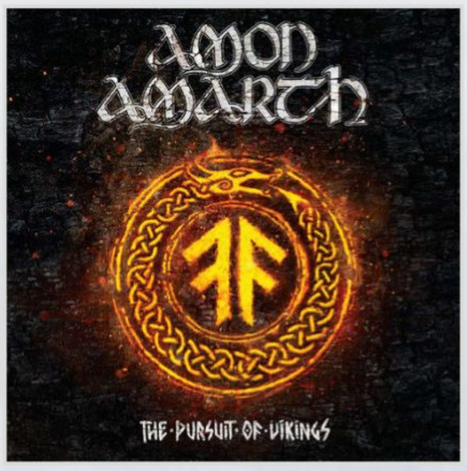
LIVE FROM SOFIA, BULGARIA
(2010)

Jahrzehntelang hatten Metal-Fans auf eine Vereinigung der Thrash-Titanen Metallica, Slayer, Megadeth und Anthrax gehofft, 2010 war es endlich so weit (ob diese illustre Runde um Testament oder Exodus erweitert hätte werden müssen, wird bis heute diskutiert). Insgesamt gab es 14 Konzerte in dieser speziellen Konstellation. Der zeithistorische Metal-Moment wurde am 16. Juni 2010 in Warschau aufgenommen. Die Auftritte der vier Bands sind auf LIVE FROM SOFIA, BULGARIA ungekürzt am Start – und präsentieren entsprechend Klassiker in Serie: Wo kriegt man sonst noch fünf Stunden lang 'Caught In A Mosh', 'In My Darkest Hour', 'Symphony Of Destruction', 'Angel Of Death', 'Raining Blood', 'Creeping Death', 'Master Of Puppets' und 'Blackened' um die Ohren gehauen? Die Spiellaune ist enorm, von irgendeinem Konkurrenzgefühl (wie bei der berüchtigten Co-Headliner-Tour von Guns N' Roses und Metallica 1992) ist nicht viel zu spüren. Das Ganze wirkt wie ein Klassentreffen alter Kuttenkumpel, die eine richtig gute Zeit miteinander verbringen. Im Nachhinein verflüchtigte sich das Gefühl: Eine lange angedachte Neuauflage der Big 4 kam nicht mehr zustande. Entsprechend einzigartig fällt LIVE FROM SOFIA, BULGARIA aus. (MW)

Black Sabbath

Amon Amarth

THE PURSUIT OF VIKINGS: 25 YEARS IN THE EYE OF THE STORM
(2018)



Erhebend und beflügelnd – und damit genau das Richtige für bedrückende Zeiten – sind die Musik und die Live-Shows der schwedischen Wikingerkönige Amon Amarth. Beide mögen sich im Lauf der Jahre etwas gewandelt haben. Für einen Vergleich bietet sich die umfangreichste Version des Jubiläumspakets THE PURSUIT OF VIKINGS: 25 YEARS IN THE EYE OF THE STORM an, welche neben einer guten Band-Dokumentation zwei unterschiedliche Livegigs vom Summer Breeze 2018 enthält: Die (auch online gut auffindbare) anderthalbstündige Haupt-Show mit damals aktueller Setlist und gewohnt pompöser Performance sowie das am Vorabend aufgenommene, minimal kürzere Konzert auf der kleineren T-Stage, bei dem die Schweden vor historischer Schiffskulisse ein Set aus diversen älteren Stücken zum Besten gaben (Achtung: Diese Aufnahme liegt nicht allen DVD-Editionen bei). Nicht verzagen, liebe Heimwikinger: Headbangend die Fäuste ballen, mitgrölen und literweise Bier oder Met aus Hörnern trinken könnt ihr auch vom Sofa aus! (KR)

Black Sabbath

THE END: LIVE IN BIRMINGHAM
(2017)

Wie schon die vorherigen Live-Mitschnitte LIVE AT LAST (1980) oder LIVE EVIL (1982) rein musikalisch nicht von absolut zwingender Relevanz, ist Black Sabbaths THE END indes vor allem Band-historisch von Bedeutung. Schließlich bezeugt dieser Konzertmitschnitt doch den letzten Bühnenauftritt der Metal-Pioniere vom 4. Februar 2017 in ihrer Heimatstadt Birmingham. Mit dem Setlist-Fokus auf die ersten vier Meisterwerke sowie TECHNICAL ECSTASYS 'Dirty Women' als schönem Schmankerl zeigt sich die von Schlagzeuger Tommy Clufetos begleitete Troika Osbourne/Iommi/Butler kurz vor dem finalen Vorhang keineswegs ruhestandsreif. Insbesondere Ozzys agiler Gesangsleistung gebührt hier Lob, während Riff-Meister Iommi einmal mehr seinen Titel verteidigt und Geezer Butlers Bassbasis im durchgehend druckvollen wie ausgewogenen Mix ein veritables Pfund ist. Puristen mögen aufgrund der Partizipation von Originalschlagzeuger Bill Ward eventuell REUNION (1998) als ultimatives Live-Zeitdokument der Sab Four bevorzugen – auch wenn jenes Sound-technisch doch deutlich schmalspuriger ausfällt. (FT)

Fotos: R. McCaffrey/Michael Ochs Archives/Getty Images, K. Mazur/Wirelmage, K. Hasebe/Shinko Music/Getty Images, F. Augustin (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Blind Guardian

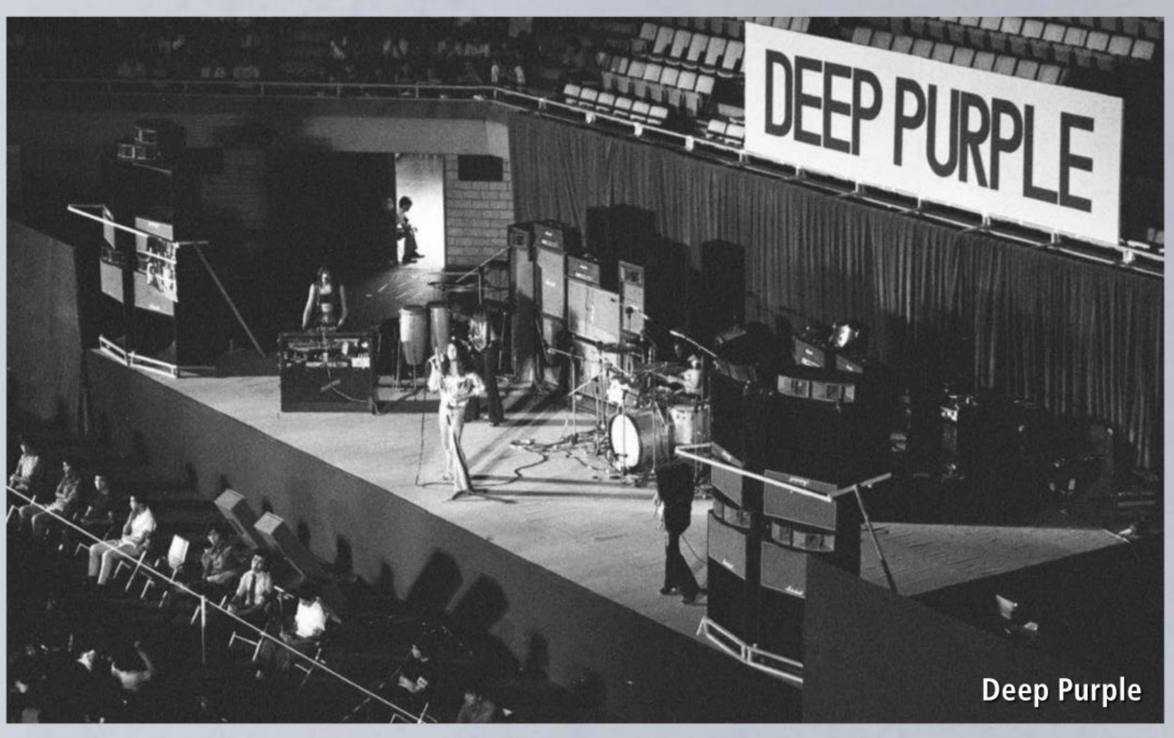
TOKYO TALES
(1993)

Ist TOKYO TALES das beste Blind Guardian-Live-Dokument? LIVE (2003) und LIVE BEYOND THE SPHERES (2017) bieten sicher mehr Stoff, IMAGINATIONS THROUGH THE LOOKING GLASS (2004) gar die visuelle Komponente. Doch dieser zuerst veröffentlichte Konzertmitschnitt hält die Fantasy-Metaller zu einem Band-historisch enorm wichtigen Zeitpunkt fest: Das vierte Album SOMEWHERE FAR BEYOND ist kein halbes Jahr alt, als es die Krefelder ins Land der aufgehenden Sonne verschlägt. Was für eine Gelegenheit für eine junge deutsche Metal-Band Anfang der Neunziger! Die ersten progressiven Blüten knospen bereits, doch die Blind Guardian-DNS erzeugt hochmelodischen Speed Metal mit enormem Hymnenfaktor. Entsprechend steil geht das japanische Publikum am 4. und 6. Dezember 1992, die enorm lauten Fan-Chöre sind bis heute ein Markenzeichen der Band. Die vier Musiker (Marc Ziegenhagen als fünfter Mann an den Keyboards, Sänger Hansi Kürsch damals noch mit am Bass) gehen, bei aller Professionalität und Handwerklichkeit, anders als heute merklich frontal ans Werk (in den Linernotes des letzten Re-releases bezeichnen sie es selbst als „Punk-Attitüde") – was dann wohl auch für die einmalige Energie dieses Albums sorgt. (SK)

Deep Purple

MADE IN JAPAN
(1972)

Das aus drei Nippon-Shows kompilierte Frankenstein-Set des Deep Purple-Meilensteins MADE IN JAPAN ist ein eindrucksvoll konzises Improvisations- und Spielfreudezeugnis der britischen Urgesteine und gehört Rock-geschichtlich zu Recht in die Reihe der besten Live-Alben. Im Windschatten ihres im März desselben Jahres veröffentlichten Meisterwerks MACHINE HEAD eröffnet die Band mit einer fulminanten Fassung von 'Highway Star' und schiebt Klassiker wie 'Child In Time' oder 'Smoke On The Water' gleich hinterher. Die fast zwanzigminütige, orgiastisch kosmische Jam-Fassung von 'Space Truckin'' bringt die ultimative Schlaghosen-Hard Rock-Sause dann dröhnend auf den finalen Höhepunkt. Mit Martin Birch als Tontechniker selbst gehobenere Klangbedürfnisse befriedigend, macht sich MADE IN JAPAN sämtliche Möglichkeiten des Live-Formats zu eigen und weiß mit breitem Dynamikspektrum, flexiblen Song-Strukturen und einer Vielzahl verschnörkelnder Vignetten zu glänzen. In puncto emotionaler wie musikalischer Könnensdemonstration konnten nur sehr wenige andere Bands Anfang der Siebziger Deep Purple das Wasser reichen. (FT)

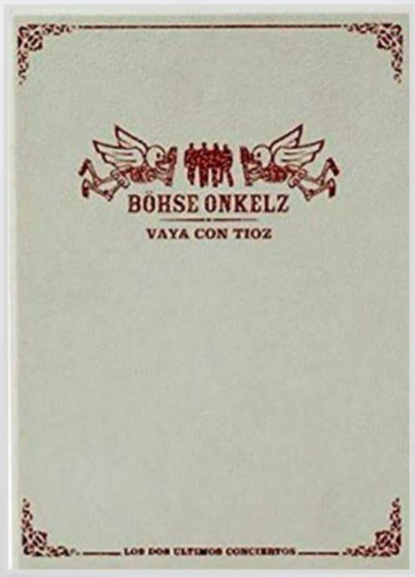


Deep Purple

Helloween

Böhse Onkelz

VAYA CON TIOZ
(2007)



Drum sag zum Abschied laut „Servus"! Als sich die Böhsen Onkelz 2005 am Lausitzring an zwei Tagen mit 120.000 Neffen und Nichten versammeln, um den letzten Vorhang fallen zu lassen, herrscht eine seltsame Stimmung: Einerseits wollen alle Beteiligten noch mal ordentlich die Sau raus- und die einzigartige Onkelz-Karriere mit einem Knall ausklingen lassen, andererseits hängt das Damoklesschwert des Endes über der Sause, welche auf diesem Videoalbum in Ton und Bild festgehalten wurde. Entsprechend des Anlasses präsentiert VAYA CON TIOZ (eine Verballhornung von Vaya Con Dioz, übersetzt „Geh mit Gott") eine wunderbare Übersicht über die gesamte Karriere der Frankfurter. Diese zwei Tage gehen in die Geschichte ein, klanglich wie bildlich bietet diese Veröffentlichung absolutes Top-Niveau, selbst wenn speziell die Leistung des damals noch abhängigen Kevin Russell mit der von heute nicht mehr zu vergleichen ist. VAYA CON TIOZ zelebriert auf vier DVDs den vermeintlichen Abschied der Legenden. Die Prophezeiung am unteren Rand des Covers, „Los Dos Ultimos Conciertos", bewahrheitete sich zum Glück nicht. (MW)

Helloween

UNITED ALIVE
(2019)

Die Wiedervereinigung von Helloween gehört wohl zu den schönsten Reunionen der Metal-Geschichte und sorgt selbst in diesen Tagen für Endorphinschübe, Mitsingalarm und richtig gute Laune. Denn wer hätte schon gedacht, dass sich die Hamburger Streithälse eines Tages versöhnen und alle zusammen – inklusive Übersänger Michael Kiske und Gitarrist Kai Hansen – auf eine Bühne stellen würden? Wie erfolgreich die unter dem Motto „Pumpkins United" (und vom gleichnamigen gemeinsamen Song gekrönte) Tournee war, zeigt nicht nur ein Blick auf die harten Zahlen (69 Konzerte, 32 Länder auf drei Kontinenten, mehr als eine Million Zuschauer), sondern auch das daraus erstellte, in Madrid aufgezeichnete Live-Dokument: Tobendes Publikum, feierbare Kulisse, Hits über Hits, hoher Unterhaltungsfaktor und ein überaus harmonisches Miteinander – dazu komplettiert die so wohlüberlegte wie gelungen umgesetzte Würdigung des verstorbenen Urschlagzeugers Ingo Schwichtenberg die Wiedervereinigung wirklich aller Helloween-Mitglieder. Für langjährige Anhänger der Kürbisköpfe ist UNITED ALIVE eine echte Wucht, empfehlungswert sind die Aufnahmen aber auch für alle anderen Metal-Fans, die gerne vor dem Fernseher tanzen und mitsingen. Im September soll die Tournee weitergehen – es wäre so schön! (KR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Iron Maiden

Iron Maiden

Ozzy Osbourne

Iron Maiden

LIVE AFTER DEATH (1985)

Die meisten Iron Maiden-Live-Alben sind gut, überwiegend sehr gut. Doch LIVE AFTER DEATH ist besonders. Nicht nur, weil es das erste ist; es zeigt auch die Band zu einer Sternstunde ihrer Karriere, nämlich während der „World Slavery Tour" zu POWERSLAVE. Fast ein komplettes Jahr waren die Briten mit der Bombastproduktion in den größten Hallen und Stadien unterwegs; Spätgeborene konnten sich auf der „Somewhere Back In Time"-Tour 2008/'09 einen Eindruck von der Magie verschaffen, die damals von der Bühne ausging. Oder sie greifen eben zu LIVE AFTER DEATH in seinen verschiedenen Varianten. Am spektakulärsten fällt natürlich die audiovisuelle aus: Die VHS-Version (mittlerweile auch auf DVD mit zusätzlichem Material erhältlich) enthält ein komplettes Konzert im US-amerikanischen Long Beach – nur diese Fassung kommt mit dem abschließenden Song 'Sanctuary'! Die ursprüngliche LP-Veröffentlichung enthält neben Aufnahmen von den Long Beach-Konzerten (an vier aufeinanderfolgenden Abenden!) fünf weitere Songs aus dem Hammersmith Odeon in London; CD-Käufer kamen erst 13 Jahre später in deren Genuss. Overdubs hatten Iron Maiden auf ihrem mit Gold und Platin veredelten Release übrigens nicht nötig – live ist live! LIVE AFTER DEATH ist ein echtes Metal-Monument. Wer hier ohne Gänsehaut durchkommt, ist mehr tot als lebendig. (SK)

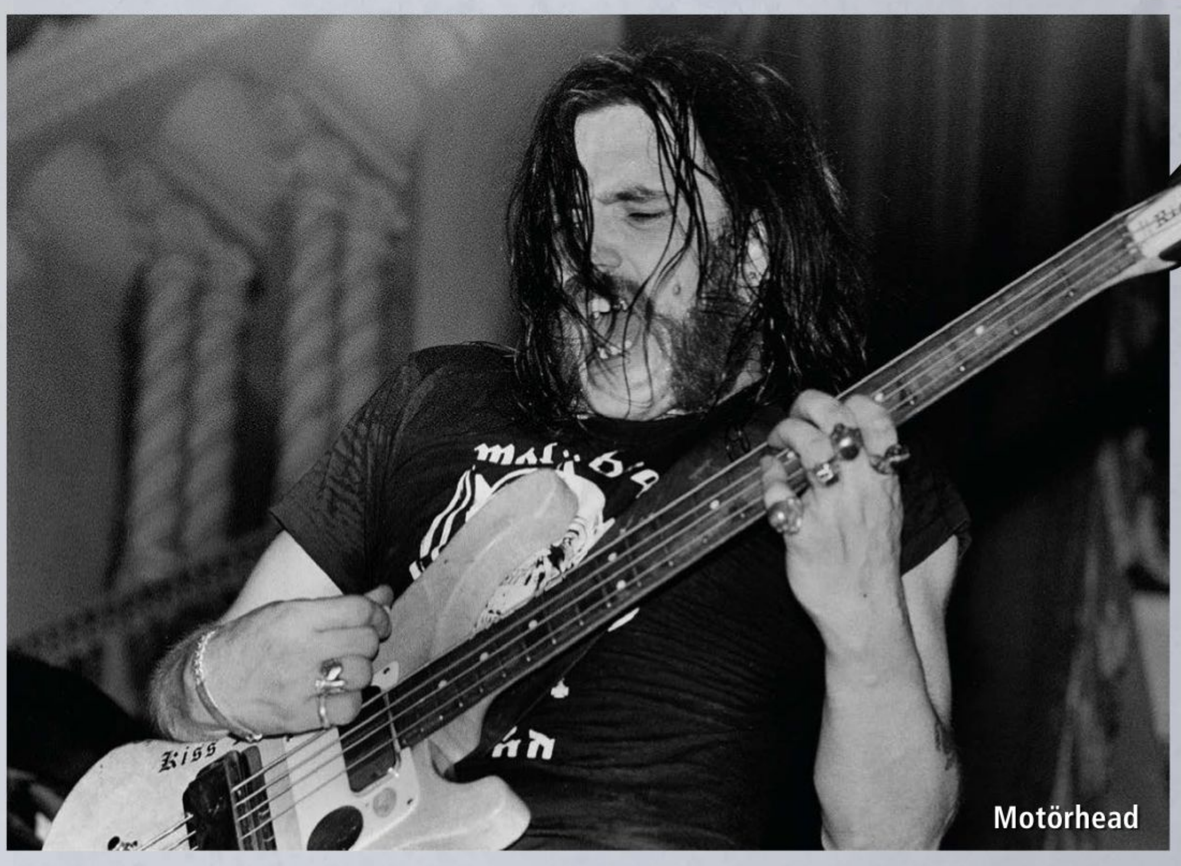
Judas Priest

UNLEASHED IN THE EAST (1979)

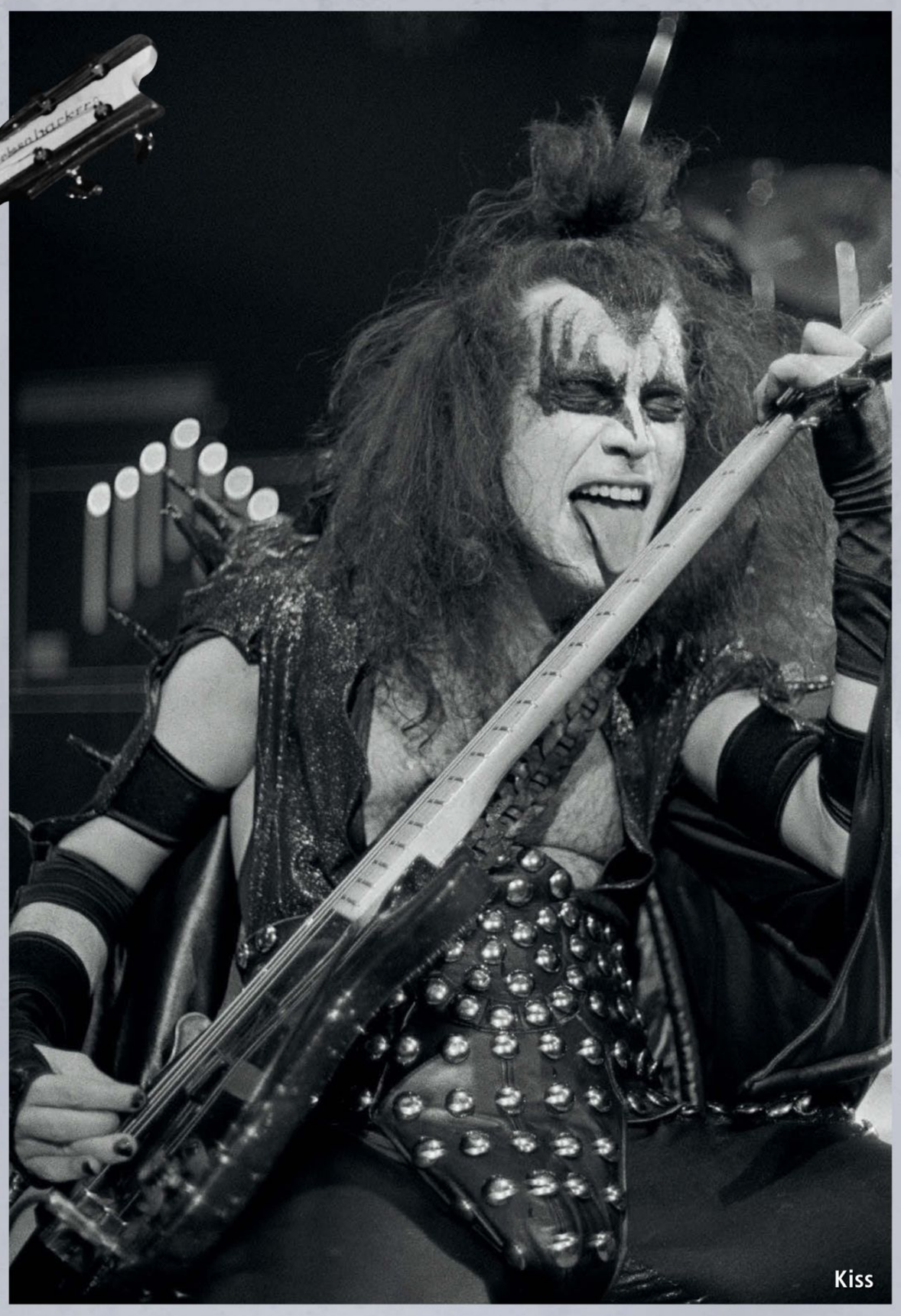
Wie echt muss ein Live-Album sein? Wie viel darf hinterher aufgehübscht werden? Judas Priest müssen sich lange Jahre für nachträgliche Bearbeitungen und Overdubs rechtfertigen, und diese Scheibe wird (trotz Platin in den USA) gar als UNLEASHED IN THE STUDIO verschmäht. Doch was soll man tun, wenn der Sänger kränkelt? Wie viel genau glattgebügelt wurde, lässt sich heute kaum sagen – an mancher Stelle fällt es mehr auf als an anderer –, doch das Ergebnis stimmt: Halford singt zum Dahinschmelzen ('Victim Of Changes'! 'The Green Manalishi (With The Two Pronged Crown)!'), die Gitarren fetzen (und klingen dabei authentisch) und das japanische Publikum macht Stimmung (hätte aber lauter gemischt werden dürfen). Etwas mehr als ein Jahr vor dem Release von BRITISH STEEL manifestieren Judas Priest ihren Status als „Metal Gods" und kredenzen ein schwermetallisches Best Of ihrer zurückliegenden vier Alben (das Debüt ROCKA ROLLA sparen sie aus). Während die Bonustracks der Japan- und UK-Version mittlerweile – Re-releases sei Dank – ohne Weiteres verfügbar sind, sorgen vereinzelte Single-B-Seiten und Bootlegs der Tournee bis heute für leuchtende Augen bei Jägern und Sammlern. Fun Fact: Das Album-Cover wurde nachträglich aufgenommen; Rob Halford verdeckt das Schlagzeug, weil Drummer Les Binks zum Zeitpunkt des Fotos die Band bereits verlassen hatte. (SK)

Fotos: P. Natkin/Getty Images (3), L. Hulst/Michael Ochs Archives/Getty Images, G. Knaeps/Getty Images, F. Costello/Redferns

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung


Motörhead

Metallica


Kiss

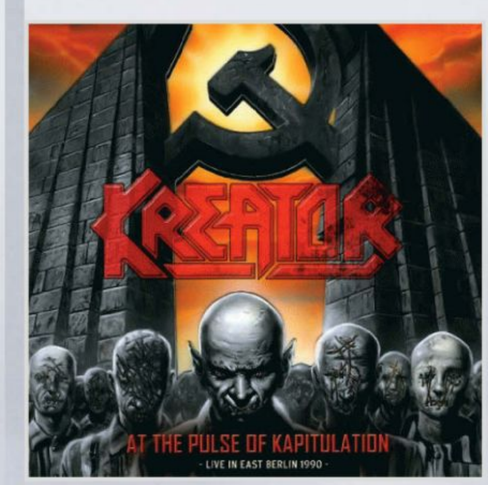
Kiss

ALIVE!
(1975)

Es gibt Live-Alben. Und es gibt ALIVE! von Kiss. Ein Album, das für die Band zum karriereentscheidenden Erfolg wurde, waren ihre drei vorherigen Studioalbum-veröffentlichung doch alles andere als Kassenschlager. An vier Abenden aufgenommen, wobei das Gros der Mitschnitte von einer mit 11.000 Zuschauern ausverkauften Show in der Cobo Hall in Detroit, Michigan, stammt, kleckern Kiss nicht, sondern klotzen mit ihrer ersten Live-Platte. Und die musste natürlich gleich ein Doppelalbum sein. Mag ALIVE! auch nachträglich im Studio mit zusätzlicher Publikumsatmosphäre und korrigierten Verspielern aufgehübscht worden sein, ändert das nichts an der Tatsache, dass es dieses Album schafft, das Live-Phänomen Kiss komplett zu konservieren und für den Hausgebrauch zum Leben zu erwecken. Auf die Kracher ihres bisherigen Back-Katalogs (unter anderem 'Deuce', 'Strutter', 'Nothin' To Lose', 'Cold Gin' und natürlich 'Rock And Roll All Nite') verdichtet und damit das Copyright auf den Begriff „Hit-Feuerwerk" anmeldend, knallt dieses mit viel Verve eingespielte Paradebeispiel einer Live-Platte durch die Boxen, dass es nur so raucht. (FT)

Kreator

LIVE IN EAST BERLIN
(1990)



„Ich find's echt super, dass wir die Ersten sind, die hier spielen!" Mit diesen Worten begrüßt Kreator-Frontmann Mille Petrozza am 4. März 1990 – wenige Monate vor dem endgültigen Zusammenwachsen Deutschlands und der geteilten Metropole – die sichtlich euphorischen Fans zum ersten größeren Ostberliner Metal-Konzert in der Werner-Seelenbinder-Halle (wo heute das Velodrom steht). Ob in der Urfassung oder der aufpolierten, etwas veränderten Version von 2008 mit dem Namenszusatz AT THE PULSE OF KAPITULATION: Das erste Videoalbum der Thrasher erlaubt uns eine wunderbare Rekapitulation der deutschen (Thrash-)Geschichte: Die Ruhrpottheroen standen zu jener Zeit in der späteren COMA OF SOULS-Besetzung (Petrozza, Ventor, Fioretti, Blackfire; Letzterer neu) auf der Bühne, hatten vier Alben in petto und gaben bereits unsterbliche sowie bis heute im Liveset stehende Hits wie 'Extreme Aggression', 'Pleasure To Kill' oder 'Flag Of Hate' zum Besten. Außenrum klingt alles etwas rumpeliger, ruppiger und weniger elaboriert und durchproduziert als heute; die Aufnahmen beinhalten dadurch jedoch besonderen Charme und eignen sich für Jung wie Alt als wunderbare Nostalgie- oder Entdeckungsreise in die harte Vergangenheit. (KR)

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

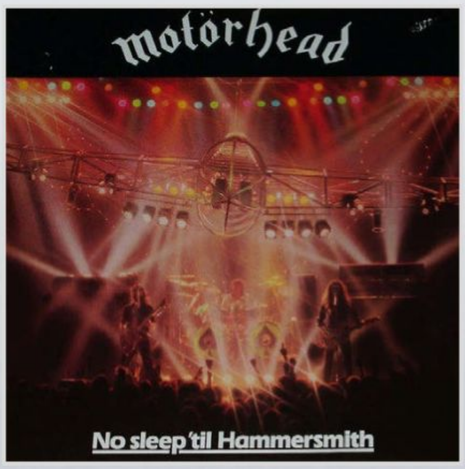
Mayhem

LIVE IN LEIPZIG
(1993)

„When it's cold / And when it's dark / The Freezing Moon can obsess you!" – die Wiedervereinigung war gerade erst in trockenen Tüchern, da schwappte bereits die allmählich aufkommende zweite Black Metal-Welle nach Ostdeutschland über. Mayhem ließen LIVE IN LEIPZIG zu einem morbiden Spektakel werden: Verwesende Schweineköpfe wurden vor der Bühne aufgespießt, die im Verlauf des Konzerts teils ihren Weg ins Publikum fanden. Der legendäre Frontmann Dead schnitt sich die Arme auf und ließ sein Blut in die Menge spritzen, während er bekannten Mayhem-Klassikern wie 'Deathcrush', 'Pure Fucking Armageddon' oder natürlich 'The Freezing Moon' – der katastrophalen Tonqualität zum Trotz – seinen suizidalen Stempel aufdrückte. LIVE IN LEIPZIG sollte der einzige offiziell veröffentlichte Longplayer von Mayhem bleiben, auf welchem Dead den Norwegern sein markantes Krächzen lieh; nur fünf Monate später beging der depressive Sänger Selbstmord – und wurde auch aufgrund makabrer Mythen zur absoluten Kultfigur im Black Metal. (TL)

Motörhead

NO SLEEP 'TIL HAMMERSMITH
(1981)



Mit dem kernigen Kinnhaken, der 'Ace Of Spades' nun mal ist und auch auf ewig bleiben wird, gehen Motörhead unmittelbar in die Offensive. Danach braucht es nicht mehr als zehn weitere Magengrubenschläge vom Typ 'Stay Clean', 'The Hammer', 'Overkill' oder 'Bomber', bis der Hörer in der 51. Minute komplett K.O., aber glücklich in der Ecke liegt. Speed-geschult schnell und schön schmutzig auf Band gebannt, kann man hier die Spezies Motörhead samt ihrer perfekten Vorstellung von rotzigen Rock'n'Roll in ihrem natürlichen Lebensraum bezeugen – auf der Bühne. Nur bei wenigen Live-Alben riecht das heimische Wohnzimmer unmittelbar nach Bier, Zigarettenrauch und Urin und ertappt man sich selbst dabei, beim regelmäßigen Gang zum Kühlschrank sein Bier ungefragt in geschmacksverfälschende Plastikbecher umzufüllen. Kein Wunder, dass Motörheads erstes und einziges UK-Nummer eins-Album zum großen Verkaufsschlager wurde. Unnützer 'Rock Science'-Wissensvorsprungsfakt am Rande: die im Titel zitierte, berühmte Londoner Spielstätte Hammersmith (Odeon) haben Motörhead auf dieser Tour nicht von innen gesehen. (FT)

Metallica

LIVE SHIT: BINGE & PURGE
(1993)

Die Tournee zum Schwarzen Album und Zeitdokument einer Band, die von Thrash Metal-Heroen zum weltweiten Phänomen erwuchs. Eine Box, die 1993 mit drei VHS-Kassetten und drei Live-CDs aufwartet (und für Frühkäufer ein Longsleeve bereithält, das noch immer im Autorenschrank hängt). Wer die ultimative Wucht von Metallica zu jenem Zeitpunkt ansatzweise erfahren will, kommt an LIVE SHIT: BINGE & PURGE nicht vorbei. Die Live-Aufnahmen aus Mexico City (mitgeschnitten bei fünf aufeinanderfolgenden, komplett ausverkauften Konzerten) zeugen von mitreißender Spielfreude, Dicke-Eier-Attitüde, aber eben auch noch dem letzten Aufbäumen des jugendlichen Ungestüms. Hetfield (als Frontmann gefühlte acht Meter groß) ist ein absolutes Tier am Mikro, Newsted sieht man vor dem inneren Auge ständig den Propeller anwerfen, Hammett drückt das Wah-Wah-Pedal bis zum Erdmittelpunkt durch, und Lars Ulrich nässt seinen Drum-Hocker dank wildem Ritt komplett ein. Dazu ist die Setlist ein perfekter Mix aus Achtziger-Klassikern und den Hits des BLACK ALBUM. Einer der letzten Ausläufer des großen Rock'n'Roll-Zirkus', over the top, schlicht kolossal. (MW)

Nightwish

END OF AN ERA
(2006)

Auf dem Cover zerbersten Statuen und die Apokalypse bricht herein – die Endzeitstimmung und der Titel END OF AN ERA treffen es auf den Punkt: Nightwishs am 21. Oktober 2005 in der Hartwall Arena der finnischen Hauptstadt Helsinki aufgenommenes Konzert besiegelte tatsächlich das Ende der Ära Tarja Turunen. Die Opernsängerin erhielt direkt nach dem fulminanten Auftritt, der die Welttournee zu ONCE beschloss, einen von den vier weiteren Band-Mitgliedern unterschriebenen Abschiedsbrief inklusive ihrer Kündigung. Schon am Tag darauf veröffentlichte die Band den Brief auf ihrer offiziellen Website. Die gut hundertminütigen Aufnahmen vor stimmungsvoller Publikumskulisse treffen hingegen den richtigen Ton und halten Urklang und -Besetzung von Nightwish in würdigem Bild und Ton fest: Turunen singt so gottgleich, wie sie aussieht, auf musikalische Höhenflüge folgen Gänsehautmomente wie der Gastauftritt von Lakota-Indianer John Two-Hawks, und die Disharmonie zwischen den Mitgliedern manifestiert sich weder im Liveset noch auf der zusätzlichen Dokumentation 'A Day Before Tomorrow' richtig offensichtlich. Rückblickend wirkt jedoch genau die gespielte Einigkeit und heile Welt besonders grausam. Ein geschichtsträchtiges Dokument sowie eine schöne Erinnerung für die Fans ist END OF AN ERA trotzdem. (KR)

Pantera

Thin Lizzy

Fotos: M. Hutson/Redferns (3), E. Echenberg/Redferns, Universal Music (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

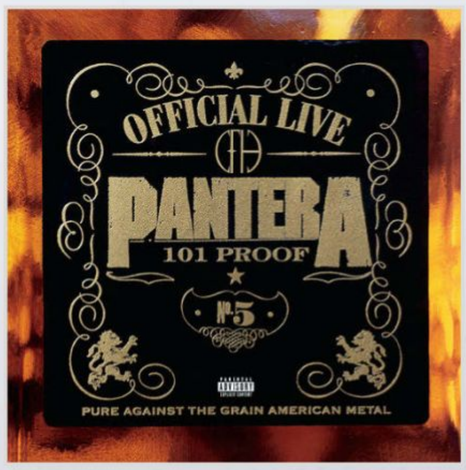
Ozzy Osbourne

TRIBUTE
(1987)

Ein Live-Album namens TRIBUTE – ergibt das Sinn? In diesem Fall absolut. Zwischen dem Mitschnitt (1980/1981) und der Veröffentlichung im März 1987 liegen allerdings rekordverdächtige sechs Jahre. Auf dieser Scheibe geht es nicht um den eigentlichen Namensgeber, sondern seinen Gitarristen: Randy Rhoads, der 1982 bei einem Flugzeugunglück verstarb und bis heute zu den einflussreichsten Gitarristen der Rock-Geschichte zählt. TRIBUTE dokumentiert eindrucksvoll, über welch variantenreiches, gefühlvolles und eigenständiges Spiel Rhoads bereits in jungen Jahren (während der Aufnahmen in Cleveland, Montreal und Southampton war der Gitarrist Mitte 20) verfügte. Speziell die Soli auf diesem Live-Mitschnitt zeugen nicht nur von herausragendem Talent, sondern einer ganz eigenen, erzählerischen Note. TRIBUTE beinhaltet neben einigen Black Sabbath-Cover-Versionen ('Iron Man', 'Children Of The Grave', 'Paranoid') die Klassiker der ersten beiden Ozzy-Soloalben BLIZZARD OF OZZ (1980) und DIARY OF A MADMAN (1981), an denen Rhoads maßgeblichen Anteil hatte. Er hat bis heute seinen Stempel hinterlassen und beeinflusste unter anderem Musiker wie Dimebag Darrell, John Petrucci oder seinen späteren Nachfolger bei Ozzy, Zakk Wylde. TRIBUTE ist ein rundum gelungenes und nachhaltiges Vermächtnis. (MW)

Pantera

OFFICIAL LIVE: 101 PROOF
(1997)



Was war die größte Stärke von Phil Anselmo, Dimebag Darrell, Rex Brown und Vinnie Paul? Klar, die adrenalingetränkte, komplett ausrastende, explodierende Liveshow! Umso erstaunlicher, dass es nur ein offizielles Live-Album der Texaner gibt. Der Untertitel von OFFICIAL LIVE: 101 PROOF lautet „Pure Against The Grain American Metal". Die Jahre der Aufnahmen, 1996 und 1997, trafen genau den Scheitelpunkt des Übergangs vom Crossover zum New Metal. Korn und Rage Against The Machine diktierten neben den Grunge-Ausläufern wie Alice In Chains den guten Ton (Metallica veröffentlichten LOAD und RELOAD). Dagegen schmiss das Quartett im Sommer 1997 einen wütenden, ungehobelten, betont an Perfektion nicht interessierten Live-Mitschnitt auf den Markt, der nicht nur bezüglich des Covers berauschende Wirkung zeigt. Anselmo zermalmt mit seinen Vocals förmlich das Mikro, die Rhythmussektion webt einen unfassbar dichten Teppich, und über allem zaubert Ausnahmekönner Dimebag Darrell ein geiles Riff nach dem nächsten aus dem Black Tooth Grin-Mixer. Abgerundet wird das Paket von zwei Studioliedern 'Where You Come From' und 'I Can't Hide'. Wer nach diesem ausgestreckten Mittelfinger an den Mainstream keinen Nackenkater verspürt, besitzt die falschen Kopfhörer. (MW)

Slipknot

Rammstein

Rammstein

PARIS
(2017)

Nach eindrucksvollen Live-Veröffentlichungen wie dem frühen LIVE AUS BERLIN (1999) und dem pompösen IN AMERIKA (2015) sowie einigen Zusammenstellungen der Band-eigenen Musikvideos (etwa LICHTSPIELHAUS, 2003) lassen Rammstein mit diesem Dokument die Grenzen zwischen Konzertaufnahme und Musikfilm verschwimmen: RAMMSTEIN: PARIS ist ein 2012 von Regisseur Jonas Åkerlund arrangiertes Monstrum, das mit Schnitten in rasanter Geschwindigkeit und einigen experimentellen bis überzogenen Sequenzen zwar hart an die Belastungsgrenze geht, dabei aber dem überfordernden, bildgewaltigen Charakter einer Rammstein-Show ziemlich nahekommt. Aus zahlreichen Perspektiven gefilmte Eindrücke prasseln permanent auf den Zuschauer ein und zeigen die Musiker und deren beherzten Einsatz in vielfältigen Bühnensituationen, darunter legendäre Szenen wie das hundsartige Kriechen über eine Brücke oder die intensive, dicht gedrängte Performance auf der engen B-Bühne. Das stimmgewaltige Pariser Publikum trägt seinen Teil dazu bei, die Live-Situation in authentischer Perfektion wiederzugeben. Empfindlichen oder unter Epilepsie leidenden Menschen sei vom Konsum des Materials abgeraten – allen anderen der Genuss auf einem möglichst großen Fernseher (optimal: einer Kinoleinwand) und einer guten Sound-Anlage ans Herz gelegt: Dieser Konzertfilm setzt neue Maßstäbe. (KR)

Scorpions

TOKYO TAPES
(1979)

Das erste Konzert-(Doppel-)Album der deutschen Hard Rock-Helden verdient sich seinen Platz im Pantheon der Live-Platten primär aufgrund zweierlei Begebenheiten: So zeugt die an zwei Abenden im April 1978 im Nakano Sun Plaza aufgenommene Scheibe zum einen vom Standing und der Popularität, die der bis heute amtierende deutsche (Hard) Rock-Export Nummer eins Ende der Siebziger im weit entfernten Land des Lächelns bereits genoss. Zum anderen dokumentiert TOKYO TAPES die letzten Auftritte von Gründungsgitarrist Uli Jon Roth mit der Band. Dabei drückt der „Hannoveraner Hendrix" neben dem Song-Material natürlich auch den Auftritten mit elaboriertem Spiel seinen unverkennbaren stilistischen Stempel auf. Scorps-Songs wie 'In Trance', 'Fly To The Rainbow', 'Speedy's Coming', 'He's A Woman, She's A Man' sowie das beherzt kompakte Coversong-Quasi-Medley der Rock'n'Roll-Klassiker 'Hound Dog' und 'Long Tall Sally' zeigen die gesamte Band in Top-Form und zugleich auf Augenhöhe mit sämtlicher internationaler Hard Rock-Konkurrenz jener Zeit. (FT)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Slayer

LIVE UNDEAD
(1984)

So schnell wie die Musik war auch Slayers Output zu Anfang: 1983 erschien der Erstling SHOW NO MERCY, 1984 schoben die kalifornischen Thrasher auf Drängen von Metal Blade-Chef Brian Slagel mit HUNTING THE CHAPEL eine EP nach – und noch im selben Jahr präsentierten sie die Songs der beiden Werke auf dem Live-Album LIVE UNDEAD. Von den damaligen Kritikern eher verhalten aufgenommen, lassen Slayer hier in Originalbesetzung die noch jungen Früchte ihres wilden Geknüppels wie 'Black Magic', 'Evil Has No Boundaries' oder 'Chemical Warfare' vom Stapel – für die europäische Extreme Metal-Gemeinde möglicherweise das erste Zeugnis von Slayers Bühnenqualitäten. Gerüchten zufolge soll LIVE UNDEAD nämlich gar nicht so live sein wie der Name vermuten lässt, sondern lediglich im Studio mit Publikumslauten untermalt. Produzent Bill Metoyer lässt etwaigen Spekulationen bis heute Spielraum. Als erste Slayer-Scheibe vor Publikum – ob nun real oder gekünstelt – ein definitives Must-Have, jedenfalls für beinharte Fans. (TL)

Slipknot

9.0: LIVE
(2005)

Hierbei handelt es sich um die Momentaufnahme einer Band in ihrer Blütezeit! 9.0: LIVE wurde auf der Tour zum dritten Slipknot-Album VOL.3: (The SUBLIMINAL VERSES) aufgezeichnet, das von vielen berechtigterweise als ihr Magnum Opus angesehen wird. Mit deutlich melodischeren Elementen und einem massenkompatibleren Sound deutete sich bereits ihre weitere musikalische Entwicklung der folgenden 15 Jahre an, die Slipknot in die erste Riege des Metal-Mainstream katapultieren sollte. Zeitgleich ist auf ihren Konzerten zu jenem Zeitpunkt noch immer die raue, ungebremste Aggression der Anfangszeit zu spüren, durch die frühe Stücke wie 'Surfacing', 'Spit It Out' oder 'Wait And Bleed' überhaupt erst funktionieren. Brachial! Speziell, wenn man die Band Anfang des Jahres noch auf ihrer Stadiontournee mit Behemoth gesehen hat, ist es spannend, sich in die Mitte der Nuller Jahre zurückzuversetzen. 9.0: LIVE führt einem vor Augen, wie Slipknot so absurd groß werden konnten. (KM)

Thin Lizzy

LIVE AND DANGEROUS
(1978)

Da Produzent Tony Visconti (T. Rex, David Bowie) keine Zeit für eine vollwertige Albumproduktion hat, legen Thin Lizzy ihr Live-Platten-Debüt in Form eines Doppelalbums vor. Das aus Archivmaterial von Shows in London, Philadelphia und Toronto kompilierte Resultat lässt die Studiofassungen mancher Songs alt aussehen. Ironischerweise, denn die Post-Produktion in einem Pariser Studio legt nachträgliche Overdubs mehr als nahe. Fakt ist, dass die Scheibe vor Coolheit nur so strotzt. Die tänzelnde, scharwenzelnde Leichtfüßigkeit und Lässigkeit, die Thin Lizzy ausmacht, der aber im beengten Studioraum zuweilen der Auslauf zu fehlen schien, bekommt im Bühnen-Setting einen ganzen Laufsteg spendiert. Die immense Hit-Dichte von Granaten wie 'Jailbreak', 'Cowboy Song', 'The Boys Are Back In Town' oder 'Don't Believe A Word' tut ihr Übriges, um LIVE AND DANGEROUS zu einem fortwährenden Kritiker- und Publikumsliebling unter den Live-Alben zu machen. Angeberanekdote: Huey 'The Power Of Love' Lewis bläst auf 'Baby Drives Me Crazy' die Mundharmonika. (FT)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

UFO

Foto: G. Stewart/Redferns

UFO

STRANGERS IN THE NIGHT
(1979)

Was eigentlich nur als kurze Vertretung für den etatmäßigen UFO-Klampfer Bernie Marsden geplant war, entwickelte sich für Michael Schenker schon bald zu einem Stammplatz in der Band. Während seinem fünf Jahre währenden Intermezzo bei den Briten verpasste das deutsche Gitarrenwunder der Band nicht nur ein zeitgemäßes Hard Rock-Image, auch zeigte sich Michael Schenker verantwortlich für UFO-Hymnen wie 'Doctor Doctor', 'Too Hot To Handle', 'Rock Bottom' oder auch 'Lights Out' – dass die Songs über massives Live-Potenzial verfügen, muss kaum noch erwähnt werden. Unnachahmlich virtuos und flink rauscht Michael Schenker hier über das Griffbrett seiner schwarz-weißen Flying V und präsentiert mit STRANGERS IN THE NIGHT zwar seinen krönenden Abschluss mit UFO, beweist aber auch einmal mehr, dass die Band in der Schenker-Ära ihre absolute Hochphase hatte. Ende der Siebziger kriselte es hinter den Kulissen; der Gitarrist verließ die Band und beschritt mit der Michael Schenker Group neue Wege. (TL)

Venom

EINE KLEINE NACHTMUSIK
(1986)

Auch über drei Dekaden nach seiner Veröffentlichung ist dieses Venom-Live-Album noch immer legendär – wenn auch nicht in gleichem Maß wie das Mozart-Stück, von dem es seinen Namen hat. Zur einen Hälfte in London, zur anderen in New York aufgenommen, bietet EINE KLEINE NACHTMUSIK einen Querschnitt durch die Musik der ersten, zweiten und vierten Venom-Platte – von 'Welcome To Hell' über 'Black Metal' (das bekanntlich für ein ganzes Genre Namenspate werden sollte) bis hin zu Titeln wie 'Satanachist' und 'Flytrap' vom umstrittenen POSSESSED-Album. Der dritte Langspieler, das Konzeptalbum AT WAR WITH SATAN, wurde in der Setlist zwar vernachlässigt, dafür gibt EINE KLEINE NACHTMUSIK einen fantastischen Einblick in die frühen Live-Qualitäten der Kult-Band. Kurz nach der Veröffentlichung verließ Jeffrey „Mantas" Dunn die Band zum ersten Mal, um sein nach ihm benanntes Soloprojekt zu gründen. Schon vier Jahre später kehrte er zu Venom zurück, um noch einmal 13 Jahre bei seiner Stamm-Band in die Saiten zu hauen. (KM)

SEBASTIAN KESSLER, TOM LUBOWSKI, KONSTANTIN MICHAELY, KATRIN RIEDL, FRANK THIESSIES, MATTHIAS WECKMANN

Aufruf
AN ALLE LESER

Wir haben dein Lieblings-Live-Album vergessen? Das kann gut möglich sein – schließlich ist dies nur eine unvollständige Liste mit von uns ausgewählten Veröffentlichungen! Sehr gerne würden wir jedoch lesen, welche Live-Scheiben bei unseren Lesern besonders hoch im Kurs stehen und was euch durch die konzertfreie Zeit bringt.

Bitte schreibt uns eure Geschichte dazu (gerne mit Foto) an: **redaktion@metal-hammer.de**
Ausgewählte Einsendungen veröffentlichen wir in unserem Leserforum!
Vielen Dank und auf eine feierbare zweite Jahreshälfte!
Eure Redaktion

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Das CELTIC FROST/TRIPTYKON-REQUIEM ist wohl eines der langwierigsten und ambitioniertesten Projekte im Metal. Nach der Uraufführung beim Roadburn Festival vergangenes Jahr erscheint das Werk in Form eines Live-Mitschnitts nun erstmals komplett auf einem Tonträger. Band-Kopf THOMAS GABRIEL FISCHER aka TOM WARRIOR (l.) spricht über die Hürden bei der Fertigstellung, die Arbeit mit dem Metropole Orkest und seine finstere Sicht auf die Welt.

34 Jahre später

Tom, du hast das Requiem vor über 30 Jahren mit Celtic Frost begonnen. Hättest du damals gedacht, dass sich das Projekt so lange hinziehen würde?
Wenn man ein junger Mann in seinen Zwanzigern ist, denkt man vielleicht zwei, drei Jahre im Voraus. Eigentlich wollten wir damals auf dem nächsten und übernächsten Album je einen weiteren Teil veröffentlichen und dann eine EP machen, für die das Ganze in einem Stück aufgeführt worden wäre. Dass dies 34 Jahre dauern würde, hätte unsere Vorstellungskraft gesprengt.

Woran lag es, dass es so kam?
Das ist im Prinzip der Kurzsichtigkeit unserer damaligen Plattenfirma zu verdanken. Sie nahmen das Projekt nicht ernst – eigentlich nichts von dem, was wir auf INTO THE PANDEMONIUM gemacht haben. Das hat zu sehr starken Konflikten mit der Plattenfirma, zum Ende der Zusammenarbeit und letztendlich auch zum Kollaps der Band geführt. Durch diese Dominoreaktion war die Fertigstellung des Requiems erst mal in weite Ferne gerückt.

Inzwischen hat sich die öffentliche Wahrnehmung ziemlich geändert. Die Verwendung von Klassik-Elementen im Metal ist inzwischen ziemlich gängig.
Leider, ja. Damals war es aber ein Pionierprojekt, das hatte es vorher nur ein paar mal bei Bands wie Deep Purple oder Emerson, Lake & Palmer und ein paar deutschen Prog-Bands gegeben. Klassische Musiker waren es nicht gewohnt, mit Rock-Musikern zu arbeiten – sich gegenseitig verständlich zu machen, wie die jeweils andere Musikrichtung funktioniert, war unheimlich komplex und brauchte viel Geduld im Studio. Zumal wir damals auch selbst als Musiker noch nicht besonders erfahren waren.

Foto: E. Segarra (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Als ihr dann 2006 auf MONOTHEIST mit dem Requiem weitergemacht habt, war das natürlich eine völlig andere Situation. Wieso kam zuerst das Finale 'Winter' und nicht, chronologisch korrekt, der zweite Teil?

Als ich 2001 mit Martin *(Eric Ain – Anm.d.A.)* Celtic Frost neu formiert hatte, kam natürlich schnell zur Sprache, das Requiem fertigzustellen. Der dritte Teil war schlicht jener, der schon am weitesten fortgeschritten war. Ich hatte ungefähr acht Versionen als Demos aufgenommen, die ich auf dem Keyboard geschrieben hatte. Martin und ich fanden beide, dass das beinahe produktionsreif war, also machten wir 'Winter' zuerst. Dass wir das Requiem irgendwann fertigstellen würden, war sowieso klar, und da es am Ende ohnehin als ein Stück aufgeführt werden sollte, spielte es keine Rolle, in welcher Reihenfolge wir die einzelnen Teile veröffentlichen.

Hintergrund der Frage war, ob schon damals ein Konzept vorlag, wie sich das Requiem gliedern sollte. Ansonsten wäre es ziemlich schwierig geworden, im Nachhinein einen Mittelteil zu schreiben, der 'Rex Irae' und 'Winter' harmonisch miteinander verbindet.

Ja, die spartanischen Grundideen für die drei Teile existieren schon seit den Achtziger Jahren. Beim Mittelteil war es zwar am wenigsten konkret, aber schon damals war geplant, dass der erste Teil von der Metal-Band dominiert sein sollte, der letzte von den Klassikern, und die Mitte 50/50.

Nach der erneuten Auflösung von Celtic Frost lag das Requiem wieder über eine Dekade lang auf Eis. Erst nach der Anfrage vom Roadburn Festival hast du das Projekt wiederaufgenommen.

Ja. Man muss aber dazu sagen, dass Walter *(Hoeijmakers – Anm.d.A.)* vom Roadburn und ich schon seit etlichen Jahren sehr gute Freunde sind. Schon als Celtic Frost sich damals auflösten, war er neben meinem Management einer der ersten, die an das neue Projekt Triptykon glaubten und hat uns als Headliner gebucht, ohne auch nur einen Ton gehört zu haben. Er ist damals extra in die Schweiz gereist, um das Ganze mit uns zu besprechen, für uns da zu sein und sich von uns das Celtic Frost-Fiasko erklären zu lassen. Insofern hätte ich es nicht ablehnen können, als Walter anrief und sagte, er will mir diese Plattform bieten und die nötigen Ressourcen zur Verfügung stellen. Davon abgesehen wollte ich das Requiem immer komplettieren – und welcher Ort wäre besser dafür geeignet als ein Festival wie das Roadburn, das sich mehr der Kunst widmet als dem Kommerz?

Du hast vorhin schon deine erste Zusammenarbeit mit klassischen Musikern in den Achtzigern beschrieben. Wie lief das mit dem Metropole Orkest, insbesondere was den Mittelteil angeht, von dem es keine Studiofassung gibt?

Da ich selbst keine Noten lesen kann, komponiere ich alles Klassische digital und gebe die Stücke dann einem Arrangeur, der sie für die Musiker aufbereitet. In diesem Fall war das Florian Magnus Maier, der Sänger von Dark Fortress und ein langjähriger Freund von mir und Triptykon. Dass er eben nicht nur in der Klassik, sondern auch im Metal zu Hause ist und schon in der Vergangenheit mit uns gearbeitet hatte, hat alles sehr vereinfacht. Auch das Metropole Orkest ist erfahren in der Arbeit mit Rock-Musikern, wir mussten uns nicht lange zusammenfinden. Dementsprechend war die Zusammenarbeit sehr gut – und auch spürbar, dass es ihnen gefällt und nicht bloß eine Auftragsarbeit für sie war.

Ein Jahr nach dem Konzert und über drei Dekaden nach der Veröffentlichung des ersten Teils wird das Requiem nun endlich vollständig auf einem Tonträger erscheinen. Wie fühlt es sich an, dieses Projekt nach all der Zeit endlich abgeschlossen zu haben – kann man von einer Art Lebensaufgabe sprechen?

Das ist schwierig zu erklären. Ich fühle mich ein bisschen ausgebrannt von den Dingen, die die Menschheit auf diesem Planeten veranstaltet. Ich bin jetzt 56 Jahre alt und habe dementsprechend schon einiges gesehen, was die Musik völlig in den Hintergrund treten lässt. Im Kleinen ist die Komplettierung des Requiems natürlich etwas Wichtiges, und hätten Martin und ich das damals gewusst, hätten wir uns sicher gefreut. In Anbetracht dessen, was die Menschheit den Tieren, der Natur und sich selbst antut, ist es aber eigentlich scheißegal, was ein Requiem bedeutet. Was ist schon eine Musikerkarriere? Unsere Probleme sind übermenschlich groß, und je älter ich werde, desto schwerer fällt es mir, das alles auszublenden – anders als in meinen Zwanzigern, als ich voller Testosteron war und nur wahrgenommen werden wollte. Versteh mich nicht falsch, natürlich freue ich mich, es war ein Riesenstück Arbeit über zwei Jahre hinweg, und wahnsinnig viele gute Leute waren involviert, denen ich unendlich dankbar bin. Trotzdem muss ich aber ehrlich sagen, dass es mir vor 20 oder 30 Jahren wahrscheinlich mehr bedeutet hätte.

Darf man dem entnehmen, dass du dein Leben retrospektiv lieber etwas anderem gewidmet hättest als der Musik?

Das sind alles sehr komplexe Fragen, die den Rahmen eines solchen Interviews eigentlich sprengen. Auf der einen Seite fühle ich eine gewisse Verantwortung, insbesondere, da mir durch das Schicksal eine Plattform gegeben wurde, über die ich Leute erreiche. Auf der anderen will ich aber auch nicht predigen und kein Besserwisser sein, schließlich mache ich mich teilweise mitschuldig und habe in meinem Leben sicher auch gravierende Fehler gemacht. Dazu kommt, dass ich mir auch nicht gerne sagen lasse, was zu tun ist. Wenn mich Journalisten also nach meiner Meinung fragen, gebe ich natürlich Auskunft, doch gleichzeitig bin ich mit dem erhobenen Zeigefinger sehr vorsichtig. Ich bin der letzte, der perfekt ist, und ob der kleine Tom Warrior irgendetwas bewegen oder lösen kann, ist fraglich. Vielleicht kann ich ein paar meiner Fans zum Nachdenken bringen, aber die wirkliche Macht, etwas zu verändern, haben die Oligarchen, Lobbyisten und Unternehmen. Da braucht es schon so etwas wie die Französische Revolution, was das ganze Gesindel auf das Schafott bringt. Wird das geschehen? Ich wage es anzuzweifeln. Solange wir Toilettenpapier und Videospiele haben, kann man uns hinhalten und die ganze Welt zerstören.

Zumindest das Toilettenpapier wird schon knapp. Siehst du in der Corona-Krise einen potenziellen Auslöser für eine Revolution, oder zumindest für ein gesellschaftliches Umdenken?

Dass Toilettenpapier die größte Sorge der Menschen ist, wenn der Untergang des Abendlandes bevorsteht, hätte ich als 17-Jähriger auch nicht gedacht. Wenn es schon Covid-19 braucht, damit wir umdenken, ist zwar sowieso schon Hopfen und Malz verloren, doch davon sehe ich leider auch nichts. Im Gegenteil: Das Verhalten der Menschen ist sehr hysterisch, unlogisch und unsolidarisch.

Da ist der Veröffentlichungszeitpunkt des Requiems ja ideal gewählt.

Ja, ist mir auch nicht entgangen. Unser Motto seit 1983: „Only death is real" – passt!

KONSTANTIN MICHAELY

„die wirkliche Macht, etwas zu verändern, haben die Oligarchen, lobbyisten und Unternehmen."

Tom Warrior

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

HIER KOMMT DIE SONNE

Corona! Tourneeabsage! Fan-Depression! Dank unseres umfangreichen RAMMSTEIN-Specials zum 25. Geburtstag ihrer ersten Scheibe müsst ihr auch in Krisenzeiten nicht auf das rock'n'rollende R verzichten und könnt weiterhin Feuer und Flamme für dieses legendäre Sextett sein, das mittlerweile zu den größten Exportschlagern aus dem Land der Dichter, Denker und Kartoffeln zählt. Die Reise, Reise bezüglich der Studioalben beginnt am 24. September 1995 mit dem vielleicht wichtigsten deutschsprachigen Debüt der Metal-Geschichte: HERZELEID wird ignoriert, missverstanden, abgefeiert – und legt den Grundstein für eine Karriere, wie es hierzulande keine zweite gibt. Wir erinnern uns mit den Protagonisten sowie Wegbegleitern wie Clawfinger-Gitarrist JOCKE SKOG daran, wie 1995 einer der strahlendsten Sterne am Musikfirmament aufging: Feuer frei!

Platz 99. Das ist Rammstein für ihre Albumveröffentlichung im Jahr 1995 als erster Chart-Einstieg vergönnt. Heute liest sich das wie blanker Hohn. Dabei erklärt es exemplarisch, dass hier eine Band auf eine Musikszene prallt, welche mit deren musikalischem Ansatz und kreativem Abriss anfangs nur wenig anzufangen weiß und sich teilweise schockiert von ihr abwendet. „Stampfender Proletenrock, unerträglich, dumpfe Gewaltmetaphern, schockierende Gewaltaussagen, rollendes R." So lautete ein gedrucktes Urteil. Im Prinzip hielten und halten Rammstein den Deutschen mittels ihrer Musik und Texte den historischen Spiegel vors Antlitz. Provokation fordert jedoch Fehlinterpretation heraus. Und Repression. Aber damit waren die Musiker allesamt zeitlebens vertraut.

MAN SPRICHT DEUTSCH

Punk als Ventil des Urschreis der Bürger gegen Unterdrückung. Kaum eine zweite Szene der härteren Gangart trägt derart sozialpolitische Aspekte in sich wie diese anarchisch geprägte Musikrichtung. Auch in der Deutschen Demokratischen Republik vor 1989. „Im Osten herrschte Arbeitspflicht", erzählte Gitarrist Paul Landers dem Musiksender VIVA in einem Interview 1997 von seiner Zeit als Heizer in einer Bibliothek. „Wenn du die Miete nicht gezahlt hast, bist du im Gefängnis gelandet. Die meisten Ost-Musiker hatten einen Halbtags-Job und haben nebenbei Musik gemacht." Im rebellischen Untergrund finden die Musiker von Rammstein in diversen Bands ihre Heimat der drei Akkorde, teilweise auch im Crossover, und nach der Wende geht die Reise in Bands wie First Arsch (Kurzfassung für „Erste Autonome Randalierer Schwerins", Frontmann Till Lindemann war damals noch als Drummer aktiv), Das Auge Gottes (Gitarrist Richard Kruspe), Die Firma (Paul Landers sowie Schlagzeuger Christoph Schneider), Feeling B (Keyboarder Christian „Flake" Landers) oder The Inchtabokatables (Bassist Oliver Riedel) weiter. Anfangs noch englischsprachig unterwegs, führte eine sechsmonatige USA-Reise von Richard Kruspe zu einer entscheidenden Erkenntnis. „In meiner Vorgänger-Band Orgasm Death Gimmick hatte ich noch versucht, amerikanische Musik zu imitieren", erinnerte sich der Gitarrist ebenfalls 1997 bei VIVA. „Ich war dann ein halbes Jahr in den Vereinigten Staaten, um zu gucken, ob es überhaupt möglich ist, andere Musikkulturen zu spielen. Ich habe ziemlich schnell begriffen, dass dem nicht so ist." Rammstein, die zunächst als Projekt gestartet werden, sollen laut Kruspe „Maschinen und handgemachte Musik" zusammenführen und richten ihre Texte ab sofort deutschsprachig aus. Mitte der Neunziger stellt diese Konstellation noch eine absolute Ausnahmeerscheinung dar. Außer Oomph! (welche musikalisch als einer der größten Einflüsse auf das große R gelten), Schweisser oder J.B.O. wagt sich damals kaum jemand an deutsche Texte, die harte Szene befindet sich fest in englischsprachiger Hand. Rammstein besitzen nun auch in diesem Punkt ein Alleinstellungsmerkmal – und ihr Trumpf sticht. Bei der Wahl der 14 originellsten Berliner Bands gewinnen sie einen Festival-Auftritt, dank der finanziellen Unterstützung des Berliner Senats können sie in einem Studio vier Demos aufnehmen: 'Rammstein', 'Seemann', 'Das alte Leid' und 'Weißes Fleisch'. Ab Frühling 1994 werden Rammstein professionell gemanagt, Anfang 1995 unterschreiben die Musiker ihren ersten Plattenvertrag. Die Laichzeit zum ersten Studioalbum beginnt.

STOPPSCHILD ZUM POPPEN

Perfektionisten haben den Hang, Dinge bis zum Äußersten auszudiskutieren. Ausgeprägte Charakterköpfe und gelebte Band-Demokratie, in der jeder Musiker eine gleichgewichtige Stimme besitzt, führt zudem zu weiteren Verzögerungen im Entscheidungsprozess. Diese Konstellation bringt bis heute alle Beteiligten im Zuge einer Produktion an den Rand ihrer Kräfte und bestimmt auch den Prozess zu HERZELEID 1995. Da die eigenbrötlerischen Macher von Rammstein von Beginn an

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

RAMMSTEIN: 25 JAHRE HERZELEID

größte Skepsis gegenüber dem Einfluss Außenstehender empfinden, entwickelt sich die Suche nach einem geeigneten Produzenten zum Spießrutenlauf. Die erste Wahl fällt auf den Briten Greg Hunter, der sich einen Namen durch seine Aufnahmen mit Paul McCartney, Crowded House und Killing Joke gemacht hatte. Dessen Reaktionen nach einem Besuch im Probenraum sollen gelinde gesagt verhalten ausgefallen sein (angeblich sei er sogar eingeschlafen). Sein Ersatz heißt Jacob Hellner und ist zu diesem Zeitpunkt vor allem durch seine Arbeit mit Clawfinger bekannt, deren Debüt DEAF DUMB BLIND (1993) in Deutschland für über 250.000 verkaufte Einheiten mit einer Goldenen Schallplatte ausgezeichnet wurde. „Jacob erzählte uns von einer hochinteressanten deutschen Band, mit der er gerne zusammenarbeiten würde", erinnert sich Clawfinger-Gitarrist Jocke Skog an den Enthusiasmus seines Landmanns. „Ihr provokativer Ansatz erinnerte ihn an unser Lied 'Nigger', das leider auch oft fehlinterpretiert worden war." Die große Vorfreude weicht jedoch alsbald Zweifeln, ob diese Konstellation funktionieren kann. In den schwedischen Studios, welche einst von ABBA gebaut wurden, finden Rammstein nicht ihre Komfortzone, so dass die Aufnahmen letztlich in den Studios von Hellner stattfinden. Das ist aber nicht das Ende der Probleme und Diskussionen. Nach drei Monaten geht es im Beisein von Richard Kruspe an den Mix – und das Ergebnis sagt dem Gitarristen überhaupt nicht zu. In Berlin wird eine Krisensitzung einberufen und als Konsequenz daraus das ganze Unterfangen noch einmal komplett neu angegangen. (Mehr dazu auf den folgenden Seiten.) Schlagzeuger Christoph Schneider verkündet damals im METAL HAMMER, dass man in Zukunft als Lehre aus diesen Erfahrungen bei der Wahl eines Produzenten vorsichtiger sein und sich lieber nur noch auf einen Co-Produzenten einlassen wolle. Allen Unkenrufen zum Trotz: Jacob Hellner wird bis 2009 und LIEBE IST FÜR ALLE DA hinter dem Mischpult sitzen. Der Erfolg von HERZELEID ist zu nachhaltig, als dass Rammstein hier einen Wechsel erwägen.

Foto: Universal (PR)

GROSS UND FETT

Am 24. September 1995 landet HERZELEID nach den beschriebenen Umwegen in den Regalen der Plattenläden – und erzeugt ebenso Ratlosigkeit wie Begeisterung. Mit ihrem schöpferischen Geist stellen Rammstein zum damaligen Zeitpunkt noch ein Nischenphänomen dar. „Der Opener 'Wollt ihr das Bett in Flammen sehen?' steht für das, was ich an Rammstein liebe: Alles an diesem Lied ist groß und fett!", schwelgt Jocke Skog in Erinnerung an den Moment, als er zum ersten Mal diese Scheibe von musikhistorischem Ausmaß vernahm. „Ich dachte, ich würde bei HERZELEID einer metallischen Vertonung des Zweiten Weltkriegs lauschen." Die Spannweite des Materials ist enorm. Minimalistischer, rhythmisch auf das Wesentliche reduzierter Sound, der trotzdem reichlich Raum für Dekadenz und Exzentrik lässt. Rammstein können aber auch ganz anders, als die stampfende Industrialisierung zu vertonen. Riffs, die in kühlen Stroboskopblitzen flackern und dann wieder, wie in der Ballade 'Seemann', urdeutsche Schwere einfangen und an Marlene Dietrich und 'Lili Marleen' erinnern. Das Spiel der Gegensätze ist Rammsteins DNS. Niemand weiß, woran er bei dieser Truppe ist. Meinen die das wirklich ernst? Sie rühren sanft, zerbrechlich und wehmütig in der deutschen Musikseele. Dieser Spagat ist für manche nicht zu fassen und bringt Kritiker wie Fans an den Rand der Verzweiflung. Fälschlicherweise auch mitunter an den rechten Rand. Bereits das Cover-Bild sorgt für Diskussionen und evoziert mit der angeblichen „Ästhetik" der nationalsozialistischen „Herrenrasse" obskure mediale Kontroversen. „Da sieht man, dass wir damals keine Ahnung hatten, wie man ein Cover gestaltet", erklärt Till Lindemann gegenüber VIVA 1997 die Optik des Fotos, das für Aufsehen sorgte, während Kollege Landers parallel verdeutlichte: „Dass uns die Medien in eine nationale Ecke drängen wollen, ist doppelt blöd. Keiner der Rammsteine ist typisch deutsch: Wir mögen weder Fußball, noch sind wir Fans von dem Land." 24 Jahre später wird diese Dialektik zwischen künstlerischer Inszenierung und innerlicher Haltung mit dem Titel 'Deutschland' eine Auflösung finden, 1995 ist das Land aufgrund der Direktheit in Ton und Wort verstört. HERZELEID wirkt wie ein vertonter Marsch. Typisch deutsch? Mitnichten. Hinter all den stramm inszenierten Elementen, welche den Hörer mittels Riff, Rhythmus und textlicher Direktheit ungespitzt in den Boden rammen, lauert schelmenhafte Gaukelei, nicht zuletzt durch Keyboarder Flake, der ursprünglich mit diesen Jungs gar nichts zu tun haben wollte, weil ihm das Material laut Landers eigentlich „zu doof war, zu stumpf, zu langweilig, zu streng" ausfiel. Die Überhöhung als Mittel der Persiflage. Mal metaphorisch schweifend, mit Zügen der deutschen Romantik, dann wieder sprachlich ungehobelt, ungezügelt und umwerfend direkt. Rammstein unterfüttern ihr Image auch im Live-Konzept. „Sie wirkten auf mich wie eine Theatergruppe", erinnert sich Skog an die Tour, auf der Rammstein zwischen 1995 und 1996 im Vorprogramm von Clawfinger auftraten. „Sie besaßen keine sonderlich guten Englischkenntnisse und waren dementsprechend zurückhaltend, fackelten aber fast alle kleinen Clubs ab. In diesen Hallen mit solchen Pyros anzurücken, war schon außergewöhnlich. Ich habe Rammstein als sehr höflich, exzentrisch und ambitioniert wahrgenommen. Groß war ihnen nie groß genug." Platz 99? Nach HERZELEID (das später im Zuge der Veröffentlichung von SEHNSUCHT 1997 noch auf Platz sechs schießt) wird jedes Rammstein-Album auf Platz eins der deutschen Charts landen.

MATTHIAS WECKMANN

ERINNERUNG VON ANDREAS HARTUNG, UR-BERLINER UND METAL HAMMER-GRAFIKER:

HERZELEID ist DIE Rammstein-Platte. Der Urknall. Die Urwucht. Die Definition. Nur Hits. Selbst das mächtig bescheuerte Ficken-Lied 'Das alte Leid'. Fast jeder Song beginnt mit einem charakteristischen, bedrohlichen Klang, der nach mehrmaligem CD-Hören bis heute sofort ein fast körperliches Anspannungsgefühl auslöst. Und dann stampft 'Herzeleid' mit aller Wucht direkt ohne Umweg durch das Kleinhirn in die Muskulatur. Wer dazu nicht zuckt, bewegt sich zu nichts mehr. So mitreißend archaisch waren sie nie wieder. Wollt ihr das Bett in Flammen sehen?! Auf dem Cover konnten nur sechs nackte Männer (mit Riesenblume) sein. Was denn auch sonst?! Männer in Lederjacken mit Motorrädern? Alles Spätere ist nur noch verfeinerter Nachhall. Der Begriff NDH ist Quatsch. Das gibt es nicht. Das ist immer einfach nur Rammstein-Musik. Nur nicht so rund.

Das Rammstein-Trademark war bereits nach der ersten Platte stark ausgeprägt. So stark, dass ich, als ich zum ersten Mal 'Du Hast' von der Nachfolge-CD im Radio hörte, dachte, das sei eine Rammstein-Parodie. Wirklich! Von Knorkator, oder so. Auf dem Album sind dann auch die ersten Lückenfüller wie 'Bück dich'. Da fehlt das Verstörende, Irritierende, Donnernde von 'Laichzeit'. Überall nur Fischlaich! 'Engel' ist nur deshalb ein „Livehit", weil es wirklich ein Hit war: Das war damals in Berlin ein Riesending und wurde ständig überall gespielt. Man machte das Radio an, schon ging das Gepfeife los. REISE, REISE war noch einmal ein gelungenes rundes Album. Aber letztendlich nur der Nachhall des Debüts. Man verfeinert. Man versucht, die verlorene Wucht des unbedarften Vorwärtsdrangs nachzuspielen und durch Ideen sowie fette Produktion auszugleichen. Mussten sie natürlich, sonst wären sie vermutlich nicht so groß geworden. LIEBE IST FÜR ALLE DA war für mich dann nur noch langweiliger Quatsch. Das obsolete 'Rammlied' oder das kulturbürgerliche, fade Haifischlied. Alles, was Brecht ist, aber am Ende wollen immer alle ins Feuilleton. Das nutzt natürlich kein David Lynch mehr als Soundtrack. Dafür spielen Rammstein heute im Olympia-Stadion. Aber HERZELEID ist DIE Rammstein-Platte. Ich steck den Finger in die Asche!

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

WIE ALLES BEGANN

Vor 25 Jahren erschien das RAMMSTEIN-Debüt HERZELEID. Unser Mitarbeiter MATTHIAS MINEUR war der Erste, der die Band noch vor Veröffentlichung des Albums im Studio besuchen durfte. Er erinnert sich an drei aufregende Begegnungen.

Rückblende: Ein bis dahin unauffälliger Vormittag im Juli 1995. Gegen elf Uhr ruft jemand aus der METAL HAMMER-Redaktion an: Es gebe da eine neue, sehr vielversprechende Band aus Ostberlin, die zurzeit in einem Hamburger Tonstudio letzte Hand an ihrem Debütalbum legt. Die Plattenfirma wolle wissen, ob man ein Treffen arrangieren dürfe, zum Kennenlernen, Beschnuppern, vielleicht einer ersten Bestandsaufnahme von Seiten der Presse. Die involvierten Musiker seien zwar... äh... wie soll man sagen... ein wenig speziell, eigenwillig, und im Umgang nicht ganz einfach, aber außerordentlich motiviert und auf alle Fälle sehr charismatisch. Und die Musik? Nun ja, eine wirklich zutreffende Umschreibung habe das Label noch nicht gefunden. Man denke derzeit über den Begriff „Tanzmetal" nach, aber ganz glücklich sei man damit nicht. Vielleicht gebe es nach dem Studiobesuch ja eine hilfreiche Wortschöpfung meinerseits. Ich frage nach dem Namen der Gruppe. Rammstein! Ramstein? Etwa wie die Militär-Base in Rheinland-Pfalz, auf der sich im August 1988 bei einer Flugschau eine schreckliche Katastrophe mit 70 Toten und 1.000 zum Teil schwer Verletzten ereignet hatte? Nein, nicht Ramstein, sondern Rammstein, mit zwei M. Okay, ganz schön gewagt, denke ich, ohne zu wissen, wie riskant der Name tatsächlich ist, Stichwort: Pyros, Flammenwerfer, Feuerfontänen.

Am 18. Juli 1995 heißt es dann „auf nach Hamburg" zum ersten Rammstein-Besuch eines deutschen Musikjournalisten, besser gesagt: eines Pressevertreters generell. Im Chateau du Pop, einem zeitgemäß ausgestatteten Tonstudio in der Eimsbütteler Bogenstraße, ist die Stimmung angespannt, oder soll man sagen: gereizt? Die sechsköpfige Gruppe begrüßt mich in einem kleinen Aufenthaltsraum. Rammstein sind erkennbar unter Zeitdruck und tragen auch während unseres ersten kurzen Gesprächs viele Kontroversen miteinander aus. Nahezu jedes Detail wird diskutiert. Sogar scheinbar unbedeutende Kleinigkeiten werden rigoros hinterfragt, über Einzelheiten der Musik wird sogar offen gestritten: Wie laut darf die Gitarre, wie ruppig der Sound, wie wuchtig muss das Schlagzeug klingen, wie dominant dürfen die elektronischen Sound-Spielereien sein? Ein gewisses Unbehagen liegt in der Luft, auch wegen der Situation mit mir als „Eindringling". Gitarrist Richard Kruspe, offenbar der künstlerische Wortführer der Band, erzählt mir, dass der erste Versuch eines Endmixes in Schweden mit Clawfinger-Produzent Jacob Hellner nicht das gewünschte Ergebnis gebracht habe. Diese vermeintlich harmlose Information löst bei dem mir direkt gegenüber sitzenden Sänger Till Lindemann, der mich argwöhnisch beäugt, sofort ein sichtbares Stirnrunzeln hervor. Das ginge doch jetzt wohl ein wenig zu weit, einem Medienvertreter, zumal einem ihnen bislang unbekannten, solch sensible Interna zu verraten, findet Lindemann. Als ich mich erkundige, ob Rammstein möglicherweise selbst noch auf der Suche nach einer eigenen künstlerischen Handschrift seien, höre ich zum ersten Mal die Wucht von Lindemann'schem Berlinerisch: „Gott, was is'n dett für 'ne Frage?"

Kruspe, sein Gitarrenkollege Paul Landers und Keyboarder Flake bleiben dennoch gesprächig. Offenkundig quälen sie deutlich weniger Berührungsängste. Man habe die Arbeiten in Stockholm abgebrochen, da das Ergebnis den Musikern zu poppig klang, gibt Landers offen zu. „Es fing gut an, und endete mit Unzufriedenheit", erklärt er mir. „Jacob hatte eine andere Vision von Rammstein, weshalb wir gesagt haben: ‚Bis hierhin und nicht weiter'." Man habe also in Hamburg noch einmal ganz von vorne angefangen, mit neuem Ton-Ingenieur und einer anderen Vorgehensweise, vor allem im Verhältnis der Gitarren zur Elektronik. Der Begriff „Tanzmetal", der zur groben Orientierung ausgerufen wurde, sei möglicherweise irreführend, gesteht Flake, denn Hellner habe offenbar die Betonung auf Tanz gehört, Rammstein dagegen auf Metal.

Nach etwa 30 Minuten endet ein Gespräch, das eher ein Ziehen und Zerren um verwertbare Antworten war. Und auch das, was mir die Musiker anschließend im Regieraum des Studios vorspielen, bestätigt meine Vorahnung: Rammstein sind eine Band der Widersprüche. Lindemann nennt die knüppelharten Klangmassen „Liebeslieder", singt jedoch grabeskühl „Ihr wollt doch auch den Dolch ins Laken stecken, ihr wollt doch auch das Blut vom Degen lecken, Sex ist eine Schlacht, Liebe ist Krieg". Das, was Richard Kruspe als „kleine Liebkosungen" bezeichnet, entpuppt sich in Wahrheit als rücksichtsloser Würgegriff. Aber, ohne Zweifel: Motor Music haben tatsächlich einen dicken Fisch an der Angel, der noch in einem engen Aquarium herumzappelt und endlich in die Freiheit will.

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

RAMMSTEIN: 25 JAHRE HERZELEID

In jungen Jahren: Rammstein 1997

WIE DIE ORGELPFEIFEN

Standortwechsel, andere Stadt, sechs Wochen später. Berlin am 31. August 1995, mein Ziel ist das Kino Blow Up in der Immanuelkirchstraße 14 im Ostteil. Ich steige am Bahnhof in ein Taxi, werde auf dem Weg zum ersten bundesweiten Interview-Marathon der Band direkt durchs Brandenburger Tor gefahren (ja, das war seinerzeit noch erlaubt) und erlebe eine Stadt, die knapp sechs Jahre nach dem Mauerfall im Umbruch ist. Überall Baustellen, eine skurril anmutende Mischung aus westdeutschen Protzlimousinen und Trabis mit Zweitaktgestank, dazu Massen von Touristen und tatsächlich – ich hatte das Klischee nicht für möglich gehalten – lange Schlangen vor Ständen mit Südfrüchten. Als ich das Blow Up betrete, stürmt mir ein Berufskollege mit finsterer Miene entgegen. „Eine solche Verarschung mache ich nicht mit", schimpft er, und verlässt fluchtartig das Lichtspielhaus. An der zweiten Tür empfängt mich die Promoterin der Plattenfirma und zuckt angesichts meines irritierten Blicks mit den Schultern. Was den Mann denn so verärgert habe, möchte ich wissen, und bekomme zur Antwort: „Bei dieser Band ist nun einmal alles anders, aber das wirst du ja gleich selbst erleben."

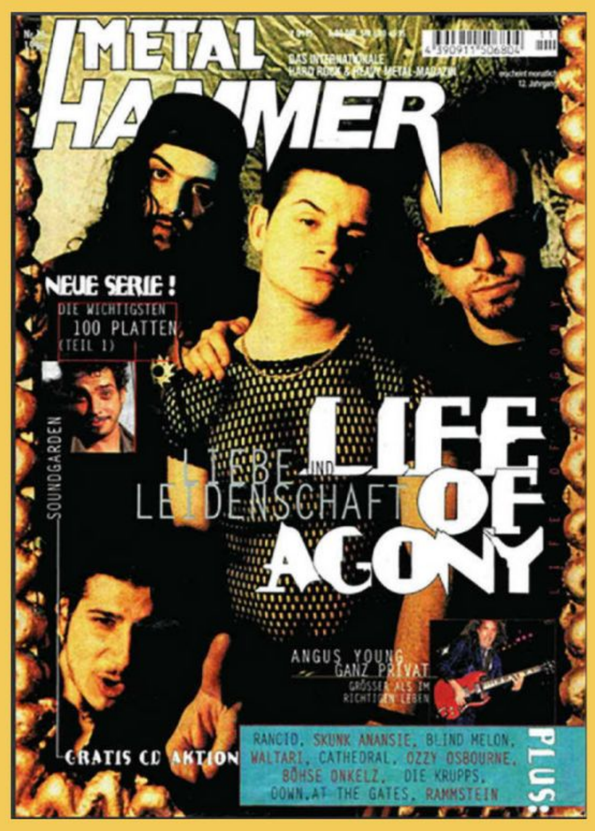
Das Kino ist abgedunkelt, als ich zum Interview hineingeführt werde. Im Saal läuft irgendein Schwarzweißfilm – nicht unbedingt Leni Riefenstahl, aber irgendetwas in dieser Richtung. Vor der Leinwand stehen ein großer Scheinwerfer, ein kleiner Tisch sowie ein Stuhl, auf dem ich Platz nehmen soll. Die Band kauert, aufgereiht wie die Orgelpfeifen, in Sitzreihe sechs oder sieben, mein Platz dagegen ist im grellen Spotlight direkt vor dem laufenden Streifen. Im Gegensatz zu meinem geflüchteten Kollegen gefällt mir die Szenerie. „Wir haben mit dem Business keine Erfahrung und suchen noch nach einem Konzept, wie wir uns verhalten sollen", erklären mir die Rammsteine ihr „Verkehrte-Welt"-Spielchen. Lindemann bringt es auf den Punkt: „Ich finde Fragen grundsätzlich interessanter als Antworten, deswegen weigere ich mich auch prinzipiell zu antworten. Wenn es nach uns ginge, würden wir am liebsten gar nichts sagen, sondern unsere Musik für uns sprechen lassen." Allzu viel muss der Rammstein-Frontmann an diesem Tag ohnehin nicht sprechen, da er immer nur bei jeder sechsten Frage dran ist. Denn so, wie sie da sitzen, antworten sie auch, immer schön der Reihe nach, von links nach rechts, und dann wieder von vorne. Ich find's lustig. Und interessant. Ich mag die Band und all das, was sie inszeniert. Und die Musik? Ach ja, über die wird auch kurz gesprochen. Am Rande.

DIE KRÖNUNG: FEUERALARM IM PUMPWERK

Epilog: Etwa eine Woche nach meinem Rammstein-Interview in Berlin ruft der Veranstalter des Wilhelmshavener Pumpwerks an. Er sei, so der Grund seines Telefonats, auf der Suche nach etwas Spannendem, Neuem, einem Insider-Tipp für sein Frühjahrsprogramm. Ob ich da möglicherweise etwas auf der Pfanne hätte? Habe ich: Rammstein! „Rammstein? Nie gehört!" Das haben Insider-Tipps so an sich, erkläre ich, und empfehle fast ein wenig fordernd: „Diese Band solltest du unbedingt verpflichten. Rammstein sind schon jetzt großartig, und ich prophezeie dir hier und heute, dass du nur zu diesem frühen Stadium ihrer Karriere die Chance hast, sie in einen so kleinen Club wie das Pumpwerk zu holen." Wie Recht ich behalten sollte!

21. Februar 1996: Rammstein spielen tatsächlich im Pumpwerk! Die Hütte brennt (tatsächlich fast), der Veranstalter mag angesichts der Massen von Pyro- und Feuereffekten seinen Augen kaum trauen. Auch der vorsorglich herbeigerufenen Feuerwehrabordnung perlt der Schweiß aus gleich mehreren Gründen von der Stirn, während 250 (!!!) Zuschauer vor Begeisterung steilgehen. Ich stehe direkt vor der Bühne, direkt vor Lindemann und seinem riesigen Flammenwerfer. Ob er mich erkannt hat? Ⓗ

MATTHIAS MINEUR



Frühe Rammstein-Berichterstattung: Auszüge aus METAL HAMMER 10/1995

Foto: N. van Iperen/Getty Images

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

MANCHE FÜHREN, MANCHE FOLGEN

Auf den vorherigen Seiten konntet ihr erfahren, wie wir die ersten Schritte von RAMMSTEIN erlebt haben. Doch mit welchen musikalischen wie inhaltlichen Mitteln konnte das Sextett zu einem derart gewaltigen Monstrum heranwachsen, und was taugen die weder von Mitgliederwechseln noch allzu krassen Stilveränderungen geprägten Werke der Gruppe? In unserer Diskografie-Analyse lest ihr eine Einordnung aller sieben Studioalben sowie der neuesten Veröffentlichung der Band.

GOLDWERT

LIEBE IST FÜR ALLE DA (2009)

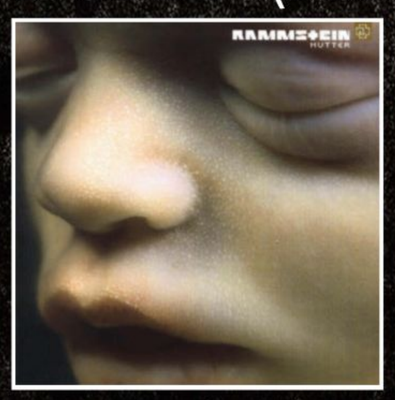
„Wer wartet mit Besonnenheit, der wird belohnt zur rechten Zeit. Nun, das Warten hat ein Ende: Leiht euer Ohr einer Legende!“ So beginnt das sechste Opus der selbsterklärten Legenden. Man kann es als Konzeptwerk über die Liebe deuten – von in- wie externer Hingabe an die Band (‘Rammlied’, ‘Haifisch’) über die Sehnsucht nach Verbotenem und Abgründigem (‘Ich tu dir weh’, ‘B********’, ‘Pussy’, ‘Mehr’; vielleicht auch ‘Waidmanns Heil’) und das echte Liebeslied ‘Frühling in Paris’ bis hin zu den beängstigenden Konsequenzen falscher Begierden (‘Wiener Blut’, ‘Roter Sand’). Dazu zählt auch der zusammenfassende Titel-Track, der als Interpretationsschlüssel für das Gesamtwerk dient. Lindemann protzt zugleich mit an Bildungsliteratur angelehnten intelligenten Texten und absurden Wendungen. Skandale provozierte nicht nur der Launch von ‘Pussy’ auf Pornoplattformen, sondern auch die Optik des Booklets. Musikalisch marschieren die Deutschen eingängig und massentauglich dahin, im Zusammenspiel mit dem jeweiligen Inhalt wirkt jedoch jeder Track stimmig instrumentiert (empfehlenswert sind auch die nicht ins Konzept passenden Bonustracks). Nicht zuletzt deshalb hinterlässt das ausgereifte, durchgängig starke Album einen so runden Eindruck.

REISE, REISE (2004)

Episch geben sich Rammstein auch auf ihrem vierten Werk: Schon der Titel-Track schraubt die Härte zurück und klingt stattdessen wie eine orchestrierte, mit Schifferklavier veredelte Offenbarung – ein perfekter Einstieg! Großartig geht es weiter: Mit ‘Mein Teil’ greifen die Berliner das zu ihrem Skandal-Image passende Thema Kannibalismus auf und beziehen die Inspiration aus einem zeitgenössischen Thema („Der Kannibale von Rotenburg“) – ein Dreh, den selbst Kritiker nicht nicht verstehen können. Doch das mit Chören und Orchester in Szene gesetzte Album überzeugt auf ganzer Linie: Ob mit zynischen Hymnen wie ‘Amerika’ und ‘Moskau’, bösartigen Charakterstudien wie ‘Keine Lust’, ‘Morgenstern’ und ‘Stein um Stein’ oder Kleinoden wie der introvertierten Erlkönig-Hommage ‘Dalai Lama’, der wunderbaren Ballade ‘Ohne dich’ und dem gefährlichen ‘Amour’. REISE, REISE mag weniger lärmen und brachiale Töne verbreiten als frühe Werke – trotzdem oder vielleicht gerade deshalb beinhaltet es einige der stärksten Stücke der Band-Historie und keinen einzigen Ausfall.

LIEBENSWERT

MUTTER (2001)



Das knapp vier Jahre nach seinem Vorgänger erscheinende Werk mit dem Fötus offenbart gleich zu Beginn musikalische Neuerungen: ‘Mein Herz brennt’ wartet mit der Kombination von brachialem Refrain und den orchestral unterfütterten

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Überfliegender Klassiker im Rammstein-Set: 'Engel'

Passagen des Filmorchesters Babelsberg auf. Dieses ist auch in weiteren Passagen zu hören (und verhilft selbst 'Rein raus' zu Gehalt). In dieser Form klingen Rammstein pompöser und erhabener, büßen aber nicht viel Härte ein. Gewohntere Klänge verbreitet das Marschlied 'Links 2 3 4', mit dem sich die Band politisch klar positioniert – wenig subtil, aber wichtig und effektiv. Im Verlauf zeigen sich die Sechs wandelbar: Brachial-melodische Hymnen wie 'Ich will', 'Feuer Frei!', 'Zwitter' oder 'Adios' dominieren, es findet sich aber auch Getragenes wie 'Sonne', der Titel-Track oder das mit einer Kinderstimme aus dem Familienkreis veredelte 'Spieluhr'. Die obligatorische, wenngleich zurückbleibende Ballade ('Nebel') steht diesmal ganz am Ende. Auch ohne Konzept klingt MUTTER in sich schlüssig und ebnet Rammstein den Weg zu neuen musikalischen Ufern, ohne sich zu verleugnen – ein wichtiges drittes Album, mit dem sich die Band endgültig etabliert.

Unbetitelt (2019)

Schon die Verweigerung eines Titels spricht Bände – das Album heißt eben nicht, wie oft kolportiert, RAMMSTEIN. Auch die Schlichtheit des Artworks besticht und steht im Kontrast zum Vorboten, dem bilderstürmenden Video zu 'Deutschland'. Mit dem Teaser zur großartigen ersten Single foppt die Band das Feuilleton und die Mentalität, in vagem Halbwissen vorschnelle Urteile zu treffen – typisch Rammstein! Musikalisch auf Eingängigkeit wie Opulenz getrimmt und mit thematisch passenden Details gespickt, beinhaltet das Werk diverse Höhepunkte: Da gibt es Stimmungs-Hits wie 'Radio' (mit dem die einstigen DDRler dem eskapistischen Medium huldigen) oder 'Ausländer' (eine Art Fortführung von 'Pussy'). Musikalisch und thematisch härter kommt die nicht pauschal abwertende, sondern intelligente Kirchenkritik 'Zeig dich' daher; unter die Haut gehen aber auch das gruselige 'Hallomann' und 'Puppe', das dank Lindemanns emotionaler Eruption Gänsehaut garantiert – glaubwürdiger haben Rammstein die Genese eines Psychopaten selten vermittelt. Zurück bleiben weniger subtile Lieder ('Was ich liebe', 'Diamant'), wobei das hymnische 'Sex' und das zackige 'Tattoo' musikalisch zufriedenstellen. War der siebte Streich die fast zehnjährige Wartezeit wert? Absolut – mit allen Höhen und Tiefen.

SEHNSUCHT (1997)

Rammstein professionalisieren sich und überlassen knapp zwei Jahre nach ihrem Debüt nur wenig dem Zufall: Neben der ausgearbeiteten Optik führt der gelungene Titel-Track in ein konzeptuelles Thema ein – die emotionale oder sexuelle Sehnsucht nach weit Entferntem oder gar Verbotenem. Rammsteins harter Industrial schreitet im Stechschritt voran, entwickelt dank auffälliger Keyboard-Passagen aber Eingängigkeit – unter anderem enthält die Platte den späteren Livehit 'Engel'. Der interaktive Publikumsliebling 'Du hast' zeigt Lindemanns Vorliebe für Wortspiele; 'Alter Mann' hinterlässt indes den Eindruck eines kryptischen Schauermärchens. Unmissverständlich spricht das Sextett Themen wie sexuellen Missbrauch ('Tier', 'Spiel mit mir') oder lüsternes Verlangen ('Bück dich', 'Küss mich (Fellfrosch)') an; einen spannenden Kontrast zur meist zackigen Musik bildet die an 'Seemann' erinnernde Ballade 'Klavier'. Dank all dieser Tugenden hinterlässt SEHNSUCHT insgesamt einen runden Eindruck.

ERWÄHNENSWERT

HERZELEID (1995)

Aller Anfang ist schwer – selbst für Rammstein. Sechs eingeölten Muskelmännern und einer Blume auf dem Cover zum Trotz wartet ihr Debüt mit einigen guten Liedern auf. Grundsätzlich ist forsch vorangehendes (von Kritikern gerne als „stumpf" bezeichnetes) NDH-/Stakkato-Riffing angesagt; die Marschroute legt das eröffnende 'Wollt ihr das Bett in Flammen sehen' fest, in dessen geklatschtem Ende sich bereits die Freude der Band an der Vorgabe der Publikumsreaktion offenbart. Die meisten Stücke klingen grobschlächtig und wenig feinfühlig, im Fall von Titel-Track und 'Laichzeit' sogar seltsam bis verstörend. Die Texte kommen unverblümt zur Sache und lassen mit Akzenten wie Kindergeschrei ('Das alte Leid') wenig Raum für Fantasie. Selbstredend provozierte das Album Unverständnis und Skandale; zudem wurde die Band aufgrund einer wie „Heil!" klingenden Passage in 'Heirate mich' in die rechte Ecke gedrängt. Trotz allem stehen Stücke wie das letztgenannte, 'Du riechst so gut' und 'Rammstein' zu Recht noch immer im Liveset. Eine besondere Rolle spielt 'Seemann', die bis heute schönste Ballade der Band – ein seltener gefühlvoller Moment auf einem kompromisslosen wie erstaunlichen Erstwerk.

ROSENROT (2005)

Nur ein Jahr nach REISE, REISE erschien die vermeintliche Graupe ROSENROT. Dabei beginnt der 48-Minüter mit der furiosen Suchthymne 'Benzin'. Ähnliche Brachialität und Triebthematik beinhalten das mit türkischem Singsang beginnende und geheimnisvoll endende 'Zerstören', das eindringliche 'Hilf mir' sowie das in den Strophen zurückhaltende und im Refrain wuchtige 'Mann gegen Mann'. Neben diesen typischen Stücken darf das kafkaeske 'Spring' nicht vergessen werden – einer dieser irren Wahnträume, für die man Rammstein einfach lieben muss. Das mit Chören veredelte 'Wo bist du?' zeigt erneut die Balladenstärke der Band auf, während das deutsch-englische Duett 'Stirb nicht vor mir / Don't Die Before I Do' mit Texas-Sängerin Sharleen Spiteri nett, aber untypisch klingt. Irgendwie krude wirkt auch der unaufgeregte, allzu lieblich formulierte Titel-Track. Selbst 'Feuer und Wasser' will trotz gelungener Steigerung und tollem Refrain nicht final überzeugen – dann lieber wenig hochtrabende Fan-Huldigungen wie die wilde Mexiko-Hommage 'Te Quiero Puta!' mit Carmen Zapata und 'Ein Lied'. Solides Material, doch das eisige Artwork zeigt es an: Wirklich warm wird man mit diesem Album nicht.

BEKLAGENSWERT

REMIXES (2020)

Natürlich wollen Fans so viel wie möglich von ihren Lieblingen erhaschen, stehen auf alle denkbaren Absonderlichkeiten und Alternativversionen. Dass diese Sammlung im März 2020 still und heimlich lediglich digital veröffentlicht wurde, kann aber kein Zufall sein: Die über Spotify erhältliche „digitale Box" enthält 72 alternative Remixes (über fünfeinhalb Stunden), die zwischen 1994 und 2012 auf den Singles der Band zu finden waren und es nicht auf die RARITÄTEN-Sammlung (2012) geschafft haben – der Ausschuss vom Ausschuss. Ein paar Stücke verschwinden in instrumentalem Techno; einige mal besser, mal schlechter hörbare Remixe stammen von Künstlern wie Clawfinger, Westbam oder Devin Townsend (inklusive Pupsgeräuschen). Immerhin sind Raritäten wie 'Feuerräder' (Live-Demoversion 1994), 'Wilder Wein' (Demoversion 1994), das von Flake gesungene Ramones-Cover 'Pet Sematary' (Live) und das englische 'Amerika' dabei. Ganz spaßig und momentan ein netter Zeitvertreib – dennoch ist es ein Segen, dass dafür kein physisches Produkt Rohstoffe verschlingt und im eigenen Wohnzimmer Staub ansetzt.

KATRIN RIEDL

Fotos: J. Larsen (PR), picture alliance/CITYPRESS 24

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Emotionen

GRAVE DIGGER schließen ihre schottische Trilogie, die 1996 begonnen und 2010 fortgesetzt wurde, nun mit FIELDS OF BLOOD ab. Frontmann CHRIS BOLTENDAHL (l.) spricht über inspirierende Urlaube auf der Insel, modische Diskussionen im Band-Camp und kreative Zahlenspiele.

Am Jahr 1996 veröffentlichten Grave Digger mit TUNES OF WAR den ersten Teil ihrer Schottland-Saga und katapultierten sich mit dieser Idee in neue Beliebtheitssphären. Obwohl mit THE CLANS WILL RISE AGAIN (2010) bisher nur noch ein weiteres Album zur Thematik folgte, blieb das Dudelsack-Image an der Band haften – egal, ob Grave Digger Zombies, Götter oder verweste Mönche aufs Cover packten. Nun kommt es mit FIELDS OF BLOOD zum großen Finale. Sänger Chris Boltendahl klärt auf, warum er ausgerechnet jetzt seinen Kilt wieder herausholt. „Ich war vor anderthalb Jahren mit meiner Familie wieder mal in Schottland. Dort haben wir alle Orte besucht, die auf TUNES OF WAR eine wichtige Rolle spielten. Und ich spürte sofort, dass ich die Trilogie mit dem nächsten Album zu Ende bringen möchte. Wir feiern 2020 auch 40 Jahre Grave Digger, das passt einfach zu gut. Ich rief noch aus dem Urlaub unseren Gitarristen Axel Ritt an, der ebenfalls Bock darauf hatte, die Thematik noch einmal aufzugreifen." Was im Grunde gar nicht so einfach ist, denn der Kampf der Schotten um Freiheit und Frieden wurde auf den beiden Vorgängern bereits umfangreich behandelt. Chris nickt. „Wir wollten unbedingt vermeiden, einen Aufguss der beiden anderen Alben abzuliefern, aber doch im Thema bleiben. Deshalb haben wir einen anderen Ansatz gewählt. TUNES OF WAR war im Grunde vertonter Geschichtsunterricht. Historisch korrekt, mit vielen Jahreszahlen und Namen. FIELDS OF BLOOD kommt eher von der emotionalen Seite. Der Grundgedanke ist folgender: Ein Museumswärter sitzt den ganzen Tag herum und hat wenig zu tun. Er versinkt immer wieder in Tagträumen, in denen er die schottische Geschichte am eigenen Leib erfährt. Er reist in der Zeit zurück und wird Augenzeuge der historischen Schlachten. Die Idee kam mir bei einem Museumsbesuch in Schottland, der Kollege schien ziemlich viel Langeweile gehabt zu haben, haha. Außerdem konnte ich mit diesem Kniff meine eigenen Emotionen, die mich beim Besuch der Highlands oder anderer historischer Orte wie Stirling oder Culloden beschäftigt haben, besser einbringen." Über die Frage, ob bei Chris die Begeisterung für dieses Land und seine Geschichte zuerst da war oder ob Grave Digger ihn darauf gebracht haben, muss der Lockenkopf nicht lange nachdenken: „Mein Interesse an Schottland ist viel älter. Dass wir es irgendwann bei Grave Digger behandeln, war logisch, aber auch kein Muss. Am Ende ist es schön, seine eigenen Interessen auf diese Weise noch mal kreativ verarbeiten zu können."

Unter Veganern

Nicht nur die Texte unterscheiden sich von den beiden früheren „Schottland-Alben", auch musikalisch und atmosphärisch bricht FIELDS OF BLOOD aus dem vermeintlich engen Korsett aus. Wobei die Unterschiede schwer in Worte zu fassen sind. Chris ist gerne behilflich. „Die Dudelsäcke sind präsenter als auf den anderen Alben, weil wir so viel authentische Stimmung wie möglich transportieren wollten. Es wird definitiv kein Album von Grave Digger mehr geben, auf dem Dudelsäcke zu hören sind, auch deshalb sind wir noch mal in die Vollen gegangen. Grundsätzlich ist solch ein Album auch für uns eine spannende Reise. Wir legen die Eckpunkte fest, aber wo es letztlich hingeht, ist auch für alle Beteiligten immer wieder eine Überraschung." Das Album sollte vom einem aufwändigen Videoclip flankiert werden, der zu 'Lions Of The Sea' in Planung war. Dank der Corona-Welle sind diese Pläne aber hinfällig. „Das ist richtig bitter, wenn auch komplett verständlich. Ich bin selbst ein sehr vorsichtiger Typ und kann die strikten Sicherheitsmaßnahmen nur unterstützen. Aber wir hatten schon Locations ausgewählt, die ganze Band sollte im April nach Schottland fliegen und drehen. Das ist natürlich alles nicht mehr möglich. Stattdessen wird es wohl einen Lyric-Clip mit Impressionen aus Schottland geben. Wir sitzen gerade dran und schauen, was überhaupt geht. Es ist zurzeit ja nicht mal mehr machbar, die Band zusammenzutrommeln, um ein paar Performance-Aufnahmen zu drehen. Stattdessen machen wir definitiv einen Clip zu 'Thousand Tears', der Ballade mit Noora Louhimo von Battle Beast als Gastsängerin. Jene war vor einiger Zeit nämlich in Axels Studio, und wir

Foto: J. Howorka (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

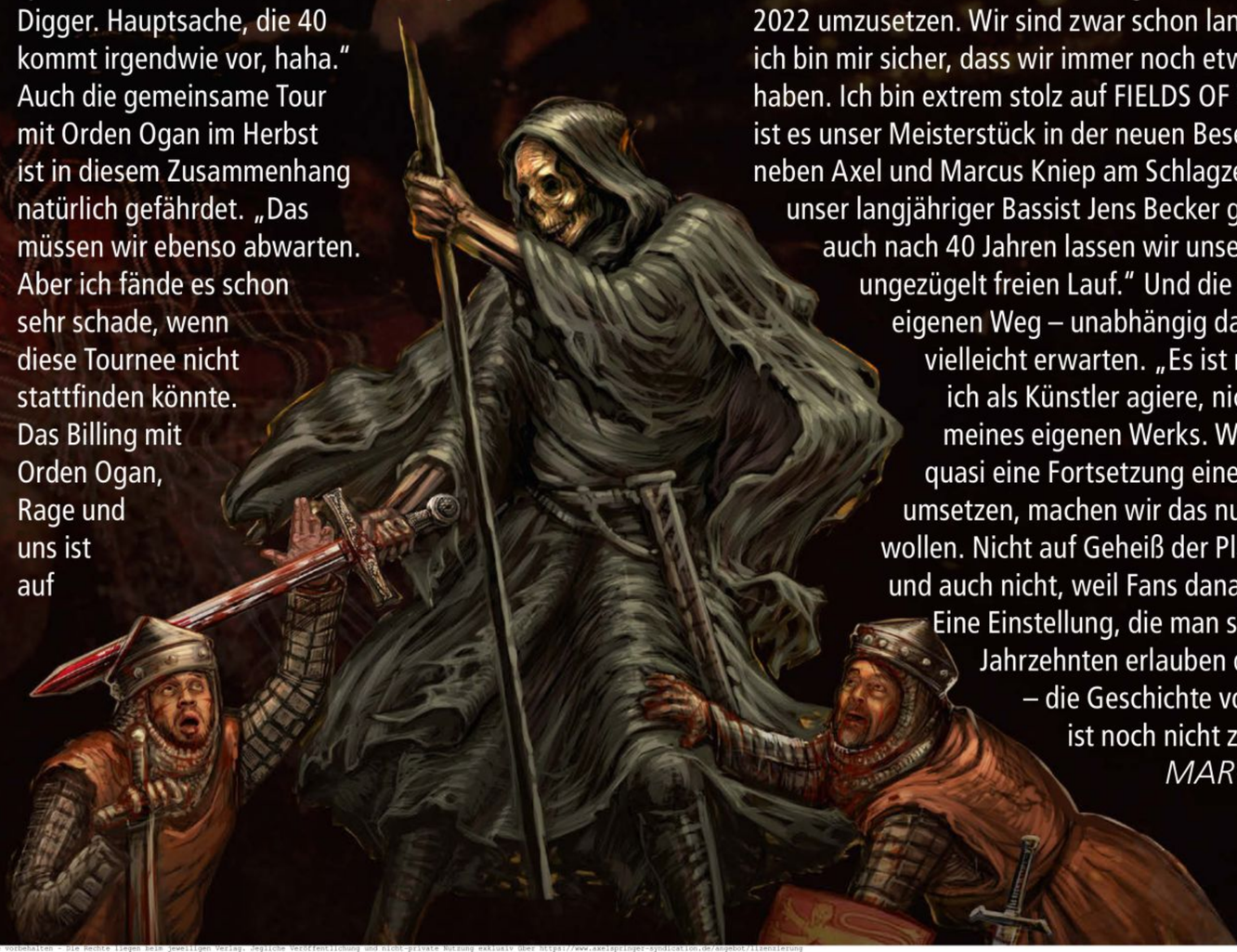
im Kilt

haben ein paar Sachen gefilmt. So sieht man wenigstens einige beteiligte Menschen in dem Clip. Und jetzt ist eben Improvisationstalent gefragt." Die Frage, wie Grave Digger auf Noora kamen, beantwortet Chris gewohnt ehrlich: „Ursprünglich hatten wir Alissa White-Gluz von Arch Enemy im Auge, Axel und sie sind beide Veganer und ab und zu in Kontakt. Aber sie hatte leider keine Zeit. Irgendwann dachte ich an Noora, die wie die Hölle singen kann. Wir kannten uns vorher nicht, haben nur mal auf einigen Festivals zusammen gespielt. Aber sie zeigte sich offen und unkompliziert. Das Ergebnis spricht für sich, denke ich."

Von Hand gemalt

Fans von Grave Digger wird aufgefallen sein, dass auch das Coverartwork von FIELDS OF BLOOD anders aussieht als dessen Vorgänger. Boltendahl bringt Licht in den dunklen Tuschkasten: „Von 2003 bis zum letzten Album THE LIVING DEAD haben wir mit dem ungarischen Künstler Gyula Havancsák zusammengearbeitet. Es war eine großartige Zeit, er ist ein außergewöhnlicher Künstler, aber ich wollte für FIELDS OF BLOOD unbedingt ein von Hand gemaltes Bild. So kam ich auf den jungen Russen Alex Tartsus, der eigentlich für härtere Bands arbeitet (*unter anderem Sinister oder Fleshcrawl – Anm.d.A.*) und tote Babys und so einen Kram malt. Aber mich beeindruckte sein Stil. Er hatte mir drei Stunden nach der Kontaktaufnahme auch gleich die ersten Entwürfe geschickt. Am Ende hat es dann zwar ein halbes Jahr gedauert, bis das Bild fertig war, aber ich finde, es hat sich gelohnt." Das neue Album hätte in diesem Sommer auch auf diversen Festival-Bühnen präsentiert werden sollen, und zwar mit einigen Überraschungen. „Wir feiern ja wie erwähnt auch unseren 40. Geburtstag, da hätten wir es schon krachen lassen. Auf dem Album ist neben den Dudelsackspielern auch die französische Percussion-Truppe Les Tambours du Bronx zu hören. Die hätten wir alle in unsere Show eingebaut. Außerdem habe ich es endlich geschafft, dass die gesamte Band Kilt trägt – das war gar nicht so einfach. Jetzt steht es in den Sternen, ob es dieses Jahr überhaupt noch Live-Musik geben wird *(das Interview fand vor der Absage des Festivalsommers 2020 statt – Anm.d.Red.)*. Vielleicht werden einige Open Airs einfach ins nächste Jahr gespiegelt, also, das Line-up bleibt gleich, es findet nur später statt. Dann feiern wir eben 40 plus 1 Jahre Grave Digger. Hauptsache, die 40 kommt irgendwie vor, haha." Auch die gemeinsame Tour mit Orden Ogan im Herbst ist in diesem Zusammenhang natürlich gefährdet. „Das müssen wir ebenso abwarten. Aber ich fände es schon sehr schade, wenn diese Tournee nicht stattfinden könnte. Das Billing mit Orden Ogan, Rage und uns ist auf reges Interesse gestoßen. Zur Not würde ich versuchen, auch diese Gigs 2021 nachzuholen. Eine Albumveröffentlichung ganz ohne Live-Auftritte kann ich mir momentan nur schwer vorstellen." Die Aussichten sind ungewiss, aber das kann eine Band, die 40 Jahre im Geschäft ist, nicht aus der Bahn werfen. Denn obwohl die schottische Geschichte definitiv auserzählt ist, können sich Fans auf neue Ideen freuen. „Während FIELDS OF BLOOD entstand, haben Axel und ich schon ausgiebig über neue Ideen gesprochen und uns auf ein Thema geeinigt. Ich verrate noch nicht, ob es wieder etwas Historisches oder Fiktionales wird, aber habe richtig Bock darauf, die Ansätze 2022 umzusetzen. Wir sind zwar schon lange dabei, aber ich bin mir sicher, dass wir immer noch etwas zu sagen haben. Ich bin extrem stolz auf FIELDS OF BLOOD, für mich ist es unser Meisterstück in der neuen Besetzung, zu der neben Axel und Marcus Kniep am Schlagzeug zudem noch unser langjähriger Bassist Jens Becker gehört. Aber auch nach 40 Jahren lassen wir unserer Kreativität ungezügelt freien Lauf." Und die nimmt ihren eigenen Weg – unabhängig davon, was andere vielleicht erwarten. „Es ist mir wichtig, dass ich als Künstler agiere, nicht als Kopist meines eigenen Werks. Wenn wir, wie jetzt, quasi eine Fortsetzung einer älteren Idee umsetzen, machen wir das nur, weil wir das wollen. Nicht auf Geheiß der Plattenfirma und und auch nicht, weil Fans danach verlangen." Eine Einstellung, die man sich nach vier Jahrzehnten erlauben darf. So oder so – die Geschichte von Grave Digger ist noch nicht zu Ende. (H)

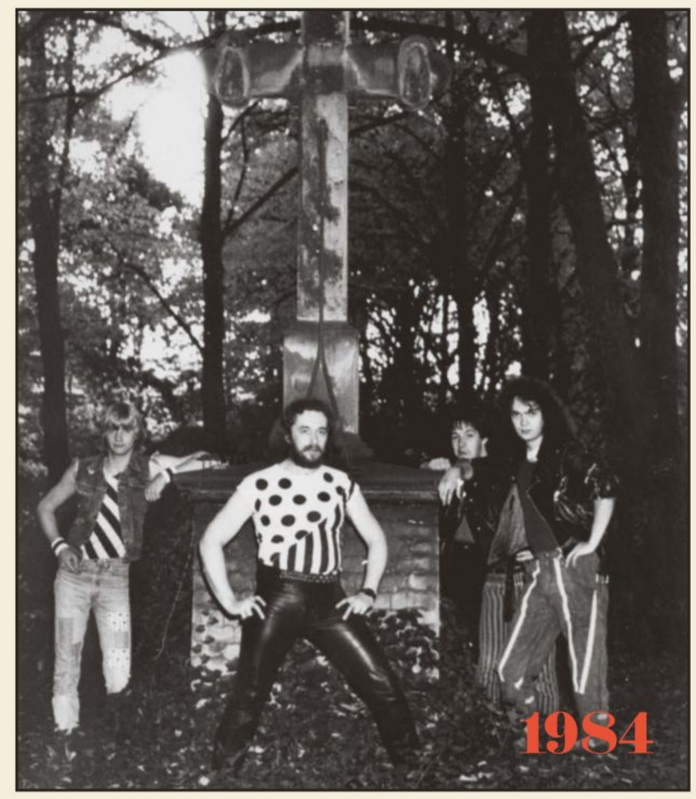
MARC HALUPCZOK



© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Ausgegrabene Schnappschüsse

Für GRAVE DIGGER hat es das Jahr 2020 ganz besonders in sich: Die deutschen Trueheimer legen mit FIELDS OF BLOOD nicht nur ein überraschend starkes neues Album vor (siehe Vorseiten), sondern zelebrieren darüber hinaus auch ihr 40. Band-Jubiläum. Für METAL HAMMER gräbt Gründer und Frontmann CHRIS BOLTENDAHL einige historische Schnappschüsse aus der Erde und kommentiert die erinnerungswürdigen Momente.



Von links nach rechts: Philip Seibel (R.I.P), Willi Lackmann (R.I.P), Peter Masson und Chris Boltendahl... Das erste wirklich professionelle Promotion-Foto der Band, stilecht auf einem Gladbecker Friedhof abgelichtet. Diese Formation hat die ersten Tonaufnahmen der Band auf dem ROCK FROM HELL-Sampler 1983 eingespielt. Philip Seibel musste kurz danach seinen Sessel an den Drums räumen und wurde durch Albert Eckart ersetzt. Man beachte die frischen jungen Gesichter der Protagonisten!

Eine fotografische und schminktechnische Meisterleistung. Das Foto wurde in einem alten Schlachthof in Hannover für das Album WAR GAMES aufgenommen. Man versicherte uns bei der Schminkaktion, alles diene dazu, die Kontraste besser herauszuarbeiten. Man kann abschließend dazu sagen, dass der Plan voll und ganz aufgegangen ist...

Kurz nach der Digger-Veröffentlichung STRONGER THAN EVER wurde dieses Foto vor einem der letzten Auftritte vor der Zwangspause geschossen. Man dachte schon nach dem Foto der WAR GAMES, es könnte nicht schlimmer kommen... Doch es ging noch schlimmer! Wir wunderten uns einfach nur, dass verärgerte Fans zerrissene HEAVY METAL BREAKDOWN- oder WITCH HUNTER-Cover auf die Bühne warfen. Die Band war am Tiefpunkt ihrer Karriere.

Auch bei uns gibt es das typische „From the back"-Foto – aufgenommen während des Promotrips mit Band und Journalisten nach Schottland zum Release von TUNES OF WAR. Anhand der Backenform kann man erahnen, um welchen Künstler es sich handelt. Rechts davon sieht man Uwe Lulis und den Busfahrer, der darauf achtete, dass die angetrunkene Truppe nicht vom Dach des Doppeldeckers fiel...

Dieses Foto stammt von der „Witch Hunter"-Tour: Man könnte meinen, die Band wäre mit dem Album auf einer Art Gothic-Trip gewesen... Fehlanzeige! Wie zu jener Zeit oft üblich, passten Outfit und musikalische Ausrichtung nicht immer zusammen. Das Schöne war, dass das damals keinen interessiert hat – heute wäre so etwas undenkbar. Man beachte auch den Alkohol-geschwängerten Gesichtsausdruck...

Wie man bei diesem Foto unschwer erkennen kann, stand uns damals das Motiv von Van Halens Album WOMEN AND CHILDREN FIRST Pate. Wir waren schon immer bekennende Fans der Band und man darf das Foto ruhig als eine Art Tribut verbuchen. Es hätte so schön werden können – wäre da nicht der durchgeknallte Schlagzeuger Philip Seibel (R.I.P.) gewesen, der das Ganze mehr oder weniger bombardiert hat...

Nach einer wirklich anstrengen Japan-Tournee zusammen mit Rage brauchte der Protagonist auf dem Flughafen Narita in Tokio ein kleines Päuschen. Vorbeiziehende Japaner gaben dem armen Kerl hin und wieder einen kleinen Obolus für die glückliche Heimkehr nach Deutschland.

Hier sieht man den starken Bezug der Band zu Schottland. Das Clans-Mitglied auf dem Foto ist 93 Jahre alt und ließ es sich nicht nehmen, der Band vor der Show beim Wacken 2010 den Ritterschlag der Clans zu erteilen. Er war fasziniert davon, mit welcher Leidenschaft die Band sich seinem Land und dessen Geschichte gewidmet hat.

Ein seltenes Foto des Reapers in Uniform, aufgenommen in den Principal Studios zur Fotosession von BALLADS OF A HANGMAN. Hinten sieht man den damaligen Zweitgitarristen Thilo Herrmann, der seinen Augen nicht traut, als er den Reaper beim Billard überrascht...

Foto: J. Ruschinski (2), Grave Digger (4), Noise Records, A. Schöwe (2). Vielen Dank für die Bereitstellung an Chris Boltendahl!

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Ab in den Wald

Mit ihrem dritten Album LAMENTING OF THE INNOCENT entführen uns Schwedens Epic Doom-Meister SORCERER in die Zeit der Hexenverfolgung. Gitarrist KRISTIAN NIEMANN (2.v.l.) spricht über Parallelen zwischen damals und heute, die selten gehörte Stimme der Opfer und Käfige im Kopf.

Hexenverfolgung ist nicht unbedingt das innovativste Thema, das einer Metal-Band einfallen kann, um ihrem neuen Album einen Überbau zu verpassen. Ein bestens aufgelegter Kristian Niemann erzählt, warum LAMENTING OF THE INNOCENT trotzdem seine Berechtigung hat. „Es stimmt schon, mit diesem Thema haben sich bereits diverse Bands beschäftigt. Aber die Geschichte flog uns quasi von selbst zu. Wir wollten dieses Mal unbedingt ein Konzept einbauen. Und nachdem die Musik geschrieben war, meinte unser Sänger Anders, dass die Hexenthematik perfekt zu unserem Sound passen würde. Er hat sich dann mit dem 'Hexenhammer' von Heinrich Kramer auseinandergesetzt und gemeinsam mit unserem Bassisten Johnny Hagel die Texte entwickelt." Dabei gelingt es der Band, trotz ausgetretener Pfade einen interessanten Blick auf die Geschehnisse zu werfen. „Es handelt sich nicht um eine zusammenhängende Geschichte, sondern nur einen roten Faden. Wir behandeln auch kein bestimmtes Jahr oder Land. Wie der Titel andeutet, schildern wir vor allem die Ängste der Opfer. Wir haben uns die Frage gestellt, wie es sich anfühlen muss, wenn man jederzeit gefoltert werden kann, nur weil man sein Leben nach seinen eigenen Vorstellungen lebt. Diese andauernde Bedrohung, die Panik, von einem Moment auf den anderen alles zu verlieren." Dabei sieht Kristian, der wie Schlagzeuger Richard Evensand lange Jahre bei Therion aktiv war, durchaus Parallelen zur heutigen Zeit. „Die Texte lassen sich auch auf unsere moderne Welt übertragen. Bis heute herrscht in vielen Bereichen keine echte Freiheit. Frauen müssen für ihre Rechte wie zum Beispiel gleiche Bezahlung bei gleicher Arbeit kämpfen und werden in vielen Ländern immer noch unterdrückt. Aber auch Männer, die nicht so leben wollen oder können wie die Norm, leiden bis heute. Das ist leider typisch für die Menschheit, wahrscheinlich können wir gar nicht anders. Alle sind sich einig, dass die Hexenfolterungen und Hinrichtungen schlimme Verbrechen waren. Aber im Grunde haben wir nichts daraus gelernt. Die Mittel der Bestrafung sind heute eben meist andere."

Über die Frage, welche Rolle ein Kristian Niemann im Jahr 1490 gespielt hätte, muss der sympathische Musiker eine Weile nachdenken. „Ich wäre ganz sicher kein Inquisitor gewesen. Aber wahrscheinlich auch kein Held. Ich hätte mich im Wald versteckt und vielleicht die ein oder andere Partisanenaktion gegen die Kirche gestartet. Doch wie ich mich kenne, hätten sie mich dabei erwischt und hingerichtet. Nee, ich glaube, ich wäre ein Feigling gewesen und hätte mich möglichst unsichtbar gemacht."

Rein musikalisch betrachtet ist LAMENTING OF THE INNOCENT ein weiterer Schritt weg vom Doom und hin zum klassischen Heavy Metal. „Das stimmt, unsere Einflüsse kommen eben durch. Natürlich stehen wir auf Candlemass und die frühen Black Sabbath, aber Bands wie Queensrÿche, Judas Priest oder Metallica haben ebenso ihre Spuren hinterlassen. Wenn ich komponiere, möchte ich keinen Käfig im Kopf haben, sondern meinen Ideen freien Lauf lassen. Ich hoffe, dass unsere Fans diesen Schritt mitgehen, auch wenn die Unterschiede gar nicht so gravierend sind. Aber ich gebe zu, dass ich, wie vor jeder Albumveröffentlichung, ziemlich nervös bin. Doch das gehört dazu. Wenn ich mich nur wiederhole oder bei jedem Riff überlegen muss, ob das jetzt noch Doom ist, geht der Spaß verloren." Und den möchten sich Sorcerer ab 2021 bevorzugt auf den Bühnen dieser Welt holen – wenn möglich, auf allen Kontinenten. Eine Überraschung, denn bisher waren die Schweden nicht gerade als Weltenbummler bekannt. „Als wir Sorcerer 2010 reaktivierten, war nicht abzusehen, dass wir so erfolgreich werden würden. Wir hatten damals alle noch weitere Projekte, einige hatten sehr kleine Kinder. Wir wollten es ruhig angehen lassen. Zehn Jahre später sieht die Sache ein wenig anders aus. Die Nachfrage ist da, unser Fokus liegt ganz klar auf dieser Band. Und wir fühlen uns auf der Bühne sehr wohl. Wir sind einmal für einen Auftritt nach Slowenien gereist und wussten nicht, was uns erwartet. Am Ende standen 2.000 Fans vor der Bühne und haben unsere Songs gesungen. Das sind Momente, die man nicht vergisst. Und davon wollen wir mehr. Zumal die Wiedergeburt von Sorcerer ebenfalls eine Live-Geschichte war. Hätten wir nicht die Anfrage vom Hammer Of Doom-Festival aus Würzburg bekommen, würden wir heute nicht miteinander sprechen. Allein aus diesem Grund sage ich immer: Wir sind Schweden, die in Schweden leben. Aber eigentlich sind wir eine deutsche Band, haha." (H)

MARC HALUPCZOK

Foto: M. Verschuren (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

MEHR VON ALLEM

Ihr drittes Studioalbum widmen die englischen Thrasher SHRAPNEL dem mysteriösen PALACE FOR THE INSANE. Welchen Verlust das Quartett damit verarbeitet und in welche Richtung sich die Band stilistisch weiterentwickelt, verrät uns Gründungsgitarrist NATHAN SADD (l.).

Seit ihrer Gründung 2009 haben Shrapnel einiges erlebt: Tourneen mit Overkill und Destruction, ein paar Shows mit Exodus sowie Auftritte beim Bloodstock und House Of Metal Schweden, wo die Thrasher auf Helden wie Carcass oder David Vincent trafen. „Das hat uns hungrig gemacht, bald zurückzukehren und weitere Festivals zu spielen!“, schwärmt Co-Gründer Nathan Sadd. Die Chance, Shrapnel in absehbarer Zeit auch hierzulande live zu erleben, ist definitiv gegeben. Die vier Musiker um die 30 arbeiten als Lehrer (Gitarrist Chris Martin), Fischer (Schlagzeuger Chris Williams), im Einzelhandel (Sänger Aarran Tucker) und an der Universität (Gitarrist Nathan Sadd); zwei von ihnen haben Kinder. Mit Shrapnel beschäftigen sie sich fast täglich und kooperieren dabei mit Profis – der für die Band betriebene Aufwand geht Sadd zufolge über ein Hobby hinaus. „Den Lebensunterhalt damit bestreiten zu können, wäre toll“, lacht der Gitarrist, der sein Leben abseits der Band aber nicht missen will. „Unser Problem ist Zeit. Doch wir wollen eine größere Fan-Basis aufbauen und mehr touren, um unsere Musik mit möglichst vielen Menschen zu teilen. Wir möchten Alben erschaffen, neue Orte erkunden, neue Leute treffen. Ob wir davon leben können, ist egal – wir lieben es so oder so!“

Dazu trägt auch die neueste Personalie bei: Nach dem Abschied von Ursänger Jae Hadley rekrutierten Shrapnel ihren Kumpel Aarran Tucker, der bereits Monate zuvor am Mikro ausgeholfen hatte. „Es fühlt sich an, als sei er schon immer in der Band gewesen“, schwärmt der Gitarrist. „Er war erst etwas nervös, macht sich aber gut. Wir lachen viel zusammen, er ist ein wirklich guter Kumpel.“ Tuckers Stimme beeinflusste auch Songwriting und Musik des dritten Albums: Sadd schwärmt von der Vielseitigkeit des Kollegen und hebt dessen Fähigkeit zum Schmettern melodischer Passagen hervor, die Shrapnel ebenso nutzten wie seine Death Metal- und Sodom-Einflüsse. „Auf PALACE gibt es Songs, die ohne ihn ganz anders ausgefallen wären; einiges hätten wir womöglich gar nicht umsetzen können. Dazu schreibt Aarran selbst Songs – wir tauschen bereits Ideen für das nächste Album aus“, verrät der Hauptkomponist und Iommi-Fan. Er tüftelte diesmal viel mit Gitarrenkollege (und Mustaine-Fan) Williams und lobt die gemeinsame Arbeit. „Wir probierten viel herum. Dadurch entstand genügend Material für die nächsten paar Platten. Wir spielten mit den Demos und tranken viel Bier, dabei hörten wir Priest oder Megadeth und diskutierten die zeitlosen Songs unserer Helden. Alben wie COUNTDOWN TO EXTINCTION, RUST IN PEACE oder MASTER OF REALITY sind so stark geschrieben! Wir analysierten ihre Struktur, warum sie so eingängig klingen, und was uns daran gefällt.“

Doch nicht nur alte Einflüsse und der neue Sänger schlagen sich auf dem dritten Album der Engländer nieder: Zum zehnten Jubiläum nahm die Truppe ihre erste EP neu auf. Dabei entstand der Gedanke, ihrem Thrash mehr Variabilität beizufügen. „Die EP klingt schlimm, doch wir lieben die Songs! Um den Old School-Sound zu verstärken, konsultierten wir Scott Atkins, der mit Gama Bomb und anderen arbeitet“, berichtet Sadd, der parallel mit Williams am Album schraubte. „Jede unserer Platten soll anders klingen. Das neue Werk ist ein weiterer natürlicher Fortschritt. Wir entschieden uns bewusst dazu, Grenzen zu sprengen und Dinge auszuprobieren, etwa in ‘Begin Again’ oder ‘Future Sight’. Auf RAISED ON DECAY (*2017 – Anm.d.A.*) ging es um technische Einzelheiten, die Erweiterung unseres Könnens. Das neue Album sollte eingängiger und vielfältiger klingen.“ In gewisser Hinsicht ist Shrapnel dies gelungen, wie die ins Ohr gehende „No bullshit“-Hymne ‘Turn Off The Lights’ zeigt. Dennoch beinhaltet ihr drittes Werk ein gewisses Chaos, das fasziniert, aber auch überfordert. Sadd räumt ein, die Platte sei länger und voller geraten, ein weiteres Zusammenstreichen aber nicht in Frage gekommen. „Wir haben viel Zeit mit der Vorproduktion verbracht, um Übertreibung zu vermeiden und stimmige Songs zu kreieren. Produzent Sam Turbitt hat uns geholfen, unsere Gedanken zu ordnen. Wir wollten etwas Umfangreiches, Vielfältiges erschaffen – eine Platte, die Aufmerksamkeit benötigt. Kein Prog-Album, aber eines mit vielen interessanten Aspekten.“ Dies gilt auch für die Themen: Abgesehen von anfänglichen Anspielungen auf Rush und Sci-Fi (‘Might Of Cygnus’) fokussieren Shrapnel – und Costin Chioreanus Artwork – Probleme mentaler Gesundheit. Mit dem Titel PALACE FOR THE INSANE schuf die Band eine Metapher für die mögliche Gefühlswelt Betroffener, ohne diese stigmatisieren zu wollen – die Musiker sind selbst von dem Thema betroffen, wie auch ‘Begin Again’ zeigt. Dieses widmet die Band ihrem aus dem Leben getretenen Freund Dave Ingram, einem Mitglied der UK-Thrash-Szene und Festival-Organisator. „Einige Wochen zuvor sprach ich stundenlang mit ihm“, erinnert sich Sadd. „Er redete sich so viel von der Seele! Wir unterhielten uns über unsere Kinder, das Leben, seine Probleme. Daran zu denken, fällt schwer, weil man grübelt, ob er noch da wäre, wenn man etwas anders gemacht hätte. Das musikalisch zu verarbeiten, war heilsam. Er würde lachen, wenn er wüsste, dass wir einen Song für ihn geschrieben haben.“

KATRIN RIEDL

Foto: E. Segarra (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Alternative ist keine Alternative mehr? Weit gefehlt, finden GRAND MASSIVE. Die Stoner-Metaller aus Bayern überzeugen auf ihrem neuen Werk 4 mit geschickt erweitertem Sound-Spektrum. METAL HAMMER sprach mit Sänger ALEXANDER ANDRONIKOS (M.) darüber hinaus auch über die vermeintlich gewagte Emil Bulls-Konnekte sowie aufgeschobene Release-Shows.

Manchmal ist es genau der richtige Schritt, nicht mit dem Strom zu schwimmen, sondern entgegen dem Trend zu Felde zu ziehen. Wenn das auch noch mit den eigenen Vorlieben kongruent läuft, fügt sich ein Teil ins andere. So geschieht es schon seit einigen Jahren bei Grand Massive, die auf ihrem jüngsten Werk 4 eben nicht zum momentan mehr denn je angesagten klassischen Heavy Metal umgeschwenkt sind. Stattdessen folgten die Münchener der Marschroute des Vorgängers III noch weiter und reichern ihren Stoner Metal mit reichlich Alternative-Stoff aus den Neunziger- und Nuller Jahren an. Das schlägt sich vor allem in den Melodielinien nieder und lässt die Songs des Quintetts wie aus der Zelt gefallen wirken. „Speziell gesanglich kommen einige meiner Helden aus genau dieser Zeit", pflichtet Frontmann Alexander Andronikos bei, „und irgendwie hatte ich Lust, stimmlich ebenfalls mehr in diese Richtung zu gehen. 4 ist außerdem irgendwie ein Streifzug durch unsere musikalischen Einflüsse geworden. Und vor allem die Achtziger, Neunziger und genauso die komischen Nuller Jahre waren für uns doch sehr prägend." So weist der Grand Massive-Sound zunehmend weniger Stoner-Schlagseite auf, dafür groovt es mehr – und die Stücke sind abwechslungsreicher komponiert. „Eigentlich haben wir uns schon bei III musikalisch etwas vom Stoner-Sound entfernt", findet Andronikos. „Wir sind einfach mit zu vielen verschiedenen Arten und Epochen des Heavy Metal groß geworden, so dass wir uns irgendwie nie richtig festlegen möchten. Und genau mit diesem Gedanken sind wir an die neue Platte herangegangen. Dass das Album deiner Meinung nach mehr groovt, freut uns natürlich sehr. Wir haben mit Raff (*Raphael Speyerl – Anm.d.A.*) auch einen Schlagzeuger, der laut eigener Aussage immer auf der Suche nach dem perfekten Groove ist." Ansonsten wollten die Ballermänner aus der bayerischen Landeshauptstadt bei der neuen Scheibe einfach den nächsten Schritt machen, sprich: das komplette Vorhaben insgesamt auf ein höheres Level hieven. „Der gesamte Prozess – vom Aufnehmen über den Mix bis hin zur Gestaltung des Artworks – war komplett anders als beim letzten Album", betont Alexander. „Wir haben sehr viel selbst vorgearbeitet und konnten dann alles mit unseren Wunschleuten fertigstellen."

Zu jenen gehört auch Christoph „Christ" von Freydorf. Der Emil Bulls-Sänger macht sich schon seit einigen Jahren einen Namen als Produzent – und hat diesmal seinen Kumpels aus Minga unter die Arme gegriffen. Nicht bei der kompletten Scheibe, aber der Gesangsproduktion, wie Andronikos verrät. „Christ und ich kennen uns schon eine Ewigkeit. Als ich ihn wegen Gesangsaufnahmen fragte, hatte er sofort Bock darauf. Es hat echt richtig Spaß gemacht, mal mit einem anderen Sänger und Freund aufzunehmen. Das ist schon etwas anderes." Daran, dass die Bulls einen ganz anderen, viel gefälligeren Modern Metal-Sound machen, haben sich Grand Massive jedenfalls nicht gestört. „Wieso auch? Christ ist ein äußerst fähiger Sänger in einer Top-Band und hat ein tolles Gespür für Melodie. Und genau deshalb wollten wir ihn auch mit an Bord haben." Kennern der Münchener Metal-Szene dürfte hierbei übrigens noch ein Emil Bulls-Nebenprojekt namens Demon Wax im Hinterkopf aufploppen, bei dem von Freydorf, Bassist Jamie, DJ Zamzoe und Gitarrist Chrissie ihrer Liebe für wummernde Gitarrenklänge à la Kyuss, Fu Manchu und Monster Magnet frönten. Insofern erscheint es letztlich gar nicht mal so abwegig für Grand Massive, Christ engagiert zu haben. Es lag eigentlich auf der Hand. Was im Zuge einer Albumveröffentlichung normalerweise ebenfalls auf der Hand liegt, ist eine Tournee, um auf das neue Opus aufmerksam zu machen. Diese fällt dank Corona nun natürlich ins Wasser: „Natürlich würden wir gerne Releaseshows spielen und zusammen auf unser neues Album anstoßen, aber das wird jetzt eben erst mal auf unbestimmte Zeit verschoben." Hinsichtlich Gigs ist derzeit Abwarten angesagt: „Alles hängt davon ab, wie sich die Situation entwickelt. Ich wünsche mir natürlich, dass wir alle bald wieder live unterwegs sind und auf die Konzerte unserer Lieblings-Bands gehen können. Es könnte aber auch sein, dass man live in der ersten Zeit nach Corona mit heimischen Bands vorliebnehmen muss, was ja nicht schlecht ist, schließlich gibt es herausragende lokale Bands zu entdecken." Das Beste aus der jeweiligen Situation machen – dies ist der Weg.

LOTHAR GERBER

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

GRIECHISCHE HELD

Der von diesem Magazin zum „God Of Riffs“ gekürte GUS G. (2.v.l.) gehört zu den anerkanntesten, einflussreichsten und vielseitigsten Gitarristen der Gegenwart. Er spielte unter anderem bei Mystic Prophecy, Dream Evil, Nightrage, Arch Enemy und natürlich Ozzy Osbourne. Nun veröffentlicht der Grieche mit seiner ureigenen Formation FIREWIND das neunte Studioalbum. Anstatt die Band in die Tonne zu kloppen, schenkte er seiner Herzensangelegenheit eine zweite Chance. Die Geschichte von einem Mann, der in jungen Jahren auszog, um die Welt das Headbangen zu lehren.

Eines der größten Talente von Ozzy Osbourne und seinem direkten Umfeld ist mit Sicherheit das richtige Gespür in der Auswahl junger, hoch veranlagter Gitarristen. Wahrscheinlich liegen die Ansprüche grundsätzlich ziemlich hoch, wenn man jahrelang Tony Iommi an seiner Seite wusste. Egal, ob Randy Rhoads, Jake E. Lee oder Zakk Wylde – all die Genannten haben ihre charakteristischen Spuren in der Geschichte von Ozzy Osbourne und Metal allgemein hinterlassen. 2009 wurde Gus G. vom Management eingeladen, als Ersatz von Zakk Wylde vorzuspielen und stieg dank SCREAM (2010) in die illustre Runde der geadelten Ozzy-Sologitarristen auf. „Ich denke immer noch, dass einige richtig gute Songs darauf sind“, denkt Gus G., der mit bürgerlichem Namen Kostantinos Karamitroudis heißt, an die damalige Zeit zurück. „Ich bin sehr stolz darauf, Teil dieser Phase in Ozzys Karriere gewesen zu sein, auch wenn ich mich kompositorisch nicht beteiligen konnte. Es sind zwar nur einige Seiten in seiner legendären Geschichte, aber immerhin. Meine Aufgabe war es, mich möglichst natürlich in den Sound einzubringen und trotzdem die Historie seiner Gitarristen klanglich zu berücksichtigen. Es war ein wenig wie ein Tribut, allerdings ohne meine eigene Identität zu verraten. Bei ‘Let Me Hear You Scream’ erkennt man beispielsweise eindeutig, dass ich die Riffs spiele. Mitglied bei Ozzy, Arena-Tourneen, Grammy-Nominierung: Das war sicher der bisherige Höhepunkt meiner Laufbahn.“

FRONTMANN-FRESSER

Nach der Rückkehr von Wylde zu Ozzy Osbourne war Gus G. gezwungen, sich anderen Aufgaben zu widmen. Das fiel dem Griechen allerdings nie schwer, seine Karriere ist von den unterschiedlichsten Projekten und Stilistiken geprägt. Neben zahlreichen Gastauftritten (unter anderem bei Kamelot, In This Moment, Doro, Rotting Christ, Jorn) spielte er Werke mit Dream Evil, Mystic Prophecy und Nightrage ein. Zudem erschienen drei Soloalben. Nun startet er jenes Projekt neu, mit dem um die Jahrtausendwende sein Stern am internationalen Metal-Firmament aufging. FIREWIND stellt das neunte Album in der Diskografie der Power-Metaller dar – und präsentiert mit Neuzugang Herbie Langhans (unter anderem Avantasia, Radiant, Seventh Avenue) den sagenhaften achten Frontmann (wenn man alle Live-Sänger der Band-Geschichte mitzählt). „Sind es tatsächlich schon acht...?“, lacht Gus G. angesichts seines hohen Verbrauchs an Vokalisten. „Ich hatte nie vor, auch nur einen Frontmann auszutauschen. Aber Firewind funktionieren nicht wie eine normale Band. Am Anfang war es nur ein Studioprojekt, mit dem ich dem Label, das mich damals unter Vertrag genommen hatte, mein Talent unter Beweis stellen wollte. Die Geschichte hinter der neuen Scheibe ist schräg. Das Ganze begann wie eine gewöhnliche Produktion, ich schrieb die Lieder für das Album – und plötzlich brach mir mit dem Abgang von Sänger Henning Basse und Gitarrist Bob Katsionis das halbe Line-up weg. Die Songs waren komplett eingespielt, das stellte Herbie natürlich vor eine Herausforderung. Ihm ist es trotzdem gelungen, dem Material seinen Stempel aufzudrücken. Diese Aufgabe hätten nicht viele Sänger bewältigt. Letztendlich stammen die Melodielinien und Texte für sieben der elf Stücke von ihm.

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

FIREWIND

Diese Krise bot auch eine Chance, um uns neu zu erfinden. Firewind wurden wie zu Beginn wieder eine Vier-Mann-Kapelle. Ich stand vor der Frage, ob ich die Band auflöse oder ihr eine zweite Chance gebe. Am Ende wurde mir klar, dass ich mit Firewind noch viel zu sagen habe."

FEHLER+EUFEL

Im Vergleich zum Vorgängeralbum IMMORTALS, das die griechischen Mythen thematisierte, durchzieht das neue Werk kein textliches Konzept. Zwar gibt es mit der Trilogie 'Orbitual Sunrise', 'Longing To Know You' und 'Space Cowboy' eine zusammenhängende Sci-Fi-Kurzgeschichte, welche den Raubbau an der Natur aus der Sicht eines Astronauten schildert, der einsam in seiner Weltraumkapsel hoch über der Erde kreist, doch der überwiegende Teil des Materials agiert textlich unabhängig voneinander. Das liegt auch daran, dass sich der Bandleader über die stilistische Einordnung von FIREWIND nicht ganz sicher ist. „Die Leute kategorisieren uns gerne als Power Metal, aber dafür ist mein Spiel zu Blues-lastig", grübelt der 39-Jährige. „Ich habe mich für den Namen FIREWIND entschieden, weil das neue Material stilistisch unsere Karriere zusammenfasst: von den Anfängen über die kommerziellere Phase bis hin zu heute. Es gibt Hard Rock, Heavy und natürlich auch Power Metal zu hören. FIREWIND zeigt viele meiner stilistischen Einflüsse: Scorpions, Iron Maiden, Yngwie Malmsteen, Santana, Jimi Hendrix, Michael Schenker. Vorbilder wie Tony Iommi oder Gary Moore waren immer bereit, ihr Können dem Song unterzuordnen."
Um in deren Fußstapfen zu treten, brach er einst als 18-Jähriger von Griechenland auf und suchte in den Vereinigten Staaten sein musikalisches Glück. Von der heimischen Folk-Musik hält er privat nicht sonderlich viel („Einige griechische Bouzouki-Gitarristen sind technisch allerdings sehr versiert."), seine Inspiration fand und findet er im Hard Rock der Siebziger sowie dem Heavy Metal der Achtziger Jahre. Dass er seinen bisherigen Karrierehöhepunkt auf vor zehn Jahren datiert, sollte man nicht mit Unzufriedenheit verwechseln.
Im Gegenteil: Laut eigener Aussage befindet sich der Gitarrist aktuell in der befriedigendsten Phase seines Lebens. „Habe ich Fehler in meiner Karriere gemacht? Eine Menge!", lacht der Saitenhexer mit voller Inbrunst. „Aber es waren eben meine Fehler, niemand hat mich zu irgendetwas gezwungen. Das Wichtigste ist, daraus zu lernen. Ich bin schließlich nicht nur Bandleader bei Firewind, sondern auch der Manager und kümmere mich um all die geschäftlichen Belange. So schön es ist, die Kontrolle zu behalten, würde ich mir manchmal wünschen, einfach der Gitarrist zu sein zu können und nur die Konzerte im Kopf zu haben. Aber ich bin ein sehr zufriedener Mensch, habe viel erreicht und konnte viele Dinge auf meiner To-Do-Liste bereits abhaken. Und, das Wichtigste: Unsere Fans ermöglichen es mir, kreativ zu sein. Firewind sind keine riesige Band, aber ich darf in den verschiedensten Ecken der Welt auftreten. Was gibt es Besseres?" (H)

MATTHIAS WECKMANN

ENSAGA

DEATH METAL SUPERGROUP

WITH GEORGE „CORPSEGRINDER" FISHER
& VICTOR SMOLSKI

THE DIVINITY OF BLOOD

15. MAI 2020

ERHÄLTLICH AUF CD, COLORED VINYL & DIGITAL

UNIVERSAL

WWW.REAPERMUSIC.DE

REAPER ENTERTAINMENT EUROPE

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

Mit der Rückkehr seiner eigenen Band schließt sich für den ehemaligen Whitesnake-Gitarristen ADRIAN VANDENBERG (l.) ein Kreis. Das Comeback-Album 2020 klingt genau so, wie es der Titel vermuten lässt. Kein Zweifel: Dem Niederländer ist Nostalgie ein Gräuel. Wir haben den Protagonisten dazu befragt.

Wie befürchtet, war es also nur ein kurzes Intermezzo: Adrian Vandenberg's Moonkings, die Band des früheren Whitesnake-Gitarristen, wurde nach fünf Jahren wieder aufgelöst. Die Gründe dafür finden sich vor allem in mangelnder Resonanz und Terminschwierigkeiten. „Unser Sänger Jan Hoving betreibt einen landwirtschaftlichen Betrieb und kann nicht so ausgiebig touren, wie es für eine neue Formation notwendig wäre", erklärt Vandenberg. „Hinzu kommt, dass ich vor sieben Jahren Lust auf bluesige Rock-Songs im Stil meiner ersten Band Teaser hatte, jetzt aber wieder härtere Nummern schreiben und spielen möchte." Dritte Ursache: Die Moonkings genossen zwar bei Insidern einen exzellenten Ruf, doch zu wenige Fans bemerkten, wer hinter dieser Band steckt. „In Holland, Japan und Frankreich hatten wir akzeptable Verkäufe unserer drei Scheiben, aber zum Beispiel in Deutschland hatten wir sie nicht", bedauert der Niederländer. „Auch unsere Konzerte waren teilweise nur mäßig besucht. Zwei der drei deutschen Shows fanden vor lediglich einer Handvoll Fans statt." Allzu viel Motivation spürte Adriaan van den Berg, wie er 1954 getauft wurde, also nicht, um der Moonkings-Idee eine weitere Chance einzuräumen. Erfreulicherweise hatte der 66-Jährige trotzdem genügend Ansporn, weiterhin Musik zu machen, anstatt sich ausschließlich seiner zweiten künstlerischen Fähigkeit, der Malerei, zu widmen. Für Pinsel und Leinwand hatte er zu Beginn der 2000er Jahre sogar ein Comeback mit Whitesnake ausgeschlagen. „Für mich stand fest, dass ich wieder den alten Band-Namen Vandenberg verwende, damit jeder die Sache einordnen kann. Vor allem aber wusste ich, dass ich einen geeigneten Sänger finden muss, denn bei David Coverdale habe ich gelernt, wie sehr die Qualität einer Gruppe von ihrem Frontmann abhängt."

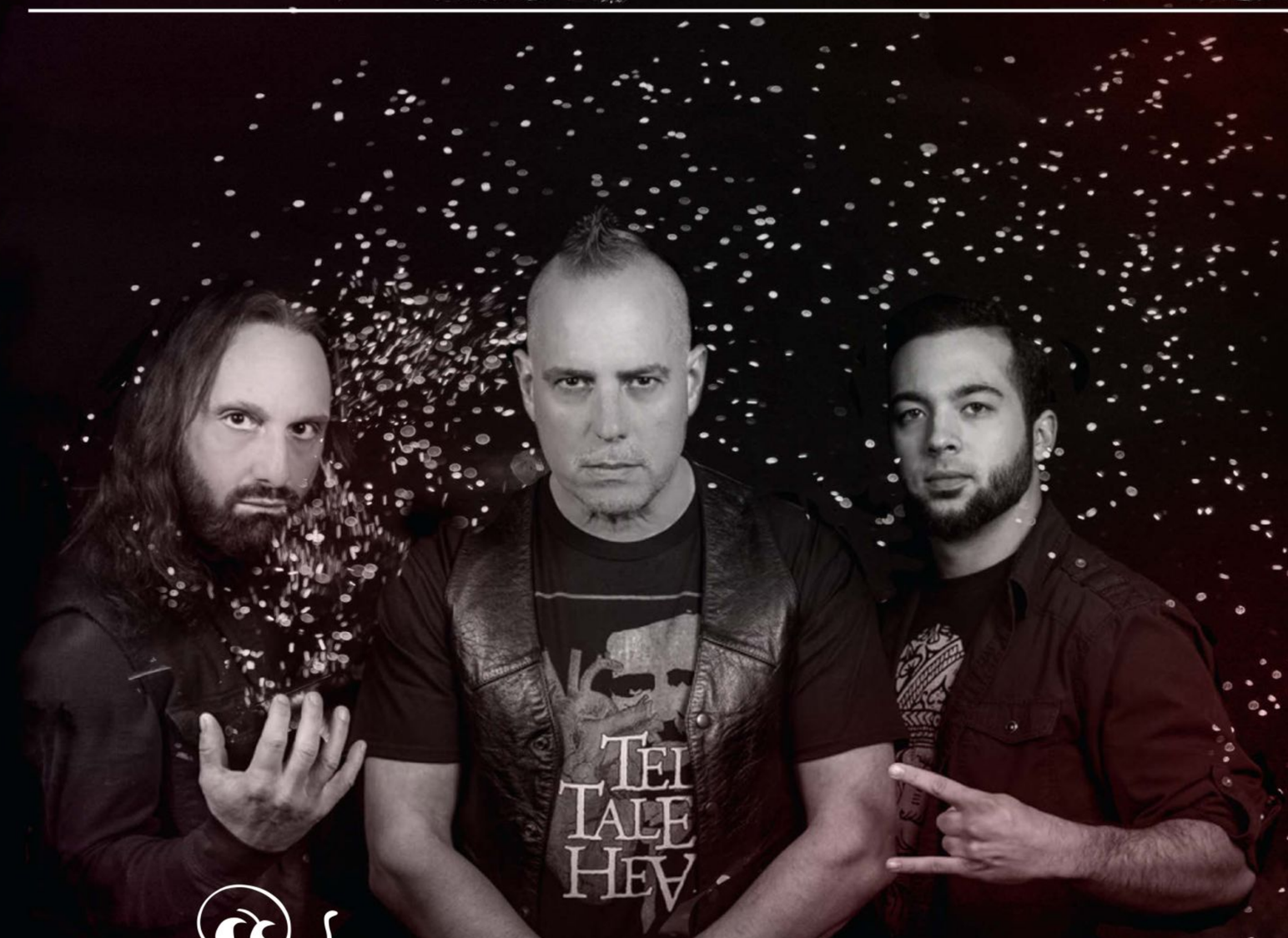
Auf der Suche nach einem geeigneten Kandidaten fiel Vandenberg eine Facebook-Nachricht wieder ein, die er vor einigen Jahren dem Spanier Ronnie Romero geschickt hatte. Damals hörte er, dass Ritchie Blackmore die legendären Rainbow wiederbelebt, und war neugierig, in welche stilistische Richtung es gehen würde. „Mein Lieblings-Rainbow-Sänger Ronnie James Dio konnte ja nicht dabei sein *(Dio starb im Mai 2010 – Anm.d.A.)*, und dass die Gruppe mit Joe Lynn Turner zu einer poppigen Ausrichtung zurückkehren würde, hielt ich für unwahrscheinlich. Aber, was nicht zu erwarten war: Blackmore präsentierte mit Ronnie einen gleichzeitig überragenden und bis dato völlig unbekannten Sänger. Ich war total begeistert, beglückwünschte Ronnie sofort über Facebook zu seiner Performance und bekam prompt eine Antwort: ‚Hey, Adrian, danke für das Kompliment! Wusstest du, dass ich wegen des Whitesnake-Albums STARKERS IN TOKYO, an dem du bekanntlich beteiligt warst, mit dem Singen begonnen habe?'" Als Vandenberg im Frühjahr 2019 die Reunion seiner eigenen Band intensivierte, fiel dem Gitarristen dieser Facebook-Kontakt wieder ein. Er schrieb Romero erneut an, der seinerseits Interesse an einer Zusammenarbeit bekundete. Damit konnten die Arbeiten am Vandenberg-Comeback beginnen. „Ich flog nach Madrid, Ronnie und ich unterhielten uns über Gott und die Welt und verstanden uns so gut, dass die Demoaufnahmen fast beiläufig stattfanden. Bereits bei meinem zweiten Besuch konnten wir dann das komplette Album fertigstellen."

Inwiefern gibt es aus Vandenbergs Sicht signifikante Unterschiede zwischen dem Comeback-Album 2020 und früheren Scheiben wie HEADING FOR A STORM (1983) oder ALIBI (1985)? „Damals war ich jung und unerfahren", blickt der Niederländer 35 Jahre zurück. „Ich kaufte mir eine Fender Telecaster und einen 50-Watt Marshall und dachte, dass ich nun wie meine Helden Jimi Hendrix, Mick Taylor oder Michael Schenker klinge. Aber ich hatte weder die Technik noch die Studioerfahrung, um den gewünschten Sound zu bekommen." Zudem stand ihm vermutlich auch kein Sänger vom Kaliber eines Ronnie Romero zur Verfügung, oder? „Ich verrate dir etwas: Als ich mit Ronnie seinen Gesang aufnahm, merkte ich, dass ich ein wenig eifersüchtig wurde", schmunzelt Vandenberg. „Ich erinnerte mich daran, dass ich als junger Musiker unbedingt auch selbst Sänger werden wollte. Aber leider klang meine Stimme wie eine besoffene Ziege mitten auf einer Wiese." Interessanter Vergleich!

MATTHIAS MINEUR

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

MIKE LEPOND'S SILENT ASSASSINS



WENN Shakespeare EIN HEADBANGER WÄRE...

MIKE LEPOND (l.) spielt den Viersaiter bei Bands wie Symphony X und Ross The Boss. Aktuell tritt er als kreativer Kopf und Bassist seines Soloprojekts MIKE LEPOND'S SILENT ASSASSINS in Erscheinung. Ein Gespräch mit dem Bandleader lässt hinter die Kulissen der mittlerweile dritten Platte WHORE OF BABYLON blicken und klärt, wie LePond seine zahlreichen Bands unter einen Hut bekommt.

Es gibt sie noch, die Helden, die ihren Idolen aus den schwermetallischen Anfangstagen nacheifern. Retroromantik motiviert Mike LePond dazu, „Heavy Metal zu bringen, der mein Leben veränderte", wie er es ausdrückt. Das Kredo: Hauptsache laut. „Mike Lepond's Silent Assassins ist ein Tribut an die Kunst des Heavy Metal. Klassisch, roh und in die Fresse." Allein den Altmeistern hat sich der gebürtige Newarker aber nicht verschrieben: „Ich bin sehr stark von Blackmore's Night inspiriert worden. Das wird besonders deutlich in Stücken wie 'Night Of The Long Knives', 'Avalon' oder auch dem Titel-Track." Historische Referenzen lässt auch der Albumtitel WHORE OF BABYLON vermuten. Doch der Name bezieht sich nicht etwa auf das einst florierende horizontale Gewerbe der babylonischen Hauptstadt, sondern die 'Offenbarung des Johannes'. „Es geht um eine böse, verführerische Frau, welche die Macht hat, Männer dazu zu bringen, sich in sie zu verlieben und ihr in die Hölle zu folgen", erklärt LePond die Namensgebung. „Alle Songs auf dem Album haben Bezüge zu Geschichte, Mythologie und Literatur. Diese Themen harmonieren perfekt mit Metal." Vor allem für Letzteres dürfte LePond ein besonderes Faible haben, denn bereits auf dem Vorgängeralbum PAWN AND PROPHECY widmete er sich im Titel-Track einer ausladenden, zwanzigminütigen Vertonung von William Shakespeares 'Macbeth'. „Ein paar weitere Stücke, auf die ich ein Auge geworfen habe, sind 'Romeo und Julia' oder auch 'Antonius und Cleopatra'", betont LePond. Auch abseits des britischen Übervaters der Unterhaltungsliteratur weiß der Bassist seine kompositorischen Fühler auszustrecken: „Auf dem aktuellen Album habe ich 'Das verräterische Herz' von Edgar Allen Poe vertont." Trotz der nach LePond benannten Silent Assassins ist er aber nicht auf sich allein gestellt. Zeigte sich der Basser zusammen mit Band-Stimme Alan Tecchio noch allein für das Debüt MIKE LEPOND'S SILENT ASSASSINS verantwortlich, ist die Truppe inzwischen seit 2017 als Trio unterwegs. „Mit Lance *(Barnewold – Anm.d.A.)* an Bord ist alles einfacher", gesteht der 53-Jährige. „Er ist ein vielseitiger Gitarrist. Ich kann ihm jede beliebige Song-Idee zuwerfen und er wird genau die Stimmung erzeugen, nach der ich suche."

Doch das Soloprojekt ist nicht die einzige Band, in welcher der Mastermind den Tieftöner brummen lässt. „Ich nehme in jeder Formation eine andere Rolle ein", erläutert LePond die Unterschiede seiner Nebentätigkeiten. „Bei Silent Assassins schreibe ich alles, bei Symphony X spiele ich nur eine kleine Rolle in Bezug auf Texte und Musik, und bei Ross The Boss bin ich hauptsächlich für die Arrangements verantwortlich." Das Geheimnis hinter diesem Organisationstalent ist nicht nur eine gewisse Disziplin, sondern es braucht auch eine kleine Prise Talent. „Ich bin eine äußerst strukturierte Person und lerne neue Songs sehr schnell", verrät LePond. „Das ist der einzige Weg, wie ich alle meine Projekte am Leben erhalten kann." Auch für das Post-Corona-Zeitalter schmiedet der Bassist bereits fleißig Pläne: „Während das Virus grassiert, nutze ich die Zeit zu Hause und schreibe ein viertes Album. Nachdem das ganze Corona-Zeug überstanden ist, will ich mit Symphony X an einer neuen Scheibe arbeiten." Höchste Zeit für den vielbeschäftigten Musiker, denn UNDERWORLD – das letzte Lebenszeichen der Prog-Kapelle – liegt schon fünf Jahre zurück. Vernachlässigt hat er Symphony X in der Zwischenzeit aber nicht. „Ganz egal, wie viele Projekte ich gleichzeitig in Angriff nehme, Symphony X werden für immer meine Nummer eins sein!", beteuert LePond seine Prioritäten. Auf jeden Fall soll das aktuelle und kommende Song-Material vermehrt live zum Besten gegeben werden, sobald es die Situation zulässt. „Ich liebe es, zu touren", gesteht er seine Leidenschaft, „und ich plane, Silent Assassins auf die Bühne zu bringen. Mit WHORE OF BABYLON hoffe ich, einige gute Angebote zu bekommen, um die Größe und Popularität der Band ausweiten zu können." Wir sind zuversichtlich.

TOM LUBOWSKI

Foto: J. Nieto (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

AOR-MONTAGE

Selbst mit viel Weitsicht hätte man den stilistischen Haken, den HORISONT mit SUDDEN DEATH konsequent schlagen, nur schwer voraussagen können. Vorbei sind die Zeiten expliziter Uriah Heep- Huldigungen, früher Scorpions-Verehrung oder auch die Rush-Parallelen. Das sechste Album der Schweden ist nahezu ausschließlich eine aus- wie handgemachte, exzellente AOR-Angelegenheit.

Die Göteborger Horisont hatten bereits auf dem vorzüglichen Vorgänger ABOUT TIME (2017) mit Songs wie 'Boston Gold' keinen Hehl aus ihrer Verbundenheit zu Foreigner und Konsorten gemacht – jedoch noch nicht so konsequent und charmant wie mit SUDDEN DEATH. „Es war von Anfang an mein Plan, die anderen in der Band Schritt für Schritt vom Heavy Rock unserer Anfangstage wegzubringen, ohne dass ihnen aufgeht, dass sie eigentlich in einer AOR-Band spielen", offeriert Axel Söderberg. „Es ist fast vollbracht", so der Sänger und Keyboarder mit verschmitztem Grinsen, den kleinen Dr. Evil-Finger dabei vermutlich an seine Lippen führend. Kaum zu glauben, dass diese musikalisch vor positiven Vibes nur so strotzende Platte inspiratorisch und inhaltlich einen verdammt ernsten Hintergrund hat. „Die meisten Songs, die ich geschrieben habe, beschäftigen sich mit dem Tod meines besten Freundes vor ein paar Jahren", erläutert der Sänger seine künstlerische Motivation, ohne die weiteren Umstände zu vertiefen – und erklärt damit zumindest nebenbei auch den Albumtitel. Bezüglich des etwas befremdlichen Artwork-Ansatzes mit Hockey-Helm und Springmesser haken wir hingegen noch mal nach. „Wir wollten schon für unsere zweite Platte solch ein Hockey-Motiv verwenden, haben es aber dann nie verwirklicht. Diesmal hatten wir die Zeit, das anzugehen. Ich finde, das Artwork passt perfekt zu den Songs – es ist wie eine typische Achtziger-Film-Montagesequenz." Wird in jenen üblicherweise ein recht langer zeitlicher oder räumlicher Entwicklungsraum im Schnelldurchgang verdichtet durchlaufen, sah die tatsächliche Entstehungsrealität von SUDDEN DEATH deutlich zähflüssiger aus. Ganze drei Jahre lang werkelten Horisont häppchenweise im Band-eigenen Studio an ihrem neuen Werk. Unterbrochen wurden sie in ihrem Perfektionismusprojekt nur noch durch die jeweiligen Baby-Pausen von Schlagzeuger Pontus Jordan und Gitarrist Charles Van Loo. Dabei entstand das Gros von Axels Demoskizzen gänzlich ohne Gitarren, sondern lediglich im spartanischen Setting aus Piano, Schlagzeug und Gesang. „Ich denke, dass ein großer Teil toller Musik aus der Zeit Mitte der Achtziger unter ihrer Produktion litt. Ich wollte immer schon, dass Instrumente pur und unverfälscht klingen. Darüber hinaus klingen Songs, wenn man sie auf dem Keyboard komponiert anstatt auf der Gitarre, einfach anders." Mit einem Füllhorn von Keys und Synthies, deren Baujahre von 1973 bis 2014 reichen, sowie einem Piano aus dem Jahr 1915 kann sich SUDDEN DEATH nicht nur mit über hundert Jahren gespielter Tasteninstrumentgeschichte rühmen, sondern wohl auch damit, eines der wenigen AOR-Alben der Geschichte zu sein, bei denen „A" auch für analog und „O" auch für organisch steht.

Doch woher kam denn nun eigentlich Söderbergs stilistischer Sinneswandel? „Ich weiß nicht, ich bin einfach total gelangweilt von Bands, die von Black Sabbath und Thin Lizzy oder was auch immer beeinflusst sind und dabei versuchen, ausschließlich und exakt immer genau so zu klingen. Meine Einflüsse sind eben viel weitreichender. Vor zwanzig Jahren hätte ich es mir nicht träumen lassen, mir irgendetwas anzuhören, das nach 1975 rausgekommen ist. Aber das änderte sich alles für mich mit Anfang zwanzig, als ich das erste Mal 'I Surrender' von Rainbow gehört habe. Das hat mich schließlich auf die härteren Sachen von Russ Ballard *(englisches Kompositions-Genie und Schöpfer solch unsterblicher Hits wie unter anderem Ace Frehleys 'New York Groove', Rainbows 'Since You Been Gone' oder Kiss' 'God Gave Rock And Roll To You' – Anm.d.A.)* aus den Achtzigern gebracht. Und von da an ging es bergab", so Söderberg schelmisch. Bei allem glücklichen Händchen für kompakte Hit-Hymnik haben es sich Horisont dann doch nicht nehmen lassen, an das Ende des Albums noch ein instrumentales Prog-Manifest zu setzen. Allerdings kommt auch das achtminütige 'Archaeopteryx In Flight' nicht ohne Musik-Nerd-Referenzen wie den Einfluss solch obskurer Electro-Duos wie Cybotron oder Automat daher. „Das ist Musik für Musiker", klassifiziert Axel die noch nicht endgültig unter den Teppich gekehrten progressiven Tendenzen von Horisont. „So etwas zu spielen, macht unglaublich Spaß, auch wenn es nicht immer die eingängigsten Sachen sind. Wir haben jedenfalls den größten Spaß beim Schreiben solcher Songs." (H)

FRANK THIESSIES

Foto: A. Bergstedt (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

VOL. 256

TRACKLIST

01. **POWERWOLF**
Werewolves Of Armenia (Edit) 4:59
Vom Album BEST OF THE BLESSED
M+T: Greywolf
Label/Vertrieb: Napalm/Universal

02. **PARADISE LOST**
Ghosts 4:35
Vom Album OBSIDIAN
M: Holmes
T: Mackintosh
Label/Vertrieb: Nuclear Blast/Warner

03. **FEUERSCHWANZ**
Das Elfte Gebot 3:34
Vom Album DAS ELFTE GEBOT
M+T: Metzner, Henrici, Platz, Gruss, Pracht
Label/Vertrieb: Napalm/Universal

04. **AXEL RUDI PELL**
Bad Reputation (Edit) 4:59
Vom Album SIGN OF THE TIMES
M+T: Pell
Label/Vertrieb: Steamhammer/SPV

05. **SORCERER**
EXKLUSIV
The Hammer Of Witches (Edit) 4:59
Vom Album LAMENTING OF THE INNOCENT
M: Niemann, Engberg, Welén
T: Engberg, Welén, Biggs
Label/Vertrieb: Metal Blade/Sony

06. **AVERSIONS CROWN**
The Soil 3:29
Vom Album HELL WILL COME FOR US ALL
M+T: Cougan, Mason, Jeffery, Miller
Label/Vertrieb: Nuclear Blast/Warner

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Prog-Promotion

Die fünf Australier CALIGULA'S HORSE zählen zu jener neuen Prog-Generation, die den Genre-geschichtlichen Schulterblick ebenso beherrscht wie jenen über den musikalischen Tellerrand hinaus. Auf ihrem fünften Album RISE RADIANT ist kompositorischer Teamgeist erstmalig ebenso wichtig wie die gewohnte Fusion von Progressive (Metal) mit Alternative Rock und anderen Stil-Elementen. Wir sprachen mit dem Gründungsgitarristen und angehenden Prog-Doktor SAM VALLEN (2.v.l.) über musikalische Evolution sowie die bewusste Vermeidung einer allzu metallischen Ästhetik.

Auch in der progressiven Musik verlaufen die Dinge nicht immer nur vorwärtsorientiert, sondern eben auch zyklisch. Dass RISE RADIANT eine Gegenreaktion auf das vorangeschrittene Konzeptalbum IN CONTACT (2017) darstellt, ist somit nur konsequent. „Der kreative Prozess einer neuen Platte beginnt bei uns immer mit der Diskussion, wie diese sich von der vorherigen unterscheiden soll", erklärt Sam. „IN CONTACT hatte eine sehr engmaschig und dicht gestrickte Narration als Grundlage, weshalb RISE RADIANT thematisch durchaus diverser ausfallen sollte. Jeder Song sollte für sich stehen können, so dass er nicht nur als Teil eines großen Ganzen funktioniert. Insofern haben wir uns bedeutende Rock-Alben wie Nirvanas NEVERMIND oder Jeff Buckleys GRACE angeschaut, bei denen jedes Lied bedeutend ist und zudem eine ganz bestimmte Rolle und Stimme für die Gesamtbotschaft übernimmt. Das war unser Ansatz für RISE RADIANT, wenn natürlich auch in einem ganz anderen Stil als besagte beide Platten." Zu den direkteren Einflüssen des neuen Werks der progressiven Pferdefreunde zählen diesmal neben einer Menge Classic Prog wie King Crimson, Genesis, Procul Harum oder natürlich Steely Dan auch neuere Vertreter des musikalischen Fortschritts wie Devin Townsend, Northlane, Pain Of Salvation oder Opeth. Dabei ist RISE RADIANT die erste Scheibe der Band, zu deren Genese nicht nur das kreative Kerngespann aus Vallen und Sänger Jim Grey, sondern sämtliche Band-Mitglieder beigetragen haben – was die musikalische Ausdruckspalette der Australier sicher noch um ein paar Einflüsse und Geschmackssorten mehr bereichert hat. Das herausstechende, von Gitarrist Adrian Goleby co-komponierte, siebenminütige und unorthodoxe 'Salt' etwa darf mit seiner irregulären Rhythmik sowie diversen Struktur- und Taktwechseln als Paradebeispiel gelungener Gruppenarbeit herhalten. „Es wird darin die Geschichte eines suizidalen Charakters erzählt, der davon ausgeht, dass er – wenn er es bis zum nächsten Morgen schaffen sollte – vielleicht über den Berg sein könne. Die Windungen und Wendungen in der Musik sowie all ihre Unregelmäßigkeiten sollen dabei das Chaos in seinem Kopf verdeutlichen", charakterisiert der Gitarrist wortgewandt die Symbiose von Inhalt und Form. Wie alle Progger musikologisch bestens bewandert, weiß Vallen aber auch ein großes musikhistorisches Interesse vorzuweisen. Schließlich hat der Gitarrist erst vor Kurzem eine sich momentan noch in der Bewertungsphase befindliche Doktorarbeit über Prog und dessen Verbindung zur Populärmusik verfasst. Kein Witz. „Ich war von all diesen Transformationen, die mit dem Beginn der Rock-Zeitrechnung Mitte bis Ende der Sechziger auftraten, fasziniert. In jener Zeit verwandelte sich populäre Musik von einem stark industrialisiert kontrollierten Medium mehr und mehr zu einer mannigfaltigen Kunstform. Künstler wie The Beatles, The Beach Boys, The Moody Blues, Frank Zappa – sie alle verfolgten total unterschiedliche musikalische Ansätze. Aber wechselseitig forderten sie damit die Beschaffenheit populärer Musik heraus. Anfang der Siebziger hatte sich daraus dann progressiver Rock, wie wir ihn kennen, herauskristallisiert", doziert unser fast promovierter Prog-Doktor. „Ich wollte die Diversität dieser Musik über den Lauf der Zeit darstellen und der Frage nachgehen, wie progressiv sie sein könne, wenn man progressiv unter musikalischen und paramusikalischen Parametern betrachtet." Klingt kompliziert? Ist es aber eigentlich gar nicht. Zumindest nicht mehr, als zu einem polyrhythmischem Portnoy-Pattern zu tanzen.

Etwas direkter wird Vallen, wenn man ihn nach einem Exempel für zeitgenössischen Prog mit Zukunfts- und Wachstumspotenzial befragt. „Für mich sind Leprous ein tolles Beispiel für eine führende progressive Metal-Band: Man hört in ihrer Musik Dutzende vermeintlich unvereinbare Einflüsse, und dennoch klingen sie immer unnachahmlich nach sich selbst. Man kann förmlich hören, wie sie den Kurs des kontemporären progressiven Metal verändern." Wenn auch vielleicht nicht gleich mit einem Bein, aber zumindest ein paar Zehen ebenfalls auf metallischem Boden stehend, vermeiden Caligula's Horse die Klischeekeulen des Genres indes, wo sie nur können. So bemüht sich das Quartett seit Beginn darum, mit famos farbenfroher Artwork-Ästhetik der schwarz-grauen Einheitsbreioptik etwas entgegenzusetzen. Ebenso wenig wollte man in Sachen Band-Namen gleich mit der Tür ins Haus fallen. Denn auch wenn sich die Gruppe im Grunde genommen auf die Sage von Kaiser Caligulas favorisiertem und von ihm anthropomorphisierten Pferd (welches auf den Namen Incitatus hörte), bezieht, sind die Australier das Ganze lieber etwas abstrakter angegangen. „Man kann es so betrachten: Wir haben uns eben nicht direkt nach diesem Pferd, sondern vielmehr der Idee eines verrückten Kaisers und seines Pferds sowie deren witziger – wenn vermutlich auch geschichtlich falschen – Legende benannt", so Vallen. „Incitatus klingt für uns einfach ein bisschen zu sehr nach Metal!"

FRANK THIESSIES

Foto: A. Basso (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Zurück zum Glück

Nachdem sie bereits live unter Beweis gestellt hatten, dass sie nichts verlernt haben, machen GREEN CARNATION nun mit LEAVES OF YESTERYEAR ihre Reunion komplett. Wir sprachen mit Frontmann KJETIL NORDHUS (2.v.r.) über die Hintergründe und den Schaffensprozess.

Auf LEAVES OF YESTERYEAR ist nicht nur die erste neue Musik von Green Carnation seit 14 Jahren enthalten, sondern das Album markiert auch die Rückkehr der Band zu den elektrischen Gitarren. 1990 als Death Metal-Combo gegründet, wurden Green Carnation mit den Jahren nämlich immer softer, was 2006 im gänzlich akustischen THE ACOUSTIC VERSES kulminierte. Danach lösten sie sich auf. Eine Wiedervereinigung war lange kaum absehbar, wie Nordhus sagt: „Wir waren alle sehr beschäftigt mit Musik, Arbeit und unserem Familienleben. Tchort *(Terje Vik Schei, Gitarrist – Anm.d.A.)* hatte bei Carpathian Forest und Blood Red Throne zwar etwa zeitgleich mit Green Carnation aufgehört, aber vor einigen Jahren The 3rd Attempt gegründet. Ich war seit 2009 bei Tristania und habe zwei Alben mit Subterranean Masquerade gemacht. Wie viele Alben unser Bassist Stein Roger *(Sordal – Anm.d.A.)* zusammen mit Keyboarder Kenneth *(Silden – Anm.d.A.)* in den zehn Jahren umgesetzt hat, weiß ich gar nicht. Kenneth hat darüber hinaus auch bei einigen Blues-Platten mitgespielt. Unser Schlagzeuger Jonathan *(Alejandro Perez – Anm.d.A.)* war unter anderem mit Sirenia und Gothminister aktiv. Der einzige, der in dieser Zeit nicht viel gespielt hat, war unser Gitarrist Bjørn *(Hårstad – Anm.d.A.)*. Wir sind alle sehr glücklich, dass er wieder angefangen hat, denn er hat entschiedenen Anteil an unserem Sound. Somit haben wir fast dieselbe Besetzung wie auf LIGHT OF DAY, DAY OF DARKNESS, und im Vergleich zu den meisten anderen Bands ein ziemlich stabiles Line-up."

Dass es dazu kam, dass dieses Line-up nun wieder auf den Bühnen dieser Welt zusammenkommt, ist auf eine Anfrage von 2013 zurückzuführen. Der norwegische Damm, an dessen Fuße Green Carnation 2006 ihre erfolgreiche Live-DVD A NIGHT UNDER THE DAM aufgenommen hatten, sollte zerstört werden, weshalb der Band angeboten wurde, das Konzert zu wiederholen. „Das war wohl die Ausrede, die wir brauchten, um ein erneutes Zusammenkommen zu besprechen", so Nordhus. „Wir entschieden uns dazu, die Gelegenheit wahrzunehmen und davon, ob es sich gut anfühlt oder nicht, eine mögliche Fortführung abhängig zu machen. Das tat es glücklicherweise. Passend zum zehnten Jubiläum von LIGHT OF DAY, DAY OF DARKNESS kam der Ball 2016 damit wieder ins Rollen."

Wenn man nach 14 Jahren erstmals wieder neue Musik zusammen schreibt, ist der Druck natürlich hoch, wie Nordhus bestätigt: „Wir mussten uns sicher sein, dass wir es noch in uns haben – nicht unbedingt musikalisch, sondern bezogen auf unseren Hunger, unsere Leidenschaft. Würden wir dazu in der Lage sein, den notwendigen Einsatz zu zeigen, um etwas wirklich Gutes zu veröffentlichen?" Viel Musik sei geschrieben und wieder verworfen worden, bis am Ende wirklich alle mit dem Ergebnis zufrieden waren. Für Nordhus ist LEAVES OF YESTERYEAR „ein starkes Zeugnis dessen, was Green Carnation im Jahr 2020 darstellen". Das gemeinsame Musikmachen habe sich dabei zwar anders gestaltet als vor der Pause, eine Patentlösung hätten Green Carnation jedoch nie gehabt: „Verrückterweise sind wir Songwriting und Aufnahmen von Album zu Album immer anders angegangen: LIGHT OF DAY, DAY OF DARKNESS von 2001 beispielsweise wurde komplett im Tonstudio zusammengestellt – aus verschiedenen Ideen, die wir mitgebracht hatten. Für den Nachfolger dagegen machten wir vorab detaillierte Demos, die wir im Studio mehr oder weniger eins zu eins nachspielten. Dieses Mal haben wir alles sorgfältig im Proberaum ausprobiert, viel an den Songs gearbeitet und zwei der Titel sogar schon in verschiedenen Versionen live gespielt, bevor es ins Studio ging. Dennoch blieben wir offen und veränderten während der Aufnahmen noch das ein oder andere."

Auch bezogen auf jüngere Entwicklungen im Bereich der progressiven Musik bleiben die Musiker offen und interessiert. So verfolgt Nordhus die Szene noch immer sehr aktiv: „Ich sehe eine große Abwechslung. Da sind die alten Bands, die sich ständig weiterentwickeln, aber auch extrem talentierte neue Bands wie unsere Freunde von Leprous. Beim Prognosis Festival vor einem Jahr in den Niederlanden waren viele Zuschauer, wir kamen gut an und es waren auch sonst tolle Bands auf dem Billing. Nachdem ich mir die anderen Combos angesehen hatte, kam ich zu der Erkenntnis, dass wir inzwischen zur alten Garde gehören. Außer Devin Townsend waren alle jünger", lacht der Frontmann. So ist nun mal der Lauf der Dinge – im besten Fall wird aus Neu irgendwann Kult. Ob auch LEAVES OF YESTERYEAR das Zeug zum Klassiker hat, bleibt abzuwarten.

KONSTANTIN MICHAELY

Foto: P. Sandell (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.aselspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

KEIN MUSIKALISCHER ONE-NIGHT-STAND

DERO GOI (u.) und CHRIS „THE LORD“ HARMS (l.) gehören als Frontmänner von Oomph! und Lord Of The Lost bereits zur Prominenz der deutschen Gothic-Szene. Als DIE KREATUR beschreiten sie nun mit PANOPTIKUM gemeinsam einen musikalischen Zwischenweg. Wir befragten beide Musiker unabhängig voneinander – zwei Sänger, zwei Perspektiven.

Chris Harms, der neben seiner Rolle als Lord Of The Lost-Frontmann auch als Produzent in den Chameleon Studios Hamburg tätig ist, schildert eine typische Zweitages-Session: „10 Uhr morgens, ein beliebiges Wochenende in Hamburg-Duhlsberg: Dero kommt aus seiner Heimat angefahren, steigt aus dem Auto, er und Chris gehen zm Supermarkt, kaufen jede Menge Obst, Nüsse und andere viel zu gesunde Nahrungsmittel, dazu stilles Wasser für Dero und lautes für Chris. Sie setzen sich in die Studioküche und vergessen drei Stunden lang im angeregten Gespräch, dass sie eigentlich gemeinsam musizieren wollen. Die nächsten sechs Stunden schreiben sie Songs, entweder aus dem Nichts oder aber durch die Weiterführung vorhandener Ideen, die einer der beiden mitgebracht hat. Abends geht es in ein Restaurant auf St. Pauli, danach früh ins Bett. Am nächsten Tag geht das Spiel von vorne los.“ Dies kam den Musikern zugute und ermöglichte es ihnen, völlig ohne Druck draufloszumusizieren. „Wir hatten kein bestimmtes Ziel und arbeiteten einfach nur aus der reinen Freude an der musikalischen Kreativität“, so Dero Goi, der zweite Kopf der Kreatur. „Jeder brachte sich von Beginn an zu gleichen Teilen ein, als wäre es das Natürlichste der Welt und als würden wir uns schon jahrelang kennen. Da wir in unseren anderen Bands jeweils die Frontmänner sind, hatte keiner von uns das Gefühl, sich zwanghaft in den Vordergrund drängen zu müssen. Das Einzige, was wir beide sofort wussten, war, dass es auf keinen Fall bei einem musikalischen One-Night-Stand bleiben sollte.“ Diese Metaphorik spinnt er weiter, als es darum geht, welche neuen Möglichkeiten Die Kreatur ihm eröffnen: „Oomph! funktionieren in dieser Kombination seit fast drei Dekaden auf eine ganz bestimmte Art und Weise. Die Kreatur dagegen ist sozusagen noch in der Säuglingsphase, weshalb wir momentan einfach zwei glückliche Eltern dieser musikalischen Geburt sind. Und, ja, es ist ein Wunschkind!“ Dabei ist es vor allem die Kombination beider Persönlichkeiten, die das Projekt einzigartig macht, ohne dass Harms und Goi nun zwanghaft um Abgrenzung von ihren Stamm-Bands bemüht sind: „Wir wollten das Rad nicht neu erfinden. Jeder von uns brachte seine unterschiedliche musikalische Sozialisation mit ein, und diese ergänzen sich perfekt. Ich wuchs mit AC/DC, Motörhead, Iron Maiden auf der einen und The Cure, Kraftwerk und Einstürzende Neubauten auf der anderen Seite auf. Chris hat durchaus eine deutlich andere musikalische Prägung erfahren, was das Ganze natürlich umso spannender macht.“

Dass die beiden einen unterschiedlichen musikalischen Hintergrund haben, ergibt sich schon allein aus ihrem Altersunterschied: Harms ist zehn Jahre jünger als Goi und war bei der Gründung von Oomph! dementsprechend noch im Grundschulalter. So geschah das erste Treffen der beiden im Jahr 2012 auch nicht auf Augenhöhe: „Daran wird sich Dero vermutlich nicht erinnern. Wir spielten gemeinsam mit Oomph!, Lord Of The Lost und ich glaube Evanescence sowie noch ein paar Bands auf dem Zita Rock Festival in Berlin. Ich hörte Oomph! schon spätestens seit ‘Augen auf!’, aber denke nicht, dass Lord Of The Lost damals schon zu Dero durchgedrungen waren.“ Mit dieser Einschätzung liegt Harms wohl richtig, denn das erste Zusammentreffen der beiden, an das sich auch Goi erinnert, ist ein gemeinsamer DJ-Gig im Darkflower Leipzig vor gut fünf Jahren, für den sie beide gebucht waren: „Wir gaben uns dort quasi an den Turntables die Klinke in die Hand und waren uns auf Anhieb sympathisch. Also verabredeten wir lose irgendeine Zusammenarbeit für die Zukunft – gegenseitig Remixe für unsere anderen Bands, oder so. Daraus wurde zwar nichts, aber wir blieben dennoch in Kontakt. Irgendwann beschlossen wir, uns zu treffen und auszutesten, ob wir zusammen kreativ sein können.“ Und, ja, sie konnten. Goi beschreibt eine ganz besondere Chemie zwischen den beiden und zeigt sich begeistert von Harms’ Arbeitsweise: „Chris ist wirklich im positiven Sinne ein musikalischer Workaholic und ich liebe es einfach, sehr schnell Ideen umzusetzen und zu spürbaren Ergebnissen zu gelangen. Es sind die unmittelbar kreativen Erfolgserlebnisse, die das Musikerleben für mich nach wie vor spannend machen.“ Die beiden scheinen wirklich gut zu harmonieren. Bis wir ihr Zusammenspiel auch live zu sehen bekommen, wird es wohl noch etwas dauern. Doch zumindest auf Platte kann sich die Schwarze Szene nach langem Warten nun endlich ein Bild machen. Willkommen im PANOPTIKUM – Die Kreatur wird vorgeführt!

KONSTANTIN MICHAELY

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

GENERATIONS-ÜBERGREIFEND

Mag der Band-Name auch eine gewisse Unehrlichkeit implizieren – FAKE NAMES sind, wenn es um unverfälschten Power-Pop-Punk alter Schule geht, das einzige Wahre. Das gleichnamige Debüt der internationalen Supergroup, in deren Reihen sich unter anderem Refused-Sänger DENNIS LYXZÉN (2.v.r.) und Bad Religion-Gitarrist BRIAN BAKER (Minor Threat, Dag Nasty, Junkyard; r.) tummeln, ist zumindest das hochmelodische, halbstündige Äquivalent zu einem Zeitmaschinenausflug zurück ins CBGB's der New Yorker Spätsiebziger.

Einst aus einer Session-Laune von Baker und seinem langjährigen Kumpel und Gitarrist Michael Hampton (S.O.A., Embrace, One Last Wish) entstanden, gesellte sich alsbald Bassist Johnny Temple (Soulside, Girls Against Boys) dazu, bevor jener und Baker bei einem gemeinsam Festival Refused-Sänger Lyxzén rekrutierten, der als Fan sofort Feuer und Flamme war. „Ich weiß, worauf diese Jungs abfahren und inwieweit das ihre Art, Musik zu schreiben, beeinflusst. Und ich weiß auch, wie ich meinen Part angegangen bin", wagt sich Lyxzén an eine Aufschlüsselung der musikalischen DNS der Truppe. „Die anderen Jungs stehen auf diesen UK-Punk vom Schlage The Ruts, The Damned, Empire oder Generation X und haben eine totale Affinität für Sechziger-Pop, insbesondere Michael. Daher rühren die ganzen Satzgesangsachen und Backup-Chöre. Ich wiederum habe versucht, mich der Musik von ihrer Arbeit aus den Mittachtzigern und damit Bands wie Dag Nasty oder Embrace zu nähern." Band-Kollege Baker bringt die musikalischen Referenzen des Punk-Projekts druckreif auf den Punkt: „Wir haben einen Sound anvisiert, der so klingt, als wenn sich The Ruts und Cheap Trick mit 999 und The Damned verabreden würden, um dann alle zusammen mit The Cars einen trinken zu gehen." Was den angesprochenen New-York-Faktor angeht, kann Baker nur zustimmen. „Uns war definitiv ein schön trockener und weit weniger verzerrter Klang wichtig. Eben so, wie viele Platten von dort damals klangen. Zudem haben wir in Little Steven Van Zandts Manhattaner Studio aufgenommen, was sowieso schon wie eine Zeitreise in das New York der Siebziger ist. Er besitzt darüber hinaus einen Haufen geiles altes Equipment, was ebenfalls viel dazu beigetragen hat."

Dass Brian, Michael sowie Johnny nicht nur Landsleute, sondern sogar seit Grundschultagen miteinander befreundet sind, hat für Dennis nicht dazu geführt, dass er sich als Schweden-Import außen vor gefühlt hat. „Dafür sind sie alle viel zu nette, zuvorkommende und umgängliche Typen. Manchmal haben sie eben Unterhaltungen über Leute und Ereignisse geführt, bei denen ich nur Bahnhof verstanden habe. Aber die Musik und die ähnlichen Geschichten, welche wir in unserem Leben erfahren haben, haben uns trotz unterschiedlicher Generations- und Staatszugehörigkeit eine Verbundenheit fühlen lassen."

Womit das kulturelle Clash-Klischee zwischen europäischen und amerikanischen Punk-Rockern zur Diskussion freigegeben sei. „Es ist vielleicht eher eine Generationsfrage", reflektiert Dennis. „Auch wenn wir nahezu dasselbe Alter haben, sind die anderen Jungs doch zwei Punk-Generationen älter als ich. Klar, es gibt zudem in der Weltsicht Unterschiede – die europäische Perspektive unterscheidet sich stark von der amerikanischen. Aber letztendlich ergänzt sich das auch gegenseitig und macht unsere Ideen stärker und diverser", so der Sänger. „Ich denke, dass an dem Stereotyp, dass europäische Punks, insbesondere verglichen mit amerikanischen, politisch aktiver sind, durchaus etwas dran ist", entgegnet Brian. „Aber Fakt ist einfach auch, dass Dennis mehr Punk ist als der Rest von uns. Er ist Aktivist und Advokat für drastische soziale Veränderung und Tierschutz. Er trägt ein Void-Tattoo auf dem Nacken. Ihr solltet mal seine Plattensammlung sehen!", preist Baker, der uns etwas später noch seine Malcolm Young-Gedenktätowierung gesteht, den schwedischen Sänger, der für seine sozialen und politischen Ambitionen berühmt ist. Entsprechend wurde Lyxzén bei der textlichen Gestaltung komplett freie Hand gelassen. Die daraus resultierende, ideologisch inhaltliche Perspektive von Fake Names erklärt der Schwede folgendermaßen: „Jedes Projekt braucht schon eine unterschiedliche Sprache. Bei Refused ist diese immer ziemlich offensiv auf Konfrontation aus und völlig ungeniert politisch. Mit INVSN *(Lyxzéns sensibleres Soloprojekt – Anm.d.A.)* ist die Sache schon introspektiver und persönlicher geartet, obgleich politische Angelegenheiten auch dort angesprochen werden. Fake Names liegen irgendwo dazwischen", so Dennis, der uns nebenbei verrät, dass sowohl Refused an neuem Material arbeiten wie es auch schon in Kürze Neues von INVSN geben könnte. Auch die dritte Band-Baustelle Fake Names soll über das Debüt hinaus Bestand haben. Denn, wie Baker bekräftigt, wird schon an neuem Fake Names-Material gewerkelt. Sehr zur Freude von Freunden gehaltvoller Punk Rock-Hymnen. „Ich fand die Idee schon immer toll, Musik dazu zu nutzen, die Leute für meine Ideen und Ideale zu begeistern. Wenn die Leute also eingängige Songs über den Niedergang des Kapitalismus singen, kann das keine so schlechte Sache sein", bringt Lyxzén die noch nicht komplettierte Mission von Fake Names schmunzelnd auf den Punkt.

FRANK THIESSIES

Foto: G. E. Friedman (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Fuck the HATERS

Beim Klabautermann! ALESTORM sind wieder da und liefern mit CURSE OF THE CRYSTAL COCONUT genau das, was sie am besten können: Lieder von Piraten für Piraten und all jene, die gerne welche wären.

„MANCHMAL WÜNSCHE ICH MIR, DIE LEUTE WÜRDEN DAS EIN ODER ANDERE DETAIL EINES LIEDS SCHÄTZEN, STATT MICH NUR NACH MEINEM LIEBLINGSRUM ZU FRAGEN.“

CHRISTOPHER BOWES (2.V.L.)

Aye, aye, ihr Landratten! Es ist an der Zeit, alles an Piratenjargon hervorzukramen, was die Floskelkiste zu bieten hat. Warum? Weil über eine Band wie Alestorm gebührend berichtet werden muss. Selbst zu dick aufgetragen wäre hier nicht genug. Wir wagen uns in ein wildes Abenteuer – und versuchen es trotzdem. In diesem Sinne: Segel setzen und Leinen los, die unendlichen Weiten der See warten schon.

SPASS UND EINGÄNGIGKEIT

„We're only here to have fun“, macht die Truppe aus Schottland bereits in 'Treasure Chest Party Quest', dem Opener ihres neuen Albums CURSE OF THE CRYSTAL COCONUT, deutlich. Nicht, dass irgendjemand auf die absurde, unglaublich irrsinnige Idee käme, Alestorm würden auf etwas anderes abzielen, als das Spaßbarometer gen Anschlag und darüber hinaus zu treiben. Die Männer um Kapitän Christopher Bowes sind bekannt für furiose Live-Auftritte, um keine Albernheit verlegen, nehmen sich selbst nur wenig ernst und scheinen die Buddel voll Rum bereits nach dem Aufstehen griffbereit in der Kajüte stehen zu haben. Ihrem Image der allzeit trunkenen Piraten wird die Band seit dem 2008er-Debüt CAPTAIN MORGAN'S REVENGE mehr als gerecht. Pegel halten bei stetigem Seegang ist sicher schwieriger, als manch einer denkt. Wie stark das ganze Drumherum den musikalischen Charakter und das Handwerk letztendlich überlagert, damit hatte Band-Kopf Bowes früher zu kämpfen, verrät er. „Wir haben viel in das Songwriting und unser musikalisches Können investiert. Manchmal wünsche ich mir, die Leute würden das ein oder andere Detail eines Lieds schätzen, statt mich nur nach meinem Lieblingsrum zu fragen“, führt der 33-Jährige aus, und schiebt ein versöhnliches Lachen hinterher. „Doch ich habe gelernt, das zu akzeptieren. Wir haben es aufgegeben, andere davon überzeugen zu wollen, dass wir intelligente Typen sind.“ Stattdessen stellen Alestorm den Party-Aspekt bewusst mehr und mehr in den Vordergrund, frei nach dem Motto: „Fuck the haters!“

Ein Highlight an innovativen Arrangements und Raffinesse erwartet den Hörer auch auf Album Nummer sechs nicht – doch das ist vollkommen in Ordnung. Simple Melodien und eingängige Refrains zum Mitgrölen, und das trotz mehrerer Promille und dem drohenden Hitzschlag auf den Festival-Äckern dieser Welt – genau das ist es, was die „Pirate Metal Drinking Crew“ von ihren Lieblingsseeräubern erwartet. „Es war nie unser Ziel, uns mit diesem Album irgendwie von den vorherigen abzuheben. Wir wollten einfach nur wie gewohnt weitermachen. Jedoch hat sich das Ganze etwas anders entwickelt, schätze ich“, so Bowes. „Ich glaube, wir haben uns noch mehr auf eingängige Mitsinglieder fokussiert. Das ist der Teil von Alestorm, der den größten Spaß bringt und das, was wir am besten können.“ Die Song-Auswahl aber ist abwechslungsreicher als auf NO GRAVE BUT THE SEA (2017); das bejaht auch Bowes, und betont den zusätzlichen Punk Rock-Einschlag: „Punk mit Violinen – genau das ist es“, konstatiert er. „Wir haben keine Angst vor Experimenten und davor, Dinge auszuprobieren, die unsere Fans hassen werden.“ Als Beispiel nennt der Kiltträger das Stück 'Tortuga', das mal eben mit Electro-Gewand und Rap-Part um die Ecke gesegelt kommt. Die Demoversion stammt von Matthew Bell, seines Zeichens Gitarrist der Band Troldhaugen sowie Teil von Bowes' Nebenprojekt Christopher Bowes And His Plate Of Beans, klärt der Frontmann auf. „Er schrieb den Song ursprünglich für seine Band, warf ihn aber über den Haufen. Als ich ihn hörte, war mir klar, dass ich die Heraus-

Foto: E. Vernon (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

forderung annehmen würde, daraus ein Alestorm-Stück zu machen." Gesagt, getan. „Also habe ich ein wenig daran herumgeschraubt und Gitarren sowie traditionelle Elemente hinzugefügt." Fehlte nur noch der thematisch passende Piratentext, und 'Tortuga' war geboren. „Ich hatte nie gedacht, dass etwas so Gutes dabei herauskommen würde", resümiert Bowes. „Ich glaube aber, viele Fans werden dieses Lied hassen", warnt er zugleich, und sucht nach der passenden Bezeichnung, die diese Annahme genauer erläutert. Die Wahl fällt schließlich auf „falscher Metal".

FERNWEH UND DIE KOKOSNUSS

Egal, ob falsch oder trve: Das Album wurde in den Krabi Road Studios in Thailand geschmiedet. „Es war ziemlich cool, einfach aus dem Bett direkt in den Pool zu fallen und dann betrunken ins Studio zu stolpern, um ein paar Songs aufzunehmen", schürt der Sänger das Fernweh. Den Feinschliff erhielt CURSE OF THE CRYSTAL COCONUT im Studio von Produzent Lasse Lammert in Lübeck. „Wir wollen Aufnahmen generell nicht zu lange hinziehen, schließlich ist unsere Musik ziemlich simpel. Da sind vier Akkorde und ich, der irgendwelchen Quatsch dazu schreit. Es ist also keine große Herausforderung, alles zusammenzubringen." Auch bei der Wahl der Gastmusiker leistete Lammert einen Beitrag. Er vermittelte die Kooperation mit Subway To Sally-Geigerin Ally Storch. Bowes erzählt: „Lasse kennt scheinbar jeden aus der deutschen Metal-Szene. Wir hatten schon immer eine Geige auf unseren Alben dabei, um den folkigen Sound zu kreieren, den man so mit keinem Keyboard hinbekommt. Ally spielt unglaubliches Zeug und arbeitet extrem schnell." Neben der Deutschen musizieren Finntroll-Sänger Vreth sowie die Künstlerin Patty Gurdy auf CURSE OF THE CRYSTAL COCONUT. „Ich erinnere mich vage daran, Vreth auf einem Festival im vergangenen Jahr angesprochen zu haben. Wir hatten diesen Song geschrieben, 'Chomp Chomp', der ziemlich nach Finntroll klingt. Warum ihn also nicht mit der Stimme von Vreth veredeln", so die rhetorische Frage. „Natürlich hat er zugestimmt und ordentlich abgeliefert!" Was die elf finalen Piratenhymnen schlussendlich mit einer kristallenen Kokosnuss gemein haben? Nun, das mag sich auch nach mehrmaligen Durchläufen nicht erschließen. „Ich hatte lange keine Idee, wie diese Platte heißen soll. Keiner der Song-Titel schien geeignet, also musste ich eine andere Lösung finden", setzt Bowes zur Klärung an. Angefangen hat alles mit dem neuen Song 'Pirate's Scorn', dem Cover eines Lieds, das „in dieser schrecklichen, CGI-animierten TV-Sendung zu hören war, die auf den 'Donkey Kong'-Spielen basiert." Darin geht es um einen Piraten, der von Donkey Kong eine Kristallkokosnuss stehlen will, die ihm magische Kräfte verleiht. „Das klang großartig für unseren Albumtitel." Mit diesem Wissen drängt sich die Frage auf, ob Alestorm zwischen Seetang und Rumflaschen etwa ein Konzeptalbum an Land gefischt haben. „Wir sind nicht unbedingt die Art von Band, die ein Album voller zusammenhängender Geschichten schreibt", entkräftet Christopher Bowes diese leise Vermutung. Doch einem Konzept bleiben Alestorm, wenn man so will, seit ihrem Bestehen treu: der Piraterie. Auch wenn der Band-Kopf das irgendwie anders zu verkaufen versucht. Ironie-Schalter an: „Es geht nicht nur um Piraten! Es geht auch darum, sich zu betrinken und Schätze zu stehlen! Auf See! Wir legen viel Wert darauf, unsere Texte abwechslungsreich zu gestalten..." Ironie-Schalter aus. Yo-ho!

LISA GRATZKE

„WIR HABEN KEINE ANGST VOR EXPERIMENTEN UND DAVOR, DINGE AUSZUPROBIEREN, DIE UNSERE FANS HASSEN WERDEN."

CHRISTOPHER BOWES

Anzeige

triptykon
WITH THE METROPOLE ORKEST
REQUIEM
(LIVE AT ROADBURN 2019)
VÖ: 15. Mai 2020

Das legendäre Celtic Frost/Triptykon „Requiem" erstmalig und in seiner Gesamtheit live auf dem Roadburn 2019 mit dem Metropole Orkest aufgeführt.

Erhältlich als:
Special Edition CD + DVD Mediabook · Ltd. Gatefold LP + DVD
Standard CD Jewelcase · Digital Album · Ltd. Deluxe Artbook
(CD, DVD, 12", 7", 60-seitige Partitur, u.v.m.)

BLEED FROM WITHIN
FRACTURE VÖ: 29.05.2020

Mit ihrem neuen Album "Fracture" meldet sich das Powerhouse BLEED FROM WITHIN unüberhörbar zurück.

Erhältlich als Ltd. CD Digipak, verschieden farbige LP + CD & digitales Album.

SONY MUSIC
CMDISTRO.COM
www.CENTURYMEDIA.com
CENTURY MEDIA

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Wie damals, nur anders

Trotz des stürmisch klingenden Titels LIKE A HOUSE ON FIRE brachte die neue Platte von ASKING ALEXANDRIA laut Gitarrist BEN BRUCE (2.v.r.) der Band vor allem eines: ganz viel Harmonie.

Vergleicht man Asking Alexandrias erstes Musikvideo zu ihrem Debütalbum von 2009 mit dem aktuellen Clip zu 'Antisocialist', fällt die Suche nach Gemeinsamkeiten merklich schwer. Und das, obwohl es sich beim Line-up um das exakt gleiche handelt. Nicht nur von den übers Gesicht geglätteten Haaren, sondern auch dem Screamo-Postcore-Mix ist nicht viel übrig. Das Quintett gehört zu den Bands, die sich innerhalb der letzten zehn Jahre sehr stark verändert haben. Kritik – vor allem aus der Fan-Ecke – gab es für Asking Alexandria ähnlich wie bei Bring Me The Horizon nahezu mit jeder neuen Veröffentlichung. „Ich finde, es gibt einen großen Irrglauben in der Rock-Welt und Metal-Community, wenn es darum geht, was es bedeutet, eine Rock-Band zu sein", erzählt Gitarrist und Band-Gründer Ben Bruce am Telefon. „Wenn man sich mal überlegt: Metallicas Band-betiteltes Album erntete damals so viel Kritik, weil es angeblich kein Metal mehr sei und sich die Band damit ausverkaufe. Und das ist nur so, weil Menschen große Angst vor Veränderungen haben. Spult man einmal vor ins Jetzt, dann ist Metallicas schwarzes Album eine der größten Metal-Platten aller Zeiten. Das Genre hat sich nun mal weiterentwickelt. Es ging teilweise mehr ins Extreme, aber die Leute haben vergessen, wo das Ganze eigentlich herkommt. Rock-, Blues-, Country-Musik – alles stammt von den gleichen bescheidenen Anfängen ab." Obwohl sich immer wieder Leute über einen zu poppigen, kommerziellen Klang der Band beschwerten, wurden mit der Zeit die positiven Stimmen lauter als ablehnende, berichtet Bruce: „Ich glaube, es braucht einfach Zeit, um solche Änderungen zu akzeptieren. Wenn man damit eine Weile gelebt hat und es nicht mehr brandneu ist, kann man die Musik vielleicht so hören, wie sie ist, und verschließt sich nicht länger. Dann kann man die Musik letztendlich auch genießen."

Von Anfang an war Ben Bruce für das Komponieren zuständig. So auch bei dem neuesten Werk LIKE A HOUSE ON FIRE. Die Texte stammen aus der Feder von Sänger Danny Worsnop, der seit den Aufnahmen zum Band-betitelten Vorgänger (2017) wieder am Mikrofon steht: „Der letzte Albumzyklus war ein unheimlich spaßiger für uns, wegen der Wiedervereinigung mit Danny und der damit verbundenen Wiederherstellung des originalen Line-ups von Asking Alexandria", meint Bruce. „Deswegen haben wir länger getourt als ursprünglich geplant, was uns auch ermöglichte, ausgedehnter am neuen Album zu schreiben. Wir waren auf Tournee, dann wieder im Studio zum Schreiben, dann wieder auf Tournee – immer im Wechsel." Trotz der vielen Konzerttermine sind die Liedideen sämtlich im Studio entstanden. Der gebürtige Brite, der mittlerweile mit seiner Familie in den USA lebt, ist kein großer Fan vom Arbeiten im Tour-Bus: „Ich versuche, nicht unterwegs zu schreiben. Aber immer, wenn ich wieder zurück ins Studio kam, war ich sozusagen noch in diesem Tourneemodus. Ich war quasi high von der Energie, vom Unterwegssein und davon, vor einer großen Menschenmenge zu spielen. Dieses Feuer konnte ich dann auf die Musik übertragen, was ich wirklich sehr genossen habe." Die gemeinsamen Aufnahmen liefen so harmonisch wie schon lange nicht mehr, erinnert sich der Musiker weiterhin: „Als Danny wieder zurück in die Band kam, mussten wir erst wieder anfangen, uns aneinander zu gewöhnen. Es war also eine große Lernkurve. Dieses Mal hatten wir bereits ein Album zusammen gemacht und die dazugehörigen Shows gespielt. Es war jetzt so, als wären wir wieder zurück am Anfang unserer Band-Karriere und die besten Freunde. Es fühlte sich so an, als hätten wir das Alte niedergebrannt und es an gleicher Stelle durch etwas Neues, Besseres und Stärkeres ersetzt." Das abgebrannte Alte zeigt sich auch in der wörtlichen Übersetzung des Albumtitels. Im Grunde geht es bei diesem aber eher um die englische Redewendung „get along like a house on fire", was so viel bedeutet wie „dicke Freunde sein". „Wir haben uns so gut verstanden wie zuletzt bei STAND UP AND SCREAM. Es gab keinen Aufruhr, keine Streitigkeiten, keine Drogen. Es ist das erste Album, das wir wirklich nüchtern gemacht haben. Es war also einfach eine wirklich gute Zeit – deswegen dieser Albumtitel." (H)

CELIA WOITAS

Foto: S. Parikh (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

IRON MAIDEN

Live After Death

hat is not dead
h can eternal lie
ith strange aeons
en death may die"
H. P. LOVECRAFT

HERE LIES

WARD T.
R.I.P.

METAL HAMMER

Metal will survive!

METAL HAMMER

BLEED FROM WITHIN

Die schottischen Metalcoreler BLEED FROM WITHIN legen mit FRACTURE ihr bislang ausbalanciertestes, mitreißendstes und kompositorisch reifstes Werk vor. Schlagzeuger ALI RICHARDSON (r.) erklärt, warum das neue Material einen solchen Schwerpunkt auf Rhythmus hat, welchen Einfluss Pantera und Lamb Of God bis heute ausüben und warum er gerne mit Trivium den Tour-Bus teilen würde.

Alle vier bisherigen Bleed From Within-Alben – HUMANITY (2009), EMPIRE (2010), UPRISING (2013) und ERA (2018) – waren von einem Kontrastprogramm geprägt, das sich aus sägenden Riffs, fixen Tempowechseln und krachenden Breakdowns zusammensetzte. Mit FRACTURE ändert die Band aus Glasgow nichts an ihrem musikalischen Grundgerüst, doch all die genannten Punkte erhalten ein Upgrade. Die Übergänge wirken flüssiger, die Hooklines sattelfester und die Rhythmen mächtiger. „Der Groove ist König!", bestätigt Drummer Ali Richardson den Eindruck, dass FRACTURE speziell in diesem Bereich ordentlich an Muskelmasse draufgepackt hat. „Das ist unser Leitspruch beim Songwriting. Die Künstler, die uns am nachhaltigsten beeinflussen, sind Pantera und Lamb Of God. Auch bei ihnen stand und steht der Groove immer an erster Stelle. Absolute Pioniere. Auf dem neuen Album kommen aber auch einige Einflüsse aus dem Ambient-Bereich zum Tragen. Die Balance zwischen Aggression und Harmonie muss stimmen. In jüngeren Jahren hatten wir das Problem, Dinge zu verkomplizieren oder auch unnötige Noten zu spielen. Mit der Zeit lernten wir, uns zurückzuhalten und dadurch andere Elemente in den Liedern nach vorne zu bringen. Wir haben unsere Techniken nicht verändert, aber enorm verfeinert."

Der Großteil des Materials entstand auf Tour. Während einer kurzen Pause in den Niederlanden im Sommer 2019 mietete sich das Quintett eine kleine Villa, um erste Ideen zu entwickeln. Kurze Zeit später fand man sich in einem angemieteten Proberaum in Belgien ein, um das Puzzle zusammenzusetzen. Im Resultat könnte FRACTURE all jenen gefallen, die As I Lay Dying oder Parkway Drive zu ihren Lieblingen zählen. Der Mix aus rasanten, mitreißenden Abrissbirnen, Ohrwurmhöhepunkten und enorm knackiger Produktion ist vergleichbar. Speziell im letzten Punkt sind Bleed From Within typisch schottisch und damit ziemlich eigenwillig. In Produzentenhände haben sie ihr Material noch nie gelegt, sondern nahmen von Beginn an selbst am Mischpult Platz. Fehlt hier das Vertrauen in eine außenstehende Meinung, die sich als durchaus belebend auswirken kann? „Ich bin mit dem diesbezüglichen Status sehr zufrieden", schätzt Richardson die Chancen auf die Verpflichtung eines Produzenten auch in Zukunft als eher gering ein. „Wir haben in den vergangenen Jahren immer besser gelernt, wie wir mit den einzelnen Instrumenten umgehen müssen und alle Band-Mitglieder in diesen Prozess einbeziehen können. Es kann schon sein, dass wir mal die Tür zu unserem Studio öffnen, aber aktuell besteht dazu kein Anlass. Wir wachsen als Musiker durch diese Eigenproduktionen. Es liegen zwar hektische, schlaflose Nächte hinter uns, aber es hat sich gelohnt." Was FRACTURE außerdem einmalig in der Diskografie von Bleed From Within macht: Es ist das erste Mal in der bewegten Band-Geschichte, dass zwischen zwei Veröffentlichungen im Line-up nichts verändert werden musste. Diese Konstanz zahlt sich im Gesamteindruck aus. Die Scheibe klingt von vorne bis hinten kompakt und stellt eine logische Weiterentwicklung von ERA dar, das die deutliche Abkehr vom früheren Deathcore hin zu Modern Metal und Metalcore symbolisiert. „Das ist definitiv der Fall, ERA stellte eine verdammt steile Lernkurve für uns alle dar", erinnert sich der Drummer an die damals neuen musikalischen Herausforderungen, die er als „zentral" für die Entwicklung der Schotten definiert. „Die Ideen, die auf FRACTURE verwirklicht wurden, haben ihren Ursprung auf dem Vorgänger. Keine Ahnung, wohin uns der nächste kreative Schritt führt, aber es scheint sich ein bestimmter Sound herauszukristallisieren, für den wir stehen."

Mit Trivium haben Bleed From Within prominente Fürsprecher. Als die US-Metaller aus Florida die Kollegen einmal in einem Instagram-Post erwähnten, stand bei Richardson das Handy nicht mehr still. Im Gegenzug schickten die Schotten ein Paket mit Band-eigenem Merchandise nach Übersee und es entwickelte sich eine Online-Bekanntschaft, die schließlich in Luxemburg in einem realen Treffen endete. „Die Jungs von Trivium sind unfassbar nett und zuvorkommend", verteilt der Schlagzeuger ein fettes Lob an die Kollegen. „Umso mehr freut es mich, dass Matt Heafy als Gast bei einem Solo auf FRACTURE auftaucht. Er ist ein außergewöhnlicher Gitarrist. Ich würde mir wirklich wünschen, dass unsere beiden Bands mal miteinander auf Tour gehen, denn das würde aus meiner Sicht klanglich hervorragend passen."

MATTHIAS WECKMANN

Foto: T. Armstrong (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Das verschwundene Jahrzehnt

Mit ihrem zweiten Album in über 15 Jahren Band-Geschichte fischen die finnischen Melancholiker SINISTHRA im erweiterten Spektrum des Dark Metal. Schlagzeuger ERKKI VIRTA (3.v.l.) spricht über THE BROAD AND BEATEN WAY, Adam und Eva sowie die Freuden, einen bekannten Sänger an Bord zu haben.

Das Sinisthra-Debüt LAST OF THE STORIES OF LONG PAST GLORIES erschien 2005, und schon damals war die Geschichte der Truppe eher ungewöhnlich. Erkki Virta erinnert sich lachend. „Ich hob die Band um die Jahrtausendwende aus der Taufe. Wir waren komplett, suchten aber ewig nach einem Sänger. Esa Holopainen von Amorphis meinte 2004 zu mir, sie hätten mit Tomi Joutsen gerade einen neuen Typen verpflichtet, den solle ich mal anchecken. Na ja, der Rest ist Geschichte." Amorphis machten mit ihrem neuen Frontmann im Lauf der Jahre einen Karrieresprung nach dem nächsten, und Sinisthra blieben auf der Strecke. „Nach der Veröffentlichung unseres Debüts spielten wir viel live, alles lief großartig. 2011 wollten wir dann das neue Album THE BROAD AND BEATEN WAY aufnehmen, als wir erst unseren Plattenvertrag verloren und dann aus dem Studio flogen, weil wir es nicht mehr bezahlen konnten. Wir gingen in unsere Heimstudios und werkelten weiter am Material, was immer gefährlich ist, weil man unendlich viel Zeit hat. Dann gingen Amorphis richtig durch die Decke *(Erkki übersetzte jahrelang Texte für Holopainen und Co. aus dem Finnischen ins Englische – Anm.d.A.)*, Sinisthra machten offiziell eine Pause, dazu kamen private Umstände. Und plötzlich waren zehn Jahre rum. Jetzt ist das Album endlich erschienen, aber es hätte genau so eigentlich 2011 veröffentlicht werden sollen." Der Qualität tut das keinen Abbruch, einige Passagen erinnern dank der prägnanten Stimme von Joutsen an ruhigere Momente von Amorphis. Erkki nickt. „Mir ist vollkommen bewusst, dass sich die Leute momentan hauptsächlich deshalb für Sinisthra interessieren, weil Tomi bei uns singt. Das ist auch völlig okay. Ich nehme das als Gratiswerbung. Sonst wären wir wahrscheinlich nur eine weitere kleine Metal-Band aus Finnland, die in der Veröffentlichungsflut untergeht." Womit Virta sein Licht durchaus ein wenig unter den Scheffel stellt, schließlich klingen Sinisthra keinesfalls wie ein Amorphis-Klon. Davon abgesehen haben sie auf dem neuen Album ein interessantes Konzept zu bieten. „THE BROAD AND BEATEN WAY ist eine Phrase aus dem Gedicht ‚Paradise Lost' von John Milton. Besagter Weg ist eine Brücke, die von den Toren der Hölle bis ins Paradies führt. Ich habe auf dem Album einige private Schicksalsschläge verarbeitet. Als ich merkte, dass die Sache doch zu persönlich wird, suchte ich nach einer bekannten Geschichte, um das Ganze etwas allgemeiner zu halten. Ich landete schließlich bei Adam und Eva und ihrer Vertreibung aus dem Paradies. Wenn man den religiösen Ballast mal beiseite lässt, ist das eine wirklich gute Story. Ich las diverse Bücher zu diesem Thema und baute die Texte danach auf." Dementsprechend hat der Titel 'Closely Guarded Distance' auch nichts mit irgendwelchen Abstandsregelungen aufgrund mutierter Viren zu tun. Errki lacht. „Nein, auch wenn es momentan leider ziemlich gut passt. In dem Stück geht es um das imaginäre Böse, das Adam nicht an sich heranlassen möchte."

Die Suche nach einem Cover gestaltete sich trotz oder vor allem wegen des Konzepts schwieriger als gedacht. „Ich griff zuerst auf einen Künstler aus dem Amorphis-Umfeld zurück. Das Bild gefiel mir, aber es passte nicht als Frontcover, weshalb es nun im Booklet zu finden ist. Also fragte ich meinen alten Kumpel Sir Albert Witchfinder *(alias Sami Albert Hynninen – Anm.d.A.)*, der früher mal bei Reverend Bizarre spielte und mit dem ich auch gerade eine neue Combo am Start habe. Er lieferte als gelernter Grafiker das Cover, das nichts mit dem Titel oder dem Konzept zu tun hat. Ich weiß ehrlich gesagt nicht mal, was es überhaupt bedeuten soll. Er gab mir nur den Tipp, dass man das Bild auch umdrehen kann. Dann wird der Himmel zum Meer und andersherum. Aber was der Tempel da zu suchen hat, keine Ahnung, haha." Natürlich würden Sinisthra das neue Werk gerne live vorstellen, was momentan bekanntlich nicht möglich ist. Erkki hadert ein wenig mit dem Schicksal. „Wir haben zwei Jahre gebraucht, um im Frühjahr 2020 endlich ein paar Wochen zu finden, in denen Tomi Zeit hat und auch der Rest frei ist. Das hat sich komplett erledigt. Ich weiß auch nicht, ob sich in absehbarer Zeit noch mal solch ein Zeitkorridor ergibt." Notfalls nutzen die Finnen die erzwungene Pause einfach, um ihr drittes Album zu schreiben. Denn: Noch mal sollen keine 15 Jahre vergehen. „Definitiv nicht, dann wäre ich 65", grinst Virta. „Wir haben mindestens noch ein Album in uns, das definitiv erscheinen wird. Ich bin noch nicht bereit, diese Band aufzugeben."

MARC HALUPCZOK

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

COSMIC VARIATIONS

HANDCRAFTED IN CALIFORNIA

With all the possible combinations of shapes, finish colors, woods, hardware, pickups and more, there are thousands of ways to personalize your handcrafted ESP USA guitar. Visit the ESP USA configurator and create your own today.

ESPGUITARS.COM/ESPUSA

ESP USA “Cosmos Series” from left to right: **USA VIPER** / **USA M-II NTB FR** / **USA HORIZON-II** / **USA M-I NTB NT** / **USA V-II NT**

Sound Service European Music Distribution | www.sound-service.eu

ESP® 45TH ANNIVERSARY 1975 2020

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

SZENE-SPECIAL

NÄGEL mit KÖPFEN

LAUTMALER IRRWISCH

DUNKLE KÜNSTE

Was haben Sólstafir, Dool, Mudhoney, Fäulnis, Urfaust, Hexvessel und Sunn O))) gemeinsam? Sie alle haben mit IRRWISCH gearbeitet. Zeit also, den Künstler aus unserem schönen Nachbarland Österreich einmal gebührend vorzustellen.

Wer heutzutage noch physische Tonträger sammelt, tut das nicht immer wegen der Musik. Oftmals ist es erst ein ansprechendes Artwork, das den Ausschlag bei der Kaufentscheidung gibt. Zugegeben, das ist nicht erst so, seit es Downloads und Streaming gibt, doch dadurch ist es heutzutage für Bands wichtiger denn je, ein rundum ansprechendes Produkt zu präsentieren. Irrwisch hat das verinnerlicht. Unter dem Motto „Music is more than sound!“ gestaltet er nicht nur Tonträger, sondern auch alles andere, was mit Musik zu tun hat: vom Band-Logo über Shirts und Poster bis hin zu Musikvideos. Im METAL HAMMER-Interview gibt der Kreativkopf Einblick in sein vielseitiges Schaffen.

Irrwisch, wie bist du zur Kunst gekommen?

Als Kinder sind wir ja quasi alle kleine (oder eher große) Künstler. Ich kenne keinen, der damals nicht gemalt, gezeichnet oder gebastelt hat. Das Problem ist, dass die meisten irgendwann damit aufhören. Ich habe immer versucht, mir den spielerischen Zugang bewusst beizubehalten. Als es dann irgendwann in der Schullaufbahn darum ging, mir einen Weg in das Berufsleben zu überlegen, war der Entschluss nicht schwer! Als Kind und Jugendlicher haben mich erst die Plattensammlung meines Vaters und später dann die Tonträger, die ich mir selbst kaufte, immer wahnsinnig inspiriert. Ich habe oft für mich selbst alternative Artworks zu Alben gestaltet oder mir fiktive Bands überlegt, zu

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

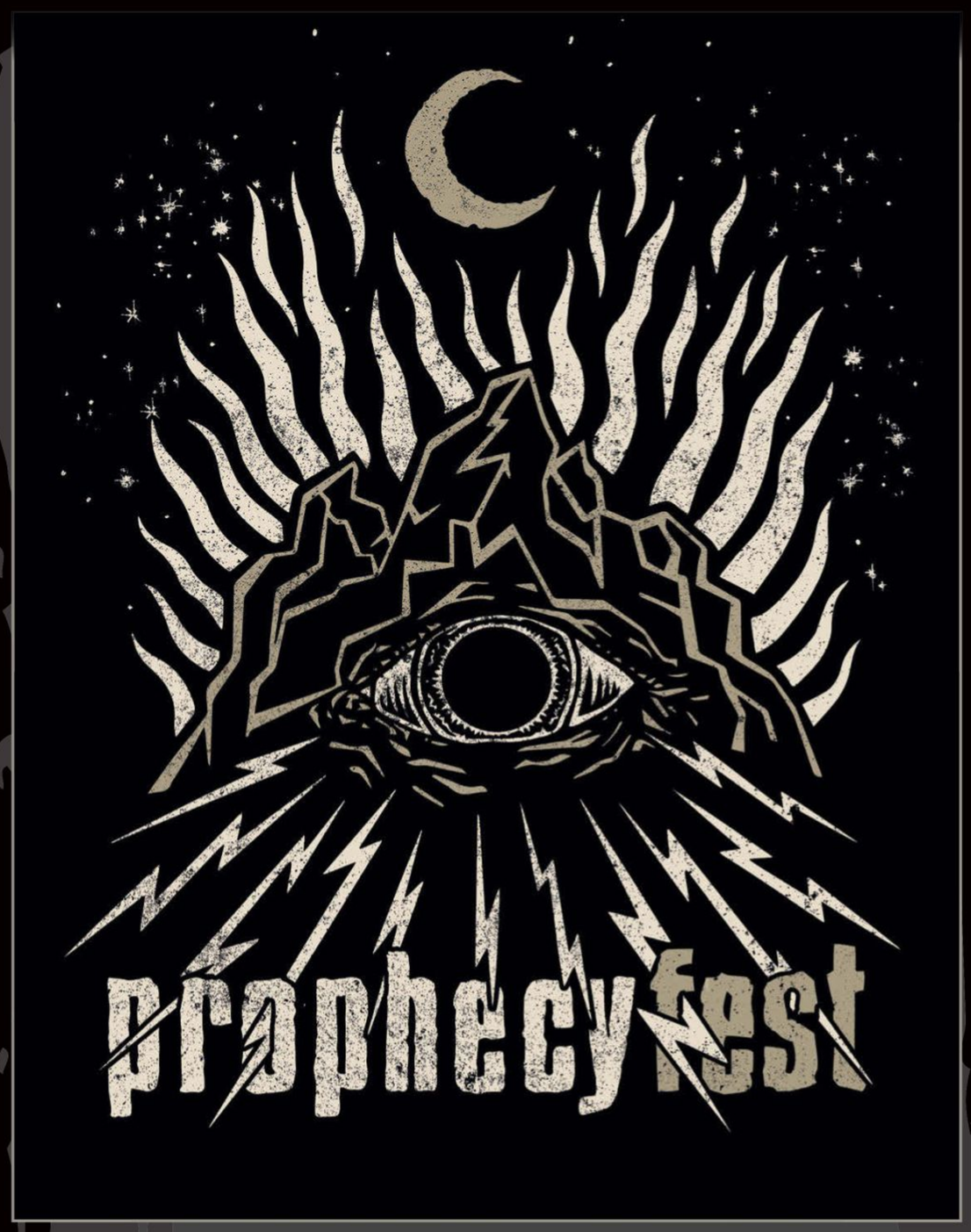
denen ich Logos und Illustrationen kreiert habe. Nach der Schule habe ich dann ein Studium in Grafik-Design und später ein weiteres im Bereich der Illustration abgeschlossen, wobei ich meine technischen Fähigkeiten verfeinert und insbesondere meine Liebe zu Schrift und Typografie entdeckt habe.

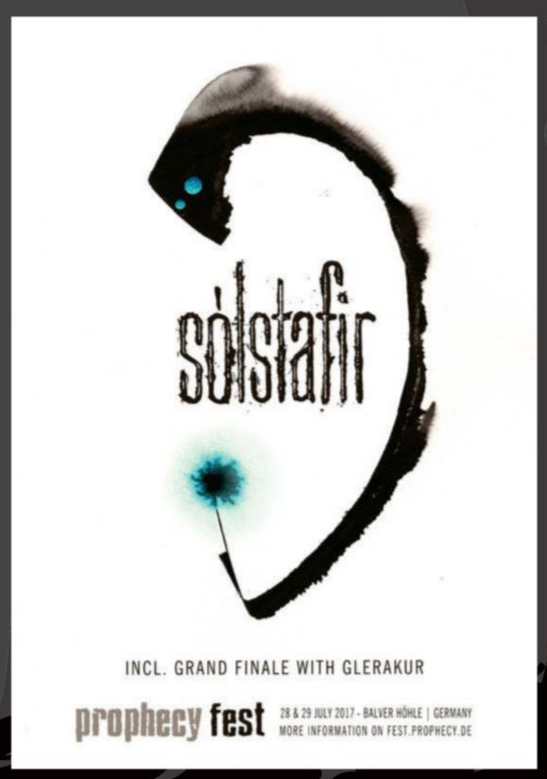
Siehst du einen Unterschied zwischen deinen Rollen als Künstler und Grafik-Designer?
Ich sehe mich eher als Künstler denn Grafik-Designer, wobei die beiden Felder in meiner Arbeit fließend ineinander übergehen. Für die Musikszene mache ich wohl genau genommen mehr Grafikarbeit als Kunst, ich sehe den Grafik-Design-Aspekt aber als unterstützendes Element, um die Kunst besser in Szene zu setzen. Wenn ich zum Beispiel Tonträger gestalte, betrachte ich das Endprodukt als Gesamtkunstwerk. Ich beginne mit dem Artwork, aber mache mir bereits vorab Gedanken dazu, wie das Layout und alles andere bis hin zur Schrift bestmöglich das Konzept unterstützt.

Wann hast du beschlossen, das beruflich zu machen?
Wie gesagt, gegen Ende meiner Schullaufbahn. Der Entschluss war nicht schwer ich hätte auch nicht gewusst, was ich sonst machen sollte – und wüsste es auch heute nicht. Wobei ich bewusst nicht Kunst studiert habe, sondern Grafik-Design, weil ich dachte, dass mir die praktische Anwendbarkeit das Berufsleben erleichtern würde. Ich bin der Meinung, Kunst als solche bringt man sich am besten selbst bei, indem man einfach spielt und sich nicht an vorgefertigten Normen festhält. Regeln sind dazu da, um gebrochen zu werden.

Wie groß ist denn momentan der Anteil an deinem Lebensunterhalt, den du mit Kunst und Grafik-Design generierst?
Nachdem ich direkt am Anfang meines Studiums begonnen hatte, für Bands zu arbeiten, hat sich das schnell verselbständigt. Nach meinem Abschluss hatte ich bereits einen gewissen Namen in der (Metal-)Szene und somit ausreichend Aufträge. Anfangs konnte ich sogar zwei Jahre komplett davon leben, damals waren meine Lebenshaltungskosten aber auch noch sehr gering. Mittlerweile habe ich einen 20-Stunden-Neben-Job, der nichts mit kreativer Arbeit zu tun hat. Einerseits, um die starken Schwankungen in der Auftragslage besser auszugleichen, andererseits aber auch, um mein Hirn freizukriegen. Regelmäßiger Abstand ist sehr förderlich für neue Ideen.

Was für Arbeiten machst du größtenteils?
Das ist bunt gemischt und ich schränke mich auch nicht ein – je nachdem, was die Leute gerade brauchen. Ich habe schon fast alles gemacht, von Band-Logos, Shirt- und Merchdesign, Postern und Tonträgern in allen Varianten bis hin zu Musikvideos und Typedesign. Ich brauche die Vielseitigkeit, damit mir nicht langweilig wird. Dabei





versuche ich ganz bewusst, für mich als Künstler keinen speziellen Stil zu finden, an dem mich die Leute wiedererkennen, sondern für jede Band und jeden Kunden einen eigenen, quasi neuen Stil zu kreieren und diesen dann im besten Fall über jahrelange Zusammenarbeit zu einem kleinen visuellen Universum zu erweitern. Natürlich kann auch ich nicht alles. Wenn ich also eine bestimmte Idee habe, von der ich weiß, dass jemand anderer das viel besser umsetzen kann, tue ich mich auch mal mit anderen Künstlern zusammen.

Was war dein interessantester Auftrag bisher?
Einer der spannendsten war auf jeden Fall die künstlerische Leitung für das Prophecy Fest 2017, als ich für jede Band ein eigenes Poster gestalten durfte. Da ich uneingeschränkte Freiheiten hatte und quasi machen konnte, was ich wollte, hatte ich es mir zur Aufgabe gesetzt, für jedes der 17 Plakate eine mir komplett neue Technik auszuprobieren. Pro Band und Poster hatte ich dann je eine Woche Zeit – von der Idee bis zur finalen Umsetzung. Diese zeitliche Einschränkung und das Experimentieren haben meine Arbeitsweise sehr geprägt und mir dabei geholfen, vielseitig und zugleich schnell und konsequent zu arbeiten. Ich gehe jetzt viel freier an neue Projekte heran und überlege mir vorher nur grob, was ich ausdrücken will. Wenn ich jedes Mal den gleichen Stil fahren müsste, würden mir vermutlich schnell die Ideen ausgehen.

Legen Metal-Bands deiner Ansicht nach nicht genug Wert auf die visuelle Komponente ihrer Veröffentlichungen?
Ich würde sogar sagen, sie legen viel mehr Wert auf die visuelle Komponente als in den meisten anderen Genres. Vor allem in den letzten Jahren hat sich dieses Verständnis stark gesteigert. Jedoch sind die meisten in ihren vorgefertigten visuellen Welten sehr festgefahren. Es gibt so viele Bands und Artworks, die alle gleich aussehen und total austauschbar sind. Daraus versuche ich bewusst auszubrechen und lege Wert darauf, neue visuelle Welten zu erschaffen. Am Ende hilft es auch der Band, wenn ihr Cover heraussticht und nicht genauso aussieht wie all die anderen – das ist den Leuten anfangs aber oft schwer verständlich zu machen. Der Mensch will eben meist das, was er kennt, und kein Risiko eingehen. Die Metal-Szene rühmt sich gerne für ihre Individualität, doch in ihrem eigenen kleinen Mikrokosmos sehen dann doch alle wieder gleich aus und machen das gleiche – auch musikalisch, nicht bloß auf Artworks bezogen.

Individualismus wird auch beim „Kreis Neuer Dunkler Kunst" großgeschrieben. Was hat es damit auf sich?
Das ist ein loses Kollektiv aus verschiedenen, vielseitigen Künstlern – unter anderen Kvlt & Knochen, Gaburrr und Herbstkind, die alle auch selbst für die Musikszene tätig waren und sind. Wir versuchen, uns regelmäßig zu treffen, und machen dann meist zu einem Thema für sich stehende Kunst und Ausstellungen. Eigentlich war auch für das Cultne Fest 2020 in Münster eine Ausstellung von uns geplant, mit großformatigen Gemälden und Skulpturen zum Cthulhu-Mythos. Das wurde nun durch die gegebenen Umstände natürlich wie alles andere abgesagt beziehungsweise verschoben. Wir hoffen, nächstes Jahr wieder dabeisein zu können.

Du hast bereits erwähnt, dass du gerne mit anderen Künstlern kooperierst. In letzter Zeit hast du viel mit der Künstlerin Gaburrr gearbeitet, die inzwischen auch deine Partnerin ist.
Ja, wir kennen uns seit circa einem Jahr und haben über die Kunst zueinander gefunden. Das gemeinsame Arbeiten ist sehr motivierend, hat seinen ganz eigenen Reiz und schon zu vielen gemeinsamen Projekten geführt – etwa dem Design für das Prophecy Fest 2019 oder dem Poster für das House Of The Holy Festival. Der Plan ist, unsere verschiedenen Stärken zu vereinen und in Zukunft als Team zu arbeiten. Natürlich wird es aber nach wie vor auch eigene Projekte von uns beiden geben.

Zu guter Letzt: Was sind deine beziehungsweise eure Pläne für 2020?
Erst mal die aufgezwungene Quarantänezeit für viel neuen kreativen Output nutzen, ob nun mit Artworks oder unseren eigenen Musikprojekten, bei denen ich als Flamongo auftrete und Gaburrr unter dem Namen Wurm tätig ist. Uns wird nie langweilig, und wir hören auch nie auf! (H)

KONSTANTIN MICHAELY

www.irrwisch-artdesign.com

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

VORSCHLAG HAMMER

Tiefschwarze

Wenn aus einem ausbrechenden Vulkan gespiene Lava mit einem kleinen Anteil Wasser schnell erkaltet, entsteht das vulkanische Glas Obsidian. Dass die englischen Altmeister PARADISE LOST ihr 16. Studioalbum so benennen, beruht zwar nicht auf diesem Wunder der Natur, doch der Titel passt perfekt zu ihrer tiefschwarzen Geschichte, die von hitzigen Eruptionen und gotischen Tränen gleichermaßen bestimmt wurde. Auch klanglich lässt sich das wunderbare OBSIDIAN als Ergebnis beider Phasen einordnen.

Natürlichkeit kehrt ein im Hause Paradise Lost. Das zeigen schon die Band-Fotos, welche die Musiker in künstlerischem Ambiente, aber ganz bei sich zeigen: Die Phase blond gefärbter Pechsträhnen und nach Jugend schreiender Punk-Frisuren gehört der Vergangenheit an, und auch musikalisch haben die Engländer nach einigen gewagten Eskapaden wieder zu sich selbst gefunden. Davon zeugt auch ihr neues Studioalbum OBSIDIAN – das dritte Kapitel der 2015 mit der überraschenden Death-/Doom-Rückbesinnung THE PLAGUE WITHIN begonnenen Reihe. Mit den letzten Jahren seiner bereits 1988 formierten Gruppe zeigt sich Sänger Nick Holmes zufrieden: „Aktuell bin ich glücklich damit – wir tun das nun seit 32 Jahren und mischen noch immer vorne mit. Wir wertschätzen diese Band nach wie vor so sehr wie früher zu Teenage-Zeiten. Besonders gefällt mir, dass wir nun wieder härtere Saiten aufziehen: Die Entwicklung der letzten fünf, sechs oder vielleicht sogar schon zehn Jahre hält uns auf Trab. Musikalisch fühlen wir uns damit absolut am richtigen Platz."

Magische Dualität

Genau das hört man OBSIDIAN an: Mit seiner harmonischen Mischung aus zornig grollenden Death- und Doom-Passagen, trüber Moll-Stimmung und kühlen Gothic-Vibes atmet das Werk Einklang wie Erhabenheit – und denkt gar nicht daran, offenkundige Hits auf seine Hörerschaft loszulassen, sondern betört vielmehr mit einem tiefgehenden wie nachklingenden Gesamteindruck. Man könnte es fast als Aussöhnung mit sich selbst begreifen – als Ergebnis einer fortdauernden Reifeprüfung, Anerkennung des eigenen Facettenreichtums, Akzeptanz der Dualität, ja, vielleicht sogar als Vereinigung beider Vergangenheiten einer Band, die ihre Hörer mit ihrer stilistischen Wandelbarkeit mehr als einmal vor den Kopf gestoßen hat. An der Zusammenarbeit der beiden Songwriter Nick Holmes und Greg Mackintosh hat sich dabei über sämtliche Phasen hinweg kaum etwas verändert: Statt gemeinsam in einem Raum zu werkeln, schwören Paradise Lost darauf, getrennt voneinander ihre Ideen auszuarbeiten und daraus Songs zu erschaffen. Holmes hält Jammen im Kreativprozess für nicht produktiv genug: „Für mich funktioniert es eher dadurch, mich in einen kleinen dunklen Raum zu begeben, um dort Dinge zu ersinnen und herumzuprobieren, bis sie so weit fortgeschritten sind, dass Greg ein Ohr riskieren kann." Zum eingespielten Hin und Her zwischen den beiden Charakterköpfen gehört ein nicht egoistisches Geben und Nehmen: Da kann es schon mal vorkommen, dass Holmes seinem Gitarristen auf dessen Riff-Vorgabe die perfekte Gesangsmelodie liefert, Mackintosh seine ursprüngliche Idee danach aber komplett überwirft. „Dann wird ein ganz anderer Song daraus und ich erinnere mich gar nicht mehr daran, worauf ich überhaupt gesungen habe", echauffiert sich der Engländer gespielt. „Es mag seltsam klingen, doch für uns funktioniert das sehr gut, besonders bei heftigeren Death Metal-Songs. Es gibt aber auch Stücke, die traditioneller entstehen – ich singe über eine Gitarrenidee, und wir behalten beides."

Foto: A. C. Swallow (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Naturgewalt

Brutale Abwägung

Über die Jahre hinweg konnte die Band viele Erfahrungen sammeln, die ihr die heutige Arbeit wesentlich erleichtern. Warum sich also verbiegen und Extraanläufe unternehmen, wenn es auch ohne geht und noch so viele andere Beschäftigungen warten? „Wir unterhalten die Band als eines von vielen Dingen in unseren Leben – jeder von uns hat mit Kindern und Enkeln, Geburten und Todesfällen, Hochzeiten und Scheidungen zu tun", lacht Holmes. „Die Band ist – zumindest bislang – die Konstante in unseren Leben und bleibt eine schöne Flucht vor dem Alltag. Wir schätzen uns glücklich, das noch immer tun zu können. Darüber nachzudenken, wie lange das jetzt schon Bestand hat, ist unglaublich! Angesichts dessen habe ich oft den Eindruck, das Leben sei verdammt kurz und ginge wirklich schnell vorüber..."

Dabei haben der Sänger und sein Kollege an der Axt die Segnungen des Death Metal (und damit die Liebe ihrer Teenager-Tage) erst vor einigen Jahren für sich wiederentdeckt. Wo Mackintosh nach dem Tod seines Vaters 2010 wüste Bands wie Vallenfyre und später Strigoi aus dem Boden stampfte und sich dort der Schwere des Lebens hingab (was auch zur Rekrutierung des 25-jährigen Schlagzeugers Waltteri Väyrynen für Paradise Lost führte), fand Holmes aka Old Nick 2014 in den Reihen eines horrenden Katatonia-Nebenprojekts eine neue Heimat: „Bloodbath brachte mich wieder näher zum Death Metal. Natürlich war er immer Teil meines Lebens, ich habe ihn immer geliebt – vor allem das frühe Zeug", erinnert sich der bei seiner Stammgruppe zurückhaltend oder gar introvertiert wirkende Sänger, der bei Bloodbath im langen Frack blutüberströmt über die Bühne schreitet. „Die anderen Jungs der Band sind ebenfalls riesige Death Metal-Fans und haben nie damit aufgehört. Backstage läuft immer eine der alten Rumpelgruppen. So kam ich wieder richtig damit in Berührung!"

Die neu entflammte Liebe zur harten Musik trug sicher dazu bei, dass sich auch Paradise Lost wieder in eine rumpeligere Richtung entwickelten und heute ein ausgewogenes Album wie OBSIDIAN hervorbringen. Gelernt hat Holmes in den letzten Jahren aber nicht nur, dass man Leidenschaften aus Teenager-Tagen ungezügelt ausleben darf und sollte, sondern auch die dafür nötige Wertschätzung und Pflege eigener Fähigkeiten. Dies gilt bei Sängern vor allem hinsichtlich ihrer Stimme: „In den letzten zehn Jahren bin ich etwas ernster an die Sache herangegangen – als Teenager haut man sich in den Nächten vor Shows weg und denkt nicht an die Folgen. Das geht heute nicht mehr", verrät der 49-Jährige, der sich auf dem neuen Werk besonders wandlungsfähig präsentiert. Um sein Organ zu schonen, sagt er heute auch mal ab, wenn sich Freunde am Vorabend von Konzerten zum Trinken verabreden. „Ich werde älter und muss auf meine Stimme achten – auch, indem ich vermeide, zu viel und zu laut zu sprechen. Man muss sich etwas zurückhalten, selbst wenn das bedeutet, im Hotel zu bleiben und mit niemandem zu sprechen. Auch ausreichend Schlaf ist dafür wichtig!" Weise Erkenntnisse, die langweilig klingen mögen, unterm Strich aber sicherstellen, dass Holmes weiterhin als Sänger zweier extremer Bands sein Bestes geben kann. Altersbedingte Einsicht hat eben auch ihre guten Seiten.

> „Jedes neue Album, das ich schreibe, nimmt wohl die Perspektive eines noch älteren Menschen ein."
> Nick Holmes (M.)

Erhabene Einsichten

Eine besondere Geschichte erzählt das OBSIDIAN-Stück 'Ending Days': Es handelt von einer zerrütteten Familie, der erst im Angesichts des nahenden Todes klar wird, wie wenig Nähe zwischen den Mitgliedern bestand, obwohl nur Kleinigkeiten die Uneinigkeit auslösten. „Erst in einem Todesfall sehen Menschen ein, dass sich einig zu werden und in all den Jahren eine Beziehung zueinander zu pflegen nicht schwer gewesen wäre. Doch dann ist es

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

zu spät“, schildert Holmes, der zum Weinen bringende Lieder mag, und fügt mit zynischem Unterton hinzu: „Das sind die Dinge, über die man nachdenkt, wenn man bald 50 wird. Erst im Lauf des Lebens kommt man zu solchen Einsichten, denkt über Konsequenzen und den Einfluss eigener Entscheidungen nach. Als ich jung war, habe ich mich darum nicht geschert nach mir die Sintflut! Nun denke ich darüber nach, was ich auslöse. Das macht das Alter mit einem. Jedes neue Album, das ich schreibe, nimmt wohl die Perspektive eines noch älteren Menschen ein.“

Abgesehen von diesem recht persönlichen Stück behandeln einige Lieder aus Holmes’ Feder wie so oft Themen wie blinden Glauben und falsches Vertrauen in Religionen (etwa ‘The Devil Embraced’, ‘Ghosts’ oder ‘Forsaken’). Etwas aus dem Rahmen fällt das Stück ‘Serenity’, dessen galoppartiger Rhythmus Holmes zur Schilderung der gespenstischen Szenerie nach einer mittelalterlichen Schlacht inspirierte („Wenn alles ruhig ist, man nur ein paar Vögel zwitschern hört und alle tot im Gras liegen – ziemlich cineastisch...“). In gleich mehreren Stücken wie etwa ‘Darker Thoughts’, ‘Fall From Grace’ oder (im erweiterten Sinne) auch ‘Hope Dies Young’ schlagen sich hingegen seine Gedanken über Kontrolle und Kontrollverlust nieder: „Man kann leicht falsche Entscheidungen treffen, die Einfluss auf das weitere Leben haben und viel zerstören können. Ein paar Schritte in eine falsche Richtung können alles vernichten. Mich fasziniert, wie leicht das heute ist“, erläutert der Textdichter. Die Fragilität der Dinge erkenne man auch im Internet, führt der Sänger aus, und denkt dabei insbesondere an unbedachte Äußerungen in den Sozialen Netzwerken. Dies sei aber nur ein weiterführender Gedanke ohne Bezug zu den Song-Texten, die Holmes gerne vage hält: „Ich mag Mehrdeutigkeit und beginne mit einem bestimmten Thema, einer Idee, doch werde ungern konkret. Songs über konkrete Themen gefallen mir nur, wenn sie sehr gut geschrieben sind – oft ist das nicht so. Daher halte ich es lieber unklarer, vielleicht poetischer.“ In diesem Wissen wirkt es nur stimmig, dass OBSIDIAN zum Albumtitel auserkoren wurde, da dem Vokalisten der Wohlklang des Wortes gefällt. Eine Recherche brachte ihn später darauf, dass vulkanisches Glas von abergläubischen Menschen als Glücksbringer verwendet wird. „Mich fasziniert der Aspekt, dass Menschen ihren Glauben in solche Talismane legen“, nimmt der Musiker die Glaubensthematik wieder auf. „Daraus entstand auch das Artwork. Außerdem schlägt sich dieser hexenartige, abergläubische Vibe etwas auf dem Album nieder.“

> „Die Band ist – zumindest bislang – die Konstante in unseren Leben und bleibt eine schöne Flucht vor dem Alltag.“
> Nick Holmes (M.)

Schwermütige Optimisten

Paradise Lost selbst sind dem Aberglauben nicht anheimgefallen – zumindest, was ihre Weltsicht und Veröffentlichungspolitik anbelangt. Vom allgegenwärtigen Thema Brexit zeigt sich Holmes genervt, obgleich er bislang keine größeren Auswirkungen für Paradise Lost feststellen konnte: „Wir waren seitdem ein paar Mal außer Landes und bemerkten kaum keinen Unterschied. Dennoch fürchte ich, dass die veränderte Grenzsituation für einige Bands hierzulande schwerwiegende Folgen haben könnte. Es könnte auch schwieriger für auswärtige Bands werden, nach England zu kommen. Doch all das ist Spekulation, bislang ist nichts in Stein gemeißelt“, wägt er ab, und fügt hinzu: „Ich war nie ein Anhänger des Brexit und halte die Sache für keine gute Idee. Wenn man zu viel darüber liest, treibt einen das in den Wahnsinn. Jeder begreift sich in dieser Sache als Experte!“

Das Gefühl der Unsicherheit, das die Engländer seit Jahren begleitet, können Menschen weltweit im Moment gut nachvollziehen. Umso dankbarer dürfen wir alle darüber sein, dass Paradise Lost nicht – wie viele andere Bands – die Veröffentlichung ihres Albums verschieben, sondern den Talisman wie geplant Ende Mai von der Kette lassen und damit zumindest für Liebhaber ihrer Musik ein wenig Hoffnung in die Welt hinausschicken. Holmes’ grundsätzliche Lebenseinstellung lässt sich dieser Tage zumindest ziemlich gut anwenden: „Ich verbringe die meiste Zeit meines Lebens damit, mir über kleine Dinge Sorgen zu machen und mich über Details aufzuregen“, erklärt er. „Wenn ich weiß, dass ich etwas nicht ändern kann, bleibe ich ruhig. Sobald es aber einen Hoffnungsschimmer gibt, dass ich durch mein Verhalten einen Unterschied erzeugen kann, mache ich mich deshalb verrückt. Doch als Band, die professionell nach vorne gerichtet denkt, planen wir in dreimonatigen Intervallen und setzen voraus, dass dann alles gut sein wird. So gehen wir das im Moment an: Wir denken positiv.“ (H)

KATRIN RIEDL

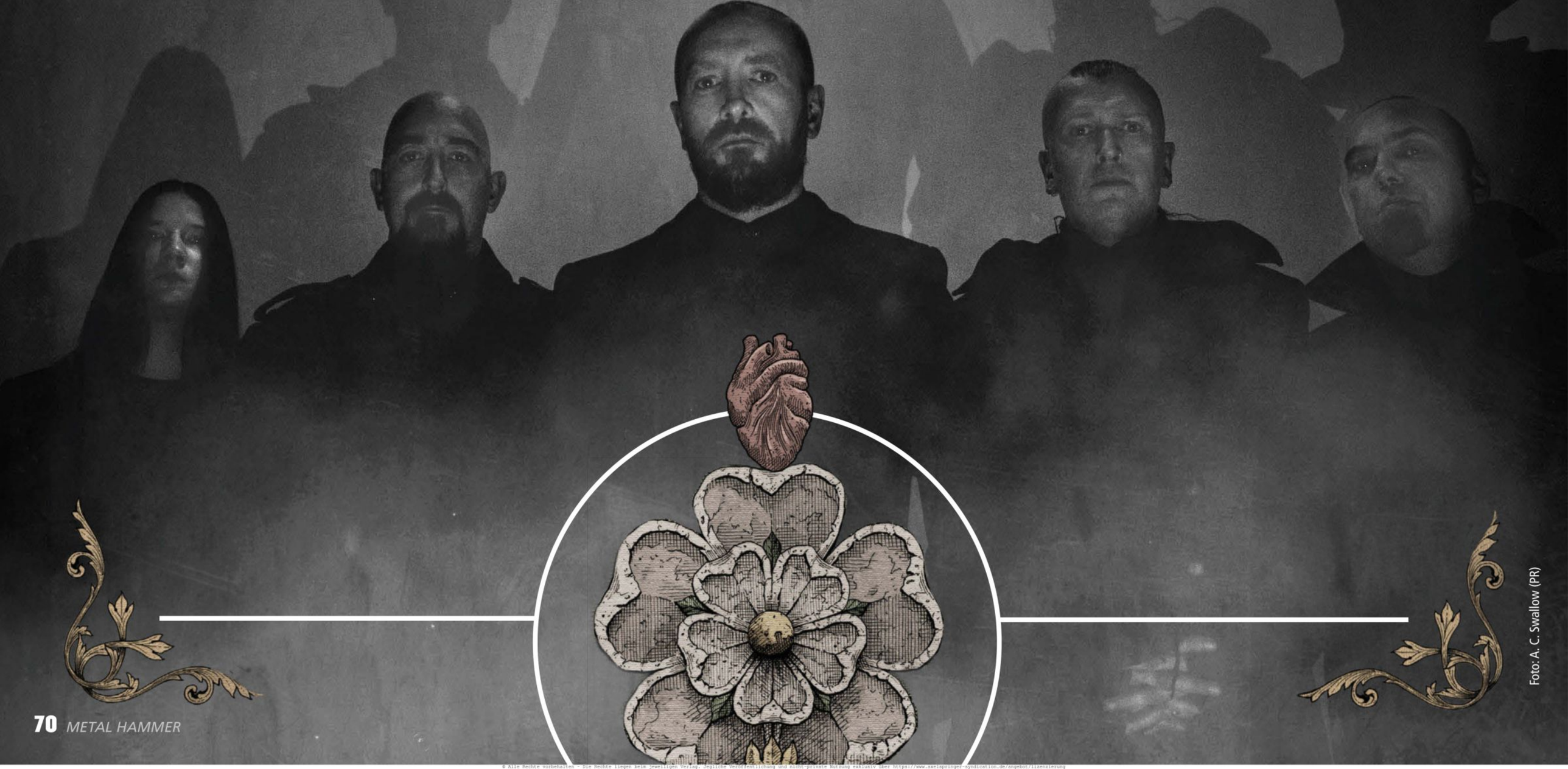


Foto: A. C. Swallow (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Mehr als Schmutz und Schmuddelkram

Musikalisch betrachtet waren die süddeutschen Porngrinder GUT Anfang der Neunziger ganz Punk – nur eben nicht Punk Rock, sondern eine Art Rebellion mittels sexueller Eruption: Tabus wurden gebrochen, und nur die wenigsten verstanden den Spaß dahinter. Nach ODOUR OF TORTURE (1995) und dem die Fan-Gruppen polarisierenden Comeback-Album THE CUMBACK (2006) erscheint nun DISCIPLES OF SMUT.

Gore Grind ist dank seiner Derbheit und dem speziellen Humor im musikalischen wie textlichen Ausdruck auch für Grind- und Death-Fans mehr als nur kredibel. Solch einen Drive und Groove findet man sonst nirgends. Und absurder ausgestattete Fans bei den Konzerten auch nicht. Bassist Count BK bestätigt diese Wahrnehmung, möchte aber nicht mit elitärer Arroganz bewerten. „Eine ziemlich bunte Angelegenheit. Viel Karneval, Aufblastiere und so. Wie begegnet man diesen Leuten? Sind sie etwas Besseres, weil sie die ‚richtige' Musik hören? Gehen sie einem mit ihrem Brechstangenspaß auf den Sack? Wenn mir eine Goregrind-Banane und sein befreundetes Einhorn mit dem Shirt einer szenetypischen Band erklären wollen, dass Running Wild und Wacken et cetera scheiße sind, dann wird's eng." Obschon Gut als Porngrind-Erfinder gelten, gab es vor ihnen noch eine US-Band, die mit exakt den gleichen Schemata spielte. „Impetigo waren musikalisch definitiv einer der Haupteinflüsse", bestätigt Sänger Bukkake Boy. „Der gesamte Kannibalen-/Giallo-/Horrorkram tat noch sein Übriges dazu. Bei Gut war eben noch der ganze Schmuddelpornokram mit dabei, der alles noch etwas asozialer machte. Zum Teil bewusst, zum Teil einfach nur, um anzuecken." Jüngst gab es leider auch eine unschöne Geschichte, wie Count BK berichtet. „Letztes Jahr hatten wir es wegen dieses Arschlochs aus Daytona *(Amokschütze, neun Todesopfer, Sänger in einer Porngrind-Band – Anm.d.A.)* namentlich in das Rolling Stone Magazine geschafft. Sehr zweifelhafte ‚Promo'. Braucht niemand, sowas. Wir hatten tatsächlich kurz darüber nachgedacht, ob wir uns dazu äußern sollten." Es gab auch zahlreiche Interview-Anfragen speziell zu diesem Thema, die von der Band allesamt abgelehnt wurden. „Mal sind es Computerspiele, dann Horrorfilme, HipHop und was weiß ich noch alles. Dieses Mal waren wir das Bauernopfer, das die Welt erklären sollte. Wir haben es bei einem ‚Blame guns not bands!' belassen. Weil eben diese Scheißwaffen das Problem sind. Scheißwaffen in Händen von dummen Menschen." Gitarrist Torturer Of Lacerated And Satanic Tits konstatiert zudem, dass Spaß eine Komponente sei, die Gut so eigentlich nicht wollten. „Klar kamen wir asozial rüber, und auch der Spaß war wichtig.

Foto: H. Feher (PR)

Aber wir hatten Vorbilder, die eher makaber waren als spaßig. Was heute alles als Spaß aufgerufen wird, ist uns im Wesentlichen zu lächerlich und noch schlechter als manche Karnevalsveranstaltung. Aber es darf ja jeder, wie er will. Porngrind – die Definition: Wir haben einfach das Geprügel weggelassen, wollten keinen Grindcore spielen. Es sollte dreckig, elendig groovy und einfach sein. Dabei wollten wir schocken, asozial aussehen, irgendwie... und Gut kam dabei heraus."

Abgesehen vom biologischen und geologischen Aspekt der moralischen Divergenz ist es höchst kreativ und linguistisch gesehen die sprachliche Auseinanderentwicklung vom „Normaldenkenden", was die Interpretation des Gesagten angeht. Simpel, aber effektiv – richtig? „Das solltest du vielleicht besser einen HipHopper fragen, für den seine Lyrics von elementarer Bedeutung sind", so Count BK. „Wer sich an uns stößt, weil unsere Song-Titel nicht seinen Vorstellungen von Moral entsprechen, wird unsere Form von ‚Kunst' nie verstehen, weil er sie auch gar nicht verstehen möchte. Und mit solchen Leuten erübrigt sich eine Auseinandersetzung in Sachen Moral, weil sie zu nichts führen wird." Gut haben offensichtlich Freude an Wortspielen und Song-Titeln, die nicht unbedingt in jedem Metal-Phrasenkatalog zu finden sind, was sich auch auf DISCIPLES OF SMUT niederschlägt.

„Es geht nicht um vorsätzliche (moralische) Meinungsunterschiede, um uns von ‚Normaldenkenden' abzugrenzen. Auch wenn die Opposition das vielleicht gerne so interpretiert. Sicher richtig ist allerdings, dass Worte schärfer und tiefer als jede Klinge zu schneiden vermögen. Wenn man sie bewusst und zielgerichtet einsetzt." Den dilettantischen Charme der Anfangsjahre mit all den 7"es und Splits haben Gut hinter sich gelassen, dafür satten Erd-Sound hinzugewonnen. „Der dilettantische Charme konnte aber auch sehr nerven", findet Torturer. „Ein gesundes Maß Professionalität ist schon auch wichtig, vor allem bei Live-Auftritten. Das ändert ja nichts daran, dass wir Gut sind. Hochkomplizierte Highspeed-Tracks wird man von uns nicht hören, sowas interessiert uns einfach nicht." Dank den einzigartigen Gitarrenläufen, dem Groove und der abseitig-asozialen Vocals bleiben Gut dennoch unverkennbar. Zumal es bei den Lyrics einen roten Faden gibt: Beobachtungen, Be- und Verurteilungen, Lösungsansätze und Resignation. „Und vor allem sehr viel Wut. Analyse und Beleuchtung einer Minusgesellschaft voller Arschlöcher und Abschaum", so der Bassist. „Betrachtet aus dem Blickwinkel jenseits der Pressesperre. Die Welt da draußen ist teilweise so verkommen und viel härter, als es Porno- oder Horrorlyrics 2020 noch sein könnten."

THOMAS SONDER

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Frostige Angelsachsen

Nach ihrem überraschenden Raubzug in das Reich des English Folk mit THE HALLOWING OF HEIRDOM wenden sich WINTERFYLLETH aktuell wieder dem schwarzen Pagan Metal zu. Frontmann CHRIS NAUGHTON (M.) und Schlagzeuger SIMON LUCAS (r.) geben Auskunft über den Kurs und das Konzept ihres siebten Albums THE RECKONING DAWN.

Die Stimmung war schon besser bei den Angelsachsen. Bei der Telefonkonferenz mit Chris und Simon flattern die schlechten Nachrichten zunächst wie ein Krähenschwarm über das Schlachtfeld. „Anfang des Jahres mussten wir die Absage der Wacken Winter Nights und weiterer Konzerte hinnehmen“, stöhnt Sänger und Gitarrist Chris Naughton. „Jetzt erwischt das Virus weitere Festivals, unsere geplante Tournee mit Mork und die Party zum Erscheinen von THE RECKONING DAWN.“ Sein trommelnder Freund stößt in das gleiche Horn, dass es bessere Zeiten zur Veröffentlichung eines Albums gibt. „Eine globale Pandemie ist nicht hilfreich“, meint Simon Lucas. „Andererseits stellen wir anhand der zahlreichen Interview-Anfragen gerade ein deutlich gesteigertes Interesse fest.“ Über die Gründe für den aktuellen Aufschwung sind sich die beiden Musiker einig: „Offensichtlich wird bei einem Metal-Album wieder hingehört, während THE HALLOWING OF HEIRDOM leider von der Presse eher ignoriert wurde“, konstatiert Chris. „Natürlich freut uns die momentane Aufmerksamkeit, aber unsere Folk-Seite hätte eine Chance verdient.“
Sein Mitstreiter beschreibt ein Dilemma: „Egal, was wir machen – wir werden immer eine Metal-Band bleiben“, sagt Simon. „Genau deswegen haben all die anderen Musikmedien das Album ebenfalls ignoriert.“ Ursprünglich sollte das Folk-Werk gar nicht unter dem Namen Winterfylleth erscheinen, doch trotz aller Widerstände schließen die beiden eine zukünftige Fortsetzung nicht aus.

Von Bedauern über ihren Ausflug in die Folklore findet sich bei Winterfylleth keine Spur. Im Gegenteil: Die steile Lernkurve beim akustischen Komponieren hat ihrerseits Spuren im aktuellen Metal-Werk THE RECKONING DAWN hinterlassen. „Wir mussten uns mit den akustischen Instrumenten neue Wege suchen, um unsere typischen Melodien umzusetzen“, erklärt der Gitarrist. „Das scheint auf dem neuen Album ebenso durch wie beim dezenten Einsatz von Streichern, was ohne die vorherige Erweiterung unseres musikalischen Horizonts wohl nicht passiert wäre.“ Da die Engländer kontinuierlich komponieren, verlief der Weg zurück zum Metal ohne krasse Brüche. Und weil die Mitglieder der Truppe verstreut in England leben, arbeiten alle zunächst im Heimstudio. Chris und Bassist Nick Wallwork übernehmen den größten Anteil und stehen sich musikalisch laut dem Gitarristen so nahe, dass „wir gegenseitig unsere Sätze vollenden“. Erstmals hat auch ihr (nicht mehr ganz) neuer zweiter Gitarrist Dan Capp von Wolcensmen einen erheblichen Beitrag zu einem metallischen Winterfylleth-Werk abgeliefert. „Dan bringt seine eigenen Ideen mit, da er im Gegensatz zu Nick und mir mehr auf Old School-Black Metal steht“, verrät Chris, und Simon fügt hinzu: „Als die Demos bei mir eintrudelten, stellte ich fest, dass die neuen Songs mehr Gitarrenduelle und Einflüsse aus dem klassischen Heavy Metal aufweisen. Mir macht das Spaß, denn so konnte ich mein Schlagzeugspiel vielseitiger gestalten.“ Weniger Freude hatte der Drummer dagegen bei den Aufnahmen tief im ländlichen Wales. In den dortigen Foel Studios nahm sich ihr langjähriger Produzent, Conan Bassist Chris Fielding, auch schon der Kollegen von Primordial an. „Auf der Anreise aus Manchester sind wir in einen plötzlichen Schneesturm geraten und auf einem Hügel steckengeblieben“, erinnert sich Simon. „Zum Glück sammelte uns der Studiobesitzer mit einem Geländewagen auf. Im Studio ohne Heizung war es so arschkalt, dass meine Zehen und Finger taub waren.“ Beim rasanten Enslaved-Cover ‘Woden’ (im Original ‘Wotan’) konnte sich der Schlagzeuger laut einem grinsenden Chris aber wieder aufwärmen. Die „Übersetzung“ des Titels von Wotan zur angelsächsischen Version Woden ergibt Sinn, da sich Winterfylleth weiterhin mit der germanischen Vergangenheit ihrer Inselheimat beschäftigen. Mit dem Song ‘A Hostile Fate (The Wayfarer, Part 4)’ liefern die Engländer sogar einen weiteren Teil ihrer Bearbeitung eines meist als ‘The Wanderer’ bezeichneten angelsächsischen Gedichts aus dem späten 10. Jahrhundert ab – und knüpfen damit an ihr zweites Album THE MERCIAN SPHERE aus dem Jahr 2010 an. „Wir erzählen die alten Geschichten neu, um ein Schlaglicht auf aktuelle Themen zu werfen“, erläutert Chris zum Abschluss. „Dabei ist es uns wichtig, dass wir keine bestimmte politische Agenda verfolgen. Der Titel THE RECKONING DAWN steht metaphorisch für die aktuelle soziale und politische Polarisierung, die immer mehr auf eine kritische Masse zuzusteuern scheint. Im Moment bekommt die Menschheit aber eher eine biologische Abrechnung präsentiert.“

GUNNAR SAUERMANN

Foto: Winterfylleth (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Schwedisches Trauerspiel

Nach acht langen Jahren meldet sich endlich eines der Urgesteine der extremen schwedischen Musikszene mit einem neuen Album zurück: NAGLFAR wandeln mit CERECLOTH erneut im dunklen Grenzland zwischen Black- und Death Metal. Frontmann KRISTOFFER „KRIS“ OLIVIUS (l.) klärt im Gespräch mit METAL HAMMER über die Hintergründe auf.

Acht Jahre sind eine lange Zeit. Kristoffer Olivius, der sich im April am Telefon meldet, wirkt deutlich abgeklärter und gelassener als der rastlose Mann, der er früher war. „Ich erlebe und fühle mit zunehmendem Alter anders“, lacht der Schwede. „Früher war ich unruhiger und wilder. Jetzt weiß ich Dinge zu schätzen, die ich früher als gegeben angesehen habe. Aber selbst in unserem privilegierten Leben in Skandinavien kommen im mittleren Alter neue Sorgen hinzu: Wir ziehen die nächste Generation auf und gleichzeitig erleben wir, wie unsere Eltern altern und sterben. CERECLOTH ist dennoch kein Album für die Midlife-Krise – die hatte ich schon vor 15 Jahren –, sondern ein befreiendes Werk.“ Unter Befreiung versteht der Sänger vor allem die Emanzipation seiner Band von den Zwängen des Musik-Business’, also regelmäßigen Albumveröffentlichungen und Tourneen. „Wir stellten in den letzten Jahren fest, dass wir das große Glück genießen, eine ebenso vielköpfige wie loyale Anhängerschaft zu haben“, meint Kris. „Außerdem lässt unser Label uns gewähren.“ Die Gründe für die lange Auszeit lagen zunächst im Privaten. „Ein Wort: Kinder“, erklärt der Frontmann. „Andreas wurde vor acht Jahren wieder Vater und ich zum ersten Mal – und vier Jahre später erneut.“ Während Gitarrist Andreas Nilsson die Vaterrolle schon kannte, betrat Kristoffer damit Neuland und traf eine wichtige Entscheidung, die ihm im emanzipierten Schweden aber vermutlich leichter fiel als anderswo: „Da ich in schwierigen Familienverhältnissen aufgewachsen bin, wollte ich für meine Kinder da sein“, gibt er zu Protokoll. „In Absprache mit meiner Frau wurde ich zu jenem Elternteil, das zu Hause bleibt. Erst nach vier Jahren nahm ich die Arbeit wieder auf.“

Doch vier Jahre nach der Veröffentlichung von TÉRAS im Jahr 2012 kam fehlende Motivation hinzu. „Wir hatten nie das Ziel, Musik zu machen, um davon leben zu können“, erläutert Kris. „Erst vor zwei Jahren stellte sich das Gefühl ein, wieder ins Studio gehen zu wollen. Speziell das anhaltende Interesse und die Nachfragen unserer Anhänger haben uns beflügelt. Ein Jahr später waren die Songs fertig, aber wir hatten uns entschieden, sie erst einmal liegen zu lassen.“ Eilig hatten es Naglfar offenbar nicht, aber laut Kristoffer war die zusätzliche Reifeperiode eine gute Idee. Die Songs wurden im Lauf des Jahres kürzer, kamen direkter auf den Punkt, und auch die Lyrik erhielt eine Politur. „Poesie ist für Andreas und mich sehr wichtig“, betont der Autor zum Thema Texte. „So basiert beispielsweise der Titel CERECLOTH auf einem schönen alten Wort, das schon im wichtigen Song ‘Pale Horse’ auf TÉRAS auftaucht.“ Kris führt weiter aus, dass die Band den Titel bereits vor sieben Jahren festgelegt hat – als Metapher dafür, dass sich die Menschheit in ein selbstgewebtes Leichentuch (auf Englisch „Cerecloth“) wickelt. „Unsere Inhalte sind grundsätzlich metaphorisch zu verstehen“, ergänzt der Sänger. „Dabei beziehen wir uns oft auf den Existenzialismus und schreiben aus der Perspektive des denkenden Menschen, der an seinem Wesen verzweifelt.“ Mit ihrem Bezug auf die französisch geprägte Denkschule, deren Themen wie Angst, Freiheit, Handeln und Tod als grundlegende Erfahrungen der Menschheit aber mindestens ebenso gut zum Black Metal passen wie der in der Szene vielfach zitierte deutsche Philosoph Friedrich Nietzsche, stehen die Schweden recht alleine da. Umso überraschender wirkt auf den ersten Blick der Verweis auf altnordische Literatur im Titel des letzten Songs ‘Last Breath Of Yggdrasil’ im Gesamtkontext von CERECLOTH. „Für uns ist der Bezug zu nordischen Mythen ebenso natürlich wie biblische Referenzen“, meint Kris. „Dies lässt sich schon in unserem Band-Namen ablesen und war auch auf früheren Alben stets präsent. Wir sind aber keine Live-Rollenspieler mit einem Wikinger-Fimmel, sondern arbeiten auch die Symbolik der alten Tradition des Nordens in unsere metaphorische Sprache um.“ Der Heimatbezug ist bei Naglfar generell präsenter, als es musikalisch zunächst den Anschein haben mag. CERECLOTH ist ein typisch schwedisches Album – nicht nur, weil es stilistisch mit einem Bein im tödlichen und dem anderen im schwarzen Sound steht. Auch das Mastering von Dan Swanö sowie das Artwork von Kristian „Necrolord“ Wåhlin stehen für „Made in Sweden“. „Es war ein Privileg, mit diesen herausragenden Künstlern zu arbeiten“, lobt der Frontmann. „Sie haben den Geist unseres Albums perfekt eingefangen. CERECLOTH fällt aber vor allem deshalb sehr schwedisch aus, weil wir in den Harmonien die tiefe Traurigkeit unserer Volksmusik aufgreifen – auch wenn das nicht gerade offensichtlich ist.“

GUNNAR SAUERMANN

Foto: M. Norman (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Tod auf lauten Sohlen

„SINISTER waren in Bezug auf die Lyrics immer auf der dunklen Seite – und das ist auch diesmal nicht anders!“, verspricht AAD KLOOSTERWAARD (l.), Frontmann und Gründungsmitglied der niederländischen Death Metal-Institution. Fans können sich also der gewohnten Kost sicher sein. Im Interview mit der Growl-Stimme sprechen wir außerdem über das mittlerweile 14. Studioalbum DEFORMATION OF THE HOLY REALM, den Schaffensprozess sowie die Veränderungen in der Band-Vergangenheit.

Sie sind Urgesteine im Extreme Metal – eine Größe, die aus der Szene nicht mehr wegzudenken ist. Doch in den mehr als drei Dekaden ihres musikalischen Schaffens mussten Sinister schon manch einen Rückschlag verkraften. Musiker kamen und gingen – inzwischen ist Aad das einzige noch verbliebene Originalmitglied. Und auch wenn die Niederländer tief im klassischen Death Metal verwurzelt bleiben, schrieben sich die Jungs zumindest ein Kredo auf die Fahnen, um der Selbstkopie zu entgehen und für frischen Wind zu sorgen: „Sinister machen nie zweimal dieselbe Platte! Wenn ihr richtige Fans seid, versteht ihr, was ich meine“, stellt der Frontmann unmissverständlich klar. Der stete Mitgliederwechsel scheint ihm dabei sogar in gewisser Weise entgegenzukommen: „Ich hatte einfach Glück, jedes Mal aufs Neue Musiker zu finden, die Sinister mit mir weiter vorantreiben wollten“, konstatiert er. Lange Zeit war nicht klar, wann das Band-Karussell aufhören würde, sich zu drehen. Heute sieht Aad diesen Umstand gelassen: „Ich bin froh, Mitstreiter gefunden zu haben, die meine Sichtweise darüber teilen, wie weiterhin mit der Band zu verfahren ist.“ Trotz der notwendigen Neuorientierung war die musikalische Marschrichtung für das neue Werk DEFORMATION OF THE HOLY REALM glasklar: „Unser Ziel war es, ein brutales, schnelles und vor allem eingängiges Album zu schreiben, dessen Songs nach einem Durchgang im Ohr bleiben.“ Auf ihrem neuen Album binden Sinister neben gewohntem, wenig zimperlichem Geprügel auch Akzente wie kontrastreiche orchestrale Passagen, Akustikgitarre und Chor ein und erhöhen damit die Tragik ihrer Musik. Lyrische Überzeugungstäter bleiben sie aber dennoch: „Der Albumtitel bedeutet, dass jeglicher religiöse Glaube verschwinden muss, da dieser nur Chaos und Zwietracht unter den Menschen sät.“ Wie die Death Metal-Veteranen eine gewisse Portion Abwechslung in ihrem Schaffen sicherstellen, bleibt kein Geheimnis: „Dieses Mal übernahm unser Basser Ghislain *(van der Stel, Mitglied seit 2016 – Anm.d.A.)* die kompositorische Federführung. Mit etwas Hilfe von Michał *(Gralak, Gitarre; seit 2018 dabei – Anm.d.A.)*“, legt Aad dar. Unterschiedliche Komponisten sorgen schließlich für mehr Vielfalt – im Kern bleiben Sinister aber die Alten. Auch optisch beschreiten sie gerne vertraute Pfade: Für das Album-Cover wurde einmal mehr der russische Künstler Alexander Tarcus angeheuert, welcher sich bereits für die Illustrationen der beiden Vorgängeralben DARK MEMORIALS (2015) und SYNCRETISM (2017) verantwortlich zeigte. „Wir lieben seine Arbeit. Sie ist in einer Art und Weise dunkel und böse, die wir zu schätzen wissen“, so der simple Grund der Auswahl. „Seine Arbeit passt ganz einfach gut zu Sinister und unserer Musik.“

Obwohl das Leben auf Tour noch auf sich warten lässt, juckt es Sinister bereits kräftig in den Fingern, das neue Material auch live zu spielen. Ganz so einfach ist das aber nicht. „Wir alle haben normale Jobs und Familien“, erläutert der Sänger die Schwierigkeiten. Sobald die Bühnen der Welt aber wieder rufen, wissen Sinister schon genau, mit wem sie sich am liebsten die Bühne teilen würden. „Ich verfolge die Death Metal-Szene, so gut ich kann. Schließlich bin ich nicht nur der Sänger von Sinister, sondern auch Fan extremer Musik“, macht Aad deutlich. Entsprechend reichhaltig ist die Liste von Wunschkandidaten: „Wenn ich meinen eigenen Musikgeschmack zugrunde lege, dann wären Carnifex, Whitechapel und Suffocation sicher potenzielle Namen“, zählt das Gründungsmitglied seine Favoriten auf. Die lange Zeit mit Sinister bringt den Vokalisten aber auch zu einem kritischen Resümee. „Ich bin dankbar für alle positiven Sachen, die mir mit Sinister passiert sind“, erklärt Aad, und fügt mit realistischem Blick, aber hoffnungsvoll hinzu: „Gewiss hat meine Band in den vergangenen Jahren nicht den Erfolg erlebt, den sie eigentlich verdient hätte. Also werden wir auch weiterhin Alben veröffentlichen und so viel auftreten, wie es uns nur möglich ist.“

TOM LUBOWSKI

Foto: K. Verhaegen (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

VOODOO GODS sind zwar eine All-Star-Band, wollen aber weder so noch gar als ein Projekt bezeichnet werden. Zur Veröffentlichung des zweiten Albums THE DIVINITY OF BLOOD haben wir uns mit dem deutsch-schweizerischen Band-Gründer und Noch-Schlagzeuger ALEX VOODOO (l.u.) unterhalten.

Die Gründung der Band geht zurück zu den Anfängen des Jahrtausends, als Oberpriester Voodoo, der im bürgerlichen Leben Alex von Poschinger heißt, in Tampa in einer WG mit Lee Harrison und Tony Norman von Monstrosity lebte. Paul Collier von Angelcorpse spielte ihm die Niederländer Centurion vor, so dass Sänger Seth van der Loo später der erste Mann am Mikro der Voodoo Gods wurde. Bei der zweiten Stimme lief es etwas anders: „Ich lebte in Tampa und hing auf einmal jeden Tag mit George Fisher von Cannibal Corpse ab. Damals hatte ich aber vergessen, ihn zu fragen. Dann bin ich als Tourmanager von Vader in Polen gelandet, und so kam Nergal dazu, der die EP SHRUNKEN HEAD einsang. Das Prinzip bei Voodoo Gods war: Mach eine Band mit Leuten, mit denen du dich supergut verstehst, wo eine Freundschaft dahintersteht und nicht nur ein guter Klang. Plötzlich tauchte George auf: ‚Warum hat Nergal auf dem Album gesungen? Ich dachte, ich bin dein Sänger?'" Als der Behemoth-Frontmann aufgrund seiner Leukämie-Erkrankung absagen musste, sang der Corpsegrinder auf dem Debütalbum ANTICIPATION FOR BLOOD LEVELED IN DARKNESS. Während Bassist Jean Baudin ursprünglich nicht aus dem Metal kommt, war Gitarrist Jacek Hiro von Dies Irae der finale Zündfunke für Voodoo Gods, da er, wie Alex, auf alten Heavy Metal wie Running Wild und Helloween steht und die von Alex auf dem Klavier komponierten, mündlich vorgesummten Songs auf der Gitarre umsetzen kann. „Hiro ist mir in den Schoß gefallen, ich kannte ihn zuerst gar nicht. In Polen sind alle Death-Metaller, da hört kein Mensch sowas. Da haben selbst Iced Earth in Warschau in einer winzigen Bude gespielt, obwohl sie in Deutschland vor Tausenden spielten. Peter von Vader sagte mir, er könne den Scheiß gar nicht spielen, den ich da wollte. Da fiel immer wieder der Name Hiro. Als Dies Irae in der Schweiz spielten, waren sie zum Waschen und Essen bei mir zu Besuch." Und so bekam Dream Theater-Fan Hiro statt dem Vader-Gitarristen Mauser den Posten bei Voodoo Gods. Fehlte noch jemand für die Leads: „Ich lebte kurz in London, aber das ist total in die Hose gegangen. Seth war mit Severe Torture da, sah mich und schickte mir ein Flug-Ticket in die Niederlande, weil er dachte, dass ich mich dort sonst noch umbringen würde. Wir haben uns eine Manowar-DVD angeschaut und sahen eine Fingerübung von David Shankle. Das war so schnell! Wir haben ihn über MySpace angeschrieben, weil wir ihn für die Soli haben wollten. Aber er ist eine kleine Version von Joey – ein Großmaul, eben. Insofern ist das am Ende nicht gutgegangen. Ich will nicht schlecht über ihn reden, aber es passte menschlich nicht. Seine Soli waren super, aber mit so vielen Effekten überlagert, dass wir im Studio in Schweden ungefähr zwei Drittel neu aufnehmen mussten", erzählt Alex, der natürlich nicht lange nach Ersatz suchen musste und Rennfahrer und Flitzefinger Victor Smolski ins Boot holte. „Als ich hörte, dass er bei Rage raus war, schrieb ich Victor an. Wir trafen uns, und es passte sofort. Ein total bodenständiger Typ. Es hat etwas gedauert, ihn zu überzeugen, weil er Death Metal für Sport hält", lacht Alex, der King Diamond als Über-Fan auf Tourneen privat hinterherreist. Was wiederum zur Bekanntschaft mit Produzent Andy LaRocque führte, der eine Art Mentor wurde, dem King empfahl, Smolskis Soli zu hören, und auch wieder ein Gastsolo beigesteuert hat. „Ich bin so oldschool und in den Neunzigern zurückgeblieben, ich stehe einfach auf seinen Sound. Ich bin so ein Neandertaler, dass ich mich selbst bei Lieblings-Bands wie Monstrosity oder Obituary damit schwertue, mir die neuen Alben anzuhören", lacht Alex.

Den für ihn interpretationsfähigen Voodoo hat er bereits bei Aufnahmen auf Haiti gespürt, doch aktuell plant er den nächsten einschneidenden Schritt. „Das war das letzte Album, auf dem ich Schlagzeug gespielt habe. Das war für alle ein Schock. Doch live sind wir bald zu siebt. Ich möchte das Afrikanische, das Perkussive mehr herausbringen und -kitzeln. Aber ich kann mich live ja nicht teilen. Daher warte ich aktuell auf mein speziell konzipiertes Percussion-Set. Bei uns ist Afrika kein Gimmick, wie Ägypten bei Nile oder die Schminke bei Kiss. Ich will meine kulturellen Wurzeln miteinbauen", erklärt Alex, und fügt noch an: „Es muss Death Metal sein, und Percussion kann sehr heavy klingen, wie man bereits bei Sepultura gemerkt hat. Aber wir werden keine 30 Trommler auf der Bühne haben. Selbst als Headliner auf Wacken nicht. Percussion hin oder her, wir sind eine Death Metal-Band, fertig. In manchen Parts kann man nicht so viel machen, das nimmt die Heaviness. Metal darf nicht gestört werden." Wollen wir hoffen, dass die Band bald ihre geplanten Konzerte in Deutschland nachholen kann. Falls ihr Alex treffen solltet, seid gewarnt: Der Mann, der sich eine lebensgroße Predator-Figur aus einer Frankfurter Videothek in sein Bonner Tonstudio geholt hat (gar nicht so einfach ohne Führerschein), ist ein lebendes Anekdotenlexikon. So musste er zum Beispiel die von HipHop bis Metal jeden Text auswendig kennende Karaoke-Maschine Corpsegrinder davon abhalten, nach ein paar Kölsch ein sündhaft teures und vor allem hässliches Stormtrooper-Kostüm aus einem Kölner Kaufhaus zu schleppen. Irgendwas ist ja immer, wenn Nerds Ausgang haben.

THOMAS STRATER

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Der Unbeirrbare

Mit DEATH IN PIECES ist MARTIN SCHULMAN (2.v.l.) und seiner todesmetallischen Riff-Schmiede CENTINEX die Komplettierung des Hattricks nach der Wiederauferstehung von 2014 gelungen. Mit uns spricht er über seine neue Mannschaft und Parallelen zu AC/DC.

Martin Schulman ist ein gelassener und unaufgeregter Zeitgenosse, der soliden Pragmatismus an den Tag legt. Dass er mit den 1990 ins Leben gerufenen Centinex eine stets unter dem Radar laufende, doch von vielen Death Metal-Fans hochgeschätzte Größe des schwedischen Untergrunds erschaffen hat, ist ihm sehr wohl bewusst. Knapp zehn Jahre nach dem unrühmlichen Ende zurückzukehren und Centinex in Form von bislang drei Alben neues Leben einzuhauchen, begreift der Chef hingegen nicht als sonderlich hervorhebenswert. Vielmehr erhält man den Eindruck, das Wiedererstarken sei eher einem Unfall als konkreter Planung entsprungen. „Bisher konnten wir alles Gewünschte erreichen“, führt Schulman aus. „Als ich 2014 unser Comeback bekanntgab, folgte ich keinem größeren Plan, was zu tun sei oder wohin wir gehen würden. Ich hatte einfach nur ein paar Stücke, die ich unter dem Centinex-Banner veröffentlichen wollte. Das tat ich und dachte: Mal sehen, was als Nächstes passiert. Es gibt keinen großen Masterplan, wir machen einen Schritt nach dem anderen und folgen dem Gefühl des Moments.“

So oder ähnlich lief es oft in der langen, aber unsteten Geschichte von Centinex. Zeichneten sich im ersten Wirken der Gruppe noch Spuren von Hardcore und Death Metal der amerikanischen Schule ab, entwickelte sich die Truppe im Lauf ihrer Karriere stetig weiter und fand ihre stilistische Heimat nach einigem Herumprobieren endlich da, wo sie naturgemäß hingehört: im Schwedischen. Gleich geblieben sind die Probleme, mit denen sich Schulman als Gründer und einzige Konstante der Band von Anfang an herumschlagen musste: Ein rumpeliger Start sowie in der Folge wenig Glück und semiprofessionelle Strukturen führten zu einem steten Kommen und Gehen, schwankender Qualität und einer eher kleinen, wenn auch eingeschworenen Fan-Gemeinde. Sah es nach der Reunion beim Blick auf die konstante Besetzung von REDEEMING FILTH (2014) und DOOMSDAY RITUALS (2016) so aus, als habe Schulman endlich feste Mitstreiter gefunden, stehen nun schon wieder drei komplett neue Mitglieder auf der Besetzungsliste. „Nach der Veröffentlichung von DOOMSDAY RITUALS, dessen Promotion und Festivalgigs beschloss ich, eine kurze Auszeit von Centinex zu nehmen, um mich auf meine andere Band Demonical zu konzentrieren“, schildert der 47-Jährige, der während der Unterbrechung die Besetzung austauschte. „Es gab kein Drama oder dergleichen; wir entschieden zusammen, dass das aus verschiedenen Gründen das Beste sei. 2019 begann ich, mich nach neuen Musikern umzusehen, und kam nach einigen Gedanken und Versuchen auf das neue Line-up.“ Einflüsse auf die Musik nahm die Veränderung dem Kreativdirektor zufolge kaum – schließlich hatte er DEATH IN PIECES bis auf wenige Arrangements bereits fertig komponiert, bevor die drei Neuen dazustießen. Das Songwriting stellte den Bassisten vor keine größeren Herausforderungen: „Musik für Centinex zu komponieren, ist keine Raketenwissenschaft“, lacht er. „Ich nehme einfach die Gitarre zur Hand und lasse die Kreativität aus mir herausfließen. Als ich mit den Riffs begann, verfolgte ich das Ziel, schnellere und aggressivere Songs zu schreiben als für das vorherige Werk.“ Dass DEATH IN PIECES so räudig und dabei überraschend frisch klingt, führt der Künstler trotzdem auf die neue Truppe zurück: Gitarrist Jörgen Kristensen bezeichnet er musikalisch wie persönlich als erklärten Wunschkandidaten; Henrik „Henka“ Andersson hingegen war ihm zuvor nicht persönlich bekannt – der auf dem Album effektiv in Szene gesetzte Growler beeindruckte Schulman jedoch mit seiner Old School-Mentalität und brachte sich bei Texten wie der gemeinsamen Arbeit an Gesangsmelodien ein. Schlagzeuger Florian Rehn stieß indes erst zwei Wochen vor den Aufnahmen zur Band: Der Chef wollte ursprünglich mit einem anderen Musiker arbeiten, entschied sich jedoch kurz vor knapp aus persönlichen wie musikalischen Gründen dagegen. So frisch und bunt zusammengewürfelt die Truppe auch sein mag: Auf DEATH IN PIECES zeigt sie, was sie kann, und beschert Centinex eines der stärksten Werke der Band-Geschichte. „Natürlich spielte das individuelle Talent der drei sowie ihre Hingabe eine große Rolle für das Album – ohne sie und ihre Mühe wäre es nie so gut geworden“, lobt Schulman. „Obwohl nur eine Person die Musik schreibt, handelt es sich um eine Band – ein Kollektiv, das alles aufnimmt. Jeder bestimmt das Endergebnis mit!“ Der Musiker berichtet von einer positiven Stimmung innerhalb der Truppe, obgleich er mit den neuen Kollegen bislang noch nicht besonders viel Zeit verbracht hat. „Vor den Aufnahmen probten wir nur ein einziges Mal zusammen. Im Studio selbst trafen wir alle vier nur selten aufeinander – insgesamt haben wir bisher wohl nur ein paar Stunden miteinander verbracht.“

Ob das bereits andeutet, dass auch von der aktuellen Centinex-Inkarnation keine lange Halbwertzeit zu erwarten oder aber endlich eine Truppe am Start ist, die dem sturen Pragmatismus Schulmans gewachsen ist, wird sich in den nächsten Monaten zeigen. Vor der Schwemme starker Schwedentod-Bands, die in den letzten Jahren (wieder-) erstanden und aus den untergründigsten Löchern ans Licht kriechen, müssen sich Centinex in der aktuellen Verfassung sicher nicht verstecken. „Bei uns wird fündig, wer seinen Death Metal basisch, nicht zu kompliziert und ohne extravagante Hightech-Tricks mag“, wirbt der Unbeirrbare, der auch für das neue Werk ein bereits bestehendes Artwork aussuchte und auf tiefgründige Gedanken, Botschaften oder gar ein Konzept verzichtete. Seit 1990 geht es ihm nur um eines – und zwar um Death Metal: „Wir halten uns an den Kern der Sache – wie AC/DC, nur mit harten Gitarren.“ (H)

KATRIN RIEDL

Foto: J. Sulce (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

SODOMISERY

Startschuss mit Nachhall

Zum Glück gibt es diese raren Momente noch: Man hört das Debüt einer unbekannten Band – und möchte sofort in den Pit stürmen. Vorhang auf für SODOMISERYs THE GREAT DEMISE.

Ein neuer Spieler ist in der Stadt. Genauer gesagt in Stockholm, wo der Gitarrist Harris Sopovic lebt, als Front-End Developer arbeitet und 2015 die Death Metal-Band Sodomisery ins Leben rief. Schon als Teenager wühlte sich der heute 32-Jährige durch die Power und Progressive, Heavy und Thrash Metal-Platten seiner Brüder. Richtig angetan haben es ihm spätere Entdeckungen wie Morbid Angel, The Crown oder At The Gates – ihnen verdankt er seine Liebe zu Death Metal und die Passion fürs Musizieren. Nach dem Beginn in kleineren Bands spielte er einige Live-Einsätze für Diabolical. „2015 war ich nirgendwo aktiv und entschied mich dazu, selbst Songs zu schreiben und diese mit den besten Musikern aufzunehmen, die ich kannte", berichtet Sopovic. Die mit Pär Johansson (Ex-Diabolical, Craft), Johan Fridell (Netherbird) und Niklas Sandin (Katatonia) eingespielte EP war als Studioprojekt gedacht – doch es kam anders: „Als ich 2017 mit Diabolical unterwegs war und dem Busfahrer die Platte vorspielte, überzeugte er mich davon, eine Band zu gründen. Heute ist er unser Bassist. Die anderen Musiker waren zu beschäftigt, also suchte ich mir eine neue Besetzung." 2018 fanden Sodomisery zusammen und begannen, an ihrem Debüt zu werkeln. Sopovic entwickelte die meisten Ideen an der Akustikgitarre und ließ seine Mitstreiter die besten Stücke auswählen. Den so entstandenen eingängigen Blackened Death begreift er als Ergebnis seiner Liebe zu schwedischem Death und norwegischem Black Metal. „Ich liebe die einfachen Strukturen des Göteborger Sounds, bevorzuge aber aggressives, düstereres Zeug aus Stockholm und Norwegen. Meine Vision ist, Musik zu erschaffen, die ich gerne live spiele und die Fans auch in zwanzig Jahren noch hören wollen", erläutert der Musiker. Seine Inspiration umfasst frühe Alben von In Flames, At The Gates, Opeth, Bloodbath, Old Man's Child, Dimmu Borgir – und Symphony X: „Ohne diese Band und das daraus resultierende regelmäßige Üben wäre ich wohl kein so guter Gitarrist und Songwriter geworden."

THE GREAT DEMISE ist nicht nur Sopovics erste Eigenkomposition, sondern auch seine Premiere als Sänger. Beim Proben fühlte es sich plötzlich richtig an, selbst zu growlen, sagt er: „Es war einer dieser Holy Shit-Momente. Wir nahmen einen Song bei mir daheim auf um zu sehen, ob das funktionieren könnte. Das tat es – auch wenn ich mir sicher bin, dass meine Nachbarn das anders sehen", berichtet der Bewunderer von David Vincent, Mikael Åkerfeldt und James Hetfield, den nur Produzent Sverker Widgren (Diabolical) etwas anleitete. Inspiration bezieht er aus eigenen Erfahrungen, Historischem, Alpträumen und Gefühlen. THE GREAT DEMISE widmet sich dem Fall der Gesellschaft: „Schon vor der jetzigen Situation gab es auf dieser Welt viele Krankheiten, mental wie physisch. Wir können weiterhin wie kranke Schafe Seuchen verbreiten – oder beginnen, aus uns selbst heraus eine Lebensgrundlage zu kreieren und uns nicht mehr gegen die Natur zu wenden." Mit Themen wie diesem verleihen Sodomisery ihrer Musik Tiefe. Sopovic meint es ernst: Er will voll angreifen, gerne mit Behemoth auf Tour gehen und so viele Konzerte wie möglich spielen. Als Marathonläufer könnte er den nötigen langen Atem haben: „Man muss furchtlos, fokussiert und etwas verrückt sein – egal, ob man einen Marathon läuft oder heute eine Band aus dem Boden stampft", lacht er voller Überzeugung. „Doch es ist nie zu spät, mit dem einen oder dem anderen zu beginnen." H

KATRIN RIEDL

Massen sterben

Auf die Gefahr hin, hier als herzloser Mathematiker zu erscheinen und Katrin zu erzürnen, die sich Covid-19-Omnipräsenz im Heft verbeten hat: Statistiken über Pandemien sagen mir vor allem immer eines – nämlich, dass der Tod Teil unser aller Lebens ist. Inwieweit sich die neue Krankheit in den Statistiken der Sterberaten niederschlägt, hat viel mit der tatsächlich herzlos klingenden Frage zu tun, wie viele Menschen sowieso früher oder später gestorben wären. Und je dehnbarer das „später" ist, desto schneller kommen wir zu der Antwort: alle. Was dem Philosophen in mir dann nur eine Wahl lässt: zu trennen zwischen Zahlen und Menschen und sich einzulassen auf jeden Einzelnen, jedes Individuum in der (aus Zahlenlogik verordnet) so klein gewordenen Sphäre um mich herum.

Light Dweller

Woran in der Sphäre kein Mangel herrscht, ist Todesmetall: Death Metal-Releases sind fast unzählbar geworden, insofern will ich versuchen, einigen Elementen dieser seit Jahren laufenden musikalischen Pandemiestatistik ein Gesicht zu geben. Beginnen will ich in den Bereichen des Genres, wo Knie weich und Kinnladen bodenständig werden, wenn alles gut läuft: Neben der neuen Ulcerate-Scheibe ist es vor allem **Black Curse** gelungen, diesen Zustand hervorzurufen. Mit Leuten von Sepulchral Voice, Blood Incantation und Primitive Man war klar, dass es kein Zuckerschlecken wird, aber ENDLESS WOUND (Sepulchral Voice) ist wirklich unfassbar heavy und düster – und sehr sehr geil. Auch der US-Nachwuchs suhlt sich in den trübsten Riffs: **Light Dweller**s HOMINAL ist ein klaustrophobischer Disso-Death-Alptraum geworden. Und wem daran noch eine Prise Tech fehlt: **Auroch** haben mit STOLEN ANGELIC TONGUES (20 Buck Spin) eine feine EP am Start, die euch die Eingeweide auf Links drehen wird.

Black Curse

Wo Tod im Haus ist, wird schnell von Schicksal geredet, und tatsächlich hat sich um den Pionier-Sound von Runemagick eine sehr spezifische, angenehm Riff-getriebene Death Doom-Ästhetik ausgeprägt. **Temple Of Void** zelebrieren auf THE WORLD THAT WAS (Shadow Kingdom) eine tiefergelegte und schwer entschleunigte Vision des US-Ur-Death Metal, mit Musikalität galore (also nicht à la Six Feet Under) und schön trashiger Gesamtästhetik. Finnlands **Solothus** wiederum haben den freundlicheren Sound, mehr Atmosphäre und sogar ein paar Prog-Elemente, aber REALM OF ASH AND BLOOD (20 Buck Spin) gibt vor allem den röchelnden Conan der Barbar in exzellenter Form.

Schön differenziert hat sich auch die Old School-Death Metal-Horde, längst ist nicht mehr alles der HM2-Swedeath-Apokalypse zuzuordnen. **Ripped To Shreds** schmeißen auf 亂 (LUAN) (Pulverized) die Kettensäge an und lassen dann knackige 35 Minuten lang nicht mehr locker: Stockholm-Style-Shreds treffen auf D-Beats, Cthulhu-eske Solo-Irrlichter und mehr gute Ideen, als andere Bands in drei Alben verbauen. Groß ist zurzeit auch die Hingabe an Chuck Schuldiner und die alten Death-Scheiben: Gleich zwei Releases bieten sich als perfekte HUMAN & Co.-Ersatzbefriedigung an: **Live Burial** mit UNENDING FUTILITY (Transcending Obscurity) und **Cemetery Filth** mit DOMINION (Unspeakable Axe). H

ROBERT MÜLLER

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

ALBUM DES MONATS

Platz 1

PARADISE LOST

Obsidian

Dark Metal

5,5

NUCLEAR BLAST/WARNER (9 SONGS / VÖ: ERSCHIENEN)

In Zeiten, in denen sich die Welt in sich zurückzieht, mal im Schmerz aufbrandet, mal einsam vor sich hin leidet, erscheint ein neues Paradise Lost-Album. So bitter wie ironisch zugleich: Denn wenn es um die Untiefen von Melancholie, Trauer, Depression und Zorn geht (also all das, was uns momentan tagtäglich umgibt), dann kann Paradise Lost niemand etwas vormachen. Hätte es das Wort „misery" nicht schon gegeben, sie hätten es erfunden. Und nun, inmitten des globalen Wahnsinns, schleudern sie uns einen Song namens 'Fall From Grace' entgegen und lassen alles in Flammen aufgehen. Man könnte der Band jetzt wortgewaltig prophetische Züge attestieren, aber das ist natürlich Quatsch. Paradise Lost machen einfach das, was sie schon immer gut gekonnt haben: leiden. Das haben sie früher sehr ungestüm und damit erfrischend authentisch getan, später auf subtilere, sanftere Weise, die aber in Sachen Kernbotschaft nicht weniger düster war. Und heute? Sind Paradise Lost noch ein Stückchen gereifter und sicherer in ihrem Ansatz, so erwachsen wie gerade eben nötig zu sein. Ihre Wurzeln zu lieben, ohne sie vollständig wieder ans Licht zu zerren und nicht wie viele Bands so zu tun, als wären sie ewige 18 und hätten noch dieselbe Herangehensweise an Themen und Gefühle. Und doch: Selbst wenn man es möchte, ist es einfach unmöglich, Musik ohne ihren aktuellen Kontext zu betrachten. Und so erscheint OBSIDIAN in einer Zeit, die ähnlich bewegt, ähnlich von einem steten Auf und Ab getrieben ist wie diese Songs. Der introvertierte, fast bleiche Start der Platte ist hierbei die Ruhe vor dem Sturm; schon im weiteren Verlauf des Tracks 'Darker Thoughts' setzt der klassische Paradise Lost-Groove ein, peitscht im Midtempo, aber präzise brachial direkt ins Hirn, und Nick Holmes packt dazu die Growl-Keule aus. Wie bereits auf den Alben der jüngeren Paradise Lost-Historie setzen die Briten auf Bandbreite: Zart-Melancholisches ('Ending Days') paart sich mit Groove-betonten Tracks ('Ghosts'), gediegenen Düster-Rockern ('Hope Dies Young') und Hämmern im Stil der frühen Band-Geschichte ('Ravenghast'). Das macht OBSIDIAN zu einem überaus abwechslungsreichen Album, führt aber auch dazu, dass sich in Sachen Atmosphäre Brüche zwischen den Stücken auftun. Nichtsdestotrotz: So ist für jeden etwas dabei, egal, welche Form des musikalischen Leids er bevorzugt – was sich auch in diesem deutlichen Soundcheck-Sieg eindrucksvoll zeigt.

PETRA SCHURER

Sebastian schreibt immer so nett, wir Kommentatoren sollten uns in ein paar Zeilen freuen für den Soundcheck-Gewinner. Nun, gönnen tue ich es Paradise Lost nach all den Jahren weiterhin. Im circa fünften Frühling ihres Schaffens halten sie ihren Stil weiter im klar definierten und gefälligen Rahmen. Zwischen dem unübersetzbaren Wort „morose" und dem schnöden deutschen „dröge" gibt es doch zu viele Berührungspunkte, um einen Klassiker der Diskografie auszumachen. Trotzdem aller Ehren wert.
Robert Müller (5 Punkte)

Paradise Lost sind eine jener Bands, die ich in wirklich jeder ihrer (überaus unterschiedlichen) Inkarnationen liebe – ob wüst und grollend, gotisch unterkühlt, auf Depeche Mode-Trip, traurig-schwermelodisch oder alles zusammen. OBSIDIAN wohnen Spuren von jeder dieser Phasen inne. Vielleicht ist es deshalb solch ein wunderbares Werk geworden, das mit jedem Hören wächst und auch ohne richtige Über-Songs einen runden Gesamteindruck hinterlässt.
Katrin Riedl (5,5 Punkte)

Unfassbar, dass ich einmal mehr Punkte für eine Scheibe von Paradise Lost vergebe als Kollege Müller. Unfassbar ist auch, mit welcher Sicherheit die Band hier die verschiedensten Ecken ihres Schaffens beleuchtet. Besonders gefreut haben mich die vereinzelten Klargesänge von Nick Holmes, die nicht nur dokumentieren, welch ein Ausnahmefrontmann er ist, sondern den Liedern auch Atmosphäre und Dynamik verliehen. Und geschmackvoller als Greg Mackintosh kann man Tristesse nicht in Riffs gießen.
Matthias Weckmann (6 Punkte)

Wow! Überwog auf THE PLAGUE WITHIN (2015) die Freude darüber, dass Paradise Lost zurück zur Härte gefunden haben, drohte nach MEDUSA (2017) schon wieder der Gewöhnungseffekt. OBSIDIAN aber vereint meisterlich und konsequent wie nie die grollenden Wurzeln der Band sowie ihre dunkel und melodisch rockende Phase. 'Ghosts', 'Fall From Grace' und 'Ending Days' zerreißen einem genussvoll das Herz. Eine zur Perfektion geschliffene Gothic Metal-Perle!
Sebastian Kessler (6 Punkte)

DAS ARCHIV ◂◂ REWIND

DIE SOUNDCHECK-SIEGER DER VERGANGENHEIT

◂◂ VOR 10 JAHREN: **JUNI 2010**

Heaven Shall Burn INVICTUS (ICONOCLAST III) (ø = 5,06)
Mit dem letzten Teil ihrer Iconoclast-Trilogie geben die Thüringer gewohnt technisch versiert und lyrisch hochwertig einen Abriss über diverse gesellschaftliche Abgründe: Von Burnout über Krieg und Kindersoldaten bis hin zu politischen Intrigen und deren Protagonisten ist alles mit dabei. Überraschend massentauglich, aber nicht weniger genial ist das Duett 'Given In Death' mit Sabine Scherer (Deadlock). Mit OF TRUTH AND SACRIFICE konnte die Band vor Kurzem erneut den Soundcheck für sich entscheiden.

◂◂ VOR 20 JAHREN: **JUNI 2000**

Motörhead WE ARE MOTÖRHEAD (ø = 5,17)
„We are Motörhead – born to kick your ass!" Zum 25. Band-Jubiläum präsentiert Lemmy Kilmister die volle Bandbreite seines Könnens: Der Frontmann gibt sich auf 'See Me Burning' zwar nicht ganz so flott wie zu Zeiten von ACE OF SPADES oder OVERKILL, steht diesen aber in qualitativer Hinsicht in nichts nach. Auch langsam und gemächlich wie mit 'Slow Dance' darf es gerne mal zugehen; der Name Motörhead ist eben Programm – und war es bis zum Schluss.

VOR 15 JAHREN: **JUNI 2005** ◂◂

Bruce Dickinson TYRANNY OF SOULS (ø = 4,73)
Als schwer zugänglich verschrien, als großartiges Album gelobt: TYRANNY OF SOULS führt den Dickinson'schen Solostil sieben Jahre nach dem Meisterwerk THE CHEMICAL WEDDING fort. Ganz die Klasse des brillanten Vorgängers erreicht er zwar nicht, macht aber unverblümter als zuvor deutlich, wie viel Rock-Poet in ihm steckt. Zum Release war Bruce Dickinson längst wieder bei seiner angestammten Band Iron Maiden eingestiegen; die Solokarriere des Tausendsassas steht daher seitdem wieder hintenan.

VOR 25 JAHREN: **JUNI 1995** ◂◂

The Organization SAVOR THE FLAVOR (ø = 4,80)
Situationsbedingt – Schlagzeuger Andy Galeon musste unfallbedingt pausieren, Sänger Mike Osegueda wollte ein Leben abseits der Musik führen – lösten sich Death Angel 1991 auf. Die verbliebenen Mitglieder gründeten The Organization und verpassten ihrer neuen Heavy Metal-Attitüde Funk-Einflüsse. Mit ihrem zweiten Album konnte sich die Band selbst gegen Morbid Angel und King Diamond durchsetzen. SAVOR THE FLAVOR markiert zugleich den Endpunkt der Band, die Basser Dennis Pepa noch im Erscheinungsjahr verließ.

Alles aus 40 Jahren Musikgeschichte findet ihr unter ***www.metal-hammer.de/das-archiv***

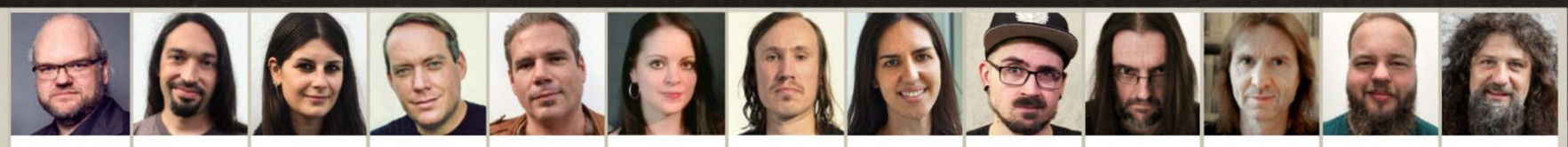
Foto: A. C. Swallow (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

SOUNDCHECK

DIE NOTEN: 7 IDEALFALL 6 GLÜCKSFALL 5 BEIFALL 4 NORMALFALL 3 ZWISCHENFALL 2 REINFALL 1 DURCHFALL

JUNI 2020



		DURCHSCHNITT	Thorsten Zahn	Sebastian Kessler	Katrin Riedl	Matthias Weckmann	Frank Thießies	Lisa Gratzke	Lothar Gerber	Petra Schurer	Eike Cramer	Robert Müller	Matthias Mineur	Florian Krapp	Marc Halupczok
1	**Paradise Lost** OBSIDIAN	5,31	5	6	5,5	6	4,5	5	5	5,5	5,5	5	4,5	5,5	6
2	**Sorcerer** LAMENTING OF THE INNOCENT	5,04	5,5	5,5	5	4	5	3	5,5	5	5	5,5	6	5	5,5
3	**Green Carnation** LEAVES OF YESTERYEAR	5,00	6	5	4,5	5	3,5	4	5,5	5,5	5,5	5	6	5	4,5
4	**Horisont** SUDDEN DEATH	4,50	4,5	4	4	6	6	3,5	4,5	4,5	4,5	4,5	4,5	4	4
5	**Mountaineer** BLOODLETTING	4,46	5	5	5	4	4	5	5	4,5	4,5	4,5	4	4	3,5
6	**Firewind** FIREWIND	4,42	5	5	5,5	5	3,5	4	4	4,5	3,5	3	5,5	4	5
7	**Grave Digger** FIELDS OF BLOOD	4,23	5	5	5,5	4	4	3,5	4,5	3,5	3,5	3	5	3	5,5
8	**Centinex** DEATH IN PIECES	4,19	4,5	3,5	4,5	4	4	4	5	5	4	4,5	3,5	4	4
9	**Shrapnel** PALACE FOR THE INSANE	4,12	4	4	4	4	4,5	3,5	4,5	4	4	3,5	4	4,5	5
10	**Bleed From Within** FRACTURE	4,04	3,5	4,5	3,5	5	4	5	4	3,5	5,5	3	3	5	3
11	**Black Inhale** RESILIENCE	3,92	4	4	4	4	4	3	4	4	4,5	3,5	4	4	4
	Course Of Fate MINDWEAVER	3,92	4	4	4	4,5	4	4	4	4	3	3,5	5	3	4
	Sinister DEFORMATION OF THE HOLY REALM	3,92	4	4	4	5	2,5	3	4	4,5	4	4	2,5	5	4,5
14	**Arstidir Lifsins** SAGA Á TVEIM TUNGUM II: EIGI FJǪLL NÉ FIRÐIR	3,88	4	4	4	3	3	5,5	3,5	5,5	4	5	2,5	3,5	3
	Temnein TALES: OF HUMANITY AND GREED	3,88	3	4	4,5	4	4	3,5	4	3	3,5	3,5	4	5	4,5
16	**Make Them Suffer** HOW TO SURVIVE A FUNERAL	3,85	2,5	5	4	4	3	4,5	4,5	3	5	2,5	3,5	5,5	3
17	**Alestorm** CURSE OF THE CRYSTAL COCONUT	3,81	3	5	3,5	3	4,5	4	3,5	3	3	3	4	4,5	5,5
	Grand Massive 4	3,81	4	3,5	4	3,5	4	3	4,5	4	3,5	2,5	4	4,5	4,5
	Okkultokrati LA ILDEN LYSE	3,81	4	4,5	4	3	4	2,5	4	4,5	3,5	5,5	3	3	4
20	**Decaying** SHELLS WILL FALL	3,69	4	4	3,5	3,5	2,5	2,5	3	4	4	4	3,5	4,5	5
21	**An Autumn For Crippled Children** ALL FELL SILENT, EVERYTHING WENT QUIET	3,65	4,5	3,5	4,5	3,5	4	4,5	3,5	4,5	3,5	3,5	2,5	3	2,5
	Asking Alexandria LIKE A HOUSE ON FIRE	3,65	2,5	2	3	6	3,5	4	3,5	3,5	4,5	3	5	3,5	3,5
	Vandenberg 2020	3,65	2	3	5	4,5	5	3	4	2,5	2,5	2,5	5,5	3	5
24	**Sabiendas** REPULSIVE TRANSGRESSION	3,62	3,5	4	4	3,5	3	2,5	4	4	3,5	4	3	4	4
	Mike Lepond's Silent Assassins WHORE OF BABYLON	3,62	3	4,5	4	4	3,5	2,5	4	2,5	3,5	3	4,5	3	5
26	**Voodoo Gods** THE DIVINITY OF BLOOD	3,50	3	4	3	3	3	3	3,5	3	4	3	4	5	4
27	**Die Kreatur** PANOPTIKUM	3,42	3	2,5	3	5	4	3,5	2,5	3	3	3,5	5,5	3	3
28	**Bear** PROPAGANDA	3,31	3,5	4	3,5	4	3	3	3	4	3,5	3,5	2,5	3	2,5
29	**Circle Of Execution** THE TRIAL	3,23	3	3	3	3,5	2,5	3	3	3,5	4	3	4	3,5	3
30	**Biest** STIRB ODER FRISS	3,08	3,5	2,5	3,5	3	3,5	3,5	3	2	3	1,5	5	2,5	3,5

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

THORSTEN ZAHN

1. Green Carnation LEAVES OF YESTERYEAR

2. Sorcerer LAMENTING OF THE INNOCENT

3. Paradise Lost OBSIDIAN

Enttäuschung: **Asking Alexandria**

Überraschung: **Firewind, Mountaineer**

Vorfreude auf: **Open Airs 2021**

Mein Soundtrack zur Ausgangsbeschränkung:

Rammstein SEHNSUCHT

SEBASTIAN KESSLER

1. Paradise Lost OBSIDIAN

2. Nightwish HUMAN. :II: NATURE.

3. Sorcerer LAMENTING OF THE INNOCENT

Enttäuschung: **Asking Alexandria, kein Festival-Sommer, Albumverschiebungen**

Überraschung: **Firewind, Make Them Suffer**

Vorfreude auf: **Feuerschwanz**

Mein Soundtrack zur Ausgangsbeschränkung:

Helloween 'I Want Out'

KATRIN RIEDL

1. Paradise Lost OBSIDIAN

2. Firewind FIREWIND

3. Mountaineer BLOODLETTING

Enttäuschung: **Wardruna**

Überraschung: **Grave Digger, Vandenberg**

Vorfreude auf: **Konzerte!!!**

Mein Soundtrack zur Ausgangsbeschränkung:

Ghost Brigade ISOLATION SONGS

MATTHIAS WECKMANN

1. Horisont SUDDEN DEATH

2. Asking Alexandria LIKE A HOUSE ON FIRE

3. Paradise Lost OBSIDIAN

Enttäuschung: **Wachstum der Ohrenhaare**

Überraschung: **Sinister**

Vorfreude auf: **Bury Tomorrow**

Mein Soundtrack zur Ausgangsbeschränkung:

V.A. JUDGMENT NIGHT

FRANK THIESSIES

1. Horisont SUDDEN DEATH

2. Fake Names FAKE NAMES

3. Mark Lanegan STRAIGHT SONGS OF SORROW

Enttäuschung: **Ein Jahr ohne Desertfest**

Überraschung: **Vandenberg, Black Rainbows**

Vorfreude auf: **Ein Jahr mit Desertfest**

Mein Soundtrack zur Ausgangsbeschränkung:

Alice Cooper FROM THE INSIDE

LISA GRATZKE

1. Nightwish HUMAN. :II: NATURE.

2. Árstíðir Lífsins SAGA Á TVEIM TUNGUM II: EIGI FJQLL NÉ FIRÐIR

3. Paradise Lost OBSIDIAN

Enttäuschung: **Hab mir Home Office immer cooler vorgestellt...**

Überraschung: **Mountaineer, Bleed From Within**

Vorfreude auf: **Carach Angren, Beyond The Black**

Mein Soundtrack zur Ausgangsbeschränkung:

Amaranthe 'Do Or Die'

REVIEWS

1000MODS
Youth Of Dissent
Grunge Rock — **5**

OOUGA BOOGA/CLERSPOT *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

Bereits die Wahl der beiden Aufnahmeorte verrät viel über das vierte Album der Griechen. Sowohl in Stone Gossards Litho Studio als auch dem London Bridge Studio (der klanglichen Geburtsstätte von Pearl Jams TEN) entstanden, kanalisieren 1000Mods auf YOUTH OF DISSENT die Essenz des sogenannten Seattle-Sound. Mit Stoner-Schwere, Punk-Versatzstücken sowie einem Hang zur dramatischen Hymnik aszendiert das Quartett in die amerikanische Alternative Rock-Arena der Neunziger und schlägt sich dort wahrlich verdammt wacker. Mehr Wumms als viele der anderen Post-Nachzügler jenseits des Atlantiks demonstrierend und das richtige Gespür für das ursprüngliche Grunge-Gefühl verinnerlichend, hätte YOUTH OF DISSENT fast zum VS. oder BADMOTORFINGER der Generation Desertfest werden können. Dafür jedoch hätten 1000Mods noch ein paar solch ultrazwingende Karo-hemdenkracher vom Schlage 'Pearl' oder des atmosphärisch dichten und eruptiven 'Young' mehr auf der Platte parken müssen. Doch das ist Meckern auf hohem Niveau. Denn weit mehr als ein Alternative-Achtungserfolgs-album und eine ausgesprochene Empfehlung für Freunde des Flanell-Sounds ist diese Scheibe allemal.

FRANK THIESSIES

ACÂRASH
Descend To Purity
Doom Metal — **4,5**

DARK ESSENCE/NONSTOP MUSIC *(8 Songs / VÖ: 29.5.)*

Was ist besser als norwegischer Black Metal? Richtig, norwegischer Black Metal, der mit Doom-Elementen gespickt ist. Acârash sind zwar in dieser Form erst seit 2016 aktiv, scheinen aber gut vernetzt in der Szene ihres Heimatlands zu sein und konnten sich mit ihrem Debütalbum IN CHAOS BECROWNED dementsprechend schnell einen Namen machen. Das Zweitwerk DESCEND TO PURITY schlägt in eine ähnliche Kerbe und begeistert mit klirrenden Leads, schleppendem Riffing und jeder Menge Groove. Dabei schreiben Acârash, anders als viele ihrer Genre-Kollegen, tatsächlich Songs, die voneinander unterscheidbar sind. 'Satanic Obsession' etwa hat klare Black'n'Roll-Vibes, 'Goat, Skull, Ritual Fire' dagegen scheint von Black Sabbaths 'Black Sabbath' inspiriert worden zu sein, ohne dabei abzuschreiben. So macht es auch auf Albumlänge Spaß, dieser Band zu lauschen. Auch wenn das Rad sicher nicht neu erfunden wird: handwerklich hervorragende Scheibe.

KONSTANTIN MICHAELY

ACxDC
Satan Is King
Powerviolence — **4,5**

PROSTHETIC/CARGO *(15 Songs / VÖ: 15.5.)*

Keine Sorge, eure australischen Lieblings-Hard-Rocker haben sich nicht auf das amerikanische Extrem-Label Prosthetic verirrt – vielmehr steht die Abkürzung ACxDC für Antichrist Demoncore, was diesem bereits 2003 gegründeten Quartett auch besser zu Gesicht steht, denn SATAN IS KING ist wüst. 15 Songs in 24 Minuten sprechen eine deutliche Sprache – nicht gerade viel Output für das erst zweite reguläre „Album" der Band (dazwischen stand eine Reihe von EPs und Splits). Hier wird aber so humor- und ansatzlos drauflos-geknüppelt, dass Grindcore-Fans verzückt und Gunnarcore-Fans panisch aufschreien werden. Was ACxDC bei allem Akustikterror von anderen Wüstlingen abhebt, ist die recht große Dynamik und Sound-Spannweite, die den kurzen Eruptionen innewohnt: von Grindcore, Napalm Death-Grooves wie in 'Revenge', langsameren Death Metal-Parts bis hin zu Hardcore-Gangshouts wie in 'Back In Black Bloc' vermischen die partiell veganen Straight Edge-Satanisten (Was zur Hölle? Aber im Ernst: Der aus Argentinien stammende Sänger Sergio Amalfitano scheint ein guter Kerl zu sein!) aus Los Angeles alles, was hart ist und macht. Wenn jetzt die Growls dem Kreischen noch ein wenig mehr den Rang ablaufen könnten... SATAN IS KING ist nichts für Zartbesaitete, aber das versteht sich ja von selbst. Alle anderen werden mit ACxDCs DIY-Interpretation wildesten Punks durchaus ihren Spaß haben.

THOMAS STRATER

ALESTORM
Curse Of The Crystal Coconut
Pirate Metal — **5**

NAPALM/UNIVERSAL *(11 Songs / VÖ: 29.5.)*

Kaum eine andere Band hat den Schwachsinn im Metal derart kultiviert wie Alestorm. Und ihre Epigonen, seien es Zwerge, Superhelden oder Elfenkrieger, dürfen ihnen angesichts CURSE OF THE CRYSTAL COCONUT auch weiterhin die Holzbeine lecken. Selbst Steel Panther wirken gegen diesen rumgetränkten Piratenhaufen bieder – und stinken sowohl in Sachen Witz- als auch Hit-Frequenz gegen die Schotten ab. Trveheim möge Steine werfen, aber: Alestorm legen bei aller Kasperei durchaus seriöse Metal-Riffs vor! Die Handschrift von Christopher Bowes ist so unverkennbar wie die Parallelen zur Schwester-Band Gloryhammer, auch bezüglich des absurden Humors und der Feiertauglichkeit. Während die 'Fluch der Karibik'-Filmreihe spätestens nach dem dritten Teil nur noch ein trauriger Spuckschluck war, schleicht sich bei Alestorm auch auf dem sechsten Album in zwölf Jahren keinerlei Katerstimmung ein – nein, es werden noch mal neue Fässer aufgemacht. Die Mischung aus Power Metal und Folk, garniert mit Death-, Black- und Nintendo-Metal ('Wooden Leg Part 2 (The Woodening)' – was zum Teufel!?), Dancefloor (die Raps in 'Tortuga' lassen DJ Bobo vor Neid über Bord gehen) und punktgenau gesetztem Hundebellen ist handwerklich so geschickt gemacht, die Späße ('Zombies Ate My Pirate Ship', 'Shit Boat (No Fans)') sind so überdreht und dabei – wichtiger Faktor der Humorkritik – perfekt getimt, die Mitgröl-Refrains ('Pirate Metal Drinking Crew', 'Treasure Chest Party Quest') so mitreißend, dass man mitschunkeln, -lachen und -lallen muss. Keine Frage: Das ist weniger Album- als vielmehr Live-Material, mit dem Alestorm die Bühnen erfolgreich entern werden.

SEBASTIAN KESSLER

ALKYMIST
Sanctuary
Doom — **4,5**

INDISCIPLINARIAN *(8 Songs / VÖ: erschienen)*

Die vier Dänen setzen auf ihrem Album Nummer zwei weiterhin voll auf die Allianz von Doom und Prog. Sprich: Masse kämpft mit Atmosphäre, furzende Pedale und Peter Bjørnegs knurriger Gesang treffen auf helle (Gitarren-) Akzente und cleane Vocals. Sowas kennt man gut von Pallbearer, dieses unbekümmert Classic Rock-heldenhafte – man könnte sagen: Pink Floyd'sche Aufbäumen aus dem Morast, das auch Alkymist-Gitarrist Stefan Krey zelebriert. Eingängigkeit und kompositorische Stringenz sind dabei, wie schon auf dem 2018er-Debüt ALKYMIST, zweitrangig: Auch auf SANCTUARY lassen sich Alkymist durch die Bilder treiben. Ihre Virtuosität lodert ungezügelt, was bedeutet, dass Flammen aufgrund von Sauerstoffmangel schon mal ausgehen können (wie in den planlosen Tracks 'Desolated Sky' und 'Astral Haze'). Am Ende sind spannende Tableaus ('Oethon', 'Draugr', 'The Dead') jedoch in der Überzahl. Ab und zu hätte ich mir mehr „low end" gewünscht, substanziellere Drums, mehr Wabern und Wummern... Aber Alkymist haben sich anders entschieden und etwas Feines draus gemacht. Obacht: Ein CD-Release gibt es nicht; die Vinyl- und Tape-Editionen sind hart limitiert, für die restlichen Sterblichen gibt's Downloads.

MELANIE ASCHENBRENNER

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

AN AUTUMN FOR CRIPPLED CHILDREN

All Fell Silent, Everything Went Quiet — 5

Black Metal

PROSTHETIC/CARGO *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Eine ordentliche Legende ist im Black Metal die halbe Miete. Siehe An Autumn For Crippled Children. Man nehme drei numinose Gestalten aus den nördlichen Niederlanden, die ihre Anonymität über zwölf Jahre bewahren konnten, dazu einen Sturm und Drang-Mix aus Shoegaze, DSBM, Postcore, Dark Wave und fiepsigem Synthie Pop, der die musikalische Tendenz zur Selbstauslöschung belegt – fertig ist der Lack. Und doch: Mit ihrem achten Album, dem ersten für Prosthetic, beweisen An Autumn For Crippled Children einmal mehr Vielschichtigkeit. Es ist eben doch nicht alles Produktmanagement, was hier für körnige Gitarrenflächen und aggressive Leidensschreie sorgt; es ist ein mittlerweile ausgewachsener, profunder Stil, der so vielleicht nur in Friesland geboren werden konnte, wo sich das Land in Nebel und Wasser verliert. Ihre psychedelischen Wirbel klingen manchmal wie rückwärts gespielt, mit Punk versetzt, aus Resten zusammengekehrt, wie LSD in Limo aufgelöst. Also: toll. Auch, wenn mich bei Tracks wie 'Water's Edge' oder 'None More Pale' der Verdacht beschleicht, dass An Autumn For Crippled Children heimlich lachen. Über uns, über sich und die Naivität, mit der ihre banalen Keyboards und Pop-Gitarren mancherorts abgefeiert werden. Aber, hey: Frechheit siegt.

MELANIE ASCHENBRENNER

ASGARD

Ragnarøkkr — 3,5

Progressive Metal

PRIDE & JOY/SOULFOOD *(11 Songs / VÖ: 15.5.)*

Normalerweise trifft man Odins Anhänger eher in nördlicheren Gefilden als Italien an. Asgard nahmen dies offenbar zum Anlass, sich von Venetien nach Süddeutschland zu bewegen. Ein Umzug, der nicht nur das Band-Gefüge gewaltig zerrüttete – inzwischen ist nur noch Keyboarder Albert Ambrosi von der Stammbesetzung übrig –, sondern auch einen Nachfolger zu dem 2000 erschienenen DRACHENBLUT zunächst in weite Ferne rückte. Nach zwanzig Jahren Stille erscheint nun RAGNARØKKR. Und darauf verfolgen Asgard ihren Stilbruch systematisch weiter: Den sympathischen Pink Floyd-Touch abgelegt, trällert der mittlerweile gar nicht mehr so neue Sänger Franco Violo von nordischer Mythologie, erzählt im Wechselspiel von Welten voller Asen und Schamanen oder mimt den klischeehaften Folk-Barden. Die neue Heimat dürfte nicht ganz unwichtig für die deutschsprachigen Titel 'Der Tod' und 'Anrufung' gewesen sein, die der Fronter gar nicht mal so unbeholfen vorträgt. Trotz aller Bemühungen sägen Asgard mit RAGNARØKKR aber nicht am Thron des Göttervaters. Sie schaffen es nicht einmal, diesen auch nur marginal anzuknacksen. Dieses zwanzig Jahre zu spät kommende Album steht in der unliebsamen Tradition seines genauso schwierigen Vorgängers, welcher damals schon Missmut unter den Anhängern säte. Vorbei sind die Zeiten, in denen noch Jethro Tull, die frühen Genesis oder Pink Floyd tonangebend für Asgard waren; RAGNARØKKR baut leider auf drögen, effekthaschenden Paganismus statt progressives Fantasy-Gebilde.

TOM LUBOWSKI

ASHTAR

Kaikuja — 4

Doom Metal

EISENWALD/SOULFOOD *(5 Songs / VÖ: 15.5.)*

Fünf Jahre ist es her, da plätscherte das Doom-Duo Ashtar mit seinem Debüt ILMASSARI ruhig und gemächlich in die Szene – ganz, wie es sich für die langsame Spielart eben gehört. Auch mit KAIKUJA zeigen die Schweizer wieder Prinzipientreue und fabrizieren erneut ein Song-karges, dafür an Spielzeit umso reichhaltigeres Angebot: Auf fünf Titeln wagen Ashtar eine finstere Vermengung von schwarzgetränktem Doom Metal; hier und da darf es auch etwas Sludge sein. So weit, so gewöhnlich – zumindest überwiegend. Obwohl die Band mit einem lobenswerten Fingerspitzengefühl in Sachen Genre-Kombination aufwarten kann, nagen vor allem die doomigen Schneckentempo-Riffs an der Qualität der kürzeren Nummern. Ashtar stolpern nicht selten, wie beispielsweise in 'The Closing', etwas beirrt in ein deutlich weniger majestätisches Candlemass-Pathos. Wirklichen Hörgenuss entfalten diese Patzer nicht. Schade eigentlich, denn mit dem Zwölfminüter 'Between Furious Clouds' schlägt KAIKUJA in ebenjene finstere Hoffnung weckende Kerbe. Leider bleibt dies einer der wenigen Lichtblicke. Black Metal-Pionier Tom G. Warrior konnte immerhin das Erstlingswerk überzeugen, und so schaffte es ILMASAARI in dessen persönliche Top Ten des Jahres 2015. Und vielleicht findet so auch KAIKUJA seine kleine Anhängerschaft. Das Gros der überschaubaren Doom-Gemeinde wird die Scheibe aber sicher eher verhalten aufnehmen.

TOM LUBOWSKI

ASKING ALEXANDRIA

Like A House On Fire — 6

Modern Rock

SUMERIAN *(15 Songs / VÖ: 15.5.)*

Falls man auf Shitstorms steht, muss man in den Sozialen Metal-Netzwerken nur beiläufig bemerken, dass man Asking Alexandria für eine ganz coole Band hält. Es regnet garantiert kübelweise Gülle. Daran tragen die Protagonisten zugegebenermaßen eine gewisse Mitschuld. Sich permanent als sexsüchtige Feierbiester und legitime Nachkommen von Mötley Crüe zu inszenieren, kann einem objektiven Beobachter mächtig auf die Eier gehen. Dazu gilt Frontmann Danny Worsnop als exzentrischer, wahlweise sprunghafter Charakter. Aber das ist eben alles Klamauk und Folklore – im Zentrum der Bewertung steht die Musik. Und da überzeugen Asking Alexandria auch 2020 auf voller Linie. Die Briten haben sich von ihren Metalcore-Anfängen komplett entfernt (man könnte auch wohlwollend sagen: emanzipiert), statt des Breakdowns regiert auf LIKE A HOUSE ON FIRE die Melodielinie. Ohne die geht gar nichts. Sei es auf dem Monsterhöhepunkt der Single 'Antisocialist', dem ultrasüffigen Titel-Song, in der langsam aufkommenden Druckwelle von 'Down To Hell', der klassischen Radioballade 'I Don't Need You', dem New Metal-Ausflug 'They Don't Want What We Want' oder dem quirlig inszenierten 'Take Some Time' – nach dreieinhalb Minuten ist die schnittige Inszenierung meist Geschichte. Nächster Song. Das Quintett verpackt das Ganze in eine von Samples gehaltene, moderne Rock-Landschaft, in dem vor allem die ausdrucksstarke Stimme von Worsnop zur Geltung kommt und die Riffs eher Vorlagen liefern als selbst nutzen. Aber: Das Paket von eindrucksvollen Hooklines ist massiv und sechs Punkte wert. Asking Alexandria – gute Band. LIKE A HOUSE ON FIRE – richtig gutes Album. Ich spanne schon mal den Regenschirm auf...

MATTHIAS WECKMANN

STREITFALL

ÁRSTÍÐIR LÍFSINS

Saga á tveim tungum II: Eigi fjǫll né firðir — 3,5

Black Metal

VÁN/SOULFOOD *(9 Songs / VÖ: 22.5.)*

Auch im fünften Anlauf erweisen sich Árstíðir Lífsins als Großmeister der verpassten Chancen. Die deutsch-isländische Truppe macht mit SAGA Á TVEIM TUNGUM II: EIGI FJǪLL NÉ FIRÐIR genau dort weiter, wo der erste Teil im letzten Jahr endete: schier endlose Flüster-Passagen, Klangeinöden aus Streichern und akustischen Gitarren sowie darin eingestreute schwarzmetallische Eruptionen. Welche großartigen Möglichkeiten der Band prinzipiell offenstehen, demonstriert beispielsweise der Track 'Heiftum skal mána kveðja'. Darin bilden akustische und elektrische Elemente einen spannenden Kontrast, statt anhaltende Langweile zu verbreiten. Es braucht allein geschlagene zehn Minuten, bis das Album aus dem Quark kommt. Es erhöht zwar den Hörgenuss, sich mithilfe von Übersetzungen mit den isländischen Texten zu beschäftigen, aber die Musik trägt sich über lange Strecken eben nicht selbst – und wer will dazu ständig ein Handbuch studieren? So, wie sie hier eingesetzt wird, wirkt selbst die fantastische Bassstimme allzu oft als Schlafmittel. Mehr Fokus auf klassische Songs, weniger Ausschweifungen, weniger Selbstverliebtheit, und dieses Album könnte ein Knaller sein. Leider ist es das wieder nicht geworden, und dafür dürfen sich Árstíðir Lífsins an die eigenen Frostnasen packen.

GUNNAR SAUERMANN

ÁRSTÍÐIR LÍFSINS

Saga á tveim tungum II: Eigi fjǫll né firðir — 5

Black Metal

VÁN/SOULFOOD *(9 Songs / VÖ: 22.5.)*

Ich liebe diese Plus-Minus-Kritiken, wenn ich meinem geschätzten Gegenüber eigentlich nur zustimmen kann. Árstíðir Lífsins sind nicht hier, die Bude einmal ordentlich durchzurocken, sondern sie malen differenziert und facettenreich ein Bild des (aus ihrer Sicht) wahren paganen isländischen Lebens. Sie tun dies seit fünf Alben, und die Zunahme der akustisch-atmosphärischen „Garnitur", die Gunnar bemängelt, kommt jetzt keinesfalls überraschend. Insofern ist die Kritik der vertanen Chance aus meiner Sicht eher das „Ich mag aber lieber Schnitzel"-Argument. Kein Problem, wenn es mehr von der Art von 'Gamalt ríki faðmar þá grænu ok svǫrtu hringi lífs ok aldrslita' sein soll: Die Band heißt Helrunar. Aber so wie ich mir nicht vorstellen kann, in einem stickigen Club „Hæ auli, spiel 'Gamalt ríki faðmar þá grænu ok svǫrtu hringi lífs ok aldrslita!" zu krakeelen, so wenig brauche ich eine Übersetzung für die „Spoken Word"-Passagen: Für mich ist dies das reinste Denzel Washington-Territorium... Kurz: Árstíðir Lífsins sind und bleiben ein außergewöhnliches Projekt für all diejenigen, die fulminante Black Metal-Eruptionen und fantastisches Kopfkino im Doppelpack suchen – mein größter Kritikpunkt bleibt die Langatmigkeit ihrer Werke: Die gesamte Saga dauert knapp 2,5 Stunden, Zeit, die man sich nehmen muss. Oder eben doch Schnitzel...

ROBERT MÜLLER

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

LOTHAR GERBER

1. Sorcerer LAMENTING OF THE INNOCENT
2. Green Carnation LEAVES OF YESTERYEAR
3. Mountaineer BLOODLETTING
Enttäuschung: **Kein Festival-Sommer**
Überraschung: **Was ist denn bitte an der neuen Horisont so geil?!**
Vorfreude auf: **METAL HAMMER PARADISE (*Daumendrück*)**
Mein Soundtrack zur Ausgangsbeschränkung: **Therapy? 'Isolation'**

PETRA SCHURER

1. Green Carnation LEAVES OF YESTERYEAR
2. Paradise Lost OBSIDIAN
3. Sorcerer LAMENTING OF THE INNOCENT
Enttäuschung: **Biest**
Überraschung: **Mountaineer**
Vorfreude auf: **Faith No More-Nachholtermin**
Mein Soundtrack zur Ausgangsbeschränkung: **Metallica 'Trapped Under Ice'**

EIKE CRAMER

1. Creeper SEX, DEATH & THE INFINITE VOID
2. All Time Low WAKE UP, SUNSHINE
3. Bleed From Within FRACTURE
Enttäuschung: **Das Ende des Festival-Sommers**
Überraschung: **All Time Low**
Vorfreude auf: **Das Ende von Corona**
Mein Soundtrack zur Ausgangsbeschränkung: **Necrotted 'No War But Class War'**

ROBERT MÜLLER

1. Witchcraft BLACK METAL
2. Sorcerer LAMENTING OF THE INNOCENT
3. Sweven THE ETERNAL RESONANCE
Enttäuschung: **Nichts**
Überraschung: **Witchcraft**
Vorfreude auf: **Axis Of Light**
Mein Soundtrack zur Ausgangsbeschränkung: **Teitanblood DEATH**

MATTHIAS MINEUR

1. Souls Of Tide BLACK MAGIC
2. Vandenberg 2020
3. Green Carnation LEAVES OF YESTERYEAR
Enttäuschung: **Neues Album von The Dead Daisies wurde verschoben**
Überraschung: **Erstaunlich viele melodische Scheiben im Soundcheck**
Vorfreude auf: **Alle nachgeholten Konzerte**
Mein Soundtrack zur Ausgangsbeschränkung: **Ozzy 'Mama, I'm Coming Home'**

FLORIAN KRAPP

1. Bleed From Within FRACTURE
2. Sorcerer LAMENTING OF THE INNOCENT
3. Voodoo Gods THE DIVINITY OF BLOOD
Enttäuschung: **Bear**
Überraschung: **Voodoo Gods**
Vorfreude auf: **Aversions Crown**
Mein Soundtrack zur Ausgangsbeschränkung: **Iron Maiden 'Virus'**

MARC HALUPCZOK

1. Paradise Lost OBSIDIAN
2. Grave Digger FIELDS OF BLOOD
3. Sorcerer LAMENTING OF THE INNOCENT
Enttäuschung: **ACxDC (gaaanz schlechter Witz)**
Überraschung: **Decaying**
Vorfreude auf: **Helloween**
Mein Soundtrack zur Ausgangsbeschränkung: **Urchin GET UP AND GET OUT**

REVIEWS

BEAR
Propaganda
Metalcore — **5**

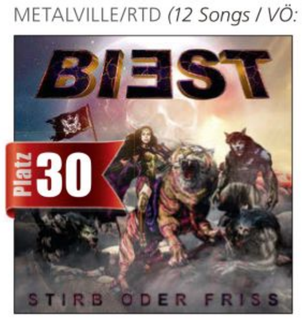
PELAGIC/SOULFOOD *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

Bear aus Antwerpen, Belgien, fühlen sich irgendwo im Niemandsland zwischen Djent und Metalcore wohl. Das bedeutet zumeist, dass das Mitnicken bei den elf Songs über längere Strecken auch ohne Taschenrechner in der Hand möglich ist. Recht absurde Breaks oder Timings, ja, aber Bear werfen nicht ständig mit Synkopen um sich. Ihr viertes Album PROPAGANDA besitzt meist einen ordentlichen Groove, immer tüüüf gestimmte Gitarren und oft straffe Songs – meist um die dreieinhalb Minuten lang. Lediglich der Titel-Track kratzt an der Fünf-Minuten-Marke. Die Produktion ist makellos, sauber, druckvoll – und vermag sowohl das vorherrschende Kreischen als auch gelegentlichen Klargesang überzeugend in Szene zu setzen. Das Schöne an PROPAGANDA ist der gelungene Spagat zwischen Core-lastiger Simplizität und kopflastigem Gefrickel. Theoretisch könnte die Scheibe somit Anklang in beiden Lagern finden, dem eher traditionellen Hardcore-Fan als auch dem Prog-Liebhaber reizvoll erscheinen. Qualitativ spricht zumindest nichts dagegen. PROPAGANDA ist durchaus gelungen ausbalanciert, denn die straff gehaltenen Songs verzichten auf unnötige Schnörkel und bieten natürlich dennoch manch ein technisches Kabinettstückchen. Ohne dieses zum Selbstzweck verkommen zu lassen, wie bereits erwähnt. Durchaus ein interessantes und hörenswertes Album, das sich zwischen einige Stühle setzt, ohne dabei deplatziert zu wirken. Nette Leistung.

MARTIN WICKLER

BIEST
Stirb Oder Friss
Rock — **4**

METALVILLE/RTD *(12 Songs / VÖ: 22.5.)*



Damit jetzt keine Verwechslungen auftreten: Hierbei ist nicht die Rede von der Heavy Metal-Truppe, die ihre Blütezeit in der DDR hatte. Vorliegendes Biest wurde 2015 in Hamburg ins Leben gerufen. Nach dem Kurzspieler ALPHATIER (2016) wollen sich die Hanseaten mit STIRB ODER FRISS nun ihren Weg nach oben bahnen. Zugegeben, Titel und Artwork der Platte wirken zunächst etwas abgedroschen. Und, ja, auch in einigen Song-Texten findet sich die ein oder andere Plattitüde – das lässt sich bei deutschen Texten vermutlich nicht gänzlich vermeiden. Bei genauerem Hinhören kann man dem norddeutschen Quintett jedoch recht kreativen und gleichermaßen geradlinigen Wortgebrauch zuschreiben. Musikalisch bewegen sich Biest irgendwo zwischen Rock, Metal und einem Hauch Pop. Vorbilder wie Guano Apes sind besonders bei Frontfrau Jen Sanusi unüberhörbar. Dieser steht die rockige Röhre ('Ehrlich & Verlogen') übrigens ebenso gut zu Gesicht wie die sanften Töne ('Stillstand' oder 'Wenn alles gesagt ist'). Einige Passagen, zum Beispiel das letzte Drittel von 'Seelenräuber', nerven leider etwas. Das rotzige Organ von Sängerin Jen ist allerdings eine willkommene Abwechslung zu den oftmals großspurigen Männern im Deutsch-Rock oder -Metal. Im Grunde ist STIRB ODER FRISS ein sauber produziertes Album, und für Fans von Kapellen wie Hämatom oder Kärbholz lohnt sich das Reinhören allemal.

HEIDI SKROBANSKI

BITTERNESS
Dead World Order
Thrash Metal — **4**

G.U.C. *(9 Songs / VÖ: 15.5.)*

Bis zum zwei Dekaden umfassenden Jubiläum müssen sich Bitterness noch ein Jahr gedulden, doch bisher waren die deutschen Thrasher fleißig: Sechs Alben in 19 Jahren. Und auch auf Scheibe Nummer sieben bahnen sich die Baden-Württemberger wieder routiniert ihre kompromisslosen Wege in die Gehörgänge der Metalheads. Das mystisch angehauchte Intro 'The Last Sunrise' gibt den Einstieg in den oldschooligen, aber trotzdem nicht angestaubten Thrash Metal von DEAD WORLD ORDER: Egal, ob wildes Gebolze wie in 'Idiocracy' und 'A Bullet A Day' oder langsame, dafür nicht minder aggressive Midtempo-Passagen im Titel-Track – dass Bitterness ihre Liebe zum Extreme Metal nicht erst gestern entwickelt haben, wird auf ihrer neuen Platte mehr als deutlich. Die Vorliebe für instrumentale Ausklänge hingegen scheint offenbar schon ein Neuzugang im sonst so konservativen Repertoire zu sein; schnöde und unverhältnismäßig langatmig kommt das Outro 'Darkest Times' daher. Ein bitterer Nachgeschmack bleibt. Bitterness haben über all die Jahre nichts von ihrem handwerklichen Können verlernt, scheinen aber auf ihre alten Tage der Experimentierfreudigkeit etwas müde zu werden. Wer allerdings nach klassischem Thrash Metal ohne viele Schnörkel sucht, wird mit DEAD WORLD ORDER auf jeden Fall fündig!

TOM LUBOWSKI

BLACK INHALE
Resilience
Thrash Metal — **4,5**

STAMPING GROUND/WARNER *(10 Songs / VÖ: 29.5.)*

Vier Jahre nach dem letzten Album A DOCTRINE OF VULTURES (2016') kehren die österreichischen Thrasher mit neuem Stoff zurück und mussten im Vorfeld des Songwritings laut eigener Aussage einige kurzfristige Änderungen im Line-up verkraften. Dafür klingt RESILIENCE aber verdammt fett. Produktionstechnisch schlägt das dritte Album seine beiden Vorgänger um Längen: Die Riffs sitzen direkt im Nacken, die Doublebass nagelt ordentlich, selbst der Bass (bei Thrash-Bands gerne mal vernachlässigt) drückt eindrucksvoll. Zudem zeigen sich die Wiener spielerisch variantenreicher als in den vergangenen Jahren. Neben den groovenden Grundlagen, die öfter an die neue Thrash-Generation aus den Neunziger Jahren erinnert, besitzt RESILIENCE eine sehr angenehme, spielerische Note, die dem Material Leichtigkeit verschafft und von klassischen Heavy Metal inspiriert ist. Leider werden diese Vorlagen stimmlich nicht immer genutzt. Frontmann Raffael „Schlo" Trimmal verlässt sich zu sehr auf seine Komfortzone, wirkt damit aber zu einem gewissen Grad eindimensional. Dass er es auch anders kann, zeigt er im Titel-Song, der durch die variableren Stimmungen eine hohe Dynamik vermittelt. Musikalisch wie klanglich haben Black Inhale mit RESILIENCE einen echten Schritt nach vorne gemacht. Nun muss auch am Mikro eine Weiterentwicklung folgen, damit diese Band ihr volles Potenzial ausschöpfen kann.

MATTHIAS WECKMANN

BLACK RAINBOWS
Cosmic Ritual Supertrip
Stoner Rock — **5**

HEAVY PSYCH *(12 Songs / VÖ: erschienen)*

In Zeiten von Ausgehbeschränkungen kommt eine Platte mit dem Titel COSMIC RITUAL SUPERTRIP gerade recht, um zumindest dem metaphysischen Bewegungsdrang ein wenig Rechnung zu tragen. Dabei haben die Italiener auf ihrem achten Album den Mund keineswegs zu voll genommen. Hatten sich sämtliche bisherigen Scheiben der in Stoner-, Doom und Psychedelia-Schwaden badenden Römer mit einem verlässlichen Vier-Punkte-Abonnement zufriedengegeben, schafft es der Dreier diesmal tatsächlich, im wahrsten Sinne des Wortes noch einen draufzusetzen. Mit rechtschaffenen und keineswegs zu verrauschten Retro-Futurismus-Ambitionen transportieren Black Rainbows den Siebziger-Schlag-Chic von Black Sabbath ('Universal Phase') sowie die Science-Fiction- und Comicgeschulte Neunziger-Stoner-Coolness von Monster Magnet ('Radio 666', 'Master Rocket Power Blast') gleichermaßen unbeschadet durch den Hyperraum und landen eine unerwartete Vielzahl kleiner Hascher-Hits. Fürwahr ein kosmischer Supertrip, den man sich nach Zielerreichung mit dem quirligen 'Fire Breather' künftig wohl in ritueller Regelmäßigkeit erneut buchen wird.

FRANK THIESSIES

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

BLAZE OF SORROW

Absentia

Black Metal

5,5

EISENWALD/SOULFOOD *(7 Songs / VÖ: erschienen)*

Italien erhält dieser Tage besondere Aufmerksamkeit. Beim Blick in die Lombardei zeigen sich aber nicht nur Not und Elend, sondern auch Kunst, die Trost spendet. Empfindsame Schwarzmetaller finden diesen seit 2007 im Projekt Blaze Of Sorrow, das sich über die Jahre hinweg zu einer veritablen Band gemausert hat. Auf dem sechsten Album wird der Mastermind nicht nur vom mittlerweile festen Schlagzeuger unterstützt, sondern auch von zwei Neuzugängen an Gitarre und Bass. Die Musik des Quartetts klingt auf ABSENTIA ausgewogener denn je und vereint zackiges, aber harmonisch wogendes Geschrammel meisterhaft mit treibenden Rhythmen, naturmystischer Atmosphäre und dem Charme der italienischen Sprache. Vollkommen klingende Tracks wie 'Settino Requiem', 'Sonno d'Eterno' oder 'Cupio Dissolvi' beginnen mit Instrumentalen oder enthalten ruhigere Zwischenspiele; bei 'Nottura' kommen Chorgesänge im Hintergrund dazu, während im zurückhaltenden Finale 'Morte Di Un Immortale' jeglicher Gesang fehlt. Einzelne Stücke hervorzuheben, erscheint jedoch unnötig, da ein durchgehend starker Gesamteindruck zurückbleibt: Bei aller Schwermut ist ABSENTIA ein zutiefst versöhnliches bis überlegenes Werk, dem trotz seines düsteren Charakters jede Menge Licht und Leben innewohnt – mehr als willkommene Tugenden in Zeiten wie diesen.

KATRIN RIEDL

BLEED FROM WITHIN

Fracture

Metalcore

6

CENTURY MEDIA/SONY *(10 Songs / VÖ: 29.5.)*

Schottland wirkt mit seinen schroffen Berglandschaften und burgischen Steinbauten wie das perfekte Domizil, um kreativ zu werden. Vielleicht ist es der in Glasgow beheimateten Band Bleeding From Within daher so gut gelungen, auch mit ihrem neuen Album nahezu eine Punktlandung zu erreichen. Bereits ERA (2018) war ein wahrer Ohrenschmaus und steckte die Erwartungen an künftige Veröffentlichungen entsprechend hoch, denen das Quintett auch mit dem Nachfolger gerecht wird. Egal, mit welcher Müdigkeit in den Gliedern man sich FRACTURE nähert, bereits mit dem ersten Track 'The End Of All We Know' ist diese vollends weggefegt – die Alternative zum koffeinhaltigen Heißgetränk. Einmal tief Luft geholt und allen Frust in einem Schwung rausgelassen: Diese Dynamik wohnt jedem einzelnen Lied inne. Bleed From Within setzen dabei jedoch nicht nur auf unermüdliches Geknüppel, sondern wissen dieses mit melodischen Einschüben und kurzen Spielereien zu durchtränken, so dass die Platte im Verlauf kein bisschen Staub ansetzt. Die Schotten bringen ein bisschen mehr Groove und Melodie in ihr neues Werk und verlieren dabei ein paar Death Metal-Elemente, was aber auch gar nicht weiter schmerzlich ist. Nach dem Hören von FRACTURE bleiben vor allem die eindringlichen Djent-Anschläge und das mächtige Brüllorgan von Scott Kennedy im Kopf haften.

CELIA WOITAS

BOWMEN

Play Some Rawk

Rock

3,5

ROCK ATTACK/CARGO *(10 Songs / VÖ: Mai)*

Punkteten Bowmen 2017 auf ihren Debütalbum MISSION 27° 59' 17" N 86° 55' 31" E noch mit einer flotten Mischung aus dreckigem Blues, Funk und Alternative Rock, verfallen die Münchener auf ihrer neuen Scheibe PLAY SOME RAWK in lethargische Monotonie: Der Funk ist gewichen – Bowmen schrubben nun verwaschenen Psychedelic-Blues rauf und runter, der viel von der gelassenen und lockeren Stimmung des gelungenen Erstlings vermissen lässt. Stattdessen offenbart das Dreiergespann skurrilste Anleihen wie P!nk ('Bowmen') oder Remy Zero ('Save Me'), die zwar zugegebenermaßen ganz gut ins Ohr gehen können, aber auch schwer an der Gehörmuschelbelastbarkeit von Blues-Liebhabern und Anhängern der früheren Nummern zerren. Umso trauriger ist es eigentlich, dass Bowmen auf PLAY SOME RAWK mit spärlich gesäten kleinen Lichtblicken immer mal wieder durchschimmern lassen, dass sie nach wie vor zu Riff-betonten Kompositionen wie ihre psychedelischen Blues Rock-Kollegen The Vintage Caravan oder sozialkritischen Manifesten wie 'Make Racism Wrong Again' fähig sind. Das mag die neue Platte zwar davor bewahren, in einer Katastrophe zu enden, doch das Gros der Titel erreicht nicht die bekannte Qualität und plätschert müde dahin. Schade drum, denn Bowmen können es eigentlich besser.

TOM LUBOWSKI

CALIGULA'S HORSE

Rise Radiant

Prog Rock

4,5

INSIDEOUT/SONY *(8 Songs / VÖ: 22.5.)*

Auf ihrem fünften Album lässt die in Brisbane ansässige australische Prog-Hoffnung die konzeptuellen Zügel der Vergangenheit etwas lockerer. Anstatt einer großangelegten, mit mythologischen Metaphern geschmückten Erzählung zu folgen, zählt inhaltlich diesmal stärker der individuelle Song. Musikalisch bremst das Quartett, das erstmalig auch kompositorisch als kreatives Kollektiv gearbeitet hat, seine progressiven PS hingegen keinesfalls aus. Allein, wie Caligula's Horse mit versch(r)obenen Rhythmen, fließenden Strukturen, aber auch harmonischer Hymnik auf 'Salt' das emotionale wie psychische Wechselbad eines Selbstmordkandidaten in musikalische Ausdrucksformen gießen, ist bemerkenswert bis beachtlich. Aber auch Aufbrausendes wie der Opener 'The Tempest', strukturell Konventionelleres wie 'Slow Violence' oder der üppige, beschließende Prog-Brocken 'The Ascent' zeigen, dass die Band bezüglich des Spagats zwischen Technikdemonstration und Song-Dienlichkeit über das nötige Augenmaß verfügt. Wer seinen Prog gerne mit einer Portion Metal und alternativen Aszendenten mag sowie dem Werk von Kollegen wie Coheed And Cambria, Dredg, Radiohead oder Biffy Clyro als auch dem von klassischeren Genre-Größen wie Gentle Giant, Genesis oder King Crimson nicht abgeneigt ist, kann sich hier sattelfertig machen.

FRANK THIESSIES

CENTINEX

Death In Pieces

Death Metal

3

AGONIA/SOULFOOD *(10 Songs / VÖ: 29.5.)*

Centinex starteten 1990 und somit in der Death Metal-Blütephase, verabschiedeten sich 2005 und kehrten 2014 zurück, als der Stil – ergänzt um den Zusatz „Old School" – wieder in aller Munde war. Nach REDEEMING FILTH (2014) und DOOMSDAY RITUALS (2016) wurde es wieder still. Warum, weiß wohl nur Martin Schulman. Für DEATH IN PIECES hat Centinex' Bassist und letztes verbliebenes Gründungsmitglied abermals neue Mitstreiter (unter anderem von Dead Awaken, Macabre Decay und Moth) rekrutiert, alles andere bleibt beim Alten. Auch auf Album elf wechselt die Band zwischen Elchtod und der Florida-Variante des Genres: Dicke Riffs und Grooves prägen zehn kompakte, weitestgehend melodiearme Songs, die Fans als „schnörkellos" und Gegner als „stumpf" bezeichnen werden. Innovation und Abwechslungsreichtum bleiben auf der Strecke, wenn die Schweden Grave, Dismember ('Human Torch'), Obituary und Six Feet Under ('Sacrifice' könnte anfangs beinahe eine 'Beneath A Black Sky'-Cover-Version sein) Tribut zollen und in dem überflüssigen Instrumental 'Pieces' so repetitiv riffen, dass es wehtut. Die 33-minütige Spielzeit unterstreicht den Ideenmangel. Dennoch verbreitet DEATH IN PIECES hier und dort durchaus Spaß. Zum einen, weil Centinex mit archaischen Kompositionen (alkoholisierte) Nacken zu stimulieren wissen; zum anderen, weil sie vergleichsweise häufiger als zuletzt aus ihrer Midtempo-Komfortzone ausbrechen. Ein klarer, schnörkellos-stumpfer Fall von „Kann man, muss man aber nicht".

DOMINIK WINTER

CIRCLE OF EXECUTION

The Trial

Metalcore

2,5

BLEEDING NOSE/BELIEVE/SOULFOOD *(11 Songs / VÖ: 22.5.)*

Jemand musste Josef K. verleumdet haben... Statt mit diesen Worten beginnen Circle Of Execution ihren Prozess mit einem „Here we go". Nach dem Debütalbum VERSATILE (2017) feuert das Schweizer Quintett nun sein Zweitwerk ab und vereint auf THE TRIAL ein paar abwechslungsreiche Elemente: dumpfe Stakkato-Gitarrenanschläge, Klargesang mit Tastenbegleitung, einen gesprochenen, schon fast nach Rap klingenden Einschub, das obligatorische „Blegh", dort ein Grunzen, hier ein Scream. Vieles wirkt zu herzlos dahingewürfelt und teils unglücklich, fast schon stümperhaft kombiniert. Dazu kommt, dass Circle Of Execution gesanglich auch nicht die stärkste Band sind. Wirklich genießen kann man die elf Songs der Platte dadurch nicht. Vielmehr wächst ein riesiges Hirnknäuel im Verlauf heran, ähnlich wie bei Kafkas Klassiker – nur, dass der Grund dort in der unfassbaren Situation des Josef K. liegt. Einen mitreißenden emotionalen Ansatz oder eine Struktur könnte THE TRIAL gut vertragen. Oder, um es mit der Wortwahl des dazugehörigen Promowischs auszudrücken: Die Songs könnten noch ein ganzes Stück tighter in der Rille sitzen.

CELIA WOITAS

COURSE OF FATE

Mindweaver

Progressive Metal

5

ROCK OF ANGELS/SOULFOOD *(8 Songs / VÖ: 15.5.)*

Eine sternenklare Nacht, ein Glas Wein und dazu die psychedelisch-rockigen Klänge von MINDWEAVER: Kein Werk für euphorische Stunden, denn Course Of Fate behandeln mit ihrem ersten Studioalbum sowohl lyrisch als auch musikalisch die Schattenseiten des menschlichen Wesens. Dabei orientieren sie sich in Teilen an musikalischen Vorbildern wie Dream Theater, Queensrÿche oder Pink Floyd. Musikalisch verstehen sich die Norweger in 'Utopia' und 'Endgame' auf mitreißende Refrains. Letzteres lädt wie 'Drifting Away' mit virtuosen Instrumentalparts zum Treibenlassen ein. Jeder der Musiker beweist sich dabei als Kenner seines Instruments, was bei diesen Idolen die mindeste Voraussetzung sein sollte. Trotz der verhältnismäßig kurzen Spieldauer von 45 Minuten verlangt MINDWEAVER die volle Aufmerksamkeit des Zuhörers, um sich der musikalischen Feinheiten, Rhythmik- und Stimmungswechsel sowie der sauberen Spielweise bewusst zu werden. Zeit, die es wert ist.

BIANCA HÄRTZSCH

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

NEU AUFGELEGT

Foghat FAMILY JOULES *(Metalville/RTD)*
2003 erschien das erste Foghat-Album mit Charlie Huhn (Ted Nugent), der Ur-Sänger und -Gitarrist Dave Peverett beerbte, und Bryan Bassett (Molly Hatchet). 32 Jahre hatte die Boogie Rock-Band da bereits auf dem Buckel! Einen entsprechend griffsicheren und gesetzten Eindruck hinterlässt FAMILY JOULES, das jetzt wieder als Digipak vorliegt.

Godslave OUT OF THE ASHES / INTO THE BLACK *(Green Zone)*
Die Thrasher aus dem Saarland packen nicht nur ihre beiden vergriffenen Alben OUT OF THE ASHES (2008) und INTO THE BLACK (2011) gemeinsam in ein Digipak. Drei ihrer alten Songs haben sie zusätzlich komplett neu eingespielt. Eine schöne Geste für Fans, die sich noch rund ein Jahr bis zum nächsten neuen Album gedulden müssen.

Rush PERMANENT WAVES *(Universal)*
Rush mögen Geschichte sein, und doch leben sie weiter. Zum 40. Jubiläum erscheint ihr siebtes Album mit allerlei Bonusmaterial erneut in unterschiedlichen Konfigurationen für jeden Geldbeutel. Das volle Programm bietet die „Super Deluxe Edition" mit zwei CDs (mit der remasterten Version von 2015 und frisch abgemischtem, bislang unveröffentlichtem Live-Material aus dem Jahr 1980), drei LPs, einem 40-seitigen Hardcover-Buch, Nachdrucken und Postern.

Sacramentum FAR AWAY FROM THE SUN *(Century Media/Sony)*
Dan Swanö durfte noch mal ran und hat den Originalmix des Albums neu gemastert. Das Debüt des schwedischen Trios sorgte seinerzeit für einiges Aufsehen. Vom stilvollen Necrolord-Coverartwork bis hin zur bollernden Mixtur aus melodischem Black- und Death Metal stimmt auf FAR AWAY FROM THE SUN einiges; eine schöne Mitt-neunziger-Perle, jetzt inklusive Bonustrack (eine Demoversion von 'Awaken Chaos' vom zweiten Album) wieder auf CD und Vinyl erhältlich.

Unanimated IN THE FOREST OF THE DREAMING DEAD + ANCIENT GOD OF EVIL + IN THE LIGHT OF DARKNESS *(Century Media/Sony)*
Und wo Dan Swanö schon mal am Regler sitzt, macht er direkt mit Unanimated weiter: ANCIENT GOD OF EVIL wurde direkt vom originalen DAT-Band remastert und erscheint erstmals neben CD auf Vinyl. Das 1995er-Album gilt für viele als wegweisend für die weitere Entwicklung des Melodic Death- und Black Metal. Es ist ebenso wie sein Vorgänger IN THE FOREST OF THE DREAMING DEAD ab sofort mit überarbeitetem Layout und neuen Linernotes wieder greifbar. Das dritte und bislang letzte Album IN THE LIGHT OF DARKNESS (2009) der wiedervereinigten Schweden um die Gitarristen Jonas Deroueche und Johan Bolin, Bassist Richard Cabeza (Dismember) und Sänger Micke „Broberg" Jansson soll später folgen.

DANZIG
Danzig Sings Elvis
Rock — **6**

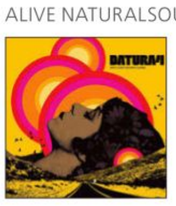
CLEOPATRA/MEMBRAN *(14 Songs / VÖ: erschienen)*

Aus seiner Verbundenheit zum King hat Glenn Danzig nie einen Hehl gemacht. Mit dem von Presleys 1968er-TV-Comeback-Auftritt inspirierten 'Legacy'-Videostream-Special war der Misfits-Sänger 2015 bereits formal wie visuell in die Fußstapfen des Rock'n'Roll-Königs getreten; seine seit Ewigkeiten angekündigte, von der EP-Idee inzwischen zum Album gewachsene Tributplatte serviert er jetzt. Und zwar mit einem breiten Grinsen aus berechtigter Selbstgefälligkeit – so toll ist das Teil tatsächlich geworden. Mit der vermutlich besten Gesangsleistung seit Anfang der Neunziger wird der als „Evil-Elvis" bekannte Sänger seinem Idol gerecht, auch wenn „Eerie-Elvis" noch passender wäre. Aufgrund der wohlkuratierten Song-Auswahl nicht in die Paillettenanzugfalle von in Las Vegas-Hotel-Lobbys herumlungernden Elvis-Imitatoren tappend, drückt Danzig King-Nummern wie dem rassigen 'Baby Let's Play House' oder dem fingerschnippsenden 'Fever' seinen sinistren Stempel auf (absolut phänonemal sind die Fassungen von 'Pocket Full Of Rainbows', 'Always On My Mind' und 'Loving Arms'). In den Arrangements wohltuend reduziert und auf die perkussive Essenz verdichtet, wohnt sämtlichen Songs eine unterschwellige Unheimlichkeit inne, ohne dass es derbe verzerrter Gitarren oder Drum-Gewitter bedarf. Und über all dem thront Danzigs Stimme mit einer zuweilen auch an Howlin' Wolf gemahnenden Dringlichkeit und schwarzlederner Coolness. Würde Tarantino sein 'True Romance'-Drehbuch einmal selbst verfilmen und den Protagonisten Clarence Worley nicht mit Christian Slater, sondern einem seine Rolle aus Lynchs 'Wild At Heart' variierenden Nicolas Cage besetzen, wären genau dies die Elvis-Cover-Versionen, nach denen der Soundtrack schreien würde.

FRANK THIESSIES

DATURA4
West Coast Highway Cosmic
Rock — **4,5**

ALIVE NATURALSOUND/BERTUS *(10 Songs / VÖ: erschienen)*



Für ihr viertes Werk, einen rechtschaffenen Retro Rock-Roadtrip, haben die Australier um Sänger und Gitarrist Dom Mariani ihre Trio-Kernbesetzung tonal gewinnbringend um Organist Bob Patient sowie Mundharmonikamann Howie Smallman erweitert, was ihrem Blues-basierten Spätsechziger-Kaleidoskop-Sound gut zur Gesicht steht. Psychedelia- und Flower Power-Pop-Pillen in gleichen Dosen einwerfend, beschwören Datura4 den musikalischen Geist von Foghat und Humble Pie und geben dabei eingängigen Strukturen wie Kompositionen stets den Vorzug. Bereits das Orgelintro des eröffnenden Titel-Songs löst das Highway-Fernweh-Verpsprechen des ziemlich groovy anmutenden Album-Artworks mit einer '72er-Deep Purple evozierenden Kickstart-Nummer unmittelbar ein. Genauso kann es allerdings auch vorkommen, dass man vermeint, ein Stück wie 'Give' wahlweise dem breiten Back-Katalog von Eric Burdon zuschreiben zu können oder es eben kurz für ein rares Derek And The Dominos-Outtake hält, auch wenn es sich hier selbstredend um eine genuine Eigenkomposition der Busch-Blues-Rocker handelt. Hätte 'Easy Rider' nicht 1969 die amerikanische New Hollywood-Ära eingeleitet, sondern wäre etwas später und im Zuge der Ozploitation-Bewegung Down Under gedreht worden – Datura4 hätten hiermit den passenden Soundtrack beisteuern können.

FRANK THIESSIES

DECAYING
Shells Will Fall
Death Metal — **5**

FDA/SOULFOOD *(10 Songs / VÖ: 29.5.)*

So wie sich beim Handball jedes Jahr Welt- und Europameisterschaft abwechseln, hauen die Finnen von Decaying im ambitionierten Wechsel Album und EP heraus – was bemerkenswert ist, weil hier keine Stagnation stattfindet, sondern eine immer weitere Verfeinerung des Band-eigenen Sounds. SHELLS WILL FALL ist ein gefundenes Fressen für Freunde von klassischem Neunziger-Death Metal – die Doublebass rollt rund wie der Ball, es gibt feine Melodien ins Eck und jede Menge Midtempo-Headbang-Futter. Dazu ein paar Ausbrüche und doomige Parts, so dass insbesondere Fans niederländischer Todeskunst und des verblichenen britischen Bolzenwerfers aufmerken dürfen – als Anspieltipp sei 'Break The Stalemate' genannt. Was ebenfalls positiv gewertet werden darf, ist die Stimm-Balance von Matias Nastolin, der das Verhältnis von tiefen Growls und van Drunen-Gedächtnissäure auf dem fünften Album weiter perfektioniert. Natürlich erfinden die jungen Finnen das Old School-Rad nicht neu, aber hier wird mit Stil den großen Alten gehuldigt und dabei dem Genre doch ein bisschen frisches Blut injiziert. Dazu kommen eine saubere Produktion sowie ein der Kriegsthematik angemessenes Toderico-Cover. Während die CD wie gehabt über FDA kommt, können sich Vinyl- und Kassetten-Freunde (!) an Defying Danger wenden.

THOMAS STRATER

DESMÖNT DEE
Where Demons Dare
Rock — **3,5**

ROCK BELLS/ALIVE *(9 Songs / VÖ: erschienen)*

Wer schon angesichts der musikalischen Ergüsse von John Diva & The Rockets Of Love versucht ist, mit dem Steel Panther-Vaterschaftstest zu wedeln, sieht sich im Fall von Desmönt Dee mit einer ähnlichen Situation konfrontiert. Auch diese deutsche Band hat sich dem verklärenden Wunschbild eines mit Platin-Platten und promiskuitiven Party-Volk gepflasterten Sunset Strip der Achtziger verschrieben. Nach einer 2019 vorangeschickten EP mit dem schönen Titel BADASS ATTITUDE folgt mit WHERE DEMONS DARE nun der Langspielernachschlag von Sänger Doppel-D (sicher ebenfalls eine ganz subtile Anspielung). Womit wir auch schon beim Grundproblem der glamourösen Gruppe wären: Dees Gesang als gewöhnungsbedürftig zu beschreiben, wird der doch sehr speziellen Stimme des Sängers nicht gerecht. Der Frontmann klingt über weite Strecken wie eine verschnupfte Version von Stephen Pearcy, dem bei seiner vermeintlich besten Blackie Lawless-Imitation leider etwas zu schnell Präsenz und Puste ausgehen. Dabei beweist Dee im finalen Titelstück doch mit einer komplett ungekünstelten, von sämtlichen Sleaze-Klischees befreiten Sopranballadendarbietung, dass er sich das Androgyn-Gen anders viel besser zunutze machen könnte. Davon abgesehen gerät der Glam- und Hair Metal huldigende Sound der Hamburger Truppe instrumental Poser-passabel und Partymonium-kompatibel und weiß die Band mit frühen Faster Pussycat-Verweisen wie 'Knocking Doors' sogar Sympathien zu punkten.

FRANK THIESSIES

DIE HAPPY
Guess What
Rock — **5**

BULLET *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

„Niveauloser Schlager, Einheitspop und hirnverbrannter Gangster-Rap!" Marta Jandová findet den Zustand der deutschen Musikszene zum Kotzen und möchte mit GUESS WHAT diesem Trend ein ehrliches und echtes Rock-Album entgegensetzen. Das gelingt zum Großteil wunderbar. Im Gegensatz zum letzten, eher schwachbrüstigen Album EVER-LOVE, das Balladen und gemächliche Härte in den Mittelpunkt stellte, fokussieren sich Die Happy wieder auf die Stärken, die sie bereits zu SUPERSONIC SPEED-Zeiten (und damit vor knapp zwanzig Jahren) auszeichneten: Schnörkellose, fett produzierte Rock-Nummern (mit leichtem Punk-Einschlag), die mit druckvollen Riffs und Rhythmen, massigen Hooklines sowie vor allem einer Ausnahmesängerin glänzen. Auch auf der neuen Scheibe steht Jandová über allem und kann stimmlich ebenso draufhauen wie bezirzen. Die gebürtige Tschechin, die 2015 für ihr Land auch beim Eurovision

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Song Contest antrat, verfügt über ein enormes Spektrum, das entsprechend auch GUESS WHAT auszeichnet. Auch auf diesem Album stechen vor allem die härteren Lieder heraus, weil diese immer noch genügend Melodielinien besitzen, aber viel packender wirken als die Balladen. Summa summarum eines der besten Werke in der Geschichte dieser Band – und ein Gewinn für die deutsche Musikszene.

MATTHIAS WECKMANN

THE DITCH AND THE DELTA

The Ditch And The Delta — 6

Sludge

PROSTHETIC/CARGO *(7 Songs / VÖ: erschienen)*

Da soll noch mal einer sagen, Sludge sei tot! Das Trio The Ditch And The Delta aus Salt Lake City kommt wie eine weniger verspielte Version von Baroness daher – ähnlich brachiale Vocals, ähnlich druckvoller, atmosphärischer Sound, dafür keine großen Dur- und Clean-Eskapaden. Man wünscht sich fast, die Band wäre in den frühen Zweitausendern an den Start gegangen, als Mastodon, Kylesa und Co. das Genre neu erfanden. Mit Titeln wie 'Maimed' und 'Aesthetics Of Pain' hätten The Ditch And The Delta damals sicher große Wellen schlagen können. Darüber hinaus lassen die vertrackte Rhythmik und das virtuose Schlagzeugspiel darauf schließen, dass die Melvins, deren Einfluss ohnehin tief in der DNS von Doom und Sludge verankert ist, hier auch Pate standen. Je länger man das Album hört, desto tiefer verliert man sich darin – spätestens bei 'Molt' sollte dann auch der letzte Zweifler überzeugt sein. Kaufempfehlung für alle Schlammfreunde!

KONSTANTIN MICHAELY

DYNFARI

Myrkurs Er Pörf — 6

Atmospheric Metal

CODE666/SPV *(8 Songs / VÖ: erschienen)*

Selbst wenn man die Band vorher noch nie gehört hat, bekommt man schnell eine Ahnung, dass Dynfari aus Island kommen. So wird auf MYRKURS ER PÖRF atmosphärischer, Black Metal-affiner Rock in bester Sólstafir-Manier gespielt, der vor Melancholie nur so trieft. Gesangstechnisch scheint sich Frontmann Jóhann Örn an Sólstafir-Kehle Aðalbjörn Tryggvason zu orientieren, werden doch dauerheiser alle Worte mit Gewalt herausgepresst. Für jeden, der kein Logopäde oder HNO-Arzt ist, wirkt das ungeheuer intensiv. Auch instrumental wissen Titel wie 'Langar nætur (í botnlausum spíralstiga)', 'Ég fálma gegnum tómið' oder 'Ég tortímdi sjálfum mér' in Komposition und Klang zu überzeugen. Hier wird ein immenses dynamisches Spektrum an den Tag gelegt, das von Clean-Strecken bis hin zum Blastbeat reicht. Man kann sagen, was man will: Island tut der Metal-Szene gut.

KONSTANTIN MICHAELY

FAKE NAMES

Fake Names — 5,5

Punk Rock

EPITAPH/INDIGO *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Mögen Refused auch gerade erst ein neues Album veröffentlicht haben, steht Sänger Dennis Lyxzén schon wieder woanders im Rampenlicht. Als Folge einer gemeinsamen Song-Session der Gitarristen und alten Schulfreunde Brian Baker (Minor Threat, Dag Nasty, Junkyard, Bad Religion) und Michael Hampton (S.O.A., Embrace, One Last Wish) hat sich mit Fake Names jedenfalls ein neues Parade-Punk-Projekt formiert, bei dem neben Lyxzén noch Bassist Johnny Temple (Girls Against Boys, Soulside) den Street-Punk-Supergroup-Zusammenschluss vervollständigt. Ursprünglich als Demoaufnahme geplant, aber von Bad Religon-Gitarrist und Epitaph-Label-Chef Brett Gurewitz (zu Recht) als unmittelbar veröffentlichungswürdiges Album eingestuft, sind die 28 Minuten dieses Debüts tatsächlich ein Power-Pop-Punk-Traum von einer Platte. Lyxzén lässt seine charakteristische System- und Kapitalismuskritik keinesfalls außen vor, klingt aber im Verbund der Fake Names nicht wie ein kontemporärer Globalisierungsgegner, sondern eher wie jemand, der sich im New York der späten Siebziger für mehr soziale Sicherheit und Gerechtigkeit einsetzt. Dass jeder einzelne der zehn hochmelodischen Songs ein kleiner Hit für sich ist, schadet ebenfalls nicht. FAKE NAMES ist ein schön angedrecktes Juwel von einer Platte, die Jesse Malin und Michael Monroe gleichermaßen gefallen dürfte. Wer seinen Punk Rock ausformuliert gesungen und nicht gebrüllt, wohl komponiert und angenehm im Midtempo-Bereich groovend mit einem entfernten Blondie-Bussie bevorzugt, muss hier zugreifen.

FRANK THIESSIES

FIREWIND

Firewind — 5,5

Power Metal

AFM/SOULFOOD *(11 Songs / VÖ: 15.5.)*

Nach dem hervorragenden Konzeptwerk IMMORTALS beschreiten die in Griechenland beheimateten, aber international aufgestellten Heavy-/Power-Metaller Firewind personell neue Wege: Die von ex-Ozzy Osbourne-Gitarrist Gus G. angeführte Truppe muss nicht nur den Rückzug von Bob Katsionis verkraften, sondern stellt auf ihrem neunten Album auch ihren neuen Sänger Herbie Langhans vor, der Henning Basse ersetzt und am Mikro (wie bei anderen Bands) eine hervorragende Figur abgibt. Seine variable Stimmfarbe passt bestens zum melodischen und verspielten, aber durchaus wuchtigen Klangkostüm von Firewind: Fetzige Dampfhämmer wie 'Devour', 'Rising Fire' oder 'Kill The Pain' warten mit eingängigen Melodien, wandlungsreichen Soli und stellenweise an Arch Enemy erinnernden Riffs auf, während der Headbanger 'Break Away' sowie das langsamere 'Overdrive' dank Keyboard-Einsatz in Hard- und Classic Rock-Regionen äugen. Selbst Stücke mit komplexeren Phasen wie 'Orbitual Sunrise' oder 'All My Life' beinhalten feierbare Momente und überzeugen. Dies gilt auch für die zurückhaltende Vater-an-Sohn-Ballade 'Longing To Know You', die mit orchestrierter Emotionalität umschmeichelt. Reicht all das für ein Band-betiteltes Album? Musikalisch definitiv – insgesamt aber nur unter der Voraussetzung, dass die Ära Langhans nicht nur als kurze Episode in die wandelbare Firewind-Historie eingeht.

KATRIN RIEDL

GÖDEN

Beyond Darkness — 3,5

Doom Metal

SVART/CARGO *(18 Songs / VÖ: erschienen)*

Stephen Flam, Gründer und Gitarrist der 1988 formierten, 1992 aufgelösten, 2010 auferstandenen und seit 2015 auf Eis liegenden New Yorker Death-/Doom-Urgesteine Winter, schickt mit Göden die Nachfolger ins Rennen. Auch unter dem neuen Banner mag es Flam finster, unheilvoll und verdammt laaangsaaam. Auf BEYOND DARKNESS regieren ausladende Moll-Riffs, kriechende Rhythmen und apokalyptische Synthetik. Das Konzept hinter dem Debüt nährt seinen Hörspielcharakter: Flam verkörpert als „Spacewinds" Zeit und Raum, Hanzel und Gretyls Vas Kallas mit einer (arg monotonen) Mischung aus Sing- und Sprechstimme die Göttin der Nacht namens „NXYTA", während Flams ehemaliger Winter-Kollege Tony Pinnisi als „Der Prophet von Göden" helle Keyboard-Kontrastpunkte tupft. Letztere fallen – selbstverständlich! – sparsam aus, denn BEYOND DARKNESS macht seinem Namen alle Ehre: Die epischen, von gesprochenen Zwischenstücken zusammengehaltenen Songs berauben selbst Sommertage jeglichen Lichts. Neben Winter- dürften sich auch Celtic Frost- und Triptykon-Freunde an dieser akustischen Trostlosigkeit laben. Eine wahre Winter-Fortsetzung sollten sie jedoch nicht erwarten: Göden verzichten auf die aufbrausenden (Death-)Elemente, die Kompositionen wie 'Servants Of The Warsmen' vor 30 Jahren so einzigartig machten. Das führt des Öfteren dazu, dass die zelebrierte Lethargie in Langeweile mündet. Die Band versteht sich eben mehr als Geschichtenerzähler, weshalb BEYOND DARKNESS besser als Kopfkino-Soundtrack denn Musikalbum funktioniert.

DOMINIK WINTER

GRAVE DIGGER

Fields Of Blood — 5,5

Heavy Metal

NAPALM/UNIVERSAL *(12 Songs / VÖ: 29.5.)*

Die einleitenden Dudelsäcke zeigen die Ausrichtung des neuen Grave Digger-Opus' bereits an: FIELDS OF BLOOD beendet die mit TUNES OF WAR (1996) begonnene und mit THE CLANS WILL RISE AGAIN (2010) fortgesetzte Highland-Saga, kommt also im Kilt daher. In diesem fühlen sich die Trueheimer spürbar wohl: Hit-Kandidaten wie 'Lions Of The Sea', 'Freedom' oder das spätere 'My Final Fight' (Anspieltipp!) ziehen das Tempo an und bringen mit hymnischen Faustball-Refrains die Endorphine aller Heavy-Veteranen zum Kochen. Sogar das erst arg schwergängige 'Heart Of Scotland' offenbart einen Live-tauglichen Refrain und schafft mit Dudelsäcken Atmosphäre. Als gelungen darf auch die Ballade 'Thousand Tears' bezeichnet werden, in welcher der sonst eher grobschlächtig agierende Chris Boltendahl eine überraschende Gesangsleistung abruft und auf das stimmlich zahme, aber überzeugende Battle Beast Noora Louhimo trifft. Nach der Atempause nehmen galoppierende Stücke wie 'Union Of The Crown' oder 'Gathering Of The Clans' mit epischen Chören (und teils Dudelsack) das Tempo wieder auf und ebnen dem soliden Stampfer 'Barbarian' sowie dem hymnisch-balladesken Titel-Track den Weg. Nach ausleitendem Requiem und knapp 54 Minuten steht fest: FIELDS OF BLOOD ist ein mehr als respektables Werk, mit dem Grave Digger ihren 40. Geburtstag würdig zelebrieren.

KATRIN RIEDL

Irgendwo in Schottland steht ein versteckter Jungbrunnen, und Grave Digger haben ein Bad im Wasser des Lebens genommen. FIELDS OF BLOOD knüpft an vielen Stellen an die Goldene Ära ihrer Diskografie an: 'Freedom' hätte auch auf EXCALIBUR gepunktet, und Stücke wie 'Heart Of Scotland' oder der Titel-Track (mit aller Kitsch- und Kauzigkeit) William Wallace stolz gemacht. Gut, vereinzelte Refrains ('Lions Of The Sea', 'My Final Fight') haben vielleicht arg viel Seegang – aber sie haften und rocken; was wünscht man sich mehr von einem Grave Digger-Album?
Sebastian Kessler (5 Punkte)

Auf Chris Boltendahl und Grave Digger ist auch 2020 Verlass. Mit welcher Beständigkeit die deutsche Metal-Institution qualitativ hochwertige Studioalben veröffentlicht, ist bemerkenswert. Auch FIELDS OF BLOOD reiht sich in die Reihe von Scheiben ein, die kompositorisch und klanglich kaum Schwachpunkte bieten. Ich falle aufgrund der sehr traditionellen Ausrichtung zwar aus der eigentlichen Zielgruppe raus, als langjähriger Fan kann man aber wieder blind zugreifen.
Matthias Weckmann (4 Punkte)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

GRAND MASSIVE

4

Heavy Metal **4,5**

METALVILLE/RTD *(11 Songs / VÖ: 15.5.)*

Diese Truppe aus München startete 2009 als Stoner-Band, ist aber längst im klassischen Metal mit einigen Groove-Farbtupfern und Neunziger-Anleihen angekommen. Die Riffs braten amtlich, Sänger Alexander Andronikos besitzt eine ausdrucksstarke, dezent melancholische Stimme, und die Melodien bleiben schnell im Ohr hängen. In manchen Augenblicken klingen Grand Massive, als würden Undertow traditionellen Metal spielen, was eine ungewöhnliche, aber reizvolle Kombination ist. Songs wie das abwechslungsreiche 'Ashes Of My Revenge', der mit Punk-Elementen spielende Kracher 'Revolution Waltz' oder die vertonte Heldenverehrung 'Never Gone' besitzen regelrechtes Hit-Potenzial. Bleibt die Frage, warum die Band bisher relativ deutlich unter dem Radar geflogen ist. Wahrscheinlich, weil sie mit ihrem Sound in keine Schublade passt, sondern zwischen allen Stühlen sitzt. Das sollte tolerante Möbeltischler und alle anderen Musikfreunde aber nicht davon abhalten, mal in 4 reinzuhören. Die musikalischen Qualitäten dieser Combo haben definitiv mehr Aufmerksamkeit verdient.

MARC HALUPCZOK

GREEN CARNATION

Leaves Of Yesteryear

Progressive Metal **5**

SEASON OF MIST/SOULFOOD *(5 Songs / VÖ: erschienen)*

Die schlechte Nachricht zuerst: LEAVES OF YESTERYEAR ist eher eine bessere EP als ein vollwertiges Album. Dass der Ärger darüber nicht lange vorhält, verdanken Green Carnation ihrem ureigenen Zauber. Ja, das ist noch dieselbe Band wie Anfang der 2000er! Die neuen Songs des Comeback-Albums der Norweger atmen den gleichen Geist wie LIGHT OF DAY, DAY OF DARKNESS (2001) und A BLESSING IN DISGUISE (2003): Progressive-, Gothic- und Doom Metal vereinen sich (mit je einer Prise Dark Wave und Classic Rock) zum ekstatisch-melancholischen Totentanz. Die Band um Gitarrist Terje Vik „Tchort" Schei und Sänger Kjetil Nordhus hat nicht vergessen, eindringliche Melodien, bedeutungsschwere Texte und mal zähflüssige, mal zeremonielle Metal-Momente in progressiven Ohrwurmnummern zu vereinen. Jedoch: Es sind nur derer drei. 'Sentinels' ist eine echte schwarze Hymne, und 'Hounds' zieht einen zehn Minuten lang immer tiefer in den Abgrund. Dass die Zeit nicht stehengeblieben ist, zeigt die Neuaufnahme des Klassikers 'My Dark Reflections Of Life And Death' (ursprünglich auf dem Debütalbum JOURNEY TO THE END OF THE NIGHT, 2000), welche zugleich wuchtiger als auch dynamischer fließend daherkommt als das Original, und mit diesem daher auf den ersten Hör gar nicht mehr so viel zu tun hat. So fällt es nicht schwer, während noch die Cover-Version von Black Sabbaths 'Solitude' spielt, ein feuchtes Auge zuzudrücken und Green Carnation für dieses Rückkehrwerk zu danken. Nur der Mangel an mehr neuen Stücken verhindert eine (deutlich) höhere Punktewertung.

SEBASTIAN KESSLER

GUT

Disciples Of Smut

Gore Grind **6**

SPLATTER ZOMBIE *(16 Songs / VÖ: 15.5.)*

Nirgendwo sonst wurde Anfang der Neunziger herrlicher die vokalistische Klospülung geblubbert und die Damenwelt säuberlicher und wohlfühlender mit sattem Groove im dilettantischen Gesamtbild mit einer FISTFUL OF SPERM genötigt oder in Klassikern wie 'Cripple Bitch', 'Women In Decay' oder etlichen 7"-EPs à la ASSYFIED/PUSSYFIED gefoltert. Die spaßige Innereienbande Gut hatte sich spätestens mit ihrem Albumdebüt ODOUR OF TORTURE (1995) Kultstatus verliehen, doch beim Zweitwerk THE CUMBACK (2006) Fan-spaltend gegeben. Und wo stehen die fast 30-jährigen Gut heute? In einem ernsthaften, ihre Wurzeln und Trademarks mittragenden Kosmos. Sauber und fett produziert wie noch nie zuvor, ist DISCIPLES OF SMUT Gut pur, vereint Frühzeit mit professioneller Moderne, ohne die gründungsgrundfesten Ideale zu verraten – das beweisen die abseitig-asoziale Zuneigung, Lust und Leidenschaft in und mit 'Empire Of The Centipede Of Pigs And Hoes' und 'Dickslapped And Shrinkwrapped'. Ganz viel Liebe!

THOMAS SONDER

HARDBONE

No Frills

Hard Rock **5**

REMEDY/SOULFOOD *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Nur selten verkörperte ein Albumtitel so sehr das Bekenntnis seiner Macher. NO FRILLS – kein Schnickschnack. Der Name ist Programm. Auf ihrem fünften Silberling feuern die Riff-basierten Rocker aus Hamburg wieder aus allen Rohren und knüpfen nahtlos an ihre Vorgängerwerke an. Ohne Umwege geben Hardbone gewohnt qualitativ hochwertigen, harten und ehrlichen Rock'n'Roll zum Besten. Zwischen schnellen und rockigen Nummern wie 'Bang Goes The Money' oder 'Off The Beaten Track' drehen die Hanseaten gerne auch mal die furiose Gitarrendröhnung mit Tracks wie 'Holy Water' etwas nach unten. Trotzdem bleiben sie ihrer Linie treu, atmen den Geist von Bands wie AC/DC oder Airbourne und erwecken sogar zuweilen den Anschein, das Gitarrespielen bei den Young-Brüdern persönlich gelernt zu haben. Natürlich alles mit einem gewissen Augenzwinkern und charmantem Bad Boy-Image à la Rose Tattoo. NO FRILLS dürfte live genauso gut zünden wie die Werke der großen Brüder, denn Hardbone kultivieren unverkennbar denselben hingebungsvoll zelebrierten Lebensstil, der bereits ihren Idolen große Bühnenerfolge bescherte. Experimente sind hier fehl am Platz – das altbekannte AC/DC-Prinzip, eben. Jahrzehntelang quasi identische Platten veröffentlichen, Neues wird im Grunde kaum geboten. Aber warum auch, wenn genau das erwünscht ist? Und so wird sich auch die treu ergebene Hardbone-Anhängerschaft mit Freude die jüngste Scheibe ins Regal stellen, wo sie sicher keine Gefahr läuft, jemals Staub anzusetzen.

TOM LUBOWSKI

HEAVYSAURUS

Retter der Welt

Heavy Metal **5**

EUROPA FAMILY *(16 Songs / VÖ: erschienen)*

Die metallische Variante zur 'Sendung mit der Maus' geht in die zweite Runde. Nachdem das Debüt ROCK'N'RARRR MUSIC (2018) noch einen Mix aus Hörspiel und regulärem Album darstellte, der den Kindern Heavysaurus und seine Band-Mitglieder auf charmante Art und Weise vorstellte, ist RETTER DER WELT von Beginn an anders konzipiert. Auf der zweiten Scheibe regiert allein die Musik – und die fällt um einiges härter aus als auf dem Vorgänger. Während der Erstling auf einen Mix aus rockigen Riffs und Rhythmen, kindgerechte Kaugummi-Sounds sowie einen eher poppigen Mix setzte, stellt RETTER DER WELT ein recht rassiges Metal-Album dar, welches ein ziemlich breites Spektrum zwischen Power Metal, Heavy Rock, sinfonischen Balladen und klassischem Metal (die erste Single 'Ugala Bugala' erinnert an frühe J.B.O.) abdeckt. Hinzu gesellen sich noch zwei Cover-Versionen ('Rock You Like A Hurricane', 'Eye Of The Tiger') sowie an anderer Stelle drei Gäste (Kärbholz, Doro, Tom Lehel). Auch die Texte und der Gesang wirken etwas erwachsener als zuvor. In der Summe könnte RETTER DER WELT die Brücke zwischen den jungen Fans und alteingesessenen Metallern ohne Scheuklappen schlagen. Dieser Schritt fällt musikalisch und klanglich absolut überzeugend aus (top Produktion!) und ist aus kommerziellen Gründen nachvollziehbar – aber Heavysaurus müssen aufpassen, die Balance zu halten und ihre eigentliche Zielgruppe nicht aus den Dino-Augen zu verlieren.

MATTHIAS WECKMANN

HORISONT

Sudden Death

Rock **6**

CENTURY MEDIA/SONY *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

Wenn es eine schwedische Band (der jüngeren Zeit) gibt, die sich von Album zu Album stetig gesteigert hat, dann ist dies Horisont. Mit SUDDEN DEATH vollzieht der Fünfer aus Göteborg nun überraschend die fast endgültige Häutung vom Hard-, Retro- und Prog Rock durchsetzten Sound der Anfangstage. Von Piano, Keyboards und Synthies anstatt Gitarrern geprägt und getrieben und der altbekannten ersten AOR-Garde genauso wie Hook-Profi-Geheimtipps à la Airrace oder LeRoux die Ehre erweisend, haben die Schweden die Achtziger-Songwriting-Schule des melodischen Rock mit Bravour durchlaufen. Sei es der beste ELO-Song, den Jeff Lynne nie geschrieben hat ('Revolution'), das Foreigner, Elvis' 'In The Ghetto' sowie Totos 'Hold The Line' fusionierend zitierende 'Into The Night' oder die Art und Weise, wie 'Runaway' den Eindruck erweckt, als würden Shocking Blue und die Shadows gleichzeitig um die Gunst des Hörers buhlen – SUDDEN DEATH steckt bis zum instrumentalen Synthwave-Score-Prog-Finale von 'Archaeopteryx In Flight' voller Hits und Überraschungen. Hatte letztes Jahr das Eingängigkeitsexperiment OUT OF THE DARK von Robert Pehrssons Humbucker den inzwischen qualitativ schwächelnden Kollegen von The Night Flight Orchestra und ihrem arg inflationären Output bereits mühelos die Achtziger-AOR-Show stehlen können, kommt die dickste Hymnenlieferung in diesem Bereich und Jahr von Horisont.

FRANK THIESSIES

INVOKER

Towards The Pantheon Of The Nameless

Melodic Death Metal **4**

EINHEIT *(9 Songs / VÖ: erschienen)*

Lagerfeuerknistern, tiefe Growls und genauso finstere wie eingängige Melodien – Invoker bedienen sich auf TOWARDS THE PANTHEON OF THE NAMELESS am Patentrezept des angeschwärzten melodischen Death Metal. Dafür ernten sie lediglich das Prädikat „interessant". Statt einem akustischen Totentanz durch alle möglichen Schwarz-Nuancen servieren die Sachsen-Anhalter mit ihrem dritten Longplayer wohldurchdachte, aber auch wenig innovative Kost. Mit der titelgebenden Vorab-Single 'Towards The Pantheon Of The Nameless' haben Invoker zwar noch nicht ihre komplette Kreativmunition verschossen, schöpfen die breite Basis ihrer Stilkombination jedoch auch nicht vollends aus und bewegen sich nicht aus der ebenso gemütlichen wie eintönigen Komfortzone heraus. Immerhin sorgen Invoker für wohlplatzierte Kontrastpunkte durch ruhige Midtempoparts oder die Pianountermalung in 'Dark'. Vor allem aber an der Gitarrenfront scheuen sich Invoker nicht davor, mit ihren Saitenkünsten stilistische Grenzgänge in Richtung Rock-Musik zu wagen und das eigene Können an der Klampfe vor allem auf dem reinen Instrumental 'Breathless' zur Schau zu stellen. Abseits dessen mangelt es den Todesmetallern an cleveren und findigen Einwürfen, welche die ansonsten versierte Kapelle in einen höheren Stand erheben würden – ein bisschen

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

weniger krampfhafte Orientierung am kompositorischen Kochbuch würde der Band jedenfalls besser zur Gesicht stehen.

TOM LUBOWSKI

KHORA

Timaeus

Black Metal

5,5

SOULSELLER/MEMBRAN *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

Rom ist nicht an einem Tag erbaut worden, und gemäß der biblischen Erzählung soll die Schaffung der Erde sogar eine Woche beansprucht haben. Für TIMAEUS ließen sich Khora noch bedeutend länger Zeit: Sieben Jahre nach Band-Gründung erscheint nun der Einstand – namentlich dem platonischen Dialog 'Chora' entnommen, in welchem der antike Philosoph und Namensvetter der Platte Timaios von Lokri die Entstehungsgeschichte des blauen Planeten gemäß seinen Überlegungen darlegt. Statt blinder schwarzmetallischer Zerstörungswut drehen Khora auf TIMAEUS den Spieß um: Die Experimentalisten stricken in Anlehnung an das antike Narrativ ihre lose davon inspirierte eigene Kosmogonie der Planetenkreation durch drei omnipotente Wesen – natürlich nicht ohne die richtige Unterstützung im Studio. TIMAEUS wird zum „Who's who?" der Progressive- und Black Metal-Szene; mit an Bord sind Trollhorn (Finntroll), Vicotnik (Dødheimsgard) und Antti Simonen (... And Oceans). Entsprechend vielfältig ist das Album geworden. Ob lupenreiner Klargesang oder Black Metal-Krächzen – Khora komponieren ein ebenso anspruchsvolles wie abwechslungsreiches Debüt, das seiner Agenda mehr als gerecht wird. Übrigens: Sergey Shenderovsky zeichnet für das auf den Inhalt gemünzte Coverartwork verantwortlich. Das verpasst der Platte zwar qualitativ nicht den letzten Schliff, zeigt dafür aber, dass sich die Band für das Gesamtkonzept mächtig ins Zeug gelegt hat.

TOM LUBOWSKI

DIE KREATUR

Panoptikum

NDH

5

NAPALM/UNIVERSAL *(13 Songs / VÖ: 22.5.)*

Minus mal minus gibt in der Mathematik plus, wohl aber nicht im Metal. Wenn sich hingegen zwei versierte, talentierte und erfolgreiche Frontmänner zusammentun, kann das durchaus zu qualitativ höchst erfreulichen Ergebnissen führen – siehe Lindemann und Tägtgren. Im Fall von Die Kreatur vereinen sich Dero (Oomph!) und Chris Harms (Lord Of The Lost) und teilen sich die Arbeit am Mikro. Dass sich die Stimmfarben der beiden Protagonisten ähneln, hat Vor- und Nachteile. Einerseits gibt es kaum spürbare Brüche, andererseits aber auch selten dynamische Veränderungen. Man vergisst im Grunde irgendwann, dass hier zwei unterschiedliche Frontmänner am Start sind. Musikalisch hat das Debüt PANOPTIKUM in der Schattenwelt einiges zu bieten und erinnert an die Vertonung eines Steampunk-Abenteuers. Der Auftakt mit dem psychotischen Blick in den Spiegel, 'Die Kreatur', ist schlicht grandios in Szene gesetzt. Mit 'Kälter als der Tod' folgt der zweite Song, den die Fans der beiden Stamm-Bands direkt ins Herz schließen werden. Danach unternehmen Dero und Harms aber auch einige musikalische Abenteuer, die eher unoriginell ausfallen und einen gewissen Spannungsabfall verzeichnen (der Chorus von 'Durch die Nacht' fällt lieblich und fast schon schlagerhaft aus, einige spätere Ideen scheinen von Marilyn Manson geborgt). Wenn sich Die Kreatur auf die kaputten, morbiden und trotzdem hart riffenden Ecken konzentrieren und dabei dank geistreicher Texte die menschliche Seele ausleuchten, bietet PANOPTIKUM beste Unterhaltung in schwarz (gelungenes, weil kreatives 'Goldener Reiter'-Cover inklusive). Plus mal plus gibt eben immer plus, so auch hier. Diese Scheibe macht Lust auf mehr.

MATTHIAS WECKMANN

MARK LANEGAN

Straight Songs Of Sorrow

Alternative Rock

5,5

HEAVENLY *(15 Songs / VÖ: erschienen)*

Als begleitender Soundtrack zu Lanegans Ende April unter dem Titel 'Sing Backwards And Weep' erschienenen Memoiren gestaltet sich STRAIGHT SONGS OF SORROW als Aufbereitungsarbeit eines bewegten Lebens zwischen schöpferischem Drang und Drogensucht. Längst geläutert und aus dem Grunge-Dunstkreis seiner einstigen Stamm-Band Screaming Trees als Queens Of The Stone Age-Intimus und respektierter Solokünstler in eine Sphäre oberhalb des Alternative Rock-Olymps aufgestiegen, gelingt Lanegan mit seinem zwölften Soloalbum die intime selbstreflexive Retrospektive und ein Querschnitt seines bisherigen Schaffens – von akustischer Feingliedrigkeit bis zum elektronischen Experiment. Erneut von seinem langjährigen wie kongenialen Klang-Regisseur Alain Johannes (Eleven, Them Crooked Vultures) inszeniert, bittet der mal brüchige, mal flehende Bariton diesmal ein illustres Ensemble von Gästen auf die nicht immer allein autobiografische Bühne. So sind es das filigrane Fingerspiel von Lamb Of Gods Mark Morton auf 'Apples From A Tree', das Lanegans Gattin Shelley Brien in bester Hazlewood-/Sinatra-Manier ins rechte Noir-Duettlicht setzende 'This Game Of Love' oder die stimmliche Rückkehr von Gutter Twin und Bruder im Geiste, Afghan Whigs' Greg Dulli, auf dem mit Warren Ellis' finsterer Fidel veredelten 'At Zero Below', die Szenenapplaus verdienen. Das dürfte aber nicht davon ablenken, dass es der 55-jährige Lanegan in die Gilde der großen düsteren Song-Poeten in der Traditon von Reed, Waits und Cave längst ganz alleine geschafft hat.

FRANK THIESSIES

MAKE THEM SUFFER

How To Survive A Funeral

Metalcore

5

RISE/WARNER *(10 Songs / VÖ: 24.7.)*

Mächtig Pathos und Nachdruck in den Hooks, gekonnt zackiges Songwriting und eine geschmeidige Synthese aus Aggression und Sinnlichkeit: Wie Metalcore geht, wissen Make Them Suffer. Ob sie damit auch aus der Masse rausstechen? Zum Teil. Ihre wichtigste Waffe neben der zarten Stimme von Keyboarderin Booka Nile ist die Kunst, all ihre Fähigkeiten und die anscheinend gut studierte Metalcore-Historie sehr geschickt auszuspielen. So bündelt 'Bones' die Stärken der Australier in einer schieren Gewalt, die ansteckend ist. Die Single 'Drown With Me' ist exakt so ein Banger, der in derbe Deathcore-Gefilde hopst, bevor Booka – die erst 2017 hinzustieß – fast zerbrechliche Flächen in einer süßen Sinnlichkeit in den Refrain hineinhaucht. Das kann locker mit Coldplay mithalten. Um aber nicht immer als die 'My Little Pony' im Metalcore dazustehen, zeigen sie Zähne: Mit 'Fake Your Own Death' offenbaren Make Them Suffer, wie technisch versiert sie sein können. Wenn sie denn wollen. Auch der Titel-Song ist solch ein Riff-Monster mit einer verdammt verträumten Hook – reihenweise Knie werden weich! Die im Anschluss tröpfelnde und mit prächtigem Piano bepuderte Ballade 'The Attendant' spült die letzten Seelen durch. 'That's Just Life' endet nicht nur mit einer beruhigenden Botschaft, sondern löst das Album auch mit einer erstmals freimütigen Beschwingtheit auf, die in wild-warmen Prog-Gitarren ausufert. Chapeau, das kam unerwartet!

VINCENT GRUNDKE

MAYA MOUNTAINS

Era

Stoner Metal

3

GO DOWN/CARGO *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Zwölf Jahre Pause zwischen Debüt- und Zweitalbum des italienischen Stoner-Trios. Angeblich wurde die letzten fünf Jahre ausgiebig an ERA geschraubt – so liegt dem Album eine verkopfte Story zugrunde, die von Wüste bis Weltraum, Magiern bis Monstern, Drogen bis dunklen Mächten alle Genre-Klischees abdeckt. Nun gut, das Wälzen in der Tradition gehört für viele Stoner(-Fans) mit Sicherheit dazu und wäre zu verzeihen, wenn die Musik dafür überzeugen würde. Leider sind 'In The Shadow', 'Dead City' und Co. ähnlich uninspiriert und halbgar wie das ganze Drumherum. Alle Riffs hat man so oder besser schon mal anderswo gehört, und auch für Gitarren-Sound und Gesangseffekte wird sich bei Kyuss und Electric Wizard bedient, ohne auch nur ansatzweise die Qualität der Originale zu erreichen. Damit zählt ERA zu den rund 90 Prozent aller Stoner-Platten, auf die die Welt gut hätte verzichten können. Nicht schlecht, aber eben auch nicht gut.

KONSTANTIN MICHAELY

MIKE LEPOND'S SILENT ASSASSINS

Whore Of Babylon

Heavy Metal

4

SILVER LINING/WARNER *(10 Songs / VÖ: 26.6.)*

Eine dämonische Frau, die dich verführt, in die Hölle verfrachtet und zu guter Letzt noch deine Seele mopst – welcher Mann kennt diese Geschichte nicht? Symphony X-Bassist Mike LePond (der hier auch die Gitarren übernimmt) umhüllt diese Idee mit einem Storymix aus Dracula und der ungarischen Blutgräfin Elisabeth Báthory. So weit, so klassisch metallisch. Auch die Musik des dritten Soloalbums von LePond nimmt diesen roten Faden dankbar auf und präsentiert einen Mix aus klassischem Heavy und Power Metal sowie progressiven Elementen. In Inszenierung und Erzählstruktur erinnert manches von WHORE OF BABYLON an frühe Savatage, wenngleich leider nie deren Prägnanz von Hooklines erreichend. Technisch gibt es aufgrund der Versiertheit der beteiligten Personen (neben LePond stehen unter anderem Frontmann Alan Tecchio und Gitarrist Lance Barnewold im Line-up) zu keiner Sekunde dieser 54 Minuten etwas zu bekritteln. Auch produktionstechnisch gehört diese Scheibe, welche im Studio von Symphony X-Gitarrist Michael Romeo entstand, ins obere Regal. Aber phasenweise reiten die Protagonisten einfach über die narrative Grundstruktur des Albums hinweg. Wenn die Geschwindigkeit sinkt und die Melodien statt der Raserei im Mittelpunkt stehen (wie in 'Night Of The Long Knives' oder 'Champion'), gewinnt WHORE OF BABYLON an Gewicht. Das ist aber auf Albumlänge nicht immer der Fall. Sehr gute Momente wechseln sich ab mit eher unauffälligen Passagen.

MATTHIAS WECKMANN

MIRACLE FLAIR

Synchronism

Melodic Metal

4

MASSACRE/SOULFOOD *(12 Songs / VÖ: erschienen)*

Album Nummer drei der schweizerischen Melodic-Metaller serviert die gewohnte Rezeptur: progressiv-verspielte Instrumentals, garniert mit einer sanften Frauenstimme und jeder Menge Pathos. Keine Aggression, kein Druck – Metal für Leute, die keinen Metal mögen. 'The Untold', 'Presence Of Death' oder etwa der Titel-Track könnten auch im Radio laufen, daran ändern ausgiebige Solostrecken und Verzerrung in den Gitarren rein gar nichts. Das kann man Miracle Flair je nach Sichtweise positiv oder negativ auslegen – auf jeden Fall birgt SYNCHRONISM ein gewisses kommerzielles Potenzial. Fans von Nightwish, Within Temptation oder Evanescence werden auch hieran ihre Freude haben, und gemessen an den jüngeren Aktivitäten jener Bands ist der Veröffentlichungszeitpunkt für Artverwandtes sicher gut gewählt.

KONSTANTIN MICHAELY

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

NIGHTWISH

Human. :II: Nature.

Symphonic Metal

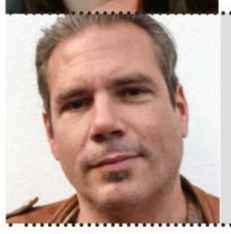
6

NUCLEAR BLAST/WARNER *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Kopfhörer auf! Denn was Nightwish hier kredenzen, funktioniert nur bei konzentriertem Zuhören – zumindest in den ersten vier, fünf Runden. HUMAN. :II: NATURE. geizt mit vordergründigen Hits der Marke 'Élan' oder 'Alpenglow', um die Vergleiche auf das Vorgängeralbum ENDLESS FORMS MOST BEAUTIFUL zu beschränken. Und das, obwohl viele der neuen Stücke weniger auf pompösen Orchester-Parts fußen, sondern wie lange nicht mehr auf dem Gesang. Selbst in anspruchsvollsten Passagen zeigt sich Floor Jansen facettenreich wie nie, bezirzt mit leisen Tönen ('Procession'), gibt sich kraftstrotzend und laut ('Noise') und trumpft in an die Tarja-Ära erinnernden operesken Sphären ('Shoemaker') auf. Öfter als Marko Hietala ergänzt diesmal Troy Donockley das Stimmen-Triumvirat, was den Folk-Faktor stellenweise merklich erhöht und die außerweltlichen Kompositionen angenehm erdet. Dass das neunte Album trotzdem etwas für Entdecker ist, liegt einerseits an den dichten, vielschichtigen Arrangements, und andererseits daran, dass vielen Nummern die schnell zündenden Hooks abgehen. 'Noise', 'How's The Heart' und Troys Folk-Sternstunde 'Harvest' mögen zu den Ausnahmen gehören, die einem das Eintauchen in Tuomas Holopainens Welt erleichtern; bis das tänzelnde 'Shoemaker', das urgewaltige 'Tribal', das verspielte 'Pan' oder gar 'Endlessness', das doomige Finale der ersten Disc, sich festhaken, dauert es aber eine Weile. Dann jedoch entfalten sie eine emotionale Tiefe und kompositorische Wucht, die einen erschaudern lassen kann. Dass das erst recht für die mehrteilige, (weitgehend) instrumentale Symphonie auf der zweiten Disc gilt, versteht sich von selbst – das bewegende Finale belohnt die Reise allerdings. Im Direktvergleich bleibt ENDLESS FORMS MOST BEAUTIFUL packender. Nichtsdestotrotz stellen Nightwish mit diesem mutigen und ambitionierten Doppelalbum unter Beweis, dass sie die unangefochtene Speerspitze des Symphonic Metal darstellen. Erst im Rückblick, nachdem man weltentrückt die Kopfhörer abnimmt, erkennt man, dass der Eröffnungs-Track 'Music' durchaus als Anleitung für HUMAN. :II: NATURE. zu verstehen ist: „Deepening the listening, losing yourself to the endless symphony."

SEBASTIAN KESSLER

Nightwish liefern mit HUMAN.:II: NATURE. ein Meisterwerk, das dem Hörer jedoch einiges abverlangt. Keine Note und kein Wort scheinen zufällig, jede Sekunde hat Tuomas Holopainen exakt geplant, den Bombast stellenweise zurückgeschraubt und die Stimmen seiner Kollegen so gekonnt in Szene gesetzt wie nie zuvor. Was Floor Jansen liefert, ist nicht von dieser Welt. Das Album braucht Zeit; und davon viel. Wer ihm diese gewährt, den erwartet ein Universum voller Schönheit und ganz großer Emotionen.
Lisa Gratzke (6,5 Punkte)



Mit 82 Minuten ist die neue Nightwish-Platte durchaus eine Herausforderung. Vom einstieg-erleichternden Auftakt 'Music' bis zum theatralisch tollen 'Endlessness' gestaltet sich die lange Reise, deren Stationen perfekte finnische Beiträge zu einem imaginierten Eurovision Song Contest des Symphonic Metal genauso wie Folk-Verschnaufpausen und erhabene E-Musik-Vignetten beinhaltet, stilistisch unterhaltsam facetten- wie musikologisch lehrreich. Wann wenn nicht jetzt hat man schon mal die Zeit, sich in solch ein Epos hineinzulegen?
Frank Thiessies (5,5 Punkte)

MNEMOCIDE

Feeding The Vultures

Death Metal

4,5

CZAR OF CRICKETS/SOULFOOD *(12 Songs / VÖ: 15.5.)*

Zwei Jahre nach ihrer EP DEBRIS legen Mnemocide mit ihrem Langspieldebüt FEEDING THE VULTURES nach. Komplett neu ist das Material nicht, denn der akustische Vorgeschmack offenbarte bereits, in welche Richtung die musikalische Reise gehen würde und stieß schon kurz nach der Veröffentlichung bei Anhängern von klassischem Death Metal wie Bolt Thrower, Entombed oder Grave auf offene Ohren. Inspiriert von seinen Genre-Kollegen schaut sich das schweizerische Quartett zudem ein bisschen etwas von seinen skandinavischen Mitstreitern ab – vor allem eine Portion schwedische Melodiefinesse darf nicht fehlen. Alles in allem gute Vorzeichen für ein gelungenes Debüt. Und ähnlich schustert die noch junge Truppe ihr Werk zusammen: Zerberstende Riffs, niederwalzende Growls und eine dunkle Grundstimmung – vieles passt hier hervorragend. Nur ganz eigen wirkt FEEDING THE VULTURES nicht. Mnemocide agieren zwar nicht auf einem vorwerfenswerten Copycat-Niveau, bedienen sich dafür jedoch allseits bekannter Versatzstücke, um das Song-Material zu unterfüttern. Entsprechend rar sind Überraschungsmomente. Abgesehen davon ist das, was Mnemocide auf FEEDING THE VULTURES darbieten, besonders eines: Qualitativ gelungener und grooviger Death Metal.

TOM LUBOWSKI

MOUNTAINEER

Bloodletting

Post Metal

5

LIFEFORCE/SOULFOOD *(9 Songs / VÖ: 22.5.)*

Bei den 2015 formierten kalifornischen Post Metal-Träumern Mountaineer geht es Schlag auf Schlag: Nach zwei Alben 2017 und 2018 steht nun bereits Nummer drei in den Startlöchern. BLOODLETTING entstand unter Hinzunahme zweier Gitaristen der Oakheimer Nachbarn Daxma und fällt als eine Art Konzeptwerk über das Abschiednehmen recht düster aus, besticht jedoch abermals mit vollmundiger, dicht gewobener Musikalität. Schon der Beginn stellt eindrucksvoll unter Beweis, welch variable Gestalt der zwischen Post, Sludge, Shoegaze und verträumtem Pop umhergeisternde Stil des Sextetts annehmen kann: Mal erhebt sich verstörender Lärm, dann wieder reißt der dunkle Himmel auf und melancholische Melodien fließen mit harmonischem Klargesang ins gleißende Licht. Mag anfangs die Verzerrung noch etwas deutlicher zum Tragen kommen ('The Weeds I Have Tended' ähnelt dezent Baroness), erinnern im Verlauf sanft dahintreibende Stücke wie das instrumental eingeleitete 'To Those We've Said Goodbye', der Titel-Song, 'South To Infinity' oder der Bonustrack stark an das versöhnliche Schwelgen Alcests. Dazwischen bäumen sich krachende Riff-Wände auf, die aus dem atmosphärischen Tagtraum erwecken und Härte einbringen ('Shot Through With Sunlight', 'Ghost Story'). Das Ergebnis ist eine schwer versöhnliche Platte ohne größere Hits, aber voller Ausstrahlung und Nachhall.

KATRIN RIEDL

MUSTASCH

Killing It For Life

Rock

6

TRITONUS/RTD *(8 Songs / VÖ: erschienen)*

Mittlerweile gehören Mustasch zu meinen absoluten Lieblings-Bands. Man kann sich fast durch die gesamte Diskografie hören, ohne einmal die Skip-Taste betätigen zu müssen. Die Band verkörpert auch 2020 unerschütterliche Haltung und zeigt wieder viel Geschmack in der Wahl der Mittel. Sie leben sowohl eine hundertprozentige „Kein Bullenkot"-Attitüde vor, nehmen sich selbst nicht mal im Ansatz ernst ('Ransacker' erreicht Steel Panther-Ausmaße und nimmt die Freinasen im Backstage-Bereich aufs Korn), ihre Musik aber umso mehr, und dokumentieren gleichfalls ihre Vorliebe für Dicke-Eier-Riffs wie klassisches Songwriting und süffige Melodielinien. Letztere werden wieder mal in genialer Art und Weise von Frontmann Ralf Gyllenhammar ins Mikrofon gefräst. Was dieser Typ an Ausdruck, Charakter und stimmlichem Talent verkörpert, ist schlicht großartig (leichter Hang zum Wahnsinn inklusive). Dazu kommt noch eine Mucke, welche den Größen Judas Priest, Black Sabbath, Scorpions, Deep Purple oder Iron Maiden huldigt, aber nie angestaubt, sondern hochmodern wirkt. 'Before A Grave' könnte auch einem Ghost-Album entsprungen sein, die grundehrliche Verneigung 'Freddie Mercury' würde dem ehemaligen Queen-Gottsänger gewiss ein wohlwollendes Lächeln entzaubern, und das achtziger-geschwängerte 'Go To Hell' zeigt, dass The Night Flight Orchestra nicht allein sind. Was ein Spaß! Schade, dass nach acht Liedern schon Schluss ist. KILLING IT FOR LIFE gehört aber auch als Quickie zu den besten Rock'n'Roll-Verführungen des Jahres.

MATTHIAS WECKMANN

NUCLEAR WARFARE

Lobotomy

Thrash Metal

4

MDD/ALIVE *(9 Songs / VÖ: erschienen)*

Die 2001 gegründeten Nuclear Warfare schaffen auf LOBOTOMY in mehreren Punkten Nostalgie-Feeling: Einerseits ist es ihre Affinität zum Thrash Metal der Achtziger Jahre, die den traditionsbewussten Banger in Erinnerungen schwelgen lässt. Andererseits dürfen sie sich mit Stolz einen essenziellen Anteil am Wiederaufkeimen der Thrash-Welle in Deutschland Anfang der Zweitausender auf die Fahne schreiben. Im Großen und Ganzen hat sich von damals bis heute nicht viel geändert: Auch bei LOBOTOMY geht es um manchmal nicht ganz ernst gemeinten Teutonen-Thrash ('Death By Zucchini'), der einem mit Gewalt den Geruch von schalem Bier und Kotze in die Nase drückt. Neben all dem jugendlichen Leichtsinn, der trotz 19 Jahren Band-Bestand weiterhin bei jedem Saitenhieb mitschwingt, kann aber auch dieser fünfte Langspieler weiterhin mit Spielkönnen und -freude glänzen. Vor allem Old School-Prügelgewitter wie 'The Blood Lord Will Return' unterstreichen, dass die Luft bei Nuclear Warfare noch lange nicht raus ist.

FLORIAN FAIT

OKKULTOKRATI

La Ilden Lyse

Black Metal

4,5

SOUTHERN LORD *(9 Songs / VÖ: 15.5.)*

Es liegt eine seltsame Schönheit in der Ruppigkeit, mit der Okkultokrati ihre Musik hervorwürgen. Das Osloer Abrisskommando zeigt sich auf LA ILDEN LYSE eine ganze Ecke angeschwärzter und grimmiger als auf dem Vorgänger RASPBERRY DAWN. Recht so, sind doch auch echt beschissene Zeiten! Wütend, verklebt mit schwarzer Galle, mondsüchtig und befeuert von kalter Frustration prügeln Okkultokrati ihren Kadaver aus Black'n'Roll, D-Beat und Punk gnadenlos zu Brei. Wo in den vergangenen Jahren durchaus noch Raum für Wave oder Post Punk war, vor allem evoziert durch diese wunderbar weirden Keyboards, regiert jetzt der grobe Knüppel: Darkthrone, Mantar und Motörhead im primitiven Geiste vereint, vorwärts immer, rückwärts nimmer. Stumpf ist Trumpf auf LA ILDEN LYSE, und das ist eher herrlich unverkopftes Mantra denn Talentlosigkeit. Beim stoisch runtergeholzten 'Cold And Cruel' ist das dann aber doch etwas zu wenig des Guten. Ganz so simplistisch muss es dann auch nicht sein, liebe Norweger – zumal der Rest der hübsch boshaften Scheibe zeigt, wie schön brutale Reduktion sein kann.

BJÖRN SPRINGORUM

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

OLD CORPSE ROAD

On Ghastly Shores Lays The Wreckage Of Our Lore

Black Metal **3,5**

TROLLZORN/SOULFOOD *(8 Songs / VÖ: erschienen)*

Spötter verorten Old Corpse Road als Resultat einer Kreuzung von Alestorm und Cradle Of Filth. Das geht einerseits trotz oft kitschiger Keyboards und Keifgesängen doch etwas zu weit und verfehlt andererseits die hörbaren Anleihen bei ihren weiteren Landsleuten Fen und Winterfylleth. ON GHASTLY SHORES LAYS THE WRECKAGE OF OUR LORE ist bereits das dritte Album der Truppe aus Darlington und vom Sound her unschwer im nordenglischen Umfeld zu verorten. Aufnahmetechnisch klingen die acht Stücke arg nach Heimarbeit, der ein professionelles Studio gutgetan hätte. Hauptgitarrist Steve „The Bearer" Blackwood ist ein vielbeschäftigter Musiker, dessen Ausstoß auch die definitiv spannenderen Projekte Peasant und Wynter Myst umfasst. Seine Einflüsse sind offenbar eklektisch und bei Old Corpse Road besonders weit gefasst. Als Basis dient britischer Black Metal, aber unter anderem hat auch der klassische Heavy Metal deutliche Spuren hinterlassen. Der psychedelische Schwurbel von 'WaterLore' zum Schluss könnte sogar als der zum Scheitern bestimmte Versuch gedeutet werden, an die Tradition großer Instrumentals wie Fleetwood Macs 'Albatross' anzuknüpfen.

GUNNAR SAUERMANN

ONE MORE WORD

Wheel Of Suffering

Modern Metal **4,5**

BOERSMA/EDEL *(11 Songs / VÖ: 15.5.)*

Das Streicher-Break im Opener 'Inner Demons' macht ein wenig Hoffnung auf weitere Überraschungen – leider vergeblich. WHEEL OF SUFFERING ist ein Bilderbuchbeispiel für eine Modern Metal-Platte, in Sound wie Songwriting – daran ändern auch der weibliche Gesang bei 'Forever' und das akustische 'Noah' am Ende nichts. Tief gestimmte Gitarren und Dream Theater-Riffing treffen auf klaren Gesang in Refrains und Zwischen-Passagen – ansonsten wird gebrüllt. 'The Eagle And The Snake' oder 'Momentum' bezeugen Wurzeln im Zweitausender-Metalcore, Breakdowns und Gangshouts inklusive. Viel bereits Gehörtes, wenig Abwechslung. Für die Zielgruppe jedoch dürfte WHEEL OF SUFFERING durchaus interessant sein, denn One More Word haben verinnerlicht, wie ihr Genre funktioniert. So darf man die Hamburger wohl als Dienstleister begreifen, kompromisslos konventionell.

KONSTANTIN MICHAELY

PATTERN-SEEKING ANIMALS

Prehensile Tales

Progressive Rock **5,5**

INSIDEOUT/SONY *(6 Songs / VÖ: 15.5.)*

Im Grunde genommen handelt es sich bei Pattern-Seeking Animals um eine Art Light-Version von Spock's Beard: Drei der vier Band-Mitglieder (Sänger Ted Leonard, Schlagzeuger Jimmy Keegan und Bassist Dave Meros) sind als Instrumentalisten, und ihr kreativer Kopf John Boegehold ist als Komponist an beiden Formationen beteiligt. Kein Wunder also, dass es stilistische Berührungspunkte und Überschneidungen gibt: die traditionelle Prog Rock-Ausrichtung, das unverkennbare Faible für Bands wie Yes, The Nice oder frühe Genesis, dazu der absolute Schwerpunkt auf tiefmelodischen Gesängen sowie gelegentlich eingestreute Jazz-Zitate. Mit PREHENSILE TALES erscheint nun das zweite Album der in Kalifornien beheimateten Gruppe, die ihr Werkzeug im Vergleich zum 2019er-Debüt um einige farbenspendende Instrumente wie Violine, Flöte, Trompete, Cello, Saxofon oder Pedal-Steel-Gitarre erweitert hat. Das Resultat ist – man ahnt es bereits – noch vielschichtiger, abwechslungsreicher und damit signifikant bunter. Für beinharte Metal-Fans mögen die sechs Songs (der längste von ihnen, das prächtige 'Lifeboat', misst mehr als 17 Minuten!) eventuell nicht den gewünschten Härtegrad besitzen, doch für Hörer mit Hang zur Harmoniesucht ist diese Scheibe wahrer Seelenbalsam.

MATTHIAS MINEUR

PEARL JAM

Gigaton

Grunge **5,5**

REPUBLIC/UNIVERSAL *(12 Songs / VÖ: erschienen)*

Pearl Jam müssen niemandem mehr etwas beweisen. Schon gar nicht mit einer neuen Platte. Im Jahr 29 nach TEN und dem Aufbäumen einer letzten generationsvereinenden musikalischen Gegenkultur namens Grunge gilt die Band aus Seattle als das letzte verbliebene Original jener Bewegung. Über die Jahre haben sich Pearl Jam bekanntlich dank einer fast fanatisch-treuen Fan-Gefolgschaft den Ruf einer extrem sicheren Live-Bank erspielt und gesichert. Entsprechend mutet neues Studiomaterial von Sänger Eddie Vedder und Co. seit ein paar Alben eher wie ein von Zeit zu Zeit nötiger kreativer Frühjahrsputz an. GIGATON geht darüber jedoch hinaus. Dienst nach Vorschrift kann man Pearl Jam jedenfalls nicht vorwerfen, auch wenn sich der Aufruhr bezüglich des stilistischen Art Rock-Ausbruchs der (coolen) Vorab-Single 'Dance Of The Clairvoyants' auf ebenjene Einzelerscheinung begrenzt. Das überwiegende Gros von GIGATON glänzt mit dem gewohnten Gemisch aus Post Punk-Furor, armausbreitendem Alternative Rock und diesmal recht spontaner, improvisatorisch anmutender struktureller Jam-Experimentierfreudigkeit. Mit Songs wie dem flotten 'Who Ever Said', dem überragenden wie eingängigen Epos 'Seven O'Clock', dem rechtschaffenen Pathos von 'Retrograde' oder 'River Cross' sowie der traditionell anmutenden wie anmutigen akustischen Lagerfeuerhymne 'Comes Then Goes' überwiegen auf GIGATON die guten und gelungenen Momente, die die (ebenfalls üblichen) Überflüssigkeiten wie 'Superblood Wolfmoon', 'Take The Long Way' oder 'Buckle Up' wieder wettmachen. Ein mehr als respektables elftes Studioalbum der Flanellveteranen.

FRANK THIESSIES

REEK

Death Is Something There Between

Death'n'Roll **4**

TESTIMONY/CARGO *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

Rogga Johansson kann die Finger nicht stillhalten – und das ist auch völlig in Ordnung. Der Gitarrist (Paganizer und 666 andere Projekte, mit denen er es allein im Vorjahr auf ein knappes Dutzend Releases brachte) tut sich hier mit Saitenmann Håkan Stuvemark (Permadeath, Wombbath) zusammen, der sich mal zusätzlich als Sänger versuchen wollte. Nun, das hat funktioniert: Die beiden Death Metal-Gewächse leben ihre Liebe zu schwedischem Death'n'Roll ohne Kompromisse aus. DEATH IS SOMETHING THERE BETWEEN klingt wie eine verloren gegangene Entombed-Scheibe aus den Neunzigern: Eine heisere Grabesstimme röhrt über zäh rollenden Riffs ('Black Hole Star', 'Foaming At The Mouth'), finster gesponnenen Gitarrenmelodien ('Tyranny Of The Blood', 'Gold In Your Throat'), polterndes Schlagzeug ('Horror Waltz') und wabernden Bass und ruft dabei herrlich oft dazu auf, das bierselige Headbangen kurz zu unterbrechen, um Textfetzen mitzugrölen ('The Eaters'). Mehr passiert nicht, mehr wollen Reek offenkundig auch nicht, aber das auf solidem Niveau mit dem richtigen Level an Lässigkeit. Die schmandige Kutte überziehen und biertrinkend auf Friedhöfen Death Metal hören ist so ein Neunziger-Ding, oder? Reek lassen dieses Retrogefühl authentisch wiederaufleben.

SEBASTIAN KESSLER

REVENGE

Strike.Smother.Dehumanize

Black/Death **5,5**

UNDERGROUND ACTIVISTS/SOULFOOD *(10 Songs / VÖ: 22.5.)*

Du hast mal wieder Lust darauf, dich 36 Minuten anschreien, strahlankotzen und vollmüllen zu lassen? Dann hat Kanada etwas für dich: STRIKE.SMOTHER.DEHUMANIZE ist das sechste Revenge-Album seit 2003, und für diese Terrorcombo gilt seit jeher: Schepperdreck mal anders. In Kurzform: Blutschreigewürge mit Stechmücken-Charme. Hass auf organisierte Religionen. Reboot der Menschheit. Spannende wie gleichsam unterstützenswerte Themen, unterfüttert mit Geballer ohne Strukturen oder Textkonzepte – einfach raus mit Wut und Frust. Sich hingebungsvoll in die Chaosware hineinlegen oder als kompletten Scheißdreck erachten, anders kommt man hier nicht weiter. Für J. Read, Mastermind hinter all der akustischen Apokalypse von Revenge, ist die totale Zerstörung das Primärziel. Und es lässt sich für STRIKE.SMOTHER.DEHUMANIZE von Sekunde 1 bis 2.205 mäßig witzig zitierend konstatieren: Operation gelungen, Patient tot.

THOMAS SONDER

RITUAL DICTATES

Give In To Despair

Death Metal **3**

ARTOFFACT/CARGO *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

Crossover mal anders. Hinter Ritual Dictates stecken Justin Hagberg (3 Inches Of Blood) sowie Ash Pearson (Revocation), hier kommen also traditioneller Heavy Metal und Extreme Metal zusammen und machen – ja, was eigentlich genau? Antwort: Death Metal, Black Metal, Grindcore, Groove Metal. Ach ja, manchmal gesellen sich auch noch Classic Rock und traditioneller Metal hinzu. Die Betonung von GIVE IN TO DESPAIR liegt allerdings eindeutig auf den härtesten Elementen des musikalischen Spektrums, welche den Ton auf diesem Debüt vorgeben. Diese Konzeption birgt reichlich Abwechslung, liefert aber nicht durchweg hohe Qualität. Ein Teil der Riffs und Rhythmen rumpelt ohne große Wirkung am Hörer vorbei, und selbst wenn mal eine Idee Gefahr läuft, sich länger im Gehörgang festzusetzen, wird sie im nächsten Moment von einer anderen Stilistik rasiert. Dass sich mit Danko Jones ('Poisonous Proclamation'), Shawn Haché ('Dominance & Will'), Michael Kraushaar ('Aperiam in Porta'), Ryan Driscoll sowie Shane Clark (beide in 'Given To Despair') noch eine ganze Phalanx von Gastsängern und -musikern einfindet, lässt GIVE IN TO DESPAIR noch eine Spur zerfahrener erscheinen. Dem durchaus findigen Duo gelingt es aktuell noch nicht, die Flut von schöpferischen Momenten zu kanalisieren und das metallische Chaos zu zügeln beziehungsweise in die richtigen Bahnen zu lenken.

MATTHIAS WECKMANN

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

SABIENDAS

Repulsive Transgression — 4

Death Metal

MASSACRE/SOULFOOD *(10 Songs / VÖ: 22.5.)*

Wenn es nach einem kurzen Intro direkt mit einem Stück namens 'The Human Centipede' losgeht, weiß man gleich, woran man ist: Die Nordrhein-Westfalen Sabiendas zocken melodiereichen Death Metal und beschäftigen sich lyrisch mit Horror aller erdenklicher Couleur. Das 2006 gegründete Quintett wurde eigenen Angaben zufolge vom Ami-Death der Neunziger inspiriert und präsentiert auf seinem dritten Werk eine meist flott voranpreschende Mischung aus aggressiv bretternden Riffs und schön wendungsreichen Melodien, die recht gut ins Ohr geht (etwa 'General Butt Naked' oder 'The Siege'). Genau wie der grundsätzlich tief-trübe Klang könnten auch die guten, aber wenig variablen Growls noch etwas Abwechslungsreichtum vertragen (einen kleinen Schritt in diese Richtung geht 'Divine Manhunt'). Dennoch empfehlen sich Sabiendas mit REPULSIVE TRANSGRESSION definitiv für kleine Slots auf Festivals wie Party. San oder Summer Breeze.

KATRIN RIEDL

SHRAPNEL

Palace For The Insane — 4

Thrash Metal

CANDLELIGHT/SPINEFARM *(12 Songs / VÖ: 15.5.)*

Mein lieber Schwan! Auf ihrem dritten Album stellen die englischen Thrasher Shrapnel ihren neuen – äußerst wandlungsfähigen – Sänger Aarran Tucker vor, und ihre Fähigkeit zur Weiterentwicklung unter Beweis: Das Quartett hat seinen flotten Thrash um einige Nuancen erweitert und setzt mit PALACE FOR THE INSANE auf einen sehr verspielten und wendungsreichen Stil, gebiert dabei aber auch brachiale Dampfhämmer wie das überzeugende 'Turn Off The Lights' (Anspieltipp). In solch schnellen, mit Gangshouts angeheizten Attacken (auch 'Vultures Circle' oder 'Cannibal') zeigen sich Shrapnel von ihrer besten Seite – die vier müssen jedoch aufpassen, die Struktur ihrer Songs nicht im teils recht chaotischen und wenig memorablen rasanten Ritt zu verlieren (etwa 'The Mace'). Weitere Auffälligkeiten hält das gut 53-minütige Werk mit der persönlich inspirierten Power-Ballade 'Begin Again' sowie dem mehrstimmig intonierten, von einem Intermezzo durchbrochenen 'Future Sight' bereit. Am Ende bleibt der Eindruck eines interessanten und ambitionierten, aber schwer greifbaren Werks zurück.

KATRIN RIEDL

SINISTER

Deformation Of The Holy Realm — 4,5

Death Metal

MASSACRE/SOULFOOD *(14 Songs / VÖ: erschienen)*

Die Maschine läuft. Das niederländische Todesuhrwerk verrichtet unablässig seinen Dienst: Doppelbass, Teufel und der ein oder andere niedergemetzelte orchestrale Part – so etwa kann man DEFORMATION OF THE HOLY REALM auf den Punkt bringen. Was daran neu ist? Nun, nicht besonders viel. An ihrer Rezeptur zum Niedergang wollen Sinister auch gar nichts ändern, wohl aber haben sie auch diesmal darauf geachtet, ihre Produktion up to date zu halten. Die Riffs schneiden mit frisch geschliffener Axt ins Fleisch (etwa in der Slayer-Hommage 'Unique Death Experience'), der Death-Groove drückt, und jeder Schlag der Doppelpeitsche ist bis ins Mark spürbar. Kreativ ist das angesichts der langjährigen Historie der Band nur bedingt, doch Konsequenz kann dieser Truppe niemand absprechen. Merke: Wer weiß, was er will, kann über Kritik nur lachen – in 'Apostles Of The Weak' ist übrigens nachzuhören, wie das im Fall von Sinister klingt.

PETRA SCHURER

SODOMISERY

The Great Demise — 5

Death/Black Metal

TESTIMONY/CARGO *(9 Songs / VÖ: 22.5.)*

Um die fünf Jahre haben die Schweden um Harris Sopovic an ihrem Debütalbum geschraubt, am Demo (2017) waren unter anderem Niklas Sandin (Katatonia), Pär Johansson (ex-Diabolical) und Growler Johan Fridell (Netherbird) beteiligt. Auf THE GREAT DEMISE hingegen greift der Chef (mit Erfolg) selbst zum Mikro und schart eine neue Truppe um sich. Und das lohnt sich: Sodomiserys angeschwärzter Death Metal beeindruckt mit einem wuchtigen, durchdringenden Klangkostüm und lädt mit wendungsreich riffenden, treibenden Passagen zum Mitgehen ein ('Reapers Key', 'Into The Cold', 'Sacrifice'); besonders großen Spaß macht das furiose 'In The Void'. Etwas langsamer angehen lässt es hingegen das von sanftem Gitarrenzupfen ein- und ausgeleitete, dann erhaben rollende 'Until They Burn' – hier zeigt sich die Fähigkeit der Truppe, dem Hörer auch ohne erhöhte Geschwindigkeit fies unter die Haut zu kriechen. So kreieren Sodomisery mit ihrem Debüt nicht nur ein permanentes Gefühl der Gefahr, sondern hinterlassen auch ein dickes Ausrufezeichen.

KATRIN RIEDL

SORCERER

Lamenting Of The Innocent — 5,5

Epic Metal

METAL BLADE/SONY *(10 Songs / VÖ: 29.5.)*

Auf die Stockholmer ist und bleibt Verlass. Egal, nach welcher metallischen Spielart es das Quintett gerade gelüstet: Sorcerer liefern ab – und zwar Qualität. So behalten die Schweden ihr Rezept vom bereits stilistisch geöffneten und breiter aufgestellten Vorgänger THE CROWNING OF THE FIRE KING (2017) bei. Schon dort fühlten sie sich zum Glück nicht nur ihrem Heimat-Genre Doom verpflichtet, sondern vielmehr ebenfalls ihrer musikalischen Lust auf mehr. Und dieses Mehr ist traditioneller Heavy Metal mit Tendenzen in Richtung Melodic Metal. Beide Pole fusionieren die Skandinavier auch auf LAMENTING OF THE INNOCENT zu einem kraftvoll pumpenden Stück Epic Metal, wobei sie die Hymnen ('Hammer Of The Witches', der unwiderstehliche Titel-Song, 'Institoris') in die erste, und den ausladenden Doom ('Age Of The Damned', 'Dance With The Devil', 'Path To Perdition') in die zweite Albumhälfte packen – formschön voneinander getrennt durch die Düsterballade 'Deliverance'. Welch beeindruckendes künstlerisches Statement.

LOTHAR GERBER

Wohl dem, der einen Anders Engberg in seinen Reihen hat. Mehr noch als der Vorgänger THE CROWNING OF THE FIRE KING (2017) erweist sich LAMENTING OF THE INNOCENT als Paradebespiel der Faustregel „It's the singer, not the song", denn das dritte Album der schwedischen Doom-Metaller Sorcerer klingt wie der jüngere Bruder des '89er-Black Sabbath-Klassikers HEADLESS CROSS. Muss ich noch mehr dazu sagen?
Matthias Mineur (6 Punkte)

Auf ihrem dritten Studioalbum überraschen die Schweden Sorcerer mit einer noch deutlicheren Hinwendung zum traditionellen Metal. Der Doom ist zwar nicht ganz verschwunden, tritt aber weiter in den Hintergrund, um Hymnen wie 'The Hammer Of Witches' oder 'Where Spirits Die' Platz zu machen. Abgerundet wird das großartige Werk von einem stimmigen Textkonzept und einem passenden Cover. Pflichtanschaffung!
Marc Halupczok (5,5 Punkte)

SINISTHRA

The Broad And The Beaten Way — 5

Dark Metal

ROCKSHOTS *(6 Songs / VÖ: 15.5.)*

Den einzigartigen Tomi Joutsen verbindet man hauptsächlich mit Amorphis, obgleich der Finne auch noch anderweitig aktiv war und ist. 2005 veröffentlichte er mit der Band Sinisthra deren Debüt LAST OF THE STORIES OF LONG PAST GLORIES. Nun endlich erscheint dessen Nachfolger – wunderbar in Szene gesetzt von Joutsens vollmundigem bis fragilem Klargesang und den variablen Klanggebilden von Hauptkomponist Markku Mäkinen: Da gibt es vertraut instrumentierte Songs voll harmonischer Schwermut ('Eterne', 'Morningfrail'), aber auch tieftraurige Ruhepausen wie das mehrstimmig intonierte 'Halfway To Somewhere Else' oder 'Ephemeral'. Hin und wieder kontrastieren progressive Einschübe die krachenden E-Gitarren ('Safe In The Arms Of Everlasting Now'); besonders interessant ist die verschwurbelt-experimentelle Schwärmerei 'Closely Guarded Distance', die mit 13 Minuten und diversen Stilphasen Grenzen sprengt. THE BROAD AND THE BEATEN WAY ist ein Kleinod und mag zwar das übermächtige Songwriting- und Hit-Potenzial der Amorphis-Schmiede vermissen lassen, steht deren Emotionalität aber in nichts nach: Wer beim Klang von Joutsens Stimme etwas empfindet, ist auch bei Sinisthra goldrichtig.

KATRIN RIEDL

SÖLICITÖR

Spectral Devastation — 5

Speed Metal

GATES OF HELL/SOULFOOD *(8 Songs / VÖ: erschienen)*

„The future is fast / keep it nasty, keep it mean", keift Frontfrau Amy Lee Carlson, und macht damit unmissverständlich ihren Standpunkt klar. Mit einer EP und einem Demo konnten Sölicitör 2019 gleich mit zwei Veröffentlichungen auftrumpfen. Der rohe, etwas dreckig produzierte Speed Metal entlockte aber auch damals nur den retroaffinen Wilden Jubelschreie. Ähnlich wird es gewiss auch SPECTRAL DEVASTATION ergehen: Mit ihrem Albumeinstand dürfte es der Band aus Seattle wieder einmal gelingen, Headbanger mit ergrauten Haaren oder zumindest jene, die dem klassischen Speed Metal etwas abgewinnen können, um sich zu versammeln. Twin-Gitarren, auf denen die Finger in Lichtgeschwindigkeit über das Griffbrett rauschen, sowie rasende Drums geben den Ton an: Sölicitör lassen kein Verlangen nach Geschwindigkeitsrausch unerfüllt, und die stimmgewaltige Frontfrau Amy braucht sich ebenfalls nicht vor den Altmeistern verstecken. Dabei orientieren sich Sölicitör klangtechnisch eher an der jungen, aufstrebenden Riege von Kanadiern, die sich an einer ebenso originalgetreuen Rückbesinnung auf die Metal-Glanzzeiten versuchen,

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

namentlich Traveler oder Smoulder. Das muss aber nicht unbedingt schlecht sein, sprießt aus dem hohen Norden doch aktuell eine regelrechte Old School-Metal-Revival-Bewegung, der es in keiner Weise an Qualität mangelt.

TOM LUBOWSKI

SÜNDENKLANG

Jahresringe

Dark Pop

2

DRAKKAR/SOULFOOD *(10 Songs / VÖ: 29.5.)*

Mit Sündenklang und JAHRESRINGE tritt Martin Soer nach TRÄNENREICH (2014) erneut aus dem Schatten seiner Haupt-Band Stahlmann. Deren letztes Album KINDER DER SEHNSUCHT erschien im Frühling 2019. Alle hartgesottenen Fans der Formation (und des Fronters im Besonderen) dürfen also erneut frohlocken, nach nur so kurzer Zeit erneut von ihrem Helden zu hören – und für genau diejenigen ist JAHRESRINGE auch gemacht. Allen voran aber wohl für Soer selbst, der auf der Platte sein Inneres nach außen kehrt und sich enorm emotional und persönlich präsentiert. Musikalisch tut er dies jedoch wenig ansprechend: Eintöniger Dark Pop-Sound trifft auf Electro-Elemente und Neue Deutsche Härte-Einschläge. Vorrangig verpackt Soer seine Texte in raunenden Sprechgesang, manchmal singt er. Etwa im ruhigen 'Auf den Weg', das Benni Cellini von Letzte Instanz durch sein Cellospiel deutlich bereichert. Ein gesangliches Gastspiel hingegen gibt Sängerin Leandra Ophelia Dax in 'Du bist mein Licht'. Damit wären die Pluspunkte der Platte auch schon aufgezählt. Beide Stücke präsentieren sich ruhig, reduziert, ehrlich – und im Gegensatz zu 'Schritt um Schritt' oder 'Von Träne zu Regen' deutlich weniger überdramatisiert und depressiv. 'Staub' wartet mit Beats für den Gothic-Club auf und reiht sich ein in den Einheitsbrei, der dort sonst noch aus den Boxen tönt. Dazu gesellen sich 'Antiheld' und der Wunsch nach einer übergroßen Flasche Absinth, um sich die ganze Show irgendwie schönzutrinken. JAHRESRINGE ist ein Album für wirkliche Fans von Stahlmann und der Person Martin Soer. Damit ist alles gesagt.

LISA GRATZKE

SWEVEN

The Eternal Resonance

Progressive Metal

6,5

VÁN/SOULFOOD *(8 Songs / VÖ: erschienen)*

Manche Dinge brauchen etwas länger, und manchmal haben wir es auch einfach nur verpennt. Fakt ist, dass Schwedens Prog Death-Shooting-Stars Morbus Chron bei mir (bisher) nie so ganz gezündet hatten, und auch sonst fand sich niemand, der zeitnah für THE ETERNAL RESONANCE die Hand hob – das Album, auf dem der kreative Kopf der Schweden, Robert Andersson, den eigenwilligen und einzigartigen Sound unter dem Namen des finales Morbus Chron-Albums SWEVEN weiterführt. Insofern kann ich heute nur gestehen: Ich lag falsch, SWEVEN ist schon fantastisch, und diese Musik, diese acht jeder für sich abenteuerlich spannenden, faszinierend komplexen Songs, halten mich seit Wochen in ihrem Bann. Anderssons flehentlicher, heiserer, heulender Gesang ist gewöhnungsbedürftig, wirkt wie ein Fremdkörper in den extrem fein ziselierten, feinste Prog-Ornamente aufblühen lassenden Riff-Progressionen, und doch ist er der emotionale Kitt, der dies auf die nächste Stufe hebt. THE ETERNAL RESONANCE ist eines dieser Alben, bei denen man sich manchmal fragt, ob es noch die gleiche Musik beinhaltet wie beim letzten Anhören, so unbewusst wird je nach Stimmung die Aufmerksamkeit auf immer neue Details geleitet. Ganz groß!

ROBERT MÜLLER

TEMNEIN

Tales: Of Humanity And Greed

Melodic Death Metal

4,5

HEARTSICK/BLOOD BLAST *(10 Songs / VÖ: 22.5.)*

Ein wunderbares Artwork haben die französischen Melodic Death-Metaller Temnein ihrem dritten Studioalbum verpasst, und auch musikalisch klingt TALES: OF HUMANITY AND GREED recht rund: Die Kombination von Jocelyn Fidrys extrem dunklen (an Norwegens Kråke erinnernden) Growls, typisch skandinavischem Gitarren-Sound und einer schwelgend-melancholischen Komponente weckt im Ansatz Assoziationen an nordische Helden wie Insomnium oder Dark Tranquillity, wobei dem ohne Klargesang agierenden Quintett noch immer das letzte Quäntchen Hit-Potenzial (womöglich auch Tempo) fehlt, um in die Liga der Großen vorzustoßen. Als Anspieltipps empfehlen sich schnellere Stücke wie 'I Am Davy Jones' oder das lärmend solierende 'Rise Of The Sontarans'; interessant klingen aber auch die Einbindung dezenter Chöre in 'A Few Drops Of Blood' sowie das zehnminütige, teils instrumentale Schlussepos 'Scums Of Hamelin'. Melo Death-Fans, die sich gerne in wohlklingende, aber nicht immer offensive Midtempo-Songs hineinfuchsen, treffen mit Temnein die richtige Wahl.

KATRIN RIEDL

THOSE DAMN CROWES

Point Of No Return

Alternative Rock

4,5

EARACHE/EDEL *(13 Songs / VÖ: erschienen)*

Im Vereinigten Königreich werden die Waliser bereits als die Newcomer der Stunde gefeiert, Top 15-Chart-Platzierung für ihr vorliegendes zweites Werk inklusive. Klanglich und kompositorisch die Schnittmenge von Alter Bridge und frühen Shinedown anvisierend und diese mit einem Hit-Gespür für Hooks und Eingängigkeit zielsicher durchlöchernd, ist das von Colin Richardson und Andy Sneap überraschenderweise nicht klinisch totproduzierte POINT OF NO RETURN Ami-Alternative Rock aus dem Lehrbuch. Hier gibt es harte Rocker, zu denen es sich bei sowas wie Festivals (die Älteren erinnern sich) gut in der Masse hüpfen ließe ('Send The Reaper'), feinfühlige Balladen ('Never Win'), aber auch flotte Erbauungs-Kracher, die nach gereckten Fäusten schreien ('Long Time Dead'). Und das alles gänzlich ohne jene amerikanische Peinlichkeitsbegleiterscheinung, Dicke-Hose-Attitüde versehentlich mit dem Benehmen einer offenen zu verwechseln. Somit lässt sich POINT OF NO RETURN allen Anhängern moderner bis alternativer Rock-Spielarten ans Herz legen, die sich von der weitgehenden Talentlosigkeit transatlantischer Truppen wie Three Days Grace, Theory Of A Deadman, Hinder oder Hoobastank eher gelangweilt zeigen. Kollege Weckmann würde hier wohl mindestens sechs Punkte zücken...

FRANK THIESSIES

MIKE TRAMP

Second Time Around

Rock

5,5

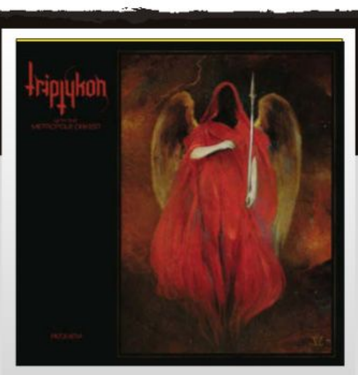
MIGHTY MUSIC/SPV *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Auch wenn die Bravo und andere Teenie-Magazine Tramp und seine White Lion zu ihrer Zeit gerne als die neuen Bon Jovi stilisieren wollten, war der gebürtige Däne im Herzen immer schon eher Classic Rock-höriger Singer/Songwriter mit Hippie-Idealen als ein pudellockiger Hard Rock-Poser. Gelang Tramp in den Neunzigern mit Freak Of Nature der erste Alternative Rock-Ausbruch aus dem Glam-Gefängnis, pflegt der Umtriebige seit 1997 nun schon eine Solo-Karriere, die inzwischen satte zwölf Album-veröffentlichungen zählt. Allesamt von konstant hoher Qualität, ist SECOND TIME AROUND nun jedoch wieder eine von jenen Tramp-Scheiben, die einen noch weiter erhöhten Begeisterungsfunkenschlag bereithalten. Bereits der Opener 'All Of My Life' haut mit Neil Young-Schmiss als kraftspendende, hoch eingängige Roadtrip-Rocker-Hymne in eine ähnliche Kerbe wie das tolle 'If It Ain't Gonna Rock' von Tramps zweiten Soloalbum RECOVERING THE WASTED YEARS (2002). 'Between Good And Bad' zollt Thin Lizzy rhythmisch tänzelnd Tribut, während 'Highway' der ur-amerikanischen Springsteen-Schule folgt und es dabei mindestens auf das John Mellencamp-Plateau schafft. Selbst einen tollen Tränendrüsendrücker wie das finale 'When She Cries' vermag sich Tramp noch aus dem Ärmel zu schütteln, auch wenn dabei letztendlich doch kein zweites 'When The Children Cry' herausgekommen ist. Muss es aber auch nicht.

FRANK THIESSIES

AUS DEM PIT

DIE NEUESTEN LIVE-ALBEN



TRIPTYKON

Requiem (Live At Roadburn 2019)

Doom Metal

4,5

CENTURY MEDIA/SONY *(3 Songs / VÖ: 15.5.)*

Wann habt ihr zum ersten Mal von Celtic Frosts „legendärem Requiem" gehört? Klar, der Song 'Rex Irae (Requiem)' von INTO THE PANDEMONIUM ist so etwas wie die Blaupause des Gothic Death Doom à la ganz frühe Anathema, und, ja, mit 'Winter (Requiem, Chapter Three: Finale)' gab es auf dem finalen Album der Schweizer, MONOTHEIST, zumindest einen Hinweis auf einen zweiten Teil und ein größeres Ganzes. Das alles fügte sich aber wohl hauptsächlich im Kopf von Tom G. Warrior zusammen, seine Kollegen hatte er da, Stichwort künstlerische Differenzen, schon verloren. Zum „legendären Requiem" im Sinne eines als Ganzes gedachten Werkes wurden diese Fragmente erst im Vorfeld des letztjährigen Roadburn, wo Warrior mit Triptykon und dem holländischen Metropole Orkest diese nun als Album veröffentlichte Vollendung live zelebrierte. Bezeichnenderweise nimmt der dafür geschaffene zweite Teil 'Grave Eternal' mit fast 33 Minuten den Löwenanteil ein – und steht exemplarisch für den Erfolg, den dieses Teil in euren Ohren haben wird. Produktionstechnisch ist es ein Genuss, der Sound einfach fantastisch, Sängerin Safa Heraghi ein Highlight, live wurde das zu Recht bejubelt – aber je öfter ich es mir anhöre, desto statischer und inszenierter wirkt das Ganze. Ein Requiem ist eine Begleitung des Verstorbenen in die Ewigkeit – dies fühlt sich mehr wie ein Statement an, verwurzelt im Jetzt.

ROBERT MÜLLER

<u>Ebenfalls erschienen:</u>

Destruction BORN TO THRASH – LIVE IN GERMANY *(Nuclear Blast/Warner)* Schöne Geste: Die Thrasher hauen den Mitschnitt ihres starken letztjährigen Party. San-Auftritts (mit unter anderem 'Curse The Gods', 'Nailed To The Cross' und zwei Songs des aktuellen Albums BORN TO PERISH) zunächst digital raus. Im Juli soll die physische Version folgen – zusammen mit einem Poster, auf dem sich Fans mit dem Ort ihres ersten Destruction-Gigs verewigen dürfen. (SEBASTIAN KESSLER / 5 PUNKTE)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

TYRANT
Hereafter
Heavy Metal **5**

SHADOW KINGDOM/HIGH ROLLER *(11 Songs / VÖ: 15.5.)*

Tyrant aus Kalifornien haben einen etwas seltsamen Veröffentlichungsrhythmus. Nach dem ordentlichen Debüt LEGIONS OF THE DEAD (1985) folgte der Band-Klassiker TOO LATE TO PRAY (1987) und das wiederum ordentliche KING OF KINGS (1996). Nun also HEREAFTER, das vierte Studioalbum seit der Gründung im Jahr 1978. Überarbeiten dürfte sich bei Tyrant jedenfalls niemand. Als neuer Sänger steht mit Robert Lowe eine echte Doom-Ikone am Mikrofon. Er vollbrachte unter anderem bei Solitude Aeturnus und Candlemass Großtaten. Seine charismatische Stimme überzeugt auf ganzer Strecke, nimmt der Band aber auch etwas von ihrer eigenen Identität. Auf allen drei vorherigen Alben war Glen May als Frontmann zu hören, der deutlich anders klang. Was aber nicht bedeuten soll, dass das neue Album ein Reinfall wäre, ganz im Gegenteil. Das eingängige 'Dancing On Graves', der opulente Titel-Song (Gänsehautgarantie) oder der flotte Rausschmeißer 'From The Tower' sind großartige Hymnen, bei denen Lowe sein Können sehr gut ausspielen kann. Beinharte Fans müssen sich eben nur an eine andere Stimme gewöhnen.

MARC HALUPCZOK

VANDENBERG
2020
Hard Rock **5,5**

MASCOT/RTD *(10 Songs / VÖ: 29.5.)*

Die Rückkehr von Vandenberg, der Band des gleichnamigen ex-Whitesnake-Gitarristen, hat – bei aller Freude – auch eine Schattenseite. Denn mit dem Comeback der vermeintlich legendenumwobenen Gruppe geht die Auflösung von Adrian Vandenberg's Moonkings einher, bei welcher der Niederländer eher bluesige, auf frühe Coverdale-Großtaten wie LOVEHUNTER (1979) oder COME AN'GET IT (1981) ausgerichtete Direktiven verfolgte und damit einige neue Fans gewinnen konnte. Im Vergleich zu den drei Moonkings-Scheiben klingt Vandenbergs 2020 deutlich geradliniger, härter, temporeicher – und somit auch vermeintlich aktueller. Größter Pluspunkt ist, neben dem tadellosen Songwriting, die Verpflichtung von Rainbow-/CoreLeoni-Shouter Ronnie Romero, einem Spanier, der seit seiner Performance für Ritchie Blackmore zusammen mit dem Kroaten Dino Jelusić (Dirty Shirley) zum legitimen Nachfolger von Ronnie James Dio ernannt wurde. Dank Romero klingen die neuen Vandenberg-Kompositionen fast folgerichtig wie eine Mischung aus Whitesnake- und Dio-Meilensteinen unterschiedlicher Schaffensphasen, mit manch einer offenkundigen Reminiszenz an Genre-Klassiker wie Rainbows 'Stargazer' ('Hell And High Water') oder Whitesnakes 'Bad Boys' ('Light Up The Sky'). Abgerundet wird die Scheibe mit einer Neuauflage des Vandenberg-Klassikers 'Burning Heart' sowie der damit verbundenen Botschaft: Das Original ist zurück!

MATTHIAS MINEUR

VOODOO GODS
The Divinity Of Blood
Death Metal **4**

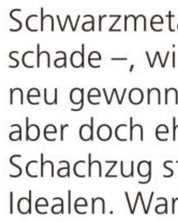
REAPER/UNIVERSAL *(9 Songs / VÖ: 15.5.)*

Was für eine Kombination! Death Metal-König George „Corpsegrinder" Fisher und Gitarrenschöngeist Victor Smolski gemeinsam in einer Band – als würde man Wolf und Schaf in ein Gehege sperren. Doch Smolski lässt sich nicht unterbuttern, sondern hält stramm dagegen. Auf dem Voodoo Gods-Debütalbum ANTICIPATION FOR BLOOD LEVELED IN DARKNESS (2014) griff noch David Shankle in die Saiten, auf der vorangehenden EP SHRUNKEN HEAD (2008) stand Behemoths Nergal am Mikrofon. Meister gegenläufiger Metal-Fächer zusammenzubringen, ist also durchaus das Konzept der von unter anderem Alex „Voodoo" von Poschinger und Seth Van De Loo (Nader Sadek) ins Leben gerufenen Band. Und es funktioniert auch bei THE DIVINITY OF BLOOD – wenngleich es auf dem Papier spektakulärer klingt als auf Platte. Death, Thrash und Black Metal prallen aufeinander, und vor allem in den Instrumental- und Soloparts nimmt das Ganze auch mal progressive Züge ('Forever!', 'The Absolute Necessity To Kill') an. Über weite Strecken wird mit viel Wucht Holz gehackt, während der Corpsegrinder (ein gutes Stück variabler als bei Cannibal Corpse) sein Ding macht. Den in den Texten transportierten rituellen und Voodoo-inspirierten Unterbau transportieren die Songs gelungen; aufhorchen lassen unter anderem orientalische Einflüsse in 'From Necromancy To Paraphilia' sowie das mäandernde, an Death erinnernde 'The Ritual Of Thorn'. Der Titel-Song hat gar das Zeug zu einem kleinen Progressive Death Metal-Hit! Dass die Stücke durchgehend gleich aufgebaut sind, auf dieselben Effekte setzen und selten dafür gemacht sind, im Ohr zu bleiben, wird vom gelungenen Handwerk der Beteiligten weitgehend ausgeglichen.

SEBASTIAN KESSLER

WARLUST
Unearthing Shattered Philosophies
Thrash Metal **4,5**

DYING VICTIM/EDEL *(9 Songs / VÖ: erschienen)*



Mit MORBID EXECUTION konnten Warlust bereits ein solides Debütalbum abliefern. Seitdem waren die ursprünglichen Ilmenauer und nun Wahl-Hessen nicht untätig – drei Jahre nach ihrem Einstand legt die Band mit UNEARTHING SHATTERED PHILOSOPHIES nach. Und auch auf dem zweiten Longplayer lassen Warlust erneut ein regelrechtes Black-/Thrash Metal-Gewitter los. Dem Baukastenmodell morbider Themen wie Satan, Krieg und Tod noch immer treu, mag sich thematisch auf der aktuellen Scheibe zwar nicht viel getan haben, doch dafür wirken die neuen Kompositionen durch zwischengestreute Midtempopassagen – oder im Fall von 'My Final Sacrifice', das mit einem langsamen, atmosphärischen Intro daherkommt – abwechslungsreicher. Vor allem aber durch die wesentlich bessere und klarere Produktion setzt sich das Album von seinem Vorgänger ab. Das kann man nun gut finden – oder als hartgesottener Schwarzmetaller vielleicht auch schade –, wirkt im Hinblick auf die neu gewonnene Komplexität dann aber doch eher wie ein raffinierter Schachzug statt Verrat an den Genre-Idealen. Warlust beschreiten mit ihrem tiefschwarzen Rumgedresche auf UNEARTHING SHATTERED PHILOSOPHIES bei Weitem keine fundamental neuen Wege, sondern heben das gewohnte Schaffen auf eine neue Stufe spielerischen Niveaus – eine gesunde Weiterentwicklung, die sich sehen lassen kann.

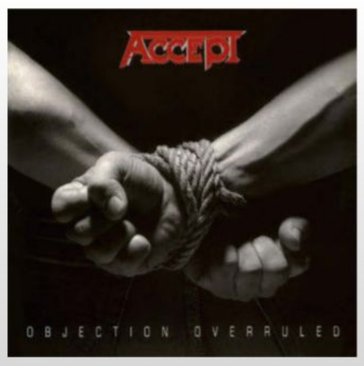
TOM LUBOWSKI

WITCHCRAFT
Black Metal
Doom Rock **4,5**

NUCLEAR BLAST/WARNER *(7 Songs / VÖ: erschienen)*

Wenn es mit dem Witchcraft-Wiedersehen beim diesjährigen Desertfest schon nichts wird, dürfen sich Anhänger der schwedischen Okkult Rock-Doom-Instanz um Sänger und Hexenmeister-Mastermind Magnus Pelander zumindest über neues Material für den Heimgebrauch freuen. Und das dazu noch erstmalig in rein akustischer Form. Denn auch wenn der Albumtitel Tao Tao-Look, forstwirtschaftliches Gerumpel und tonale Grobschlächtigkeit impliziert, ist das sechste Witchcraft-Album ein zauberhaft reduziertes und feingliedriges Werk. Mit zaghafter Zupfgitarre und einem zuweilen an Wayne Hussey gemahnenden

VINYL COUNTDOWN



Accept OBJECTION OVERRULED
(Music On Vinyl/H'Art)
Allein durch Udo Dirkschneiders Rückkehr ans Mikro war die Marschrichtung des neunten Accept-Albums klar definiert – zurück zum alten Sound. Ungeachtet jeglicher musikalischer Trendwenden, die die Musikwelt im Jahr 1993 bereits unwiderruflich erfahren hatte, läuft die Solinger Stahlschmiede auf Hochtouren wie einst in den Achtzigern und präsentiert nicht nur mit dem Titel-Track feingeschliffene Qualitätsarbeit und damit damals klassisch-metallische Mangelware. Auf 2.000 schwarz-silber marmorierte Einheiten limitiert.

Billy Talent BILLY TALENT III *(Music On Vinyl/H'Art)*
Ihre Punk-Position verlassend und sich mit eingängigen und vergleichsweise weniger wilden Songs auch auf klassischeres Rock-Parkett zu begeben, war ein Wagnis, welchem von Fans und Kritikern zum Erscheinen mit gemischten Gefühlen begegnet wurde. Zwar ist die dritte Billy Talent-Scheibe kein AMERICAN IDIOT, aber dennoch ein ambitioniert-erwachsenes Album, welches die Band 2009 von den 'Fallen Leaves'-Hüpfburgen emanzipierte. Limitiert auf 2.000 grün-marmorierte Exemplare.

Paradise Lost ICON *(Music On Vinyl/H'Art)*
Es gibt Leute, die ICON als die Geburtsstunde des Gothic Metal feiern. Mit dem nunmehr Growl-bereinigten und an James Hetfields Gebell geschulten Gesang von Nick Holmes, den schweren Riffs und elegischen Soli von Gregor Mackintosh sowie einer getragen-feierlichen Finsternis im Herzen konnten die Briten erste kommerzielle Erfolge feiern und die Saat dieser ihrer kontinuierlichen Evolution auf dem Nachfolger DRACONIAN TIMES endgültig ernten. Die nummerierte Neuauflage ist auf 2.500 Stück gelb-schwarz-marmoriertes Vinyl limitiert.

V.A. BOW TO YOUR MASTERS VOLUME 1: THIN LIZZY *(Glory Or Death)*
Der erste Teil dieser als Reihe geplanten Tribute-Kompilation widmet sich den Titanen Thin Lizzy. Mit Mos Generator, Wo Fat, Duel oder den diese Doppel-LP beschließenden High On Fire, bei denen der Lizzy-Stoff nach den mächtigen Motörhead klingt, kann der Sampler auf die kompetente Mitarbeit der Stoner-Szene zählen. An der überragenden Grundqualität von Songs wie 'Emerald' oder 'Don't Believe A Word' nicht rüttelnd, erweisen sämtliche beteiligten Bands mit mal mehr und mal weniger die Originale variierenden Interpretationen der einflussreichen Classic Hard Rock-Band ihren Respekt. Hörenswert.

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Gesang eröffnet uns ‘Elegantly Expressed Depression’ die neue wundersame Witchcraft-Welt gelebter Folk-Verwurzelung. Auch das anschließende ‘A Boy And A Girl’ setzt auf Direktheit. Die dezent mit dem Klargesang der Everly Brothers spielende Melodiefolge ist dabei aber nur das Präludium für das töfte triste ‘Sad People’. Ja, selbst in vermeintlich ausufernder Akustik-Epos-Form des fast achtminütigen ‘Grow’ versteht Pelanders Bardentum, den Hörer bei der Stange zu halten, was ihm sogar bis zum sanftmütigen Ende vom Finale ‘Take Him Away’ vortrefflich gelingt. Mehr Leonard Cohen als das ewige Leitbild Roky Erickson würdigend, ist BLACK METAL derart unmittelbar produziert, dass man förmlich jeden Saitenfingerschlag und Atemzug von Pelanders Performance hautnah bezeugen kann – was die Intensität des Hörerlebnisses noch mal zu steigern versteht.

FRANK THIESSIES

WITCHES HAMMER

Damnation Is My Salvation — **5,5**

Thrash Metal

NUCLEAR WAR NOW! *(8 Songs / VÖ: erschienen)*

Witches Hammer zählen eigentlich zu den Urvätern des rabiaten Thrash – trotzdem kennt sie kaum jemand. Das mag vielleicht daran liegen, dass Gitarrist Marco Banco mit seinem Folgeprojekt Blasphemy und dem ikonischen FALLEN ANGEL OF DOOM noch viel rüpelhafter zu Werke ging und ganz nebenbei einen der Marksteine für herzhaft-dilettantische Antimusik setzte, die genauso sperrig ist wie die Pseudonyme der Blasphemy-Musiker selbst. Ein offizieller Longplayer fehlte aber jahrelang in der Witches Hammer-Diskografie. Marco Banco trommelte also seine alten Mistreiter wieder zusammen und prügelte in verwaschener Venom-Tradition mit einer ganzen Ecke mehr Gespür für Melodien DAMNATION IS MY SALVATION ein, um den Makel zu begradigen. Von der einstigen Amateurhaftigkeit und dem Garagenklang keine Spur mehr – Witches Hammer haben in der langen Ruhepause ordentlich dazugelernt: ‘Across Azeroth’ und ‘Solar Winds’ zeugen davon, dass die Black Metal-Vorreiter weitaus geübter auf ihr Instrumentarium einzudreschen vermögen als zu Anfangstagen. Für DAMNATION IS MY SALVATION haben Witches Hammer außerdem einen Blick in ihren Demokatalog geworfen und den Songs ‘Frozen God’, ‘Witches Hammer’ und ‘Deadly Mantis’ Neuaufnahmen spendiert. Angeschwärzte Wildheit strömt aus allen Poren, und so kommen auch die alteingesessenen First Wave Of Black Metal-Fanatiker auf ihre Kosten: Als Lobgesang auf die Wurzeln erblüht DAMNATION IS MY SALVATION zu einem äußerst späten, aber grandiosen Einstieg.

TOM LUBOWSKI

WITCHSKULL

A Driftwood Cross — **4,5**

Doom

RISE ABOVE/SOULFOOD *(8 Songs / VÖ: erschienen)*

Das Bild, welches der Albumtitel von Witchskulls drittem Werk vor unser inneres Auge projiziert, ist so simpel wie von poetisch effektiver Intensität: Kaum etwas anderes als ein Kreuz aus Treibholz verdeutlicht die Vergänglichkeit des ultimativen religiösen Strohhalmsymbols so eindringlich und schafft es zugleich, durch die Hintertür noch eine kleine Black Sabbath-Assoziation mit an Bord zu ziehen. Entsprechend gestaltet sich Witchskulls Sound auf A DRIFTWOOD CROSS auch als eine Art postmoderne Doom-Symbiose aus drei Sänger-Ären der Sab Four und weiß demnach mit Osbourne-, Dio- und Martin-Verweisen zu kokettieren. Mehr noch: Ein Song wie ‘The Silent Place’ schafft es gar mit seinen nicht wirklich subtilen Soundgarden-Anleihen, auch noch die gute alte Seattle-Schule einzugliedern. Noch wichtiger allerdings ist, dass sich das australische Trio auf diesem Album exzellent darauf versteht, eindringliche atmosphärische Arbeit zu leisten: Als musikalisches Äquivalent zu krisseligen Kriechnebel-Horrorstreifen, welche über die flimsigen Leinwände versiffter Bahnhofskinos nie groß hinausgekommen sind, heben sich Witchskull von der stetig wachsenden und zuweilen zu uniformen Doom-Konkurrenz ästhetisch wie künstlerisch doch recht wohltuend ab.

FRANK THIESSIES

XIBALBA

Anos En Infierno — **6**

Death Metal

SOUTHERN LORD/CARGO *(8 Songs / VÖ: 29.5.)*

Die Hardcore-beeinflusste Death Metal-Walze Xibalba ist nicht aufzuhalten. Mit einer Grooviness und Intensität, die fast an Bolt Thrower herankommt, schlägt einem ‘La Injusticia’ mit Gewalt aufs Trommelfell, bevor ‘Corredor De La Muerte’ und ‘Santa Muerte’ die Death Doom-Prügel rausholen. Hier zeigt sich, wieso die Band nach der Maya-Unterwelt benannt ist – egal, ob Breakdown oder Geballer-Passage, nie wird der Druck gelöst oder dem Zuhörer eine Verschnaufpause gegönnt. Lediglich gegen Ende irritiert ‘El Absimo I’ ein wenig mit Klargitarren, im Zusammenhang mit seinem zweiten Teil ergibt das Ganze jedoch Sinn. Man muss dabei erwähnen, dass ANOS EN INFIERNO insbesondere durch seinen Sound überzeugt. Modern produziert, ohne dass dabei das Klangbild zu sehr poliert worden wäre, außerdem nicht mehr Kompression, als eine solche Scheibe verträgt. Hier wird in einer Liga mit Primitive Man gespielt!

KONSTANTIN MICHAELY

ZUGABE! NOCH MEHR NEUE ALBEN IM SCHNELLDURCHLAUF

Devicious PHASE THREE *(Metalpolis)*
Dass die Karlsruher Combo mit ihrem (neuen) italienischen Sänger auf Album Nummer drei im Grunde ihres Herzens hehre Achtziger-Hard Rock-Absichten hegt, kann man hören. Dummerweise jedoch stehen den edlen Zielen und gar nicht so kopflos komponierten Songs eine farblose Plätscherproduktion sowie ein paar andere Unzulänglichkeiten bei der Umsetzung und Ausführung im Weg. Über die lyrisch doch etwas arg übers Knie gebrochenen Texte dürfte sich indes das Rock-Reim-Phrasenschwein freuen.
(FRANK THIESSIES / 3,5 PUNKTE)

Greg Dulli RANDOM DESIRE *(Frontiers/Soulfood)*
Qualitativ nicht ganz auf Augenhöhe mit dem jüngeren Output seiner wiedervereinigten Afghan Whigs, besticht Mastermind Dullis viertes Soloalbum mit einer unerwarteten Ungezwungenheit. Vom flockigen Opener ‘Pantomima’ über Indie-Insignien bis hin zu Introvertierterem reicht die stilistische Palette dieser Platte, die mit einem an Billy Corgan gemahnenden Leidenspathos alle in den alternativen Neunzigern Sozialisierten ansprechen dürfte. (FRANK THIESSIES / 4,5 PUNKTE)

Ebonivory THE LONG DREAM I *(Wildthing)*
Zwischen modernem Prog Metal, Alternative Rock und etwas Emo oszillierend, legen die Aussies die erste Hälfte eines ambitionierten Konzeptalbumzweiteilers vor. Progressive Finesse und Fingerfertigkeiten werden von melodisch Eingängigem gekonnt konterkariert, genauso wie Grunztendenzen durch Harmoniestimmen ausgeglichen werden. Wer Dredg, Muse, My Chemical Romance und Biffy Clyro (und das vielleicht auch noch in Kombination) mag, dürfte sich hier gut aufgehoben fühlen.
(FRANK THIESSIES / 5 PUNKTE)

FM SYNCHRONIZED *(Frontiers/Soulfood)*
Waren die Briten in den Achtzigern sogar Vorband-Begleiter von Bon Jovi auf deren „Slippery When Wet“-Tour, versteht sich FMs Sendungsbewusstsein auch 35 Jahre später noch auf hochmelodischen Radio-Rock. Während sich der angefunkte Titel-Track als dezent härtere Huey Lewis-Nummer für einen imaginären Michael J. Fox-Film empfiehlt, folgt man im Verlauf wieder vermehrt gängigen AOR-Konventionen, lässt richtige Knüller aber vermissen. (FRANK THIESSIES / 4 PUNKTE)

Hartmann 15 PEARLS AND GEMS *(Pride & Joy)*
Zum 15-Jährigen kredenzt Hard-Rocker Oliver Hartmann (Avantasia) Fans ein 15-Song-Paket: Zu den fünf neuen Stücken zählen das schwungvolle ‘Walking On A Thin Line’, die Ballade ‘How Does It Feel’ und das lediglich neu abgemischte ‘Glow’ von 2016. Es folgen fünf stilvariable Cover – allen voran das fetzige ‘When The Rain Begins To Fall’ mit Ina Morgan, gefolgt von stimmigen Interpretationen von Icehouse, Billy Joel, Alanis Morissette und Free. Am Ende stehen fünf Live-Aufnahmen, aus denen das Duett ‘Brothers’ mit Tobias Sammet hervorsticht. Solide genug für ein 15. Jubiläum.
(KATRIN RIEDL / 3,5 PUNKTE)

I Am Destruction NASCENCY *(Unique Leader)*
Grauenvolle Frauenschreie eröffnen das Debüt des 2013 formierten texanischen Tech Death-Quartetts; im Verlauf regieren bretternd schnelle, seltener schleppend dahinkriechende Passagen mit tiefen Growls und hohen Screams. Zahlreiche unbarmherzig eingeknüppelte Passagen laden Freunde des Brachialen zum Mitnicken ein (‘Propagated By Abnormality’), Lichtblicke, einfangende Melodien oder Erhebendes sucht man dabei vergebens. Harter Tobak – definitiv nichts für Zartbesaitete. (KATRIN RIEDL / 3 PUNKTE)

Moscow Death Brigade BAD ACCENT ANTHEMS *(Rebel Sound)*
Bereits der Titel und das Artwork machen deutlich, dass wir es hier mit einem ziemlich durchgeknallten Haufen zu tun haben. Die maskierten Russen (die mit Feine Sahne Fischfilet befreundet sind) präsentieren einen wilden Crossover aus Elektronik, HipHop, Metal, Rock und Punk. So vielseitig erzählt dieser Witz ist, so richtig zünden tut er nicht. (MATTHIAS WECKMANN / 3 PUNKTE)

Ocean Chief DEN TRDJE DAGEN *(Argonauta)*
Seit hiermit sechs Alben im Zeichen des zentnerschweren Doom unterwegs, sind die Schweden auch auf ihrer neuesten Veröffentlichung nicht urplötzlich zu musikalischen Leichtmatrosen mutiert. Vielmehr kann man sich beim Genuss dieses unheilvoll tieftönenden, Gischt spuckenden und wogend-wabernden Albums sehr gut bildlich vorstellen, wie sich 20.000 Meilen unter dem Meer Leviathan, Moby Dick, Umibozu und ein paar andere marine Monster auf ein schön zähflüssiges Tässchen Teer treffen.
(FRANK THIESSIES / 4 PUNKTE)

Oz FORCED COMMANDMENTS *(Massacre/Soulfood)*
Die Finnen Oz sind seit den Achtziger Jahren im Geschäft und legen mit FORCED COMMANDMENTS ihr mittlerweile achtes Studioalbum vor. Leider stellt diese Scheibe klanglich die schwachbrüstigste Produktion seit der Reunion 2010 dar. In dieser Form verliert Classic Metal enorm an Durchschlagskraft, zumal auch die Melodien nicht zu den stärksten gehören, die unter diesem Namen bislang erschienen sind.
(MATTHIAS WECKMANN / 3 PUNKTE)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

BADGUYSWIN

Cowards

Alternative Rock

Mit einem Eröffnungs-Riff, das Soundgarden keineswegs von der Bettkante gestoßen hätten, markieren die Kanadier mit dem lustigen Band-Namen ihr Revier unmissverständlich in der Blütezeit des guten alten Grunge. Während man sich Leerzeichen scheinbar nicht leisten konnte, geizen Songs wie besagtes 'Like A Sailor', der dreckige Fuzz-Frickler 'Honey Bucket', das Stone Temple Pilots-coole 'Coal' oder das flehentliche 'August 8th' nicht mit der DNS der Neunziger: Man stelle sich einen Zusammenschluss aus Tad, Queens Of The Stone Age und Jane's Addiction mit mehr metallischer Kante vor. Dass das Gros der Band-Mitglieder eine gemeinsame musikalische Vergangenheit in der technisch-progressiven Metal-Band Slagduster hat, lässt nachträglich ein Licht aufgehen. Dabei steht den Kollegen die kontrolliert anarchistischere, alternative Rock-Spielart äußerst gut zu Gesicht.

facebook.com/badguyswinband

FRANK THIESSIES

BLACK PESTILENCE

Hail The Flesh

Blackened Thrash Metal

Bei Black Pestilence handelt es sich offensichtlich um eine Independent-Band aus Überzeugung. Anders ist kaum zu erklären, dass diese Combo auch ihr sechstes Album HAIL THE FLESH nicht über ein Label veröffentlicht, denn an der Qualität hapert es ganz sicher nicht. Gespielt wird schmutzig-schwarzer Thrash Metal, der an Toxic Holocaust oder eine etwas modernere Version von Midnight erinnert. Das bezieht sich nicht nur auf Stimme und Sound, die Band legt auch das gleiche Maß an Eingängigkeit an den Tag. So nehmen sich Gitarre und Schlagzeug gerne zurück und spielen in erster Linie Song-dienlich, wodurch die Refrains von 'Spurn All Gods' oder 'Hellfire' noch lange im Kopf bleiben. Davon bloß nicht abschrecken lassen, denn bei aller Catchiness sind die Kanadier auch finster wie die Nacht und eine wahre Bereicherung für Genre-Freunde. Abchecken und freuen!

blackpestilence.bandcamp.com

KONSTANTIN MICHAELY

COFFIN CREW

Open Your Gates

Hard Rock

Diese 2012 gegründete Combo stammt aus dem ganz hohen Norden Deutschlands, wo Ortschaften Namen wie Krempel, Kotzenbüll oder Witzwort tragen. Das große Vorbild der Truppe sind ohne Frage Motörhead – nicht nur, weil Bassist Manni eine frappierende Ähnlichkeit mit der britischen Legende aufweist. Da sich die Nordlichter für kein Klischee in Sachen Begattung, Rauschmittel und harter Gitarrenmusik zu schade sind, ergibt sich ein rundes Gesamtbild, das irgendwo zwischen dem bereits erwähnten Herrn Kilmister und Onkel Tom changiert. Wer auf ehrliche Kneipenmusik steht und keine philosophischen Ansprüche an die Texte stellt (wobei 'Never Judge Me' durchaus einen interessanten Ansatz aufgreift), sollte hier mal reinhören – auch wenn Coffin Crew live besser funktionieren. Als Anspieltipps seien der bluesige Opener 'Too Drunk', das thrashige 'The Trap' (mehr davon) oder das flotte 'Zombie Nation' genannt.

facebook.com/CoffinCrewBand

MARC HALUPCZOK

DEMISE OF THE CROWN

Life In The City

Heavy Metal

Das zweite vollwertige Album der Truppe aus Montreal überzeugt durch eine großartige Produktion, professionelle Aufmachung und einen Sänger (Darren Breadman), der problemlos in der Profiliga mitspielen könnte. Demise Of The Crown interpretieren ihren Heavy Metal etwas moderner, was aber nicht heißt, dass sie in die Core-Ecke gehören. Es fallen eher Parallelen zu Nevermore auf, auch hinsichtlich des technischen Könnens der Beteiligten. Die Songs sind ungeheuer vielschichtig, gehen dabei aber erstaunlich schnell ins Ohr und wirken zu keinem Zeitpunkt überladen. Nummern wie 'Sparks Fly', die Melodiebombe 'My Mind Is Free' oder 'Lightning Strikes' (bist du das wirklich nicht, Warrel Dane?) sollten jeden Metalhead mit einer gewissen progressiven Ader vor Begeisterung in Zuckungen verfallen lassen. Die restlichen acht Songs fallen zudem (wenn überhaupt) nur ganz leicht ab.

HELDEN VON MORGEN

MORNIR

ENTFESSELT (2015) hatten wir noch in kompletter Eigenregie aus dem Boden gestampft – DÄMMERSTUND ist deutlich professioneller mithilfe eines Produzenten entstanden. Im Jahr 2018 haben wir eine kleine Mini-Tour durch drei Länder unternommen, auf der es uns unter anderem auf das Dark Troll Festival verschlagen hat – das war auf jeden Fall eine wichtige Station für uns.

Was war das bisher jeweils beste und schlimmste Erlebnis mit der Band?

Vor allem live kann man da in beide Richtungen sein blaues Wunder erleben. Manchmal hat man eine ewig lange Anfahrt hinter sich, um festzustellen, dass die Location ein Loch in einem Keller ist, keinerlei Promotion betrieben wurde und man an der Bar noch angeblafft wird, weil man es wagt, nach etwas zu trinken zu fragen. Aber, um hier ausdrücklich das Positive hervorzuheben, die Sache macht uns schließlich Spaß: Es gibt sie noch, die Gigs in kleinen Bars ohne Bühne, bei denen das Publikum einfach unbeschreiblichen Bock auf die Musik hat und man die ganze Nacht gemeinsam feiert. Die Stimmung solcher Auftritte kann locker mit der auf Festivals mithalten, die natürlich auch jedes Mal etwas ganz Besonderes sind. Im Lauf der Zeit hatten wir auch die Gelegenheit, mit einigen Bands die Bühne zu teilen, von denen wir selbst „Fans" sind. Das gibt einem als Undergroundband natürlich ein tolles Gefühl.

Welche Bands haben euch am meisten beeinflusst?

Gar nicht mal so leicht zu beantworten, da es nicht so viele Bands gibt, die wir alle gleichermaßen gerne hören – was den DJ auf Fahrten zu den Gigs durchaus vor Herausforderungen stellen kann; es kam bisher aber zum Glück noch nicht dazu, dass dieser an einer Autobahnraststätte ausgesetzt wurde. Eluveitie haben uns bei unserer Gründung damals maßgeblich beeinflusst. Aber auf unserem Album kann

Bitte stellt euch kurz vor: Wer spielt was, und welchen Hobbys und Berufen geht ihr nach?

Am auffälligsten ist wohl, dass mit Clemens ein Geiger in der Band ist. Daneben haben wir eine klassische Metal-Besetzung mit Axel als Sänger und Gitarrist, Heinrich an Bass und Backing Vocals, Maxi an der zweiten Gitarre und unser Neuzugang an den Drums, den wir in Kürze offiziell bekanntgeben werden. „Beruflich" sind wir ein Haufen Leute, die gerade dabei sind, ihr Studium zu beenden.

Welche waren die bisher wichtigsten Stationen eurer Band-Geschichte?

Am wichtigsten war wohl das Release unseres Debütalbums DÄMMERSTUND diesen April. Wir haben sehr lange an diesem Album gearbeitet und sind froh, dass wir die Früchte endlich mit der Welt teilen können! Unsere vorige EP

MORNIR

Dämmerstund

Pagan Metal

Schon gleich der Opener 'Sternlose Nacht (Intro)' klingt so, als hätte Bethesda Softworks für den Soundtrack des nächsten Ablegers der 'The Elder Scrolls'-Saga bei Mornir angeklopft. Mutig brechen die Freisinger Teilzeitwikinger auf ihrem Debüt DÄMMERSTUND zu ihren ganz eigenen Abenteuern auf und lassen sich nicht für abgedroschene Heldenplattitüden einspannen. So schmiegen sich den harten, metallischen Klängen auch sanfte Töne von Violine und Folk an; Gastbeiträge von Theresa Mehringer (Munarheim) in 'Lebenshaus' und 'Ein Licht' sorgen für einen feenhaften Anstrich. Mornir wissen, wie man den häufig nur allzu klischeebehafteten Pagan Metal mit innovativer Andersartigkeit auflädt und laufen keine Gefahr, im einheitlichen Morast der Odin-Anhänger zu versinken, auch wenn das enge Themenspektrum von Heldentaten, Naturreichen und Zauberei für erprobte Fantasy-Fanatiker durchaus auserzählt sein könnte.

mornir.bandcamp.com

TOM LUBOWSKI

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Angesichts so viel Klasse ist es erstaunlich, dass diese Band noch keinen Vertrag in der Tasche hat.

demiseofthecrownofficial.bandcamp.com

MARC HALUPCZOK

DIE ANOTHER DAY

Wild Fire

Alternative Metal

Obgleich die Kanadier Die Another Day erst 2019 das Licht der Welt erblickten, zeigt sich das (live um einen Musiker verstärkte) Quartett auf seiner ersten EP überraschend reif und kraftvoll – und zwar mit stimmig kombiniertem Metalcore, Alternative und Pop-Punk. Auf das Intro folgt eine treibende Mixtur aus ballernden Riffs, Breakdowns und klimpernden Details sowie Klargesang und Growls. In besonders wüsten Hybrid-Monstern prallen Gegrunze, Sprechgesang und Singalongs kompromisslos, doch melodisch aufeinander ('Fear The Future'). Die Another Day überzeugen mit ihrer Eingängigkeit (etwa 'Green Eyes'), aber auch, weil der Klargesang nicht (wie bei vielen Genre-Kollegen) weinerlich daherkommt, sondern das hart bleibende

man auch kleinere Einflüsse hören, die mal über den Metal-Tellerrand hinausspähen. Unsere Texte sind stark von Naturromantik geprägt, da kann man als Vergleich vermutlich Munarheim oder die alten Equilibrium erwähnen.

Was war für euch der Auslöser, Musik zu machen?
Teilweise ist es die Familie, die einen dazu bringt, ein Instrument zu lernen. Irgendwann bekommt man dann aber als Teenager die Träume, selbst in einer Band zu spielen und die Welt zu bereisen und zwingt sich dazu, regelmäßig zu üben und entdeckt dann erst wirklich, wie viel Freude es macht, mit anderen Musik zu kreieren und zu erleben (dass man dann später in der Regel um zwei Uhr morgens haufenweise Equipment selbst ins Auto schleppen muss, interessiert einen natürlich erst mal weniger).

Welcher Musiker dürfte sofort bei euch einsteigen?
Vergiss Musiker, wir haben noch keinen Koch!

Beschreibt euren Sound einer Person, die euch noch nie gehört hat.
Melodischer, im Extreme Metal verwurzelter Pagan Metal mit Geige. Uns ist es immer wichtig, dass die Songs sowohl auf Platte als auch live funktionieren.

Was wollt ihr mit der Band erreichen, bevor ihr euch zur Ruhe setzt?
Da gibt es das ein oder andere Metal-Festival, dem wir gerne mal von der Bühnenseite aus einen Besuch abstatten würden. Wacken, Summer Breeze und Konsorten: Ja, das ist eine Bewerbung! Wir würden auch gerne mal eine größere Tour bestreiten, aber noch mehr wollen wir einfach weiterhin Musik spielen und veröffentlichen, auf die wir selbst Bock haben und hinter der wir voll und ganz stehen können.

und metallisch scheppernde Gerüst angenehm auffrischt. Ein überraschend starkes erstes Ausrufezeichen.

facebook.com/dieanotherday.official1

KATRIN RIEDL

DYATLOVE

Dyatlove

Alternative Metal

Bei dem Debütalbum von Dyatlove handelt es sich um eine besondere Perle. Die Band selbst nennt Combos wie Alcest oder Deafheaven als Referenzen, doch am ehesten wird man ihrem Sound wohl gerecht, wenn man sie als metallische Variante der Pixies bezeichnet. Auch Deftones kommen einem beim Hören immer wieder in den Sinn – auf jeden Fall sind die Neunziger nicht spurlos an Dyatlove vorbeigegangen. Dabei fällt der Härtegrad des Albums von Song zu Song sehr unterschiedlich aus: Während 'Pass The Heavens' verträumt und sanft daherkommt, wird bei 'Empty Lungs' die Doom-Keule ausgepackt. Wer glaubt, dadurch wirke die Scheibe irgendwie inkohärent, der irrt. Spätestens bei der Single-Auskopplung 'Fragile Fixation' sollte definitiv deutlich werden, dass diese Band ein Riesenpotenzial hat. Eine der spannendsten Platten der jüngsten Zeit aus diesem Klangkosmos!

facebook.com/dyatlovesounds

KONSTANTIN MICHAELY

IGNEA

The Realms Of Fire And Death

Modern Metal

Metal aus der Ukraine kann, aber muss nicht von Jinjer kommen. Mit den Durchstartern gemein haben Ignea neben dem Herkunftsland, dass sie eine Frau an vorderster Front stehen haben – damit erschöpfen sich die Vergleichsmöglichkeiten aber auch schon. Im Gegensatz zu ihren nah am Djent gebauten Landsleuten stellen Ignea Melodie und Song-Dienlichkeit ins Zentrum. Oft erinnert das Quintett dabei ein Stück weit an Lacuna Coil, schlägt aber an den richtigen Stellen eigene Wege ein: Die Osteuropäer scheuen sich auf ihrem zweiten Album THE REALMS OF FIRE AND DEATH nicht, ihrer Herkunft mit folkigen, traditionell ukrainisch wirkenden Melodien Tribut zu zollen ('What For') sowie auch Synthie- und Electro-Sounds einfließen zu lassen. Zwischen melodisch-metallischen, durchaus verträumten und beinharten Groove Metal-Passagen mit Growls bauen Ignea ein reißfestes Spannungsfeld auf; Songs wie 'Jinnslammer' setzen sich schnell im Ohr fest, während 'Too Late To Be Born' selbst (Melodic) Death Metal-Fans in den Pit lockt. Während frühere Releases der Band (2011 als Parallax gegründet) nicht mit politischen Botschaften hinter dem Berg hielten, bewegen sich Ignea auf dem Konzeptalbum THE REALMS OF FIRE AND DEATH vornehmlich im fantastischen Metaphern-Reich – ein jeder Song wird von einer Kurzgeschichte begleitet und lässt sich dadurch tiefer durchdringen. Ein ambitioniertes, inhaltlich und musikalisch hochwertiges wie spannendes Album.

ignea.band

SEBASTIAN KESSLER

ITUS

Primordial

Doom Metal

Itus bestehen aus zwei Mann, fahren aber eine Sound-Wand auf, die nach einem ganzen Orchester klingt. Allerdings nach einem, das aus den Alptraumwelten von H. P. Lovecraft angereist ist. So muss sich der Soundtrack zu Cthulhus Wiederkehr anhören. Die beiden Herren aus Ontario mixen melodischen Doom, ein wenig Stoner Rock und futuristisch anmutende Effekte zu einem Wirbel, der den Hörer binnen weniger Augenblicke in seinen Bann zieht. Man stelle sich vor, Black Sabbath, Tiamat zu seligen WILDHONEY-Zeiten und Sulphur Aeon hätten ein Kind gezeugt – es würde exakt so klingen wie die Debüt-EP PRIMORDIAL. Freunde exotischer Klangspektren, die in Zeitlupe durch den Kopf branden, haben nun nichts anderes mehr zu tun als sich Songs wie 'Cloud Reader', 'This Can't Be' oder 'The Chaplain' anzuhören und in dieser Welt zu versinken. Majestätisch, eingängig und gleichzeitig verdammt brutal. Kleiner Fakt nebenbei: Die Band hat bereits eine weitere EP angekündigt, die dann mit PRIMORDIAL zu einem Album zusammengefasst werden soll.

itusofficialdoom.bandcamp.com

MARC HALUPCZOK

NEON ZEON

Neon Zeon

Progressive Death Metal

2016 schien das Line-up von Neon Zeon schon beinahe komplett, nur die Aushilfe am Viersaiter ließ noch ein weiteres Jahr auf sich warten. Ein Weilchen länger dauerte es, bis die Iffezheimer ihren Einstand auf die Metal-Welt losließen. Und wie es sich für das Genre gehört, ist NEON ZEON bis zum Bersten gefüllt mit Genre-untypischen Elementen. Dahinplätschernde Akustikgitarren schmiegen sich an dröhnende Death Metal-Riffs, zuweilen driften diese auch in fast schon orientalisch anmutende Klänge ab. Manchmal tut aber auch ein gesampeltes Filmzitat wie der ikonische „Adrian"-Ruf von Rocky Balboa seinen Job, wenn es darum geht, der todesmetallischen Musik das Prädikat „Hauptsache unkonventionell" zu verleihen. Neon Zeon haben also eine ganze Reihe von skurrilen Ideen in der Hinterhand, welche in dem geneigten Hörer wohl den ein oder anderen Überraschungsmoment auslösen dürften. Ungeübtere Gehörgänge werden den experimentellen Einflüssen aber wohl kaum allzu viel abgewinnen können.

facebook.com/NEON-ZEON-186749405307320

TOM LUBOWSKI

Anzeige

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

‘HALF-LIFE: ALYX’

ABTAUCHEN IN VIRTUELLE REALITÄTEN

‘HALF-LIFE’ meldet sich nach zwölf Jahren Wartezeit endlich zurück! Und, nein, auf den dritten Teil müssen Fans immer noch hoffen, denn bei ‘HALF-LIFE: ALYX’ handelt es sich um ein Spin-Off für VR-Systeme. Unser Special verrät euch alles Wissenswerte über das Game.

Das ist ‘Half-Life: Alyx’

Die Handlung des VR-Ablegers ist nach ‘Half-Life’ und fünf Jahre vor den Ereignissen aus ‘Half-Life 2’ angesetzt. Statt Gordon Freeman zu spielen, übernehmt ihr die Kontrolle über die Widerstandskämpferin Alyx Vance. Jene wurde zusammen mit ihrem Vater Dr. Eli Vance in City 17 von den menschlichen Streitkräften der Combine-Übermacht gefangen genommen. Alyx kann jedoch vom Widerstandskämpfer Russell befreit werden und von ihm erfährt sie auch, dass ihr Vater zum Verhör nach Nova Prospekt in einem Zug transportiert werden soll. Alyx muss nun in die Quarantänezone außerhalb von City 17 reisen, um den Zug abzufangen und ihren Vater zu retten. Doch Vorsicht: Nicht nur Combine-Soldaten haben es auf Alyx abgesehen, auch Aliens wie die Headcrabs.

Das braucht ihr für VR

Valve selbst beschreibt ‘Half-Life: Alyx’ als „Flaggschiff-VR-Spiel“ und stellte damit schon vor der Veröffentlichung klar, dass es sich bei dem Titel um ein vollwertiges Spiel und keine Tech-Demo handelt. So könnt ihr beispielsweise Regale nach Munition und anderen Gegenständen durchsuchen oder mit eurer linken Hand außerirdische Geräte hacken, während ihr mit eurer rechten Hand auf Gegner schießt. Das Spiel ist am 25. März 2020 für SteamVR erschienen und neben Valves VR-Brille „Valve Index“ werden auch noch die Systeme HTC Vive, Oculus Rift und Windows Mixed Reality unterstützt. Valve gibt allerdings an, dass ‘Half-Life: Alyx’ in Kombination mit Valve Index die höchste Wiedergabetreue bieten wird. Solltet ihr euch für Valve Index entscheiden, müsst ihr zwar tief in die Tasche greifen, dafür erhaltet ihr ‘Half-Life: Alyx’ aber auch umsonst dazu. Zu Valve Index: Das „Valve Index VR Kit“ getaufte Starterpaket kostet 1.079 € bei Steam, enthält neben dem Headset und zwei Controllern aber auch noch zwei Basisstationen, die zum Spielen ebenfalls benötigt werden. Das Set ist quasi das Rundum-Sorglos-Paket von Valve, mit dem Einsteiger direkt loslegen können – vorausgesetzt natürlich, euer PC ist leistungsstark genug. Denn einen Computer braucht ihr natürlich ebenfalls noch. Günstiger ist der Einstieg in die VR-Welt mit Oculus Quest: Das Set, bestehend aus dem VR-Headset und zwei Controllern, kostet rund 550 Euro, für ‘Half-Life: Alyx’ benötigt ihr aber auch noch ein Link-Kabel für euren PC für knapp 100 Euro – und natürlich braucht ihr auch bei diesem System einen leistungsstarken Rechner.

Ohne VR spielen

Offiziell wird es laut Valve keine Non-VR-Version von ‘Half-Life: Alyx’ geben, da das Spiel voll und ganz für Virtual Reality ausgelegt ist. Doch findige Modder haben natürlich schon Mittel und Wege gefunden, mit denen ‘Half-Life: Alyx’ auch ohne ein VR-Headset lauffähig ist. Mit der Mod ‘Half-Life-Alyx-novr’ von r57zone kann das Spiel mit Maus und Tastatur komplett durchgespielt werden. Die Installation ist jedoch ziemlich aufwändig und an manchen Stellen im Spiel kommt man nur weiter, wenn man ganz viel Geduld hat oder Cheats verwendet. Auch wenn solche Mods nett sind – wer kein VR-System besitzt, sollte sich ‘Half-Life: Alyx’ besser nicht anschaffen, denn ohne VR macht der Titel einfach keinen richtigen Spaß und wird auch schnell frustrierend.

‘Half-Life: Alyx’ ist seit dem 25. März 2020 für SteamVR erhältlich.

Fotos: Valve

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Zusammengestellt von Nico Heister

Film

FIRST LOVE
Takashi Miike

Spielfilm **5**

EUROVIDEO MEDIEN *(108 Minuten / VÖ: erschienen)*

Boxer Leo kann keine Emotionen zeigen. Den nächsten Kampf, von dem er dachte, er würde ihn gewinnen, hat er verloren, nachdem er von seinem Gegner K.O. geschlagen wurde. Entmutigt zieht er durch das nächtliche Tokio, als er plötzlich seine erste Liebe findet: Monica, eine drogensüchtige Prostituierte. Viel Zeit für das neue Liebesglück bleibt allerdings nicht, denn die beiden landen im Kreuzfeuer zweier rivalisierender Gangs, als ein Deal mit geschmuggelten Drogen schiefläuft. Jetzt haben es ein korrupter Polizist, die Yakuza und eine Auftragskillerin auf das junge Liebespaar abgesehen. Eine blutige und tödliche Nacht in Tokio steht bevor, die keine Zeit zum Verschnaufen lässt.
Obwohl es sich bei 'First Love' schon um den 103. Film des japanischen Kult-Regisseurs Takashi Miike ('Ichi The Killer') handelt, muss man keine Angst vor Ermüdungserscheinungen haben. Auf seine ganz eigene Art hat Miike einen Liebesfilm inszeniert, der irrwitziger und brutaler nicht sein könnte, und dabei auch auf schwarzen Humor nicht verzichtet. Das macht 'First Love' zu einem kurzweiligen Spaß – nicht nur für Fans von Takashi Miike.

NICO HEISTER

Buch

THE GROUPIE KILLER
Alex Becker

Roman **6**

EIGENVERLAG *(210 Seiten / VÖ: erschienen)*

Der gebürtige Rheinländer, der in der Vergangenheit als TV-Kameramann sowie für die legendären Gitarrenhersteller Gibson und Warwick tätig war und mittlerweile als Artist Relations Manager fungiert, ist bestens in der Rock- und Metal-Szene verknüpft. Bands und Künstler wie In Flames, Lindemann, System Of A Down, ZZ Top, Motörhead oder Johnny Depp versorgte er mit eigens designten Gitarren, mit Ozzy Osbourne hob er 'Rock Science' und Metal Casino aus der Taufe, und zuletzt launchte er für Till Lindemann die Marke Doctor Dick. Wir hoffen jetzt einfach mal, dass er seine Inspirationen für den ersten Roman 'The Groupie Killer' nicht aus den Backstage-Gesprächen mit den Rockern gewonnen hat – denn diese Geschichte packt einen von der ersten Seite an am Kragen (beziehungsweise den Magenwänden). Becker gelingt es nicht nur, mit Perspektivwechseln die Dynamik des Romans oben zu halten, sondern seine Figuren besitzen auch Charakter und sind derart lebendig beschrieben, dass man während des Lesens seinen eigenen Film zum Geschehen dreht. Zudem sind die Orte sehr bildreich gezeichnet, 'The Groupie Killer' ist ein farbenfrohes Leseabenteuer in blutrot und natürlich durch die diversen Details speziell für Rock-Fans und Szenekenner ein mörderisches Vergnügen. Aktuell ist der Roman nur in englischer Sprache erhältlich (Becker fühlt sich laut eigener Aussage aktuell darin als Autor noch wohler als in seiner Heimatsprache). Wäre schön, wenn es 'The Groupie Killer' bald auch auf Deutsch zu lesen geben gäbe. Noch schöner wäre es allerdings, wenn Alex Becker zeitnah seinen zweiten Roman angeht.

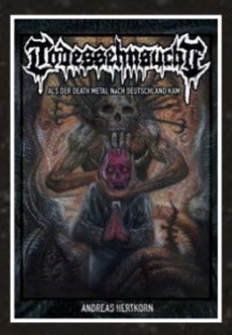
MATTHIAS WECKMANN

Buch

TODESSEHNSUCHT – ALS DER DEATH METAL NACH DEUTSCHLAND KAM
Andreas Hertkorn

Chronik **5,5**

SEVEN METAL INCHES *(436 Farbseiten / VÖ: erschienen)*



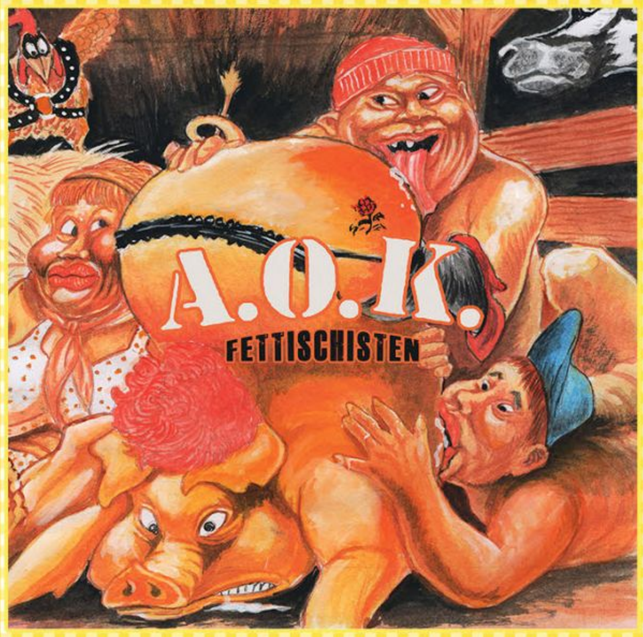
Vor einiger Zeit erhielt METAL HAMMER (wie auch einige andere Magazine) eine Anfrage von einem ambitioniert wirkenden Fan auf der Suche nach Material zum Thema „Death Metal in Deutschland".
Da unsere Archive bis 1984, dem Gründungsjahr unseres Magazins, zurückreichen, luden wir Andreas Hertkorn zur Sichtung und Recherche in die Redaktion ein. Nun liegt das Ergebnis vor: Aus dem in liebevoller wie kleinteiliger Arbeit zusammengesuchten Material – darunter 130 Interviews mit Musikern wie Alex Krull (Atrocity) oder Marc Grewe (Ex-Morgoth) und Szene-Urgesteinen wie Century Media-Gründer Robert Kampf oder Journalisten wie Robert Müller und Götz Kühnemund – ist ein umfangreiches Buch entstanden, das die Anfänge wie die Entwicklung extremer Musik hierzulande und die Sozialisation deutscher Musiker mit internationalen Vorreitern in aller Ausführlichkeit analysiert. Nach einem Vorwort zu Motivation und Herangehensweise zeigt der Autor in neun Kapiteln (etwa „Der erste Kontakt", „Geburtsstunde der Band", „Die ersten Aufnahmen" und „Konzerte") im Stil eines Fanzines alte Band-Fotos, Alben- und Tape-Cover, Flyer, Tour-Poster, Label-Presseschreiben wie Magazinausschnitte und stellt diese mit Erinnerungen damaliger Protagonisten, harten Fakten und eigenen Überlegungen zusammen – dargeboten teils als Fließtext, teils als aneinandergereihte Zitatsammlung. Viele farbige Fotoseiten (leider ohne Bildunterschriften – ein Abbildungsverzeichnis befindet sich im Anhang) ermöglichen ein Einfühlen in die damalige Optik und Geisteshaltung; für ein stimmungsvolles Gesamtbild sorgen zudem die von Artworkdesigner Axel Hermann erstellten Death Metal-Illustrationen. Musikhistorisch Interessierten Death Metal-Fans sowie Metalheads, die gerne in Standardwerken wie Daniel Ekeroths 'Swedish Death Metal' blättern, ist diese so umfangreiche wie kleinteilige Analyse bedingungslos an Herz zu legen.

KATRIN RIEDL

Foto: EuroVideo Medien

STEEL BREAKER RECORDS
präsentiert

A.O.K.
FETTISCHISTEN (LP)



ENDLICH - NACH 24 JAHREN - AUF VINYL ERHÄLTLICH. NOTHINGCORE AUS FRANKFURT. MIT BELLA B. VON "DIE ÄRZTE". **LIMITIERTE AUFLAGE.**

DISASTROUS MURMUR
TOTAL DESTROYER (CD)

DAS BESTE AUS 31 JAHREN. MEGA-GRINDCORE-FUCKER. HART, HÄRTER, DISASTROUS MURMUR. LÄRM-METAL.

STAHLSCHÄDEL
KOMMANDO OI (LP,)

DIESEN OI-METAL KLASSIKER GIBT ES JETZT ALS SCHALLPLATTE. LIMITIERT UND GUT!

BALD AUF **STEEL BREAKER RECORDS:**

EXTREME BRUTAL TERROR (NEUES DEATH/GRIND-ALBUM)
RANDOM (HARDROCK MIT NIETENPAPST FRED)
6 X DEUTSCHROCK (DER OI-METAL MEGA SAMPLER)

STEEL BREAKER RECORDS
A DIVISION OF METAL BASTARD ENTERPRISES
WWW.INDEPENDENTSCHALLPLATTEN.COM

Im exklusiven Vertrieb von: da music

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

GEAR OF THE DARK

HELLOWEEN

EIN ECHTER HINGUCKER

Mit seinem nagelneuen und so ungewöhnlichen wie einzigartigen Kürbis-Bass KÜRBASS hat Helloweens MARKUS GROSSKOPF für riesiges Aufsehen gesorgt. Wir stellen den von der Firma Sandberg gebauten Tiefsaiter vor und lassen neben dem Musiker selbst auch Chefdesigner Igor Vidojkovic zu Wort kommen.

Wohl kaum ein Band-Logo der Metal-Szene genießt einen dermaßen legendären Ruf wie das Pumpkins-Design von Helloween. Neben Iron Maidens Eddie zählt der orangene Kürbis der Hamburger Formation zu den beliebtesten Motiven – nicht nur auf diversen Platten-Covern, Konzertplakaten und Autogrammkarten, sondern seit Neuestem auch auf dem sogenannten „Kürbass", einem Instrument im Pumpkins-Design, das Helloween-Bassist Markus Großkopf bei der Braunschweiger Firma Sandberg in Auftrag gegeben hat. Das Besondere daran: Das signifikante Motiv wurde nicht einfach nur drauflackiert, sondern von Chefentwickler Igor Vidojkovic in dreidimensionaler Ausprägung in das Holz geschnitzt. Wir haben die beiden Hauptprotagonisten Großkopf und Vidojkovic zu dieser spektakulären Kooperation befragt.

Markus, bekanntlich schwörst du schon seit Jahren auf Sandberg-Bässe. Was zeichnet sie aus?

Die Sandbergs sind richtig geile Arbeitstiere, die sich toll anfühlen. Ein guter Bass muss sich dem Spieler anpassen und auf der Bühne eine Einheit mit ihm werden. Genau das passiert bei Sandberg-Bässen. Das Besondere an ihnen ist der über alle Lagen ausgewogene Ton. Die hohen Lagen haben genauso viele Bässe wie die tiefen – plus die Tatsache, dass sich die Instrumente wunderbar anfühlen. Wenn man, so wie wir bei Helloween, mit gleich drei Gitarren spielt, passiert es leicht, dass die tiefen Basssaiten kaum zu hören sind, während die hohen bereits klirren. Dies passiert mit Instrumenten von Sandberg nicht.

Was kannst du über deinen neuen Custom Pumpkins-Bass erzählen?

Sandberg haben mir den ersten und einzigen Kürbass gebaut, und zwar nicht nur mit Airbrush-Finish, sondern auch dreidimensionalen Konturen. Die Rippen, die man von Kürbissen kennt, wurden richtig ins Holz geritzt. Das gleiche gilt auch für die Augen, die mit Leuchtfarben zum Glühen gebracht wurden. Der Bass ist in einer Art Kooperation zwischen Igor Vidojkovic und Sandberg entstanden.

Warst du in die Auswahl der einzelnen Features involviert, also: welches Holz, welche Pickups, welche Elektrik?

Ich war zwar eingebunden, aber da ich mit meinen Sandberg-Bässen rundum zufrieden bin, hat der Kürbass die gleichen Hölzer wie meine anderen Instrumente. Damit nicht zu viel Holz ausgefräst werden musste, gibt es wie beim Jazz Bass zwei Single Coils. Vorne gibt es nur einen Volume-Poti, den Tone-Poti findet man in der Abdeckung auf der Rückseite. Darüber hinaus hat mir Igor ein paar weitere sehr geile Lackierungen für meine „normalen" Sandberg-Bässe gemacht – als ob die Dinger ein halbes Jahr lang an der Alster gelegen hätten. Einer nennt sich Dirty White Boy, der andere heißt Blue Berry Bill und sieht hellblau-verrottet aus.

Fotos: M. Mineur, F. Schepers (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Wird der Kürbass in Serie gehen?
Keine Ahnung. Zunächst ist nur dieses Einzelstück entstanden. Mal schauen, was jetzt noch folgt. Aber, ganz ehrlich: Wer außer mir würde sich schon einen Kürbass kaufen geschweige denn spielen?

Helloween-Fans, möglicherweise?
Der Steve Harris-Bass hat die bekannte Fender-Form, die sicher auch von anderen Bassisten gerne gespielt wird. Aber wer hat schon ein Faible für Kürbisse oder möchte in seiner Band einen Kürbass spielen?

Apropos: Sammelst du noch immer Fender-Bässe?
Ich habe mir erst kürzlich einen sehr schönen 64er Jazz-Bass gekauft, meine große Liebe. Außerdem bin ich mit meinem 1971er Precision überaus glücklich.

Inwieweit haben sich im Lauf deines Musikerlebens dein Geschmack und deine Spielweise verändert?
Mein Spiel bei Helloween hat sich relativ wenig verändert. Natürlich spiele ich heutzutage etwas genauer und routinierter als früher. Aber ich bin der Meinung: Wenn man etwas anfängt, sollte man es durchhalten. Die Wildheit und Rohheit unserer Anfangstage wollte ich mir immer bewahren. Obwohl ich Stanley Clarke supergeil finde, wollte ich nie so klingen wie er. Ich möchte auch keine Skalen spielen, sondern so brutal und dreckig bleiben, wie ich nun einmal bin.

Wie ist eigentlich der aktuelle Stand des neuen Helloween-Albums?
Wir sind gut im Zeitplan. Ich habe alle meine Parts hier in Hamburg in den Chameleon Studios eingespielt – Kai seine Gitarren übrigens auch –, jetzt dürfen sich die anderen in Andis Studio auf Teneriffa prügeln, hahaha. Danis Drums sind auch bereits fertig. Jetzt kommen also Gesänge, Keyboards und Chöre, und dann kann gemischt werden.

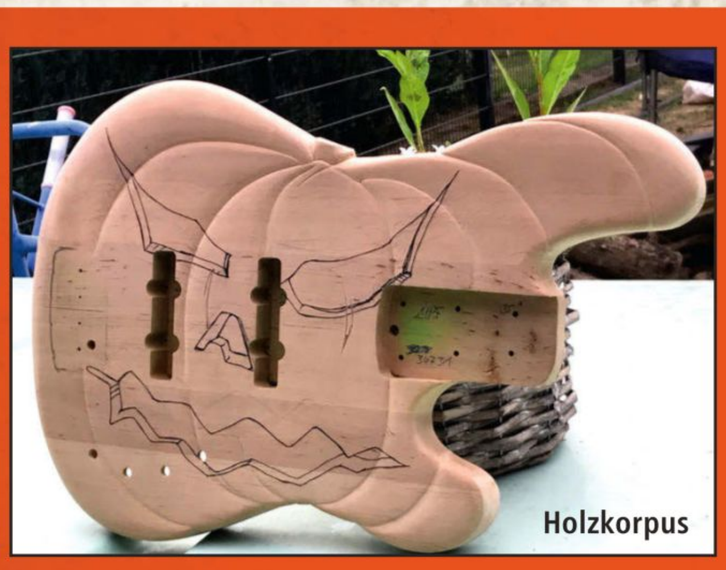
Wer wird das übernehmen?
Unser Produzent Charlie Bauerfeind fliegt nach New York zu Ronald Prent, sodass einer Veröffentlichung der Scheibe in diesem Sommer eigentlich nichts im Wege stehen dürfte. *(Das Interview wurde vor der Corona-Krise geführt – Anm.d.Red.)*

Stimmt es, dass auch Dennis Ward (Unisonic, Gus G.) in die Produktion involviert ist?
Ja, Dennis wurde hinzugezogen, um bei den Arrangements und Gesängen zu helfen. Das gehört bekanntlich zu seinen absoluten Kernkompetenzen.

Wie viele Songs habt ihr aufgenommen?
Wir hatten etwa 25 bis 27 Ideen, konkret aufgenommen haben wir 14 Songs, von denen vermutlich zwölf aufs Album kommen und die beiden übrigen als Bonusmaterial dienen werden.

Gibt es bereits einen Favoriten für die erste Single?
Ja, ein paar Favoriten gibt es natürlich schon, aber die Entscheidung fällt erst ganz am Ende, wenn alles gemischt ist. Mitunter wundert man sich ja, wie gut ein Song klingt, wenn er wirklich fertig produziert ist. Insofern kann ich zurzeit noch keine Wasserstandsmeldung abgeben.

MATTHIAS MINEUR


Holzkorpus

Pumpkins United: Helloween mit Markus Grosskopf (l.)

Igor Vidojkovic

Kunst im Detail: Kürbisblatt-Kopf

Natürlich haben wir auch Designer/Konstrukteur IGOR VIDOJKOVIC zur aufsehenerregenden Entwicklung interviewt und ihm bei dieser Gelegenheit gleich ein paar interessante Fotos von der Entstehung des Kürbasses „abgeluchst". Wie man sieht: Der Teufel, aber auch die Leidenschaft für dieses Projekt, steckt im Detail!

Igor, unter dem Banner VIV Guitar baust du schon seit Jahren Instrumente nach Kundenwunsch. Was war die besondere Herausforderung bei der Herstellung des Kürbasses?
Die größte Herausforderung war natürlich, dass ich so etwas vorher noch nie gemacht hatte: Einfach ein Schnitzeisen in die Hand zu nehmen und eine dreidimensionale Form ins Holz zu bringen, war absolutes Neuland für mich. Und da von Anfang der Gestaltung bis zu Helloweens Tourneebeginn nur wenig Zeit war, hätte jeder Fehler fatale Folgen gehabt.

Wie lange dauerte es konkret von der ersten Idee bis zum fertigen Resultat?
Insgesamt hat es drei Monate in Anspruch genommen, inklusive der Zeit, die Sandberg für das Fräsen des Grundkorpus' und den Bau des Halses brauchten. Wie erwähnt, war der Zeitplan sehr eng getaktet.

Hat das ungewöhnliche Design einen Einfluss auf den Sound des Basses? Musstest du Kompromisse eingehen?
Selbstverständlich haben wir den Bass vor der Tour getestet, denn den wahren Sound hört man erst, wenn das Instrument fertig ist. Da ich für die dreidimensionale Oberfläche einiges an Holz vom Korpus-Top runterschnitzen musste, kam Markus auf die Idee, den Bass um zwei Zentimeter im Umfang zu vergrößern. Seine Worte waren: „Was du oben wechnimmst, machste an den Seiten wieder drän." Dadurch hat der Bass seinen Sandberg-typischen Sound beibehalten. Der Test hat gezeigt, dass wir keine Kompromisse eingehen mussten. Das Ding hat vom ersten Moment an gerockt.

Hat gleich dein erster Versuch funktioniert?
Na ja, bei den ersten Designs ist vieles im Mülleimer gelandet. Es hat etwas Zeit gebraucht, bis der endgültige Entwurf stand. Mal hat der Kürbis nach links geschaut, mal nach rechts, dann wiederum war es auch mal komplett unbrauchbar. Im Grunde hat sich das fertige Bild erst beim Bau und mit jedem Handgriff gefestigt und mehr und mehr Form angenommen. Jeder Pinselstrich brachte ein wenig mehr Leben in den Pumpkin. Beim Bau eines Basses ist der Hals am schwierigsten, deshalb war ich bei der Bearbeitung der Kopfplatte besonders vorsichtig. Wenn man da einen Fehler macht, geht man zurück zur Badstraße, nicht über Los, und baut einen neuen Hals, hahaha. Der interessanteste Part war, aus der Kopfplatte ein Kürbisblatt zu formen, ohne das markant-typische Aussehen eines Sandberg zu verändern.

Was ist für die Zukunft geplant? Gibt es irgendwann weitere Kürbässe?
Ich tüftle in meinem Keller bereits fleißig an weiteren Ideen, die in die Richtung des Kürbasses gehen. Markus hat schon klare Vorstellungen für einen Kürbass 2.0. Man darf gespannt sein, was wir für die nächste Tournee in petto haben.

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.aselspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Macht mal LAUTER!

+ Doro
+ Rage
+ Blues Pills
+ Myrkur
+ Beasto Blanco
+ Eric Fish & Friends

#DaheimDabeiKonzerte

Metal braucht Konzerte, Metal braucht Publikum, Metal braucht euch! Deshalb bringt METAL HAMMER exklusive Konzerte von Bands wie RAGE, DORO oder BLUES PILLS jetzt direkt in euer Wohnzimmer.

Großveranstaltungen sind verboten, Konzerte gestrichen – aber Live-Musik ist nicht aufzuhalten! Genau wie ihr sitzen auch viele eurer Metal-Helden zu Hause fest, und so wie es euch fehlt, euch beschallen zu lassen, vermissen die Bands es, aufzutreten und euch ausrasten zu sehen. Okay, auf Letzteres muss wohl bis auf Weiteres verzichtet werden; aber euch und die Bands zusammenbekommen, das schaffen wir. Unter dem Banner #DaheimDabeiKonzerte hat sich METAL HAMMER mit den Musikmagazin-Kollegen von Rolling Stone und Musikexpress zusammengetan, um eine Konzertreihe ins Leben zu rufen, die aus den Wohnzimmern, Proberäumen und Heimstudios der Musiker direkt in eure Bude kommt! Seit April und bis in den Juni hinein schicken wir in Zusamenarbeit mit MagentaTV jeden Abend einen weiteren Act auf die Bretter, um im Stream euer Zuhause zu rocken.

An den von METAL HAMMER präsentierten Tagen bleibt garantiert kein Haar ungeschüttelt. Ein Auszug aus dem stilistisch breiten Programm: Die Metal-Meister Rage haben erst vor Kurzem mit ihrem neuen Album WINGS OF RAGE unseren Soundcheck erobert, jetzt nehmen sie Angriff auf euer trautes Heim. Die Rocker Beasto Blanco sind berüchtigt für ihre schweißtreibenden Liveshows, bei denen Alice Coopers Tochter als Frontfrau Calico alles gibt, und Myrkur um Amalie Bruun betören mit ihrer einzigartigen Mischung aus düsterem Folk und Black Metal. Metal-Queen Doro hat sich extra ins Studio begeben, um euch eine schwermetallische Show zusammenzustellen. Aus etwas größerer Entfernung fließen die Datenströme der Retro-Rocker Blues Pills zu uns: Die Schweden mussten zwar ihr Album HOLY MOLY! auf unabsehbare Zeit verschieben, lassen sich dadurch aber nicht von einem energetischen Indoor-Auftritt abhalten. Und der Subway To Sally-Frontmann zeigt mit seinem Soloprogramm Eric Fish & Friends seine poetische Singer/Songwriter-Seite.

Welche Band wann ihre Möbel verrückt und für euch zu Mikro, Gitarre und Schlagzeug-Bratpfanne greift, erfahrt ihr auf unserer Website. Damit nicht genug: Jeden Freitagabend steht ein besonderer „Festivalday" an, an dem wir gleich drei Künstler von der Leine lassen, um euch einen exzellenten Konzertabend in den eigenen vier Wänden zu bereiten. Dabei steht jedes dieser Wohnzimmermusik-Streaming-Festivals ganz im Zeichen eines der drei präsentierenden Magazine – so kommt ihr natürlich auch in den Hör- und Sehgenuss eines „METAL HAMMER Day".

Die ideale Ergänzung also zu den legendären Live-Alben aus unserer Titel-Story – so vergeht die Konzert- und Festival-freie Zeit hoffentlich ein ganzes Stück schneller, einfacher und vor allem: lauter. Verpasst keines der exklusiven #DaheimDabeiKonzerte: Alle Shows und Infos findet ihr auf www.metal-hammer.de, auf MagentaMusik360 und MagentaTV – wir sehen uns vor der Bühne.

EURE METAL HAMMER-REDAKTION

Doro und Band

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

#DaheimDabeiKonzerte

Rage

Beasto Blanco

Myrkur

Eric Fish & Friends

Blues Pills

Fotos: P. Ullaeus (PR), T. Tronckoe (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

SOMMER DER EINKEHR

Nun ist es bittere Realität. Was wir alle insgeheim seit dem Beginn bundesweiter und internationaler Ausgangsbeschränkungen befürchtet haben, ist wahr geworden: Der Festival-Sommer 2020 entfällt. Was das bedeutet und wie wir alle damit umgehen können? Eine gute Frage, die zu Dankbarkeit und Demut anregt.

Blicken wir auf die letzten Jahre zurück, zieht sich bei vielen Metallern eine Konstante durch gute wie schlechte Lebensphasen: Eine unbeschwerte Zeit, in der das Negative zumindest für ein paar Tage in den Hintergrund rückt, wir der tristen Realität oder einfach nur dem Alltag entfliehen, sich das Leben draußen abspielt und wir uns frei fühlen – der Festival-Sommer. An diesen unbeschwerten Wochenenden treffen wir unsere Lieblingsmenschen und feiern gemeinsam unsere Lieblingsmusik; wir genießen die betörend-betörte Mischung aus Momenten totaler Euphorie, gemeinschaftlicher Ekstase und dem Gefühl, dass alles möglich ist, auch wenn wir nachts im klammen Zelt frieren und uns tagelang schlecht ernähren. Selbst Menschen, die aus familiären oder gesundheitlichen Gründen nicht mehr auf Festivals fahren, denken gerne an das Erlebte zurück und möchten diese Zeit nicht missen. Denn wie war das noch damals mit Wuchtor und Plautzor? Was haben wir uns kaputtgelacht über den Kumpel, der all seine Habseligkeiten im Moshpit verloren, aber die Liebe seines Lebens gefunden hat! Und erinnert ihr euch noch an die Hammer-Konzerte von Helloween und Priest auf der Hauptbühne – und an diese kleine Band aus Südafrika, wie hieß sie noch, die alles in Schutt und Asche gelegt hat? Ach, das waren Zeiten...

Was bleibt uns in diesen Tagen als die Erinnerung an viele großartige Momente? Lasst uns dankbar sein für all die Erlebnisse der letzten Jahre! Und wieso nicht gerade jetzt darüber nachdenken, wie viel es bedeutet, diese Möglichkeiten überhaupt zu haben. Besinnen wir uns doch in diesem Festival-losen Sommer darauf, wie gut es uns trotz allem Gemecker eigentlich geht und wie wunderbar es ist, in einer freien Welt mit solch unbeschwerten Optionen leben zu dürfen. Klingt nach Hippie-Tum, gilt aber auch für unsere blümchenlose Metal-Szene. Zeiten, in denen das Normale auf einmal nicht mehr da ist, stimmen demütig und dankbar für alles, was bereits hinter uns liegt. Und sie lassen an diejenigen denken, die in all den Jahren hinter den Kulissen für unseren Spaß gearbeitet haben, oft in unsicheren Jobs und von der Hand in den Mund. Denn damit Veranstaltungen wie unsere Lieblings-Festivals und die zahlreichen Club- und Hallenkonzerte funktionieren, braucht es Maniacs und eine ordentliche Portion ungezügelte Leidenschaft für unsere Lieblingsmusik. Das gilt für die gesamte Szene – von dem Kerl hinter der Theke und der Security-Dame über Veranstalter und Booker bis hin zu unseren Helden auf der Bühne. Lasst uns diesen Menschen danken für alles, was sie uns bereits ermöglicht haben, und alles, was noch kommen wird. Für uns ist es nur ein verlorenes Festival-Jahr, doch für sie stehen nun Existenzen und Lebensträume auf dem Spiel. Unterstützen wir sie, wo immer es geht, um unsere Kultur am Leben zu erhalten und nächstes Jahr wieder in solch einer vielfältigen und wunderbaren Szene feiern zu dürfen. Denn eines ist selbst in diesen Zeiten sicher: Metal will survive – Musik und Szene werden überleben!

OFFIZIELLE STATEMENTS DER FESTIVAL-VERANSTALTER

Nach dem deutschlandweiten Corona-bedingten Verbot aller Großveranstaltungen bis 31. August 2020 veröffentlichten viele Veranstalter Statements zur Absage ihrer diesjährigen Festivals. Bei der Frage nach der Rückerstattung bereits gekaufter Eintrittskarten baten die meisten Festivals um Zeit für eine rechtlich sichere und technisch funktionierende Abwicklung. Ticket-Inhabern wird geraten, die offiziellen Kanäle der Festivals im Auge zu behalten. Lest hier eine Auswahl von Veranstaltungen, die wir normalerweise im METAL HAMMER besprechen.

ROCK AM RING / ROCK IM PARK

(veröffentlicht am 16.4.)

In ihrer erlebnisreichen und bewegten Geschichte wurden Deutschlands populärste Open-Air-Festivals Rock am Ring und Rock im Park schon mehr als einmal mit unerwarteten und schwierigen Situationen konfrontiert. Jetzt erzwang das verfügte Verbot aller Großveranstaltungen wegen der Corona-Pandemie bis zum 31. August, die Absage der Jubiläumsevents am Nürburgring und in Nürnberg.

Für die Veranstalter und ihre Teams, die Künstler und 175.000 Fans, die am ersten Juni-Wochenende 35 Jahre Rock am Ring und 25 Jahre Rock im Park feiern wollten, ist diese alternativlose Entscheidung natürlich enttäuschend. Dennoch haben die Produzenten uneingeschränktes Verständnis für diese unausweichliche Maßnahme im Interesse der Sicherheit und Gesundheit aller Beteiligten, so traurig die Absage der ausverkauften Zwillingsfestivals ist. Gleichzeitig bedanken sie sich bei den Fans ausdrücklich für ihre nachhaltige Unterstützung.

Gemeinsam mit der Live-Musikbranche richten sich nunmehr alle Hoffnungen auf die Zeit nach dem Ende des Ausnahmezustandes. Die Neuansetzung der Jubiläumsfestivals von Rock am Ring und Rock im Park ist jetzt für das zweite Juni-Wochenende 2021 terminiert:

Rock am Ring – Rock im Park
11. – 13. Juni 2021
Save the date!

FULL FORCE

(veröffentlicht am 16.4.)

Liebe Full Force Fans,

wir hatten bis zuletzt auf bessere Nachrichten gehofft, doch leider gibt es aufgrund der Beschlüsse keine Möglichkeit, eine Großveranstaltung bis Ende August durchzuführen. Deshalb müssen wir mit schwerem Herzen verkünden, dass das Full Force Festival 2020 aufgrund von Covid-19 nicht stattfinden kann.

Wir alle müssen nun unseren Sommer neu denken, umplanen und mit positiven Erlebnissen füllen. Trotz des Rückschlags bleiben wir aber voller Zuversicht: Und arbeiten jetzt schon daran, mit euch in 2021 das beste Full Force aller Zeiten zu feiern!

Macht euch keine Sorgen, bleibt gesund, seid füreinander da und passt aufeinander auf!

Euer Full Force Team

Fotos: G. Wetzler/Redferns, O. Millington/Redferns, N.J. Sims/Redferns

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

R.I.P. Festival-Saison 2020

ROCKHARZ OPEN AIR 2020

(veröffentlicht am 17.4.)

Liebe Rockharzer,

Zuerst möchten wir Euch für die vielen aufmunternden Worte von ganzem Herzen danken! Im Grunde war es ja bereits klar; nun liegt es schwarz auf weiß vor. Die Verordnung des Landes Sachsen-Anhalt ist veröffentlicht; das Rockharz 2020 muss ausfallen.

Die Landesregierung Sachsen-Anhalts hat mittels einer Verfügung das Stattfinden von im Grunde allen Veranstaltungen aufgrund der Corona-Pandemie bis zum 31.8.2020 offiziell untersagt. So angestrengt wir alle die ganzen letzten Wochen gehofft haben, die Corona-Pandemie wäre bis zu unserem Festivaltermin soweit im Griff, dass wir so wie sonst immer vor der Kulisse der Teufelsmauer feiern können, so hart holt uns nun die Realität auf den Boden der Tatsachen zurück. Die Gesundheit von Menschen muss immer oberste Priorität haben, und wir haben größtes Verständnis und auch Respekt vor den nun getroffenen Entscheidungen. In dieser Lage ist es nicht zu verantworten, die Ausbreitungsgefahr des Virus durch das Zusammentreffen Tausender auf engem Raum herauszufordern. Diese Erkenntnis ist unausweichlich.

Dennoch: wir sind noch immer übermannt von maßloser Enttäuschung und tiefer Betroffenheit! Nicht über die Entscheidung an sich, die nun außerhalb unseres Einflussbereiches getroffen wurde. Diese Entscheidung ist in aller Konsequenz sicher richtig. Wohl aber darüber, dass unsere langjährige Festivalgeschichte nun unterbrochen wird, und natürlich ganz aktuell auch darüber, dass das, wofür wir seit vielen Monaten arbeiten, und Ihr Euch seit mindestens ebenso langer Zeit darauf freut, nun leider nicht stattfinden kann.

Wir werden allen Künstlern aus diesem Jahr anbieten, 2021 dabei zu sein. Viele haben ihr Kommen bereits zugesagt! Wie Ihr Euch vorstellen könnt, hatten wir längst begonnen, regulär auf Bands für das Rockharz 2021 zuzugehen. Von einigen hatten wir bereits Bestätigungen erhalten. Diese Bestätigungen möchten wir aufrechterhalten. Von vielen von Euch bekamen wir Anregungen für spezielles Merchandise. Hierzu stellen wir in den kommenden Tagen und Wochen ebenfalls Überlegungen an und hoffen, Euch bald erste Optionen präsentieren zu können.

Eines möchten wir aber heute noch loswerden: Die Absage des Rockharz 2020 trifft viele der Menschen, die uns helfen, dieses Festival jedes Jahr zu etwas besonderem zu machen, besonders hart. Viele, die im Live-Sektor arbeiten, werden durch die Konzertverbote der letzten und kommenden Wochen Gefahr laufen, ihre wirtschaftliche Existenz zu verlieren. Wir wünschen uns, dass wir trotz allem Unvorhersehbaren, das uns in der nächsten Zeit bevorsteht, dazu in der Lage sein werden, diese zu unterstützen und ihnen zu helfen. Wir möchten gerne dazu aufrufen, mit diesen Menschen – Bands, Bühnencrews, Technikern und speziellen Lieferanten, aber auch Food- und Non-Food-Händlern und vielen anderen – eine besondere Solidarität zu entwickeln. Dazu werden wir uns etwas einfallen lassen; etwas Gutes!

So, nun atmen wir tief durch, und dann an die Arbeit. Schließlich haben wir vor, die Teufelsmauer noch viele Male zum Erbeben zu bringen! Nur eben nicht in diesem Jahr… Scheiße! Trefft Euch so oft Ihr könnt und dürft! Bei Metal, Bier und mit Euren besten Freunden! Und nächstes Jahr auch wieder auf unserem Lieblingsplatz an der Teufelsmauer! Wir freuen uns sehr darauf; und wir hoffen, Ihr auch!
Das Rockharz Open Air 2021 wird vom 07.07. bis zum 10.07.21 stattfinden.

Metal On! Und danke für alles!
Fuck Corona!
Bis bald!
Euer Rockharz-Team

Party.San Metal Open Air

(veröffentlicht am 16.4.)

Liebe Party.Sanen,

Nach der Entscheidung der Bundesregierung, Großveranstaltungen bis zum 31.August 2020 zu untersagen, müssen wir euch leider mitteilen, dass das Party.San Metal Open Air 2020 nicht stattfinden wird. Wir unterstützen natürlich die Entscheidung von Bund und Ländern zum Schutz von Besuchern und Mitarbeitern auf Festivals voll und ganz.

Wir werden euch in den nächsten Tagen mit allen wichtigen Infos hinsichtlich bereits gekaufter Tickets und dem neuen Termin des Festivals in 2021 versorgen, bitten euch aber um etwas Geduld um alle Möglichkeiten ausreichend prüfen zu können.

Nach 25 Jahren Party.San Metal Open Air ist dies der schwärzeste Tag unserer Geschichte. Wir vertrauen auf eure Loyalität und euer Wohlwollen um zum gegebenen Zeitpunkt erneut die Pforten der Hölle mit und für euch öffnen zu können.

Bleibt gesund – bleibt uns treu and stay Metal!
Mieze, Jarne & die gesamte Party.San Crew

W:O:A 2020

(veröffentlicht am 16.4.)

Liebe Metalheads,

mit der Entscheidung der Bundesregierung sind Großveranstaltungen in Deutschland aufgrund der Corona-Pandemie bis zum 31. August 2020 untersagt. Damit stehen wir vor einer Situation, die wir in 30 Jahren noch nicht erlebt haben: Wir müssen euch schweren Herzens mitteilen, dass es in diesem Jahr kein Wacken Open Air geben wird.

Unser gesamtes Team hat auch in den letzten Monaten intensiv an dem Festival gearbeitet. Umso mehr sind wir alle enttäuscht, dass wir in diesem Jahr kein Wacken Open Air mit euch feiern dürfen. Diese Nachricht trifft uns tief und muss auch von uns erst einmal verarbeitet werden. Eines möchten wir euch aber bereits an dieser Stelle wissen lassen: In dieser für die gesamte Welt schwierigen Lage tragen wir die Entscheidung der Bundesregierung mit. Eure Gesundheit und Sicherheit stehen für uns immer an erster Stelle. In der aktuellen Situation sehen wir uns als Veranstalter in einer noch weiter reichenden Verantwortung und folgen den notwendigen Anweisungen der Experten.

Hinsichtlich des Wacken Open Air 2021 und den Optionen bezüglich eurer gekauften Tickets melden wir uns schnellstmöglich bei euch, bitten aber um etwas Geduld. Wir danken euch für euer Vertrauen in dieser für uns allen beispiellosen Lage.

Bleibt gesund – In Metal We Trust!
Euer W:O:A-Team

Zusätzlich veröffentlichten die Wacken Open Air-Organisatoren am 24.4. Folgendes:

Liebe Metalheads,

wir arbeiten emsig an der Umsetzung der Ticketerstattung für das Wacken Open Air 2020 und den Tickets für das Wacken Open Air 2021. Für euren Kalender: Das W:O:A 2021 findet vom 29.07. - 31.07.2021 statt. Derzeit planen wir, euch nächste Woche den konkreten Ablauf vorstellen zu können.

Wir werden euch für die Erstattung eures W:O:A 2020 Tickets und die Tickets für das W:O:A 2021 verschiedene Optionen anbieten, aus denen ihr frei wählen könnt.

Auch die Programmplanung für das Wacken Open Air 2021 läuft natürlich längst auf Hochtouren, auch hier folgen bald die ersten Ankündigungen!

Stay heavy and stay healthy,
Euer W:O:A – Team

SUMMER BREEZE 2020

(veröffentlicht am 21.4.)

Liebe Fans und Freunde des Summer Breeze Open Air,

euch unnötig hinzuhalten, ist das Letzte, was wir beabsichtigen. Ungeklärte bürokratische Notwendigkeiten stehen uns leider im Weg, schnell genauere Aussagen bezüglich unseres Festivals zu machen. Die Berichterstattung spricht eine klare Sprache, aber wir müssen in dieser Zeit mit großer Sorgfalt darauf achten, gut sortiert und im rechtlichen Rahmen korrekt zu handeln.

In erster Linie wollen wir euch immer schnellstmöglich die besten Optionen bieten, die euch und euer Erlebnis rund um das Summer Breeze betreffen. Daran arbeiten wir das ganze Jahr mit viel Herzblut. Doch heute kommen wir mit einer Bitte auf euch zu, die genau dieses Schalten und Walten im Hintergrund betrifft: Gebt uns bitte noch etwas mehr Zeit, diese Aufgaben zu meistern.

Wir danken euch von ganzem Herzen für eure Geduld und die zahlreichen positiven Nachrichten, die wir von euch erhalten. Wir haben euch versprochen, dass wir mit Hochdruck an Lösungen für alle möglichen Szenarien arbeiten und jegliche Entscheidungen von Bund, Ländern und Behörden respektieren und danach handeln.

Euer Summer Breeze Team

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

TOURDATEN

Liebe Headbanger,
angesichts der Folgen der Corona-/COVID-19-Pandemie auch für Live-Veranstaltungen wurden diese Seiten nach aktuellem Stand sowie bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Bitte informiert euch im Zweifel auf den Homepages der Bands beziehungsweise bei den einzelnen Veranstaltungsorten, ob die Konzerte wirklich so wie angekündigt stattfinden. Verschiebungen oder Absagen, die nach Redaktionsschluss (28.4.2020) eingingen, konnten leider nicht berücksichtigt werden.

A

ANIMALS AS LEADERS
10.02.2021 Köln, Kantine
11.02.2021 Berlin, Lido
12.02.2021 München, Technikum
13.02.2021 Hamburg, Uebel & Gefährlich

ANVIL
02.12. CH-Frauenfeld, Eisenwerk
03.12. CH-Luzern, Schüür
04.12. Regensburg, Eventhalle Airport
08.12. Saarbrücken, Garage
09.12. Essen, Turock
10.12. Siegburg, Kubana
13.12. Berlin, Musik & Frieden
15.12. Hannover, Musik Zentrum
16.12. Hamburg, Logo
17.12. Osnabrück, Bastard Club
18.12. Mannheim, 7er Club
19.12. Stuttgart, Wizeman
20.12. München, Backstage

APOCALYPTICA
+ EPICA
+ WHEEL
21.10. CH-Zürich, Komplex 457
22.10. CH-Lausanne, Salle Métropole
27.10. München, Tonhalle
02.11. Hannover, Capitol
03.11. Hamburg, Docks
04.11. Berlin, Columbiahalle
08.11. Leipzig, Haus Auensee
09.11. A-Wien, Gasometer
15.12. Köln, Carlswerk Victoria
16.12. Wiesbaden, Schlachthof
17.12. Ludwigsburg, MHP Arena

ANATHEMA
06.09. Berlin, Astra
08.09. Hamburg, Gruenspan
09.09. Stuttgart, Longhorn

B

METAL HAMMER *präsentiert:*

BEYOND THE BLACK + AMARANTHE
13.11. München, Zenith
14.11. Oberhausen, Turbinenhalle 1
26.11. Ludwigsburg, MHP Arena
27.11. Offenbach, Stadthalle
28.11. Leipzig, Haus Auensee
30.11. CH-Zürich, Komplex 457
02.12. CH-Lausanne, Metrople
07.12. A-Wien, Arena
09.12. Berlin, Columbiahalle
11.12. Geiselwind, Event Hall
12.12. Hamburg, Sporthalle

BIFFY CLYRO
22.10. L-Esch/Alzette, Rockhal
23.10. Berlin, Mercedes-Benz Arena
25.10. Hamburg, Sporthalle
26.10. Stuttgart, Porsche Arena
28.10. CH-Zürich, Halle 622
01.11. Frankfurt, Festhalle
03.11. München, Zenith
04.11. Düsseldorf, Mitsubishi Electric Halle

THE BLACK CROWES
30.10. Bochum, RuhrCongress
31.10. Berlin, Tempodrom
05.11. München, Zenith
09.11. CH-Zürich, Samsung Hall

BODY COUNT
24.06. Berlin, Tempodrom
27.06. A-Wien, Arena
29.06. Oberhausen, Turbinenhalle
01.07. München, Tollwood

METAL HAMMER *präsentiert:*

BORKNAGAR
+ SAOR
+ CÂN BARDD
24.11. Leipzig, UT Connewitz
25.11. Hamburg, Logo
26.11. Essen, Turock
08.12. Stuttgart, Im Wizemann
09.12. München, Backstage
11.12. Weinheim, Café Central

BOHREN & DER CLUB OF GORE
14.11. Schorndorf, Manufaktur
20.11. Leipzig, UT Connewitz
21.11. Berlin, Volksbühne

METAL HAMMER *präsentiert:*

BÖHSE ONKELZ
28.08. Frankfurt, Das Bett
29.08. Frankfurt, Das Bett
01.09. Neu-Isenburg, Hugenottenhalle
02.09. Frankfurt, Jahrhunderthalle
04.09. Frankfurt, Waldstadion
05.09. Frankfurt, Waldstadion

METAL HAMMER *präsentiert:*

BÖHSE ONKELZ
12.09. Oberhausen, König-Pilsener-Arena
14.09. Stuttgart, Schleyer-Halle
15.09. Köln, Lanxess Arena
17.09. München, Olympiahalle
18.09. München, Olympiahalle
21.09. A-Wien, Stadthalle
23.09. Kempten, BigBox Allgäu
25.09. Erfurt, Messehalle
26.09. Chemnitz, Messe Chemnitz
28.09. Hannover, TUI Arena
29.09. Hannover, TUI Arena
30.09. Magdeburg, GETEC-Arena
02.10. Berlin, Mercedes-Benz Arena
05.10. Hamburg, Barclaycard Arena
07.10. Rostock, HanseMesse
09.10. Dresden, Messe
10.10. Nürnberg, Arena Nürnberger Versicherung
12.10. Leipzig, Messe HALLE:EINS

BONSAI KITTEN
04.09. Lübeck, Riders Café
05.09. Göttingen, Wally
09.10. Stuttgart, Climax Institutes
25.03.2021 Nürnberg, Z-Bau
26.03.2021 München, Backstage München

C

CIRCLE JERKS
10.08. Köln, Gloria
11.08. Stuttgart, Universum
13.08. Schweinfurt, Stattbahnhof

CLAWFINGER
05.11. Berlin, Astra
07.11. Osnabrück, Hyde Park

METAL HAMMER *präsentiert:*
ERIK COHEN
04.12. Oldenburg, Cadillac/Zentrum für Jugendkultur

CREMATORY
21.05. Frankfurt, Nachtleben
22.05. Erfurt, From Hell
23.05. Zwickau, Club Seilerstrasse
30.05. Lindau, Club Vaudeville
31.05. CH-Bern, Gaskessel

D

DANZIG
01.08. München, Cirkus Krone
02.08. CH-Zürich, Volkshaus
07.08. Köln, E-Werk
09.08. Wiesbaden, Schlachthof

Fotos: K. Mazur/WireImage, C. Heidrich (PR) J. Veberg (PR), Böhse Onkelz (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

METAL HAMMER *präsentiert:*
DARK EASTER METAL MEETING 2021
PRIMORDIAL + GAAHLS WYRD + GRAVE
+ BEWITCHED + BETHLEHEM
+ IMPERIUM DEKADENZ + VARATHRON
+ ROOT + RUNEMAGICK + MORK
+ PANZERFAUST + SULPHUR AEON
+ WORMWOOD + MEPHORASH + 1914
+ DORDEDUH + DENIAL OF GOD
+ DEMONICAL + CRESCENT + ELLENDE
+ MERRIMACK + MESSA + ENISUM
+ VARGSHEIM + ARS VENEFICIUM + ERIDU
+ PERCHTA u.v.m.

03.-04.04.2021 München, Backstage

THE DEAD DAISIES
29.05. Essen, Turock
10.06. Nürnberg, Hirsch
01.07. Wiesbaden, Schlachthof
03.07. Hannover, Capitol
07.07. A-Dornbirn, Conrad Sohm
10.07. München, Backstage Werk
11.07. Berlin, Columbia Theater

METAL HAMMER *präsentiert:*

DEATHSTARS
25.09. Hamburg, Markthalle
26.09. Berlin, Musik & Frieden
27.09. Leipzig, Hellraiser
09.10. CH-Zürich, Plaza
10.10. München, Strom
11.10. Stuttgart, LKA Longhorn
12.10. Köln, Luxor

DESTRUCTION
+ WARBRINGER
+ CRISIX
+ DOMINATION INC.

30.11. Wiesbaden, Kesselhaus
15.12. Berlin, Bi Nuu
17.12. Lindau, Vaudeville

METAL HAMMER *präsentiert:*
DORO
04.11. Hamburg, Grosse Freiheit 36
06.11. Oberhausen, Turbinenhalle
11.11. CH-Pratteln, Z7
13.11. Winterbach, Salierhalle
14.11. Ingolstadt, Eventhalle Westpark
20.11. Neuruppin, Kulturhaus
21.11. Vacha, Vachwerk
22.11. Frankfurt, Batschkapp

E

METAL HAMMER *präsentiert:*
EISBRECHER
+ SCHATTENMANN

06.11. Hannover, Swiss Life Hall
07.11. Leipzig, Haus Auensee
08.11. Berlin, Columbiahalle
12.11. Wiesbaden, Schlachthof
13.11. Bochum, RuhrCongress
14.11. Hamburg, edel-optics.de Arena
19.11. Fürth, Stadthalle
20.11. Ludwigsburg, MHP Arena
21.11. München, Zenith
27.11. Dresden, Alter Schlachthof
28.11. A-Wien, Gasometer

EISREGEN
+ WELICORUSS + SKINNED ALIVE (*)
+ XIV DARK CENTURIES(#)
+ GRABAK ($)

25.09. Magdeburg, Factory (*)
26.09. Berlin, ORWO Haus (*)
03.10. Annaberg-Buchholz, Alte Brauerei (#)
09.10. München, Backstage (*)
16.10. Würzburg, Posthalle (#)
17.10. Passau, Zauberberg
23.10. Oberhausen, Helvete (*)
24.10. Leipzig, Hellraiser ($)
30.10. Mannheim, MS Connexion (*)
31.10. Bad Salzungen, KW 70 (#)
06.11. Nürnberg, Cult
07.11. Aalen, Rock It ($)
11.12. Rostock, MAU Club (*)
12.12. Hamburg, Logo (*)

EMIL BULLS
08.10. A-Wien, Flex
09.10. Ulm, Roxy
10.10. Kaiserslautern, Kammgarn
15.10. Wiesbaden, Schlachthof
16.10. Köln, Carlswerk Victoria
17.10. Berlin, Astra
22.10. Osnabrück, Rosenhof
23.10. Hamburg, Docks
24.10. Dresden, Alter Schlachthof
29.10. Nürnberg, Z-Bau
30.10. Jena, F-Haus
31.10. Karlsruhe, Substage
10.12. Würzburg, Posthalle
11.12. Cham, L.A. Eventhalle
19.12. München, Zenith

ENTER SHIKARI
04.12. Berlin, Columbiahalle
05.12. Köln, Palladium
06.12. Stuttgart, LKA Longhorn
09.12. München, TonHalle
10.12. Offenbach, Stadthalle

F

FIDDLER'S GREEN ACOUSTIC PUB CRAWL
04.03.2021 Cham, LA
06.03.2021 Potsdam, Lindenpark
07.03.2021 Schweinfurt, Stattbahnhof
12.03.2021 Ingolstadt, Eventhalle Westpark
13.03.2021 Glauchau, Alte Spinnerei
19.03.2021 Osnabrück, Rosenhof
20.03.2021 Hameln, Sumpfblume
21.03.2021 Kiel, Pumpe
25.03.2021 Heidelberg, Halle02
26.03.2021 Aschaffenburg, Colos-Saal
27.03.2021 Fulda, Kreuz
09.03.2021 Erlangen, E-Werk
10.04.2021 Bochum,Christuskirche
16.04.2021 Bielefeld, Forum
17.04.2021 Ludwigsburg, Scala

FIDDLER'S GREEN
13.11. Jena, F-Haus
14.11. Affalter, Linde
20.11. Lindau, Club Vaudeville
21.11. Kaiserslautern, Kammgarn
22.11. Bremen, Schlachthof
27.11. Dresden, Tante Ju
28.11. Leipzig, Anker
29.11. Köln, Carlswerk
04.12. A-Wien, Szene
05.12. München, Backstage Werk
10.12. Hannover, Pavillon
11.12. Hamburg, Grosse Freiheit 36
12.12. Dortmund, PLWM
13.12. Berlin, SO36
17.12. Würzburg, Posthalle
18.12. Nürnberg, Z-Bau
19.12. Stuttgart, Im Wizemann
20.12. Frankfurt, Batschkapp

FLESHGOD APOCALYPSE
+ EX DEO

01.10. Übach-Palenberg, Rockfabrik
18.10. Leipzig, Hellraiser
20.10. München, Backstage
11.11. Weinheim, Café Central
12.11. Berlin, Musik & Frieden
13.11. Essen, Turock

G

METAL HAMMER *präsentiert:*

GOJIRA
02.06. Hamburg, Grosse Freiheit 36

GOTTHARD
+ MAGNUM

11.01.2021 Köln, Carlswek
12.01.2021 Singen, Stadthalle
14.01.2021 Regensburg, Airport Traubling
15.01.2021 Fürth, Stadthalle
16.01.2021 München, Tonhalle
18.01.2021 Frankfurt, Batschkapp
19.01.2021 Saarbrücken, Garage
21.01.2021 Berlin, Tempodrom
22.01.2021 Bremen, Pier II
23.01.2021 Balingen, Volksbankmesse
25.01.2021 Hamburg, GF 36
26.01.2021 Hannover, Capitol

METAL HAMMER *präsentiert:*

GRAND MAGUS
27.03.2021 Köln, Luxor
28.03.2021 München, Backstage
30.03.2021 Aschaffenburg, Colos-Saal
31.03.2021 Stuttgart, Im Wizemann
03.04.2021 Berlin, Hole44
04.04.2021 Hamburg, Logo

H

HIGH ON FIRE
05.07. Essen, Turock
06.07. Hamburg, Bahnhof Pauli
08.07. Wiesbaden, Schlachthof
09.07. München, Backstage

THE HIRSCH EFFEKT
30.10. Berlin, Club Gretchen
31.10. Hannover, Béi Chéz Heinz
01.11. Hamburg, Logo Hamburg
02.11. Dresden, Beatpol
03.11. Jena, F-Haus Jena
09.11. Frankfurt, Nachtleben Frankfurt
11.11. München, Backstage München
12.11. Karlsruhe, Die Stadtmitte Karlsruhe
13.11. Marburg, Kulturzentrum KFZ Marburg
14.11. Köln, Club Volta
15.11. Bochum, Rotunde

I

IMPERICON FESTIVALS
AS I LAY DYING + ESKIMO CALLBOY
+ BURY TOMORROW + NEAERA
+ LIONHEART + YOUR DEMISE
+ JINJER + THE PLOT IN YOU
+ OUR HOLLOW OUR HOME + KAIBA
+ LANDMVRKS + WATCH OUT STAMPEDE
+ UNE MISÈRE + THOUSAND BELOW
+ ORBIT CULTURE

05.09. Oberhausen, Turbinenhalle
AS I LAY DYING + ESKIMO CALLBOY
+ BURY TOMORROW + NEAERA
+ LIONHEART + YOUR DEMISE
+ JINJER + THE PLOT IN YOU
+ OUR HOLLOW OUR HOME
+ WATCH OUT STAMPEDE + UNE MISÈRE
+ THOUSAND BELOW

06.09. München, Zenith

AS I LAY DYING + NEAERA + LIONHEART
+ YOUR DEMISE + THE PLOT IN YOU
+ LANDMVRKS + UNE MISÈRE
+ THOUSAND BELOW + ORBIT CULTURE

11.09. CH-Zürich, Xtra

AS I LAY DYING + ESKIMO CALLBOY
+ BURY TOMORROW + NEAERA
+ LIONHEART + YOUR DEMISE + JINJER
+ THE PLOT IN YOU + ANNISOKAY
+ OUR HOLLOW OUR HOME + KAIBA
+ LANDMVRKS + WATCH OUT STAMPEDE
+ UNE MISÈRE + THOUSAND BELOW
+ ORBIT CULTURE

12.09. Leipzig, Messe

LIONHEART + NEAERA + YOUR DEMISE
+ JINJER + THE PLOT IN YOU + LANDMVRKS
+ THOUSAND BELOW + ORBIT CULTURE

13.09. A-Wien, Arena

METAL HAMMER *präsentiert:*

IN EXTREMO
03.07. CH-Augst, Augusta Raurica
25.07. Esslingen, Burg Esslingen
05.09. Leinefelde-Worbis, Burg Scharfenstein
19.09. Satzvey, Burg Satzvey
08.10. München, Zenith
09.10. Hannover, Swiss Life Hall
10.10. Leipzig, Haus Auensee
20.10. A-Wien, Gasometer
21.10. Dresden, Alter Schlachthof
22.10. Bielefeld, Lokschuppen
23.10. Bremen, Pier 2
27.10. Berlin, Columbiahalle
23.12. Köln, Palladium
22.12. Hamburg, Sporthalle
28.12. Erfurt, Thüringenhalle

J

JAG PANZER
10.09. Mannheim, 7er Club
11.09. A-Dornbirn, Schlachthaus
12.09. Andernach, Ironhammer Festival
13.09. Osnabrück, Bastard Club
17.09. A-Wien, Arena
18.09. Berlin, Urban Spree
19.09. Hamburg, Bambi Galore

METAL HAMMER *präsentiert:*
J.B.O.
09.10. Mannheim, MS Connexion Complex
10.10. Erfurt, Gewerkschaftshaus
16.10. Glauchau, Alte Spinnerei
17.10. Potsdam, Waschhaus
23.10. Pirmasens, Quasimodo
24.10. Coesfeld, Fabrik
30.10. Landshut, Alte Kaserne
06.11. Memmingen, Kaminwerk
07.11. Lindau, Club Vaudeville
14.11. Erlangen, E-Werk
26.12. Osnabrück, Rosenhof
27.12. Dortmund, Warsteiner Music Hall
28.12. Aschaffenburg, Colos-Saal
29.12. Weißenfels, Kulturhaus
30.12. Augsburg, Spectrum

Fotos: T. Tronckoe (PR), WMG (PR), J. Rydén (PR), J. Koch (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

TOURDATEN

JOHN DIVA & THE ROCKETS OF LOVE
03.09. Hamburg, headcrash
04.09. Köln, Luxor
05.09. Bensheim, REX
05.11. München, Strom
06.11. Stuttgart, Universum
07.11. Aschaffenburg, Colos-Saal
13.11. Bremen, Aladin
14.11. Berlin, Galaxy
20.11. Isernhagen, Blues Garage
21.11. Bochum, Zeche
11.12. Osnabrück, Rosenhof
12.12. Kiel, Orange Club
19.12. Solingen, Cobra

K

KANSAS
20.10. Frankfurt, Jahrhunderthalle
21.10. Hamburg, Docks
29.10. Berlin, Tempodrom
03.11. München, Circus Krone
05.11. Heilbronn, Harmonie
09.11. Bochum, RuhrCongress

RICHIE KOTZEN
01.09. Köln, Gloria-Theater
03.09. Hamburg, Gruenspan
04.09. Berlin, Columbia Theater
15.09. München, Technikum

DIE KREATUR
18.09. Köln, Luxor
19.09. Essen, Turock
25.09. Hannover, MusikZentrum
26.09. Hamburg, Grünspan
02.10. Berlin, Columbia Theater
03.10. München, Backstage Halle

L

METAL HAMMER *präsentiert:*

LACRIMAS PROFUNDERE
+ NULL POSITIV (*)
+ ENEMY INSIDE (#)
+ FLORIAN GREY ($)
09.07. München, Backstage Halle (#)
10.07. Frankfurt, Nachtleben (#)
11.07. Hamburg, Headcrash ($)
23.07. Oberhausen, Kulttempel (*)
24.07. Göttingen, Exil(*)
25.07. Leipzig, Hellraiser (*)
26.07. Berlin, Cassiopeia (*)

METAL HAMMER *präsentiert:*

LORDI
05.07. Regensburg, Eventalle Airport
08.07. Nürnberg, Hirsch
11.07. Memmingen, Kaminwerk
12.07. CH-Pratteln, Z7
14.07. Aschaffenburg, Colos-Saal
16.07. Stuttgart, LKA Longhorn
15.07. Köln, Essigfabrik
20.02.2021 CH-Schaffhausen, Kammgarn
21.02.2021 Heidelberg, Hallo 02

METAL HAMMER *präsentiert:*

LONG DISTANCE CALLING
08.09. Hamburg, Kleine Elbphilharmonie
09.09. Hannover, Pavillion
10.09. Bochum, Christuskirche
11.09. Dresden, Schlachthof
12.09. Leipzig, Parkbühne
13.09. Berlin, Passionskirche
15.09. Köln, E-Werk
16.09. Frankfurt, Jahrhunderthalle Club
17.09. Mannheim, Capitol
18.09. München, St. Matthäus Kirche
19.09. Stuttgart, Mozartsaal

LUCIFER
10.11. CH-Pratteln, Z7
11.11. Stuttgart, Universum
12.11. München, Backstage
13.11. A-Wien, Arena
15.11. A-Graz, Explosiv
17.11. Frankfurt, Das Bett
18.11. Bielefeld, Movie
19.11. Bremen, Tower
20.11. Kiel, Räucherei

M

MACHINE HEAD
21.10. CH-Pratteln, Z7 Konzertfabrik
23.10. Hannover, Swiss Life Hall
24.10. Wiesbaden, Schlachthof
26.10. Ludwigsburg, MHP Arena
27.10. Hamburg, Edel-optics.de Arena

MAGNUM
28.01. 2021 Stuttgart, Im Wizemann
29.01.2021 CH-Pratteln, Z7
30.01.2021 Schwalmstadt, Kulturhalle
31.01.2021, MAX

METAL HAMMER *präsentiert:*

MASTODON
+ NAPALM DEATH
24.06. Leipzig, Parkbühne

MESHUGGAH
25.06. Köln, Live Music Hall

METALL
05.09. Gelsenkirchen, Rise The Underground
09.10. Neuruppin, Headbangers Night JFZ
27.11. Lauenburg, Gnasteiners
28.11. Hamburg, Marias Ballroom

MIDNIGHT
+ RED DEATH
+ HELLRIPPER
31.10. Hamburg, Markthalle
09.11. CH-Martigny, Caves Du Manoir
11.11. München, Backstage
12.11. A-Wien, Viper Room
17.11. Berlin, Lido
19.11. Kassel, Goldgrube
20.11. Weimar, Uhrenwerk
21.11. Dortmund, Junkyard
22.11. Morlenbach-Weiher, Live Music Hall

MINA CAPUTO & THE SAD EYED LADIES
27.11. Köln, Gebäude 9
01.12. Frankfurt, Das Bett
04.12. Stuttgart, Club Cann
06.12. München, Backstage Halle
09.12. Berlin, SO36
12.12. Hamburg, Knust

MUSHROOMHEAD
01.07. Essen, Turock
05.07. CH-Wetzikon, Hall Of Fame
07.07. München, Backstage
09.07. Hamburg, Knust
10.07. Frankfurt, Das Bett

N

NACHTBLUT
+ ASENBLUT
02.10. Göttingen, Exil
03.10. Leipzig, Hellraiser
09.10. Rüsselsheim, Das Rind
10.10. Stuttgart, Club Cann
15.10. Oberhausen, Kulttempel
16.10. München, Backstage Halle
22.10. Siegburg, Kubana
23.10. Nürnberg, Der Cult
24.10. A-Wien, Viper Room
29.10. Berlin, Musik & Frieden
30.10. Hamburg, Logo
05.11. Trier, Mergener Hof
06.11. CH–Luzern, Schürr

NASTY
+ COUNTERPARTS
+ LOTUS EATER + XILE
16.10. Hamburg, Gruenspan
17.10. Köln, Essigfabrik
22.10. CH-Aarau, Kiff
24.10. München, Backstage Werk
27.10. Nürnberg, Hirsch
28.10. Hannover, Faust
29.10. Wiesbaden, Schlachthof
30.10. Berlin, SO36
31.10. Leipzig, Felsenkeller

THE NEPTUNE POWER FEDERATION
10.06. Stuttgart, Goldmark's
11.06. Kassel, Goldgrube
12.06. Hamburg, Stellwerk
14.06. Lünen, Lükaz
15.06. Oldenburg, MTS
17.06. Jena, Kulturbahnhof
20.06. CH-Winterthur, Gaswerk

THE NEW ROSES
03.09. Saarbrücken, Garage
04.09. Burgrieden, Riffelhof Burgrieden
05.09. Regensburg, Airport Obertraubling
10.09. Würzburg, Posthalle Würzburg
11.09. Affalter, Gasthof zur Linde Affalter
17.09. Bremen, Kulturzentrum Schlachthof
18.09. Hameln, Sumpfblume Kultur- und Kommunikationszentrum
19.09. Bordesholm, Albatros Bordesholm
20.09. Bonn, Harmonie-Bonn
25.09. Jena, F-Haus Jena
26.09. Fulda, KUZ Kreuz

NERVOSA
13.07. München, Backstage Club
14.07. A-Wien, Viper Room
17.07. Mannheim, 7er
30.07. Osnabrück, Bastard Club

NIGHT
+ HÄLLAS
13.09. Stuttgart, Club Zentral
15.09. München, Strom
16.09. Nürnberg, Der Cult
17.09. Leipzig, UT Connewitz
18.09. A-Wien, Arena
20.09. Hannover, Béi Chéz Heinz
21.09. Wiesbaden, Kesselhaus
22.09. Köln, Volta
26.09. Berlin, Musik & Frieden

METAL HAMMER *präsentiert:*

NIGHTWISH
+ AMORPHIS
+ TURMION KÄTILÖT
20.11. Leipzig, Arena
21.11. Düsseldorf, ISS Dome
28.11. Stuttgart, Hanns-Martin-Schleyer-Halle
04.12. München, Olympiahalle
09.12. Bamberg, Brose Arena
10.12. Frankfurt, Festhalle
12.12. A-Wien, Stadthalle
14.12. Berlin, Max-Schmeling-Halle

O

METAL HAMMER *präsentiert:*

ORDEN OGAN
+ GRAVE DIGGER
+ RAGE
24.09. Hamburg, Gruenspan
25.09. Oberhausen, Turbinenhalle
26.09. Leipzig, Hellraiser
30.09. A-Szene, Wien
01.10. Berlin, Kesselhaus
02.10. München, Muffathalle
03.10. Stuttgart, LKA
09.10. Saarbrücken, Garage
10.10. Geiselwind, Musichall
11.10. Wiesbaden, Schlachthof

OZZY OSBOURNE
+ JUDAS PRIEST
11.11. Dortmund, Westfalenhalle
16.11. A-Wien, Stadthalle
24.11. CH-Zürich, Hallenstadion
26.11. München, Olympiastadion
28.11. Mannheim, SAP Arena
30.11. Berlin, Mercedes-Benz Arena
03.12. Hamburg, Barclaycard Arena

P

METAL HAMMER *präsentiert:*

PARKWAY DRIVE
+ HATEBREED + CRYSTAL LAKE
13.11. München, Olympiahalle
17.11. Leipzig, Arena
25.11. Frankfurt, Festhalle
29.11. A-Wien, Stadthalle
01.12. CH-Zürich, Samsung Hall
03.12. Hamburg, Sporthalle
05.12. Dortmund, Westfallenhalle

Fotos: C. Vogel (PR), Vollvincent (PR), J. Hubbard (PR), T. Korhonen (PR), J. Howorka (PR), D. Le Page (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

AXEL RUDI PELL
14.10. Bochum, Zeche
15.10. Bremen, Aladin
16.10. Dresden, Tante Ju
21.10. Nürnberg, Hirsch
23.10. Memmingen, Kaminwerk
24.10. Erfurt, Central
27.10. Aschaffenburg, Colos-Saal
28.10. Stuttgart, LKA Longhorn
01.11. Bochum, Zeche
12.04.2021 Köln, Essigfabrik
13.04.2021 Saarbrücken, Garage
15.04.2021 CH-Bern, Bierhübeli
16.04.2021 Singen, Stadthalle
19.04.2021 München, Backstage
20.04.2021 Langen (Frankfurt), Neue Stadthalle
21.04.2021 Hamburg, Grosse Freiheit 36
27.04.2021 Berlin, Huxleys
28.04.2021 Hannover, Capitol
29.04.2021 Karlsruhe, Substage
30.04.2021 Leipzig, Hellraiser
02.05.2021 Bochum, Zeche

PHIL CAMPBELL AND THE BASTARD SONS
01.10. Siegburg, Kubana

POTHEAD
25.09. Nürnberg, Hirsch
03.10. Bielefeld, Forum
10.10. Potsdam, Waschhaus
23.10. Saarbrücken, Garage
24.10. Marburg, KFZ
06.11. Erfurt, HsD
07.11. Frankfurt, Das Bett
28.11. Dresden, Alter Schlachthof

PRIMAL FEAR
+ FREEDOM CALL
12.09. Stuttgart, LKA Longhorn
13.09. Mannheim, MS Connexion Complex
26.09. Bochum, Zeche
27.09. Berlin, Lido
29.09. Hamburg, Markthalle
30.09. Saarbrücken, Garage
02.10. Regensburg-Obertraubling, Airport-Eventhall
03.10. Burgrieden, Riffelhof
04.10. Fulda, KUZ Kreuz
06.10. München, Backstage
26.02. Regensburg, Airport Eventhall
27.02. Siegburg, Kubana
28.02. Hannover, MusikZentrum

METAL HAMMER *präsentiert:*

PYOGENESIS
+ TWINALEBLOOD
21.05. Fritzlar, RAS Vatertach
25.07. München, Backstage
13.11. Wiesbaden, Kreativfabrik
14.11. Bochum, Rockpalast
27.11. Würzburg, B-Hof
28.11. Chemnitz, Nikola Tesla

R

RED
06.10. Frankfurt, Das Bett
07.10. Berlin, Musik & Frieden
08.10. Hamburg, Uebel & Gefährlich
13.10. München, Strom
15.10. Köln, Luxor

REFUSED
06.06. Dresden, Scheune
13.09. Köln, Kantine
14.09. Frankfurt, Batschkapp
15.09. Leipzig, Täubchenthal
16.09. Hannover, Capitol
24.09. Berlin, Festsaal Kreuzberg

S

METAL HAMMER *präsentiert:*

SALTATIO MORTIS
+ ANTIHELD
13.11. Wiesbaden, Schlachthof
14.11. Bochum, RuhrCongress
20.11. Fürth, Stadthalle Fürth
21.11. Leipzig, Haus Auensee
27.11. Berlin, Columbiahalle
28.11. Hamburg, Sporthalle
04.12. München, Tonhalle
05.12. Stuttgart, Porsche Arena
10.12. CH-Zürich, Komplex 457
11.12. A-Linz, Posthof
13.12. A-Wien, SIMMCity

JOE SATRIANI
10.04.2021 Winterbach, Salierhalle
18.04.2021 Mainz, Rheingoldhalle
19.04.2021 Berlin, Huxleys
20.04.2021 Nürnberg, Löwensaal
21.04.2021 Karlsruhe, Tollhaus
27.04.2021 Oberhausen, Turbinenhalle

SKUNK ANANSIE
03.11. Hamburg, Sporthalle
04.11. Wiesbaden, Schlachthof
17.11. München, Tonhalle
25.11. Berlin, Columbiahalle
26.11. Köln, Palladium

METAL HAMMER *präsentiert:*
SMOKE BLOW
30.10. Flensburg, Volksbad
18.12. Hamburg, Hafenklang
19.12. Hamburg, Fabrik

SCOTT STAPP
05.11. München, Backstage
07.11. Nürnberg, Hirsch
11.11. Berlin, Kesselhaus
14.11. Heidelberg, Halle 02
16.11. Köln, Live Music Hall
20.11. Dortmund, FZW
21.11. Hamburg, Markthalle

METAL HAMMER *präsentiert:*

STEEL PANTHER
+ THE WILD!
22.06. Hamburg, Grosse Freiheit 36
30.06. Wiesbaden, Schlachthof

SUBWAY TO SALLY
+ MAJORVOICE
28.08. Vacha, Vachwerk
02.09. Wiesbaden, Schlachthof
03.09. Krefeld, Kufa
28.10. Wilhelmshaven, Pumpwerk
29.10. Jena, F-Haus
30.10. Goslar, Miners Rock
31.10. Magdeburg, Factory
01.11. Rostock, MAU Club
13.11. Karlsruhe, Substage
14.11. Memmingen, Kaminwerk
19.11. Uelzen, Jabelmannhalle
20.11. Andernach, Juz Live Club

METAL HAMMER *präsentiert:*
EISHEILIGE NACHT

SUBWAY TO SALLY
+ MR. HURLEY & DIE PULVERAFFEN
+ TANZWUT + MR. IRISH BASTARD
17.12. CH-Pratteln, Z7
18.12. Stuttgart, Im Wizemann
19.12. Gießen, Hessenhalle
20.12. Dresden, Alter Schlachthof
26.12. Köln Carlswerk
27.12. Würzburg, Posthalle
28.12. Bielefeld, Ringlokschuppen
29.12. Bremen, Pier 2
30.12. Potsdam, Metropolishalle

SUICIDE SILENCE
24.06. Essen, Turock
01.07. Hannover, MusikZentrum
03.07. Hamburg, Logo

T

TAKIDA
+ THE WILD!
12.09. Flensburg, Roxy
13.09. Berlin, Huxleys
14.09. Bremen, Modernes
15.09. Wiesbaden, Schlachthof
16.09. Köln, Essigfabrik
18.09. Dresden, Reithalle
19.09. Bielefeld, Lokschuppen
23.09. Magdeburg, Factory
24.09. Regensburg, Airport Obertraubling
25.09. CH-Pratteln, Z7
26.09. Stuttgart, Im Wizemann
27.09. Memmingen, Kaminwerk
28.09. Hamburg, Grosse Freiheit 36

TANKARD
29.05. Kassel, 130bpm
30.05. Hamburg, Kronensaal (Kulturpalast)
31.05. Flensburg, Roxy

METAL HAMMER *präsentiert:*

TARJA
06.03.2021 A-Wien, Szene
07.03.2021 München, Backstage
09.03.2021 Nürnberg, Hirsch
10.03.2021 Leipzig, Hellraiser
11.03.2021 Berlin, Columbia Theater
13.03.2021 Mannheim, MS Connexion Complex
14.03.2021 Bochum, Matrix
15.03.2021 Herford, X
17.03.2021 Hamburg, Markthalle

THUNDERMOTHER
03.09. Hamburg, Markthalle
06.09. Hamburg, Kaperfahrt (Acoustic Show)
08.09. Berlin, Galaxy
11.09. Eisenhüttenstadt, Dock 18
19.09. Viersen, Rockschicht
20.09. Bochum, Rockpalast
23.09. Aschaffenburg, Colos-Saal
24.09. Münster, Rare-Guitar
25.09. Wetzlar, Black Pearl
26.09. Bremen, Tower
28.09. Hannover, Lux
01.10. Köln, MTC
02.10. Bensheim, Rex
03.10. Ebernhahn, Rosenheckhalle
04.10. Trier, Mergener Hof
06.10. Stuttgart, Universum
07.10. Kempten, kultBOX
10.10. Bad Bodenteich, Studio 21
11.10. Fulda, Kreuz
22.10. Bad Reichenhall, Lemmy's Bar
23.10. Burgrieden, Riffelhof
25.10. Lindau, Club Vaudeville
27.10. München, Backstage
28.10. CH-Pratteln, Z7
30.10. Donauwörth, Starclub

THRASH FEST BERLIN
SODOM + LEGION OF THE DAMNED
+ TANKARD + HEATHEN
+ SUICIDAL ANGELS + A.O.K.
+ REACTORY + ABANDONED
08.08. Berlin, Huxleys

THY ART IS MURDER
+ DYING FETUS
+ CHELSEA GRIN
+ FIT FOR AN AUTOPSY (*)
15.06. Köln, Essigfabrik
16.06. Lindau, Vaudeville
17.06. Regensburg, Airport
22.06. Saarbrücken, Garage (*)
23.06. A-Salzburg, Rockhouse (*)

U

UFO
25.06. Memmingen, Kaminwerk
26.06. Berlin, Galaxy
27.06. Torgau, Kulturbastion
01.07. Bochum, Zeche
02.07. Bremen, Modernes
16.07. Köln, Kantine
17.07. Frankfurt, Batschkapp
18.07. Enderndorf, Lieder am See
19.07. München, Backstage
20.07. Tübingen, Waldbühne Open Air
17.10. Erfurt, HsD
18.10. Braunschweig, Westand
26.10. Augsburg, Spectrum
27.10. Heidelberg, Halle 02
31.10. Dresden, Tante Ju

W

W.A.S.P
16.10. Oberhausen, Turbinenhalle
19.10. Langen (Frankfurt), Neue Stadthalle
17.10. München, Backstage,
18.10. Saarbrücken, Garage
06.11. CH-Lausanne, Les Docks
07.11. CH-Pratteln, Z7

STEVEN WILSON
25.09. Oberhausen, König-Pilsener-Arena
26.09. Hamburg, Sporthalle

WINDHAND
02.08. Frankfurt, Das Bett

WITHIN TEMPTATION
+ EVANESCENCE
17.09. Hamburg, Barclaycard Arena
18.09. Leipzig, Arena
21.09. Berlin, Velodrom
22.09. München, Zenith
24.09. Düsseldorf, Mitsubishi Electric Halle
27.09. CH-Zürich, Hallenstadion

WOLFHEART
17.09. Mannheim, 7er Club
18.09. CH-Aarau, Kiff
22.09. Braunschweig, KufA
28.09. Hamburg, Logo
29.09. Trier, Mergener Hof
05.10. Stuttgart, Im Wizemann
06.10. München, Backstage Club
22.10. Erfurt, From Hell
23.10. Wuppertal, Underground
24.10. Dresden, Bunker
25.10. Berlin, Galaxy

Fotos: GABO (PR), D. Jackson (PR), A. Schlesier (PR), T. Tronckoe (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

PACKENDE SYMBIOSE

Mitte Januar folgt METAL HAMMER einer exklusiven Einladung von U.D.O. und ihrem Label in die Brückberg-Kaserne zu Siegburg. Dort prallen Welten aufeinander und vereinen sich zu einem nie dagewesenen großen Ganzen – und einem besonderen Album namens WE ARE ONE.

Ein roter Kasten ragt aus dem trostlosen Januarnebel und vermittelt ein Gefühl von Wärme und Geborgenheit. Im Inneren herrscht ähnliche Stimmung: Im Aufnahmeraum der Brückberg-Kaserne nimmt das Musikkorps der Bundeswehr unter der Leitung von Dirigent Christoph Scheibling die Orchesterspuren für das neue U.D.O.-Album auf. Der imposante Klang der etwa 60 Musiker (von Holzbläsern über Tuba bis hin zu Querflöte, Marimba und Glockenspiel) überwältigt und fasziniert mit unheimlicher Präzision, die von zwei Aufnahmeleitern im Nebenraum kontrolliert wird. Immer wieder muss das Orchester neu ansetzen, die Musiker sollen Details anders probieren, einige Instrumente lauter oder leiser spielen. Nach einem langen Hin und Her von „Und bitte!" und „Stopp!" geht es in die Mittagspause – nur die Blockflöte bleibt zur Nacharbeit. Bei Aufnahmen mit vielen Musikern erhält die Gesamtheit Vorrang vor dem Einzelnen, gearbeitet wird von groß nach klein. Sieben Tage sind für die Aufnahmen angesetzt, und in der Haut derjenigen, die danach aus unzähligen Takes den besten herausfiltern sollen, möchte man nicht stecken.

Der metallische Unterbau des Albums ist zu diesem Zeitpunkt bereits fertig und birgt zwei faustdicke personelle Überraschungen: Sowohl der 2012 aus gesundheitlichen Gründen ausgeschiedene Stefan Kaufmann als auch ex-Accept-Bassist Peter Baltes komponierten an den neuen Stücken mit und sind an diesem Tag persönlich anwesend. Werden wir hier etwa Zeuge einer Reunion, einer Art Accept ohne Wolf Hoffmann? Sänger Udo Dirkschneider beschwichtigt und schildert den Hergang der Zusammenarbeit: „Stefan spielte bereits beim Konzert in Elspe Gitarre. Ihm gefiel es sehr, so dass früh klar war, dass er an diesem Projekt mitwirken würde. Peter besuchte ihn im Studio, um an einigen Dingen zu arbeiten. So kam all das zustande." Eine zukünftige Zusammenarbeit mit beiden schließt Dirkschneider nicht aus. Prinzipiell seien Kaufmann und Baltes aber lediglich für das aktuelle Projekt an Bord, zumal Baltes in Nashville lebt und an anderen Werken schraubt. „Für mich war es toll, nach so langer Zeit wieder mit Accepts ex-Bassist zusammenzuarbeiten. Mit Peter hatte ich noch nie ein Problem, aber das Thema lassen wir mal beiseite", schmunzelt der Sänger. „Die Zusammenarbeit der beiden war großartig; aber auch die Kooperation mit der U.D.O.-Band hat toll funktioniert. Ich glaube, das kann man hören."

Etwas Besonderes ist das neue Album definitiv: Schließlich gehen nicht nur U.D.O. neue Wege, sondern auch die Mitglieder des Musikkorps der Bundeswehr. Die Musiker sind zivil gekleidet und nutzen ihre freien Tage für die Aufnahmen. Einige von ihnen waren bereits beim Auftritt auf dem Wacken Open Air 2015 dabei, wo die Idee der weiterführenden Kooperation entstand: „Nachdem

DIE HÖRPROBE (4 VON 15 SONGS): WE ARE ONE VÖ: 17.7.

Pandemonium
Orchestrale Einleitung, nach kaum 15 Sekunden setzt der Metal ein. Im Verlauf ergibt sich eine wuchtige, mal abwechselnde, mal kombinierte Mischung aus Orchester und Metal. Auch Dirkschneider zeigt sich wandelbar und pendelt zwischen Gesang, überraschendem Geschrei und hoher Sirenenstimme. Im Refrain um das titelgebende Schlagwort wechseln weibliche und dunkle Chöre; später folgen Gitarren- und weitere Soli. Pompöse fünfeinhalb Minuten!

We Are One
Traditioneller Metal-Einstieg, bald dominanter Bläsereinsatz und offene, fast schon Classic Rock-artige Strukturen. Vielstimmig intonierter, sehr eingängiger und stimmungsvoller Refrain („We are one, we are free"); in den Strophen klingt Dirkschneider schön knarzig. Gen Ende haben Orchester und Frauenchöre viel Raum – hier werden eher Disney- als U.D.O.-Assoziationen wach.

Love And Sin
Cineastischer Beginn mit Chorälen und Flöte, dann Einsatz Orchester und U.D.O.-Band. Dominante Chor-Passagen erinnern an Sabaton oder Nightwish; wendungsreiche Gitarrensoli bringen wieder mehr Metal ins Spiel. Sanft, aber ebenfalls schnell mitnehmend. Flötenende.

Future Is The Reason Why
Fanfarenbeginn und Marschmusik mit Glockenspiel – das Orchester in seiner Paradedisziplin. Später Frauenchöre im Wechsel mit dem hoch singenden Dirkschneider. Der flotte, eingängige Rhythmus animiert zu beschwingtem Mitnicken. Im zweiten Teil liebliche Chöre, aber auch Gitarrensolo und live-taugliche Mitmach-Passagen.

Fazit: Ein völlig neuer Ansatz – kein Vergleich zu U.D.O.- oder Dirkschneider-Stücken, auch nicht zu Accept mit Orchester. Metal-Band, Blasmusikorchester und dominante Chöre gehen eine gewagte, aber nach ersten Hörproben durchaus packende Symbiose ein. Das neue Klangkostüm wirkt zunächst trotzdem experimentell und ambitioniert – ob alteingesessene Anhänger das goutieren werden...?

Fotos: K. Riedl, Musikkorps der Bundeswehr (PR)

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

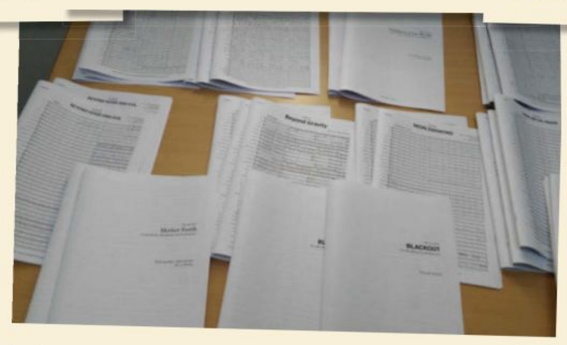
U.D.O. & DAS MARINEKORPS DER BUNDESWEHR

Clash der Kulturen? Blasmusikorchester und Metal-Band vereint auf WE ARE ONE

Hier spielt die Musik: Aufnahmeraum in der Kaserne

Präzision und Perfektion: 60 Künstler formen das Musikkorps der Bundeswehr

Ort des Geschehens: Brückberg-Kaserne zu Siegburg bei Bonn



Interessante Einblicke für Notenleser: Partituren für das Album WE ARE ONE

METAL HAMMER vor Ort: Katrin Riedl (M.) mit den Protagonisten

wir zwei Konzerte in Wacken und Elspe gespielt hatten, lag es fast schon nahe, ein Album miteinander aufzunehmen – und dafür eigene Songs zu komponieren statt alte Stücke neu zu arrangieren", erklärt Dirkschneider. „Das hört sich aber einfacher an, als es ist! Wir lieferten die Songs, dann setzten sich zwei Arrangeure der Bundeswehr und unser Haus- und Hofproduzent Mattes *(Martin Pfeiffer – Anm.d.A.)* daran. Wir wussten nicht, was dabei herauskommen würde." Sven Dirkschneider, der sich vom Neuen längst ins Herz der Band vorgetrommelt hat und viele organisatorische Aufgaben übernimmt, pflichtet seinem Vater bei: „Beides fand von Anfang an gut zueinander und traf genau den Nerv, den wir uns vorgestellt hatten. Was von ihnen kam, begeisterte uns hellauf! Es gab keine Vorgaben, hätte also auch daneben-gehen können. Doch wir merkten bald, dass sie das Projekt sofort perfekt verstanden haben. Es kamen viele Leute zusammen, die Spaß an der Musik haben. Das hört man – auch wenn sie mit Noten spielen und wir ohne." Dirkschneider senior nickt und erklärt, das Ergebnis sei kein typisches U.D.O.-Album: „Es ist Metal und bleibt auch Metal, aber in einer Zusammenstellung, die es noch nicht gegeben hat. Es ist nicht einfach die Band U.D.O., die vom Orchester begleitet wird – sondern beides verschmilzt! Mit Klassik im eigentlichen Sinne hat das nichts zu tun – wir spielen ja nicht Mozart, Beethoven oder Vivaldi außenrum!" Wer die Wacken-Show gesehen hat, mag den Klang des ambitionierten Projekts erahnen. Sven Dirkschneider zufolge geht der Vergleich aber nicht weit genug: „Wir haben vielleicht keine neue Musikrichtung erschaffen, aber womöglich ein Klangkonstrukt, das es, so weit ich weiß, auf Platte im Metal noch nicht gegeben hat. Es handelt sich eben nicht um ein symphonisches Streichorchester, sondern um ein Blasorchester, das unsere Musik extrem pusht. Es soll nicht verschönern, sondern unseren Klang mächtiger machen. Was da passiert, ist für mich teilweise schon sehr progressiv – mit U.D.O. sind wir wesentlich geradliniger unterwegs. Wir wollten gerade nicht typische Song-Strukturen nutzen, sondern andere Sachen ausprobieren, ein paar Ausflüge wagen."

So andersartig die Musik klingt, so ambitioniert wirkt auch die Thematik von WE ARE ONE: Das Werk beschäftigt sich mit diversen Problemen, die zuletzt (in einer Welt vor Corona) die Gemüter erregten und den Diskurs bestimmten. „Das ist ganz klar das Thema Umwelt, aber auch die Flüchtlingsthematik, die wir in einem Song aufgreifen, der unsere Haltung zeigt", nickt der Schlagzeuger. „Wir haben einige gute Titel zusammengetragen und konnten dabei etwas freier agieren." Zur angedachten Premiere auf dem Wacken Open Air 2020 wird es ALL IS ONE aufgrund bekannter Umstände leider nicht bringen. Sicher ist jedoch, dass die beiden Dirkschneiders und ihre Truppe nicht ruhen werden, bis sie ihr ehrgeiziges Projekt zusammen mit dem Musikkorps der Bundeswehr live aufführen können. Eine Tournee, auf der das Album komplett vorgestellt werden soll, ist bereits in Planung. „Ich glaube, das Album wird viele Leute überraschen", schließt der Metal-Veteran. „Mit so etwas rechnet niemand." H

KATRIN RIEDL

KOMMENTAR VON DIRIGENT CHRISTOPH SCHEIBLING

„Ich arbeite seit sieben Jahren beim Musikkorps der Bundeswehr. Vor der Zusammenarbeit mit U.D.O. hatte ich keine Berührungspunkte mit Metal, verfolgte aber hin und wieder Übertragungen vom Wacken Open Air. Nach unseren gemeinsamen Auftritten von 2015 und 2018 sollte das Albumprojekt nun eine etwas andere Ausrichtung haben, eher in Richtung Symphonic Metal gehen. Mit diesem Gedanken wurden die Stücke geschrieben: Wir wollten die Band besonders zu Geltung bringen und auch das Orchester, diesmal mit mehr eigenen Klanganteilen. Dafür die richtigen Songs zu finden, war die erste Herausforderung. Peter Baltes und Stefan Kaufmann haben tolle Stücke erarbeitet, die auch in der Stilistik sehr unterschiedlich sind. Unsere Arrangeure Guido Rennert und Alexander Reuber schrieben die Arrangements dafür, die danach von allen zusammen ausgearbeitet und verfeinert wurden."

Season of Mist

CARACH ANGREN
Franckensteina Strataemontanus
The Dutch masters of horror are back and resurrect another gruesome story with 'Franckensteina Strataemontanus'!
Out June 26!

GREEN CARNATION
Leaves of Yesteryear
The Norwegian progressive metal masters return with their first new album 'Leaves of Yesteryear' in 14 years!
Out June 19!

...AND OCEANS
Cosmic World Mother
Finnish symphonic black metal legend ...AND OCEANS return with a newfound energy!
Out June 19!

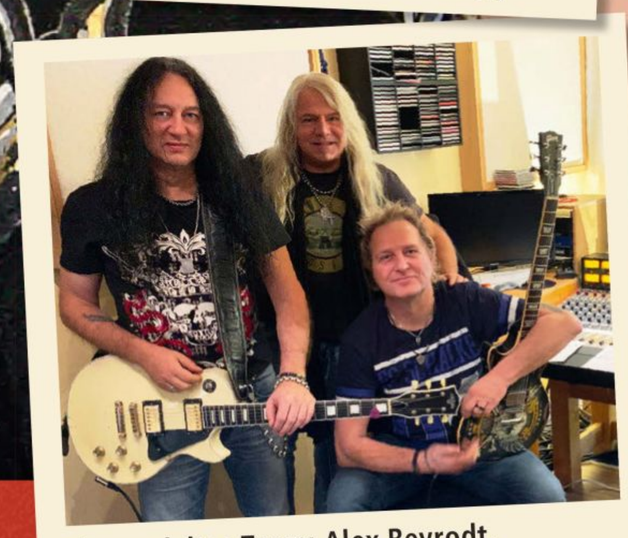
BENIGHTED
Obscene Repressed
With 'Obscene Repressed', BENIGHTED are ready to continue their razor-sharp journey, again revolving around the human psyche... Sheer brutality!
Out Now!

www.season-of-mist.com
FOR TONS OF KILLER PRICE AND EXCLUSIVES: COLLECTOR BOX SETS, MERCH,CD+T-SHIRTS BUNDLES...
Spotify SOUL FOOD Erhältlich bei iTunes
/SeasonofmistofficialSeasonofmistofficial @SeasonofMist /SeasonOfMistLabel

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

JETZT SCHLÄGT'S 13

Daumen hoch im Studio: Mat Sinner mit Jacob Hansen (r.)



Eingespieltes Team: Alex Beyrodt, Mat Sinner und Tom Naumann (v.l.)

Keine Scheu vor bösen Omen: PRIMAL FEAR machen mit ihrem 13. Album erneut einen Satz nach vorne. Der Titel METAL COMMANDO verspricht nicht zu wenig!

Die Pandemie hat Mat Sinner eiskalt erwischt. Zum Glück nicht in Form einer Virusinfektion; mehr als ein Husten war das abrupte Ende der Rock Meets Classic-Konzertreise mit Star-Gästen wie Alice Cooper (siehe METAL HAMMER 05/2020) aber allemal. „Es war beschissen. Das Thema schwebte ja schon während der Proben wie ein Damoklesschwert über uns", erinnert sich der musikalische Leiter und Primal Fear-Bassist. „Das war für mich nach zwölf Jahren Rock Meets Classic die harmonischste Tour, und ausgerechnet beim entferntesten Ort kam es zum Abbruch... was ja auch super vernünftig war. Wenn man aber selbst betroffen ist, ist es eben eine Katastrophe für alle Beteiligten." Doch der Musiker bleibt positiv und lässt sich nicht unterkriegen: Es muss weitergehen – und wie!

Schon im vergangenen Sommer begann das Songwriting für das 13. Primal Fear-Album mit dem aussagekräftigen Titel METAL COMMANDO. „Die Sinner-Scheibe *(SANTA MUERTE – Anm.d.A.)* war gerade veröffentlicht worden", seziert Mat seinen vollen Terminkalender. „Der Workflow war von Anfang an super, jeder war total fokussiert und hatte Bock darauf. Wenn man fünf geile Riffs hat und einen guten Song daraus machen kann, ist das schon mal beruhigend und ein gutes Zeichen." 15 Stücke nahm die Band mit in die Vorproduktion, bevor es im November zum wiederholten Mal zu Jacob Hansen ins Studio ging, um das Schlagzeug zu produzieren. Dahinter saß erstmals auf einem Primal Fear-Album Michael Ehré. „Ich weiß, dass er gut ist, sonst hätten wir ihn nicht genommen. Gamma Ray waren natürlich eine tolle Schule für ihn", zollt Sinner seinem neuen Schlagwerker Respekt, und lacht: „Ich hoffe, ich ärgere ihn jetzt nicht damit, aber er war um einiges besser, als ich mir erhofft hatte. Er hat mich super beeindruckt!" Und legte damit den Grundstein für ein starkes Stück Metall: „Wenn das Schlagzeug schon auf diesem Level ist, dann spielt man umso ambitionierter die Gitarren, den Bass und die Vocals ein." Das hört man METAL COMMANDO an! An welche Grenzen Primal Fear damit gegangen sind und warum die Zeit perfekt für ein stählernes Statement ist, lest ihr pünktlich zum Album-Release im METAL HAMMER.

SEBASTIAN KESSLER

DIE HÖRPROBE: METAL COMMANDO VÖ: 17.7.

I Am Alive
So muss ein Heavy Metal-Album beginnen! Einschlagendes Riffing, donnernde Drums, und Ralf Scheepers mit einer hohen, aber rauen Gesangsstimme, die zum Helloween-artigen, hymnischen Refrain klarer wird. Das Solo lässt sich wunderbar mitsingen.

Along Came The Devil
Die neue Band-Hymne trägt autobiografische Züge, rockt kraftvoll nach vorne und legt alle Primal Fear-Trademarks vor. Schmeckt wie früher, aber mit frischem Aufstrich.

Halo
Ein Höhepunkt der Platte. Mit einem Hauch Melancholie versetzt, prescht diese Hymne voller positiver Energie nach vorne. Ralf Scheepers geht stimmlich ans Limit, der ultraeingängige Refrain ist Stoff für das Metal-Lehrbuch. Headbang-Alarm mit Gänsehaut!

Hear Me Calling
Ein Midtempo-Stampfer, mit zartschmelzenden Gitarren-Fills und -Soli. In den Strophen singt Scheepers zurückgenommen und eindringlich, eine präsente klare Gitarre zaubert Intimität. Der Refrain legt an Wucht zu, aber bleibt dabei ein emotionales Pulverfass.

The Lost & The Forgotten
Stampft zackig voran, die tieftönenden Strophen erinnern mit ihren Kommandos („Look to the left! Look to the right!") an Accept-Klassiker. Die anziehende Bridge, der kernige Refrain und die anschließende Gitarrenmelodie hätten so auch auf frühen Primal Fear-Alben (be)stehen können.

My Name Is Fear
Die Doublebass treibt eine Killer-Gitarrenmelodie an. Das Gaspedal bleibt durchgetreten, wenn sich die Bridge hymnisch erhebt und zum zupackenden Refrain explodiert. 'Armageddon', Teil zwei? Zumindest nah dran!

I Will Be Gone
Primal Fear zeigen sich geerdet, emotional und nahbar wie nie: (Fast) ohne Orchester-Pomp schlagen sie mit dieser Akustikballade ganz neue Töne an. Scheepers hält sich dabei kaum zurück – was der Nummer nur noch mehr Wucht verleiht. Hat hier jemand 'Before The Dawn' (Judas Priest) gesagt?

Raise Your Fists
Doro already did it! Macht nix: Das Riff packt erbarmungslos zu, der Bass wummert brachial, alte Judas Priest klopfen an die Tür – die erhobenen Fäuste werden Primal Fear sicher sein. Garantierte Live-Hymne!

Howl Of The Banshee
Mit der Todesfee auf den Fersen geben Primal Fear noch mal richtig Gas. Dem voran rockenden Priest-Riff steht eine verspielte Lead-Gitarre entgegen, die tiefer gelegten Strophen gehen in einem tänzelnden Refrain auf. Fast ein bisschen brav, wäre da nicht der zupackende C-Teil rund um den flirrenden Solopart.

Afterlife
Knackig und explosiv mobilisieren Primal Fear noch mal ihre volle Riff-, Gangshout- und Kopfstimmenbandbreite. Schöner, schneller Banger; beim Soloduell glühen die Finger!

Infinity
Am Ende versteckt sich noch ein echtes Goldstück: Primal Fear legen ihr bislang längstes Stück vor und machen in Sachen Epik keine halben Sachen: Kirchenglocken, eine melancholische Gitarrenmelodie zum Dahinschmelzen, ein emotional aufrüttelnder Geschichtenerzähler Ralf Scheepers, dann die volle Metal-Breitseite, später Mönchs-Chöre. Stellt euch 'Fighting The Darkness' auf 13 Minuten vor. Gänsehaut, Tränen, Headbanging!

Fazit: Primal Fear machen mit METAL COMMANDO einen gewaltigen Satz nach vorne und zeigen im Vorbeiriffen ganz neue Seiten von sich. Ersteindruck: Viel stärker kann ein traditionell gehaltenes Heavy Metal-Album heutzutage kaum werden.

Fotos: Primal Fear

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

GANZ SCHÖN GROSS

Erwachsen geworden?! Des Hauptmanns geiler Haufen lange vor Abstandsregeln

Die Geige tanzt: Johanna von der Vögelweide im Studio

Aus Spaß wurde Ernst – und der ist jetzt 16 Jahre alt. FEUERSCHWANZ haben auf ihrem kommenden Album DAS ELFTE GEBOT dem hochprozentigen Humor lange nicht abgeschworen, doch deutlicher denn je scheint auch die erwachsene Seite durch – und die metallische!

Bereits das Coverartwork spricht Bände: Ein Krieger in voller Montur und ein ausgewachsener Drache im Angriffsmodus, in roten und erdigen Tönen aus der Feder von Péter Sallai (unter anderem Sabaton, Kataklysm, Hammercult). „Die epischen Ausmaße des Drachen repräsentieren das Erwachsenwerden von Feuerschwanz", nickt „Hauptmann" Peter Henrici. Eine Attitüde, die sich durch das gesamte Album DAS ELFTE GEBOT und dessen Entstehung zieht. Zum dritten Mal haben sich die trinkfesten Franken mit Subway To Sallys Simon Michael als Produzent zusammengetan: „Wir sind mittlerweile wie ein mehrköpfiger Drache zusammengewachsen; Simon hat uns mit fester und gütiger Hand erzogen und mit dafür gesorgt, dass wir die musikalische Pubertät hinter uns lassen können." Das hört man den neuen Songs allemal an. Nicht, dass Feuerschwanz in ihrem 16. Jahr Weltschmerz und Steuererklärungen besingen würden („Natürlich sind Trinkhymnen epischen Formats auf dem Album vorhanden"), doch den mit METHÄMMER (2018) beschriebenen Pfad verfolgt das Sextett weiter: „Wir haben uns bei METHÄMMER für einen konsequent metallischen Weg entschieden. Die Botschaften unserer Texte kommen von Herzen. Das braucht einen Sound, der weiß, was er will." Dazu gehören auch Chor- und Orchester-Arrangements, die Sabaton- und Nightwish-Fans aufhorchen lassen werden. „Ein lebendiges Beispiel für die langjährige Zusammenarbeit mit Simon Michael. Wir haben uns beim Songwriting von Anfang an noch fokussierter auf die nötigen Räume für Chor-Passagen, fette Gitarren und die Folk-Mittelalter-Instrumente konzentriert", so der Hauptmann. „Musikalisch standen wir nie still, und aus der Mittelalter-Sauftruppe von vor 15 Jahren sind tolle Musiker gereift – wir haben an unseren Instrumenten echte Rennpferde stehen, und die benutzt man nicht, um einen Acker zu pflügen!" Oder, um im Bild zu bleiben: „Der Drache ist jetzt ausgewachsen. Er hat Durst und braucht etwas Stärkeres als Muttermilch." Wer Feuerschwanz nur mit Met und Miezen assoziiert, hat sowieso schon lange nicht mehr richtig hingehört. Doch so unironisch nachdenklich wie im Titel-Track hat man sie noch nie gehört – dass sie dabei keinen Tropfen Lebensfreude verlieren, ist ihre einzigartige Stärke und wird sie mit DAS ELFTE GEBOT erneut Fan-Herzen im Drachensturm erobern lassen.

SEBASTIAN KESSLER

DIE HÖRPROBE: DAS ELFTE GEBOT VÖ: 26.6.

Meister der Minne
Orientalische Anmut trifft auf Manowar-Muskelspiele, breitbeiniges Gitarrensolo inklusive. Der folkige Refrain geht sofort ins Ohr, der Grund-Sound bollert ordentlich metallisch.

Metfest
Haltet besser euren Met fest: Wer am 'Schubsetanz' Spaß hatte, hat ihn beim 'Metfest' erst recht! Feuerschwanz singen eine trinkfeste, tanzbare Hymne auf sich und ihre Fans. Gönnt euch, ihr Zecher!

Das Elfte Gebot
Märchenhafte 'Game Of Thrones'-Atmosphäre im Intro, bevor der Metal mit flirrenden Gitarren zuschlägt. Ungewohnt ernst wird das Thema Sterblichkeit behandelt; entsprechend balladesk-düster geht es in den Strophen zu, während der Refrain trotzig dazu aufruft, das Leben zu feiern. Gänsehaut, und näher an In Extremo als an J.B.O.!

Kampfzwerg
Nach schwerer Kost soll getanzt werden: Eine aufmüpfige Geige stellt sich im industriell-zackigen Rhythmus gegen eine Gitarrenwand. Männer-, pardon: Zwergenchöre trumpfen im Refrain auf. Kriegerisch, bierselig und bärtig.

Im Bauch des Wals
Symphonisch und folkig geprägtes Midtempo-Drama, aufwändig und vielschichtig instrumentiert mit starker Lead-Gitarre und walmäßig-mächtigem Refrain. Ambitioniert und mitreißend!

Mission Eskalation
Futter für die Feierbiester im Moshpit! Hält in bester Tradition von 'Zuckerbrot und Peitsche', 'Met & Miezen' und 'Schubsetanz' das Feuerschwanz'sche Reinheitsgebot aufrecht.

Schildmaid
Bei dieser schunkelnden und stampfenden Hymne lassen Feuerschwanz erneut mächtige Metal-Muckis durchscheinen. Der schmachtend besungenen Schildmaid Odins nur angemessen!

Malleus Maleficarum
Offenbar hat die Band kürzlich aufmerksam Sabaton gehört: Die Chöre und Riffs haben Durchschlagskraft wie bei 'Carolus Rex', das Gitarrensolo blutet Metal. Mit wenig Augenzwinkern, viel Epik und ganz viel hymnischem Drama findet der berüchtigte 'Hexenhammer' endlich seine Feuerschwanz-Verarbeitung.

Lords Of Powermet
Die 'Krieger des Mets'-Reihe findet hier einen Nachfolger im Geiste. Feuerschwanz ziehen die Metal-Schrauben noch mal härter an – ohne den Faktor Folk aus den Ohren zu verlieren. Mächtig metallisch und dank präsenter Geige symphonisch.

Totentanz
Rammstein-harte Gitarren in den Strophen wechseln sich mit Ausflügen auf den Mittelaltermarkt im Refrain ab.

Unter dem Drachenbanner
Zum Finale wird es noch mal märchenhaft-episch. Mit ganz viel „Ohohoh" und Faustballmomenten ein (weiterer) perfekter Live-Song der Marke 'Liga des Mets'.

Die Bonus-Songs des Cover-Albums DIE SIEBEN TODSÜNDEN:
Sie ham' noch lange nicht genug: Mit sieben Cover-Versionen beweisen die Metvernichter ihre Bandbreite, Schmerzfreiheit und nicht zuletzt Musikalität. 'I See Fire' von Ed Sheeran (aus dem 'Der Hobbit'-Soundtrack) funktioniert in der Folk Metal-Variante so gut wie 'Engel' von Rammstein, mit 'Amen & Attack' (Powerwolf) und 'Gott mit uns' (Sabaton) legen Feuerschwanz ihre Power Metal-Affinität offen, und 'Limit' von Deichkind ist beinahe so dick wie das Original!

Fazit: Noch ein Stück härter als METHÄMMER könnte DAS ELFTE GEBOT das Feuerschwanz-Album mit der bislang größten Hit-Dichte werden und unterstreicht die Wandelbarkeit der Mittelalter-Metaller: Trink-Festlichkeit und ernste Töne gehen immer wieder Hand in Hand.

Fotos: Feuerschwanz

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

VORSCHAU

MERCYFUL FATE

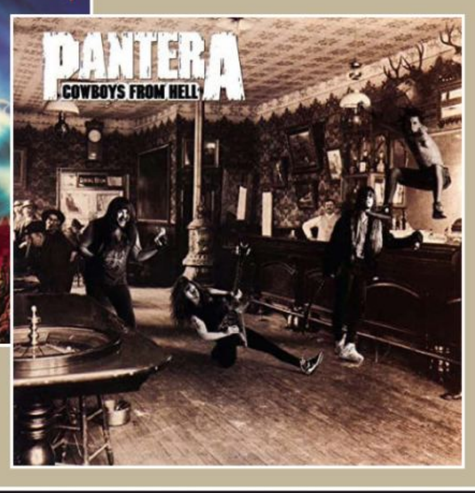
KULTIGE RÜCKKEHR

Es hätte so schön werden können: Eigentlich wollten Mercyful Fate nach ihrer Wiedervereinigung ein paar Sommer-Festivals (darunter Wacken) bestreiten und mit einer großen Produktion Songs der ersten Mini-LP sowie der Alben MELISSA und DON'T BREAK THE OATH aufführen. Wie es nun mit Plänen und Band weitergeht, erklärt uns Gitarrist Hank Shermann im Interview.

MUSIKEREMPFEHLUNGEN

INTIME EINBLICKE

Was tun Musiker, wenn sie nicht live spielen können? Welche Erfahrungen haben unsere Helden in der aktuellen Zeit gemacht und wie halten sie sich über Wasser und bei Laune? All das erfragen wir in einem Special, in dem verschiedene Künstler uns (und euch) Empfehlungen an die Hand geben und von ihren persönlichen Erlebnissen in der konzertfreien Zeit berichten.



DAS METAL-JAHR 1990

FEINER JAHRGANG

Was haben Annihilators NEVER, NEVERLAND, AC/DCs THE RAZORS EDGE, Bathorys HAMMERHEART, Judas Priests PAINKILLER, Megadeths RUST IN PEACE und Panteras COWBOYS FROM HELL gemeinsam? Ganz recht: All diese Platten erblickten im Metal-Jahr 1990 das Licht der Welt! Dass das auf einmal 30 (!) Jahre her sein soll, verwundert kurz. Bei genauerem Nachdenken stellt man jedoch fest, dass die Welt damals in der Tat eine andere war. Wir nehmen euch mit auf eine Zeitreise und analysieren, wie stark unser Lieblings-Genre 1990 wirklich aufgestellt war.

WEITERE THEMEN

In diesen Zeiten ist nichts sicher. Diese Erfahrung machen momentan nicht nur Konzert- und Festival-Organisatoren, sondern auch Magazine wie METAL HAMMER. Ihr hingegen könnt euch sicher sein, dass sich unser gesamtes Team den Allerwertesten abarbeitet, um euch ein möglichst aktuelles und stimmig komponiertes Heft in gewohnter Qualität zu liefern. Erschwert wird das dieser Tage nicht nur von Problemen wie ausbleibenden Anzeigenbuchungen und Kioskkäufen, sondern auch durch die Tatsache, dass sich immer wieder Veröffentlichungen neuer Alben verschieben. Damit laufen natürlich auch unsere Heftinhalte tagtäglich Gefahr, obsolet zu werden, und gerade fertiggestellte Geschichten passen auf einmal nicht mehr in die aktuelle Ausgabe, weil das entsprechende Album erst Monate später erscheint. Manchmal schaffen wir es noch, umzuplanen, manchmal ist das Heft aber auch schon im Druck oder diesem nahe, wenn uns solche Mitteilungen erreichen. Wir hoffen dementsprechend, ihr möget uns verzeihen, wenn mal eine Story über eine Band zu früh oder zu spät kommt. Sprechen wollen wir in der kommenden Ausgabe mit Gruppen wie **BEYOND THE BLACK**, **FEUERSCHWANZ**, **POWERWOLF**, **KANSAS**, **FREE FALL**, **HAKEN**, **THE OTHER**, **CRO-MAGS** oder **MUSHROOMHEAD**, **VAMPIRE**, **HAIL SPIRIT NOIR**, **THE COMMITTEE** sowie **LONG DISTANCE CALLING** und **BPMD** (dem Projekt von Bobby Blitz, Mike Portnoy, Mark Menghi und Phil Demmel). Hoffen wir, dass all das passieren wird. Bis dahin freuen wir uns über jeden Einzelnen von euch, der uns in diesen Zeiten (und überhaupt) die Treue hält! Danke dafür!

THE GHOST INSIDE

TRAGISCHES WERK

Der 19. November 2015 war ein rabenschwarzer Tag für die US-Metalcoreler The Ghost Inside: Ihr Band-Bus wurde in einen schweren Verkehrsunfall verwickelt, der ihren Busfahrer das Leben kostete und den Musikern schlimmste Verletzungen und Traumata zufügte. Knapp fünf Jahre später erhebt sich die Band mit einem neuen Album aus den Scherben ihrer Existenz und verarbeitet das Erlebte auf bestmögliche Weise: musikalisch.

CARACH ANGREN

SPÄTER GRUSEL

Mit FRANCKENSTEINA STRATAEMONTANUS legen die Horrormetaller Carach Angren – nach der Verschiebung um einen Monat – ihr sechstes Album vor, das sich dem Leben und Wirken des deutschen Alchemisten und Arzts Johann Konrad Dippel widmet und jede Menge gruseliger Geschichten beinhaltet. Im Gespräch mit Clemens „Ardek" Wijers erfahren wir alles Wissenswerte darüber – sowie über seine Arbeit für Lindemann.

EISREGEN

RÄUDIGE FEIER

Auf ihrem 14. Album präsentieren sich die Thüringer Extremisten Eisregen in doppelt starker Verfassung: Ihr 25. Band-Jubiläum zelebrieren Yantit, Blutkehle und Konsorten mit einer zweiten Scheibe voller Bonus-Songs. Was genau hinter LEBLOS und den räudigen Rennsteigrebellen steckt? Lest selbst!

Fotos: S. Gallup/Getty Images, J. Weiner (PR), S. Heilemann (PR), S. Spelda (PR), C. Heidrich (PR)

+++ DER NÄCHSTE METAL HAMMER ERSCHEINT AM +++

››› 17. JUNI 2020 ‹‹‹

+++ MIT CD UND ZWEI POSTERN! +++

SPEZIAL-ABO STATT KIOSKKAUF

HOLE METAL HAMMER JETZT ZU DIR NACH HAUSE

WWW.METAL-HAMMER.DE/SPEZIALABO

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

METAL HAMMER

ONLINE-SHOP

METAL-HAMMER.DE/MERCH

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

Ralph Hubert
(Mekong Delta)
„Ich mache Musik, keinen Kult!“

MEKONG DELTA leben ihre Liebe zur klassischen Musik im Gegensatz zu anderen Bands nicht nur hintergründig aus, sondern konzipieren Alben, die weitab des Mainstream agieren. Damit haben sie sich in nun schon über 30 Jahren eine loyale Fan-Basis erspielt. Band-Gründer RALPH HUBERT erzählt von den hohen Ansprüchen des neuen Albums TALES OF A FUTURE PAST, einem Sofa, dem er seine Karriere verdankt und musikalischen Brüdern im Geiste.

Eure Musik war nie davon geprägt, es jedem Hörer recht oder allzu leicht machen zu wollen – warum stellte sich die Musik von TALES OF A FUTURE PAST dennoch als „spieltechnisch weit komplizierter als gedacht“ dar?
Das bezieht sich im Wesentlichen auf Gitarre und Bass. Bei allen Mekong-Riffs gilt die grundsätzliche Spielanweisung „up stroke/down stroke“, um den Legato-Fluss zu gewährleisten. Nun lässt sich das auf einer Saite gut bewerkstelligen, bei dem Wechsel zwischen zwei Saiten wird das schon schwieriger. Das erste Thema bei ‘Mental Entropy’ ist solch ein Kandidat, der das Potenzial hat, mich auf dem Bass und meinen Kollegen Peter Lake auf der Gitarre in den Wahnsinn zu treiben. Für diese dämliche Ausgeburt von einem Riff aus meinem Hirn habe ich fast eine ganze Woche gebraucht, um das sauber in dem Tempo einzuspielen. Solche Klopper ziehen sich durch das ganze Album.

Ich finde, das neue Album stellt im Wertekanon eurer Karriere sogar eines der zugänglichsten dar – widerspricht sich das nicht mit der Komplexität des Materials?
Nein. Mein Ziel war es immer, komplizierte Sachen einfach und Atonales harmonisch klingen zu lassen. Diesbezüglich bin ich wegen der modernen Musik auf der Konzertgitarre durch eine harte Schule gegangen. John McLaughlin *(britischer Jazz- und Rock-Gitarrist – Anm.d.A.)* hatte schon recht mit seiner Aussage: „Jeder Ton passt zu jedem anderen, es ist nur eine Frage, wie man ihn spielt.“

Ich hatte in eurer Anfangsphase in den Achtzigern speziell mit den Produktionen Probleme, die in meinen Ohren vergleichsweise dünn klangen. War dieser exzentrische Klang damals so gewollt?
Das war immer ein Balance-Akt, weil es für uns alle Neuland war. Beim Debüt MEKONG DELTA (1987) war das noch ganz gut zu lösen, aber dann kam THE MUSIC

OF ERICH ZANN (1988). Wie macht man eine Snare bei einem Bass, der von sich aus einen hoch angelegten Sound besitzt, hörbar? Okay, lösbar, aber auf einmal sind da zwei Gitarren, die auch noch ein Riff ab dem siebten Bund/A-Saite spielen und nicht irgendwo auf der E-Saite im tiefen Bereich schrammeln. Wir mussten erst mal einen Weg finden, wie man so etwas überhaupt aufnimmt.

Wenn man über Mekong Delta spricht, fällt zwangsläufig der Begriff der Klassik. In welchem Alter hat dich diese Musikrichtung erstmals fasziniert?
Das war mit 14 Jahren bei einem Urlaub in Spanien. Zu jener Zeit besaß ich bereits seit zwei Jahren einen Bass, den mir meine Großeltern geschenkt hatten, um Sessel und Sofa vor der Vernichtung zu retten. Ein Freund und ich trommelten gerne mit Kleiderbügeln und wachsendem Enthusiasmus darauf herum. Als ich zum ersten Mal einen Flamenco-Gitarristen sah, war ich völlig fasziniert und wünschte mir zu Weihnachten eine Konzertgitarre. In jener Zeit hörte ich häufig das WDR 3-Klassikprogramm, was dann zu meinem zweiten Schüsselerlebnis wurde. Ohne Vorwarnung wurde dort die zweite Symphonie von Sergeij Prokofjew gespielt, die Symphonie „aus Stahl und Eisen“, wie er sie selbst nannte. Na ja, von da an nahm dann das Unheil seinen Lauf. *(lacht)*

Da ihr aufgrund eures starken Bezugs zur Klassik stets sehr eigenständig geklungen habt – gibt es eine Band, die du als seelenverwandt siehst?
Nicht gerade einfach, mein Musikgeschmack ist schon breit gefächert, gewissermaßen von Peter Gabriel bis Slayer. Seelenverwandtschaft wäre wohl am ehesten mit den Pionieren im Rock der Siebziger Jahre zu sehen, wie Yes, Genesis und vor allem Emerson, Lake And Palmer.

Magst du es, wenn man Mekong Delta als Kult-Band bezeichnet?
Die Frage ist, was ist eine Kult-Band? Persönlich kann ich damit nicht viel anfangen – ich mache Musik, keinen Kult. Wenn das nun jemand so empfindet, bitte schön, solange das nicht wie bei einigen H.P. Lovecraft-Geschichten ausartet. *(lacht)*

Gab es nicht mal die Versuchung, es aus monetären Gründen mit kommerzieller Musik zu versuchen?
Nein. Musik, die in dem von dir gemeinten Kontext kommerziell ist, könnte ich auch gar nicht schreiben. Da wird mir selbst bei einfachsten Themen musikalisch zu sehr banalisiert. Meiner Meinung nach kann kommerzieller Erfolg auch nur bedingt vorprogrammiert werden. Es ist wohl viel häufiger so, dass der Zufall eine entscheidende Rolle spielt – egal, ob der Song simpel oder kompliziert ist. Entweder, er gefällt einer Menge Menschen, oder nicht.

Konntest du allein von deiner Musik schon länger leben?
Da ich selbst keine außergewöhnlich hohen finanziellen Ansprüche habe, klappt das eigentlich ganz gut. Über die Jahre habe ich doch sehr viele Titel geschrieben, da kommt von Komponistenseite her einiges zusammen. Zumal wenn man begriffen hat, dass auch Spotify, YouTube, Apple et cetera an Texter, Arrangeure oder Komponisten zahlen müssen, dies aber ohne explizite Aufforderung nicht machen. Zudem habe ich das Programmieren im Datenbanksektor nie aufgegeben.

MATTHIAS WECKMANN

© Alle Rechte vorbehalten – Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

I WANTED W:O:A 2020 AND ALL I GET ARE THESE LOUSY T-SHIRTS

ONLY ONLINE AT METALTIX.COM

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung

POWERWOLF

BEST OF THE BLESSED

ALLE HITS DER WÖLFE
ORIGINALE UND **NEU EINGESPIELT**
+ **LIVEALBUM** "THE LIVE SACRAMENT (WOLFSNÄCHTE 2018)"

STRENG LIMITIERTES EARBOOK MIT 3CDs UND 124-SEITIGEM FOTOBUCH
EXKLUSIV BEI WWW.EMP.DE UND WWW.NAPALMRECORDS.COM
LIMITIERTES 2CD MEDIABOOK | 1CD JEWELCASE * | LIMITIERTE 4-LP BOX (2×2 GATEFOLD)
2 LP GATEFOLD* | DOWNLOAD

ERHÄLTLICH AB 3. JULI 2020

* OHNE LIVE-ALBUM

UNIVERSAL MUSIC GROUP

/NAPALMRECORDS
/NAPALMRECORDS

/NAPALMRECORDSOFFICIAL
/NAPALMRECORDS

besuche unseren online store mit musik & merch
WWW.NAPALMRECORDS.COM

NAPALM RECORDS

powered by BOOMER entertainment

© Alle Rechte vorbehalten - Die Rechte liegen beim jeweiligen Verlag. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung